

<b>Zeitschrift:</b>	Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
<b>Herausgeber:</b>	Naturforschende Gesellschaft Graubünden
<b>Band:</b>	44 (1900-1901)
<b>Artikel:</b>	Zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens : als Erinnerung an das 75jährige Bestehen der Gesellschaft
<b>Autor:</b>	Lorenz, Paul
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-594561">https://doi.org/10.5169/seals-594561</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

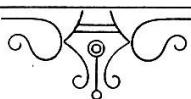
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zur Geschichte  
der  
**Naturforschenden Gesellschaft**  
**Graubündens.**

— · — · —  
**Als Erinnerung**  
an das  
**75jährige Bestehen der Gesellschaft**

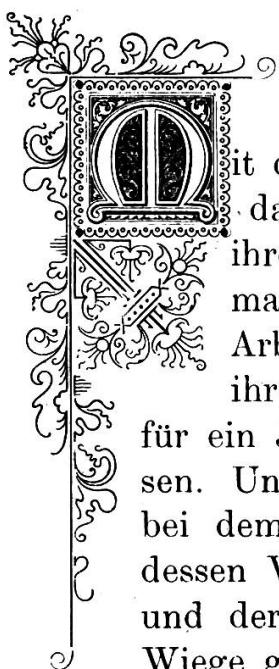
bearbeitet von

**Dr. Paul Lorenz**  
z. Z. Präsident derselben.





# Zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens.



mit dem 25. Oktober 1900 hat unsere Gesellschaft das 75ste Jahr ihres Bestehens erreicht. Seit ihrer Gründung am 25. Oktober 1825 hat sie mannigfache Zeiten fröhlichen Gedeihens, reger Arbeit, aber auch solche mühsamer Kämpfe um ihre Existenz durchgemacht und einmal auch für ein Jahr ihre Thätigkeit gänzlich einstellen müssen. Uns dankbaren Epigonen geziemt es nun wohl, bei dem 75jährigen Jubiläum unseres Vereines, auf dessen Werden und Thätigkeit Rückschau zu halten und derjenigen Männer zu gedenken, die an seiner Wiege gestanden sind, sowie der Späteren, die sich durch keine Misserfolge und Enttäuschungen haben entmutigen lassen, immer wieder die Fahne hoch gehalten und die Gesellschaft durch alle Fährlichkeiten schwieriger Zeiten glücklich hindurch geführt, ihr eine geachtete Stellung unter ihren schweizerischen Schwestergesellschaften erobert und sie darin bis zur Stunde erhalten haben.

Hoffen wir, dass es uns gelingen werde, sie auf dieser Bahn zu erhalten und sie immer mehr zu befähigen, ihren Aufgaben gerecht zu werden: Pflege der Wissenschaft, Erforschung der Natur im allgemeinen und unserer engeren Heimat im besonderen und Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnis in weiteren Kreisen.

Unsere Gesellschaft ist 1825 nicht wie ein Phœnix aus der Asche hervorgegangen, nein, sie hat ihre Vorgängerinnen gehabt, allerdings unter anderem Namen, aber mit denselben Zwecken und Zielen, deren Erfüllung heute noch das Wesen und Streben ihrer Arbeit ist. Sie ist der Abschluss einer Reihe von ähnlichen Gesellschaften und wurde zum Theil von denselben Männern gegründet und ins Leben gerufen, die an ihrer unmittelbaren Vorgängerin mitgewirkt hatten, der *zweiten ökonomischen Gesellschaft*.

Wir greifen also auf die Zeiten zurück, wo zum ersten Male wissenschaftlich gebildete und edeldenkende Männer bemüht gewesen sind, in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, Vereine ins Leben zu rufen zum Zwecke gegenseitiger Belehrung und Verbreitung naturhistorischen Wissens, sowie der Erforschung des eigenen Landes und damit die Förderung von dessen intellektuellem, kulturellem und materiellem Wohle nach Kräften zu unterstützen.\*)

Es hat wohl von jeher Männer in unserem Lande gegeben, die Freude an der Natur und ihrem geheimnisvollen Walten gehabt und dasselbe zu beobachten und zu ergründen gesucht haben. Selbstredend konnten es immer nur ganz vereinzelte sein, die sich bei den Schul- oder vielmehr Nichtschulverhältnissen früherer Jahrhunderte mit Fragen der Naturkunde sich beschäftigten.

So waren es zunächst unsere Chronisten und einzelne hervorragende Staatsmänner, welche auf höheren auswärtigen Schulen sich eine gewisse Bildung zu erwerben in der Lage waren, die Interesse an Naturbeobachtung hatten und in ihren Schriften, die meist historischen und politischen Inhalts sind, kurze Mitteilungen davon einfügten. Ich erinnere hier an unseren Historiker und Topographen Campell und die Chronisten Sprecher, Guler, Ardüser, Sererhard, in deren Schriften neben manchen mystischen Zügen und vielem Aberglauben, doch zahlreiche Goldkörner guter, naturgetreuer

---

\*) Von dem zu dieser Arbeit benutzten *handschriftlichen und gedruckten litterarischen Materiale* gebe ich am Schlusse eine Uebersicht. Ein *Anhang* enthält ältere und neuere *Gesellschaftsstatuten*, sowie eine Uebersicht der Vorstände der Gesellschaft seit 1825.

Beobachtung gefunden werden. Ja, wollten wir noch weiter zurück, als ins 16. Jahrhundert, in dessen zweiter Hälfte die bündnerische Geschichte und Topographie Campells geschrieben worden sind, gehen, so könnten wir versucht sein, in der dunklen Zeit des Mittelalters in Graubünden den ersten Vivisector und Physiologen zu finden. Wird doch dem als finsternen Tyrannen verschrieenen ersten Demokraten Graubündens, Donat v. Vaz, die Fabel angedichtet, derselbe habe drei seiner Kriegsgefangenen eine reichliche Mahlzeit verabreichen, den einen dann ruhen, den zweiten marschieren und den dritten Holz hacken lassen und ihnen dann den Leib aufgeschnitten, um zu sehen, welcher von den Dreien sein Verdauungspensum am besten vollführt habe. Da Regenzglas, Microscop und Gastrotomie noch nicht Mode waren, so kann man sich den Erfolg des Experiments denken. Jedoch Spass bei Seite!

Ferner sind, um einigermassen vollständig zu sein eine Anzahl Aerzte und andere sich um die Naturkunde des Landes interessierende Männer zu nennen, von denen wir noch Schriften besitzen, die von unseren Mineralquellen, vorkommenden epidemischen Krankheiten etc. erzählen. Ich entnehme einem handschriftlichen Verzeichnisse bündnerischer Schriftsteller über *Naturkunde, Medicin, Veterinärkunde und Oekonomie*, das im Katalog der Kantonsbibliothek sub Rætica p. 188 Nr. 4 aufgeführt ist, folgende Angaben, wobei ich bemerke, dass nur Autoren aus der Zeit vor 1800 berücksichtigt sind. Diese Zusammenstellung ist aus Haller's Bibliographie entnommen und gebe ich sie kurz nach Autornamen, Gegenstand und Jahr des Erscheinens soweit dies möglich ist.

I. *Badeschriften*: *Joh. Abis*, über Pfäffers, Richenau. 1676. (In italienischer Sprache. Abis starb 1697, 83 Jahre alt.)  
*Anhorn, Sylvester Samuel*, de aquis salsulis Scoliensibus. (Schuls.) 1717.  
*Dr. J. Bavier, Ganey* 1741, *Alveneu* 1747, *Fideris* und *Bonaduz* 1707.  
*Beeli-Belfort, Zaccharias*. Pfäffers. Brief an den Abt vom 19. Nov. 1630.  
*Bonomo, Paolo*. Relazione della scoperta delle incomparabili Minerali trovatesi in Madesimo (im Veltlin) Chur 1730.  
*Damur, Zacharias*. Pfäffers. Basel 1704.  
*Guler, Joh.* Fideris 1642. s. l.  
*Reidt, Joh.*, Pfäffers 1708.  
*Saluz, Georg.* Ganey 1687.

*Stupan, Jac.* Schulserquellen 1702.  
*Stupan, Ulr.* St. Moritz. s. a.  
*Walthier, Balthasar.* Bad Pfäffers. Zug 1749.  
II. Medicin :  
*Abis, Andr.* Dissertato inaug. Der schwarze Icterus.  
Basel 1743.  
*Zaffi, Rud. M., Dr.* Synopsis observat. med. ca. (Nova Angina annis 1745/46 epidemice grassans) Lugd. Batav. 1751.  
*Bärtsch, J. Evangelista.* Der Koth oder fliegende Brand beim Vieh. Chur 1783.  
*Battaglia, Georg.* Dissertatio de apoplex. sanguin.  
Halle 1719.  
*Beeli, Gabriel,* dissertat. de haemorrhoidum fluxu immodo. Basel 1698.  
*Bernardo Franz Costa v. Puschlaf,* dissertatio epistolaris de diarrhoea ec. 1747. Eine weitere medicinische Schrift des gleichen Autors. Brixen 1748.  
*Peterelli, Heinr.* Nosologia ec. Dissertation. Marburg 1615.  
*Stupan, Joh. Nic., Prof.* zu Basel. Med. Theor. ec. s.a. (Stupan starb zu Basel 1621).  
Aus dem 16. Jahrhundert sind auch Antoni und Ulr. Stupan zu nennen, ersterer starb zu Basel 1551; letzterer beschrieb das St. Moritzer Wasser in einer Schrift gedruckt 1593.  
*Stupan, Jac.* Descript. aq. salsa scoliensis 1640.  
(1770—1796.) *Bilguer, Joh. Ulr.*, Generalarzt der preussischen Armee, hat eine grosse Anzahl medicinischer Schriften publiziert. (Vide Vortrag Dr. Lorenz, gehalten in der Naturf. Ges. am 14. März 1888.  
*Walthier* (vid. oben.) De vero Foetus situ in utero. s. a.  
u. s. w. u. s. w.

Einen ziemlichen Umfang nehmen in diesem Verzeichniss Schriften über das Veltlin und den Untergang von Plurs ein. Manche Bündner hatten s. Z. mehr Interesse am Veltlin als an dem diesseitigen Bündnerlande.

Wenn schon die sub II, Medicin, genannten Autoren sich nicht speziell mit bündnerischer Landeskunde befassten, so sehen wir doch aus diesem Verzeichnisse, dass unser Land auch in jenen zurückliegenden Zeiten wissenschaftlich gebildete Männer gehabt hat, von denen Manche durch Beschreibungen unserer Heilquellen auch direkte der Förderung der naturhist. Kenntniss des Landes gedient und der jetzt so intensiven Benutzung der bündnerischen Mineralquellen vorgearbeitet haben.

Von nicht bündnerischen Autoren über unser Land wären besonders *Scheuchzer, Lambert, Ebel* und andere zu nennen. Wir wollten uns aber ausschliesslich an Einheimische halten.

Dieser kurze bibliographische Excurs mag hier genügen. Wir wollen ja von der Entstehung derjenigen Vereinigungen reden, die sich die Erforschung der Heimath und die Vermittlung ihres Wissens an ihre Mitbürger zum Ziele gesetzt hatten.

Da bildet denn in der Geschichte dieser Bestrebungen und Vereinigungen in unserem Kanton ein ächtes und edles Bündner Kind den Grundstein, auf dem alle nach ihm Komenden weiter gebaut und gewirkt haben. Es ist das *Professor Martin Planta.*\*) Derselbe wurde im März 1727 in Süs im Unterengadin geboren. Sein Vater war Landammann Joseph Planta, ein einfacher Bündner Landmann, der seine Güter selbst bearbeitete. Seit dem 30jährigen Kriege hatte sich dieser Zweig der Familie Planta auf seine Güter zurückgezogen und lebte in Süs in einfachen bescheidenen Verhältnissen, aber immer bestrebt, ihren Kindern eine möglichst sorgfältige Erziehung angedeihen zu lassen und so sind denn aus dieser Familie tüchtige Pfarrer, Lehrer, Ammänner, besonders aber auch eine Anzahl hervorragender Gelehrter hervorgegangen, von denen einige, besonders ein Bruder unseres Martin Planta, in England zu hohen Stellungen gelangt sind. Unser Martin zeigte schon als Knabe grosse Geistesgaben und so wollte der Vater ihn, wie den älteren Bruder Andreas, dem geistlichen Stande widmen. Letzterer war damals Pfarrer in Castasegna. Er nahm den Bruder zu sich und bereitete ihn für das Studium der Theologie vor. Besonders wusste er ihn für die alten Sprachen zu begeistern, sowie nicht minder für Mathematik und Naturforschung, speziell Physik, für welche Martin eine ausgesprochene Neigung und Befähigung hatte. In Zürich absolvierte Martin seine theologischen Studien, benutzte aber auch mit ungewöhnlichem Fleisse den Anlass, sich in Mathematik und Physik weiter fortzubilden. Erst 18 Jahre alt, wurde er 1745 als Pfarrer in die bündnerische Synode aufgenommén. Sein Bruder und Lehrer Andreas war inzwischen Professor der Philosophie an der Universität Erlangen geworden und verschaffte Martin eine Hauslehrerstelle

---

\*) Neuer Sammler, IV. 1808. Biographie Planta's von Dr. J. G. Amstein, dem jüngeren.

bei einem Baron von Seckendorf in Obernsenn in Franken. Von da gieng er nach England und predigte an der deutsch-reformierten Gemeinde in London, zugleich im Umgang mit ausgezeichneten Gelehrten an den dortigen Lehranstalten und Sammlungen seine Studien in Mathematik, Naturwissenschaften, alten und neuen Sprachen fortsetzend. Indessen zeigte es sich aber bald, dass das englische Klima seiner zarten Gesundheit nicht zuträglich war und so kehrte er, nachdem er noch kurze Zeit Pfarrhelfer in Windisch im Aargau gewesen war, in seine Heimath zurück. Hier fand er eine Hauslehrerstelle bei Jak. v. Planta von Zuz, Commissarius in Clefen. Mit seinen Schülern reiste er 1753 nach Chur, blieb hier noch weiter ihr Lehrer und liess auch noch andere junge Leute an seinem Unterrichte Theil nehmen. Hier lernte er seinen späteren Freund und Mitarbeiter *Joh. Peter Nesemann* aus dem Magdeburgischen kennen. Gleiche Stellung und ähnliche Denkungsart führten die beiden Männer oft zusammen und so reifte der Plan in ihnen, deren Lebensideal das Erziehungswesen stets verblieb, eine höhere *Lehranstalt* in Bünden zu gründen, der jedoch zunächst nicht zur Ausführung kam. In diesen Churer Aufenthalt fällt auch seine Bekanntschaft mit dem berühmten Gelehrten *Joh. Heinrich Lambert*, der auch für unsern Kanton von Bedeutung geworden ist, als der erste, der hier meteorolog. Beobachtungen gemacht hat.\*). Planta nahm sodann 1754 die Pfarrerstelle an der reformierten Kirche in Zizers an. Hier hatte er nun häufig Gelegenheit, mit *Minister Ulysses von Salis-Marschlins* zu verkehren und legte demselben seine Pläne bezüglich der pro-

---

\*) *Joh. Heinrich Lambert* wurde 1728 in Mühlhausen im Elsass geboren, kam 1748 nach Chur als Hauslehrer im Hause des Grafen Peter von Salis, wo er dessen Enkel und noch einige andere Knaben Salis unterrichtete. Hier machte er *meteorologische Beobachtungen*, die er später in den Acten der medicinischen Gesellschaft in Basel publizirte. Acht Jahre blieb er in Chur und begleitete dann 2 seiner Zöglinge zu den Universitätsstudien nach Göttingen und Utrecht und kehrte nach Reisen in Frankreich und Italien mit den jungen Leuten 1758 wieder nach Chur zurück. 1759 reiste er zu seiner Mutter nach Mühlhausen, hielt sich dann längere Zeit bei dem bekannten Mechaniker J. Georg Brander in Augsburg auf. 1762 und 1763 war er wieder in Chur und wurde bei einer Grenzbereinigung zwischen Bünden und dem Mailändischen ver-

jeckierten Anstalt vor. Er fand damit bei Salis lebhafte Ermunterung und Unterstützung und so wurde denn endlich mit Nesemann der längst gehegte Plan ausgeführt und die Schule, die er Seminar nannte, im Mai 1761 in Zizers eröffnet.

Der Bundestag von 1760 in Ilanz zeigte sich den Plänen Planta's sehr gewogen und ertheilte ihm und Nesemann den Titel *Professor*. Was aber noch wichtiger war, es liessen sich mehrere der wohlhabenderen Herren herbei, die Unternehmung auch finanziell zu unterstützen. Der Zudrang von Schülern war gross und so musste man sich bald um grössere Räumlichkeiten umsehen und fand dieselben zunächst in einem Bauernhause in Haldenstein und dann im Schlosse daselbst, von dem ein Theil zu diesem Zwecke ausgebaut wurde. Nach und nach stieg die Zahl der Schüler auf über 70, aus dem Ausland sowohl, als besonders aus der Schweiz und Graubünden. Manche der Schüler des Seminars sind berühmte Männer geworden, so Etatsrath Laharpe, Charles Pictet und Andere. Die Zahl der Lehrer war 5—6. Es trat aber auch in Haldenstein bald Platzmangel ein; da kam Salis-Marschlins zu Hilfe und gewährte dem Institut Unterkunft in seinem Schlosse Marschlins, wohin im Frühjahr 1771 die Uebersiedelung stattfand. Ueber die Prinzipien des Unterrichts spricht sich Planta selbst so aus: „das Gedächtniss allein zu bestürmen und den Verstand und die Denkkraft in den jungen Leuten unbeschäftigt zu lassen, ist eine Marter, der sich Jünglinge nicht ganz mit Unrecht zu entziehen trachten. Sobald man ihnen aber etwas zum Denken gibt und durch die Annehmlichkeit und Leichtigkeit des Vortrages Aufmerksamkeit ablocket, so entsteht eine Lust zum Lernen.“ Diese Kunst des Vortrages hat Planta in hohem Masse besessen.

---

wendet. Dann wandte er sich nach Leipzig; er hielt sich hier aber nur kurze Zeit auf, um 1764 nach Berlin zu gehen, wo er alsbald grosses Ansehen erlangte. Friedrich der Grosse veranlasste seine Aufnahme in die Academie und setzte ihm eine Pension von 500 Thalern aus. 1770 wurde er Oberbaurath. Seinen Ruhm als Gelehrten begründeten seine Kenntnisse in Astronomie und Mathematik. Er war ein sehr wunderlicher, unverträglicher, hochmüthiger Mann, was ihm seine Laufbahn sehr erschwertete. Nach einer langwierigen Lungenkrankheit starb er in Berlin am 25. September 1777.

So blühte die Anstalt denn nun in schönster Weise und und erreichte bald eine Schülerzahl von gegen 100. Häufig fanden Excursionen statt, wobei Mineralien, Pflanzen, Fische für ein kleines Kabinet gesammelt wurden. Dass auch ausserdem der Erhaltung der Gesundheit der Schüler die grösste Sorgfalt zugewendet wurde, versteht sich bei einem Manne wie Planta von selbst. Es wurden fleissig gymnastische Uebungen gehalten, an denen Planta selbst stets den thätigsten Anteil nahm. Allein schon nach Jahrestfrist, im März 1772, starb Planta in Folge eines Leberleidens, erst 45 Jahre alt, nachdem er den Schmerz erfahren hatte; seine 9 Kinder und seine Frau vor ihm in's Grab sinken zu sehen.

Damit war der schönen Anstalt der Boden entzogen, sie hatte ihr bestes inneres Prinzip, gleichsam das Herz verloren. Salis führte nun die Anstalt, die er *Philanthropin* nannte, weiter, war aber in der Wahl eines neuen Vorstehers derselben an Stelle Planta's nicht glücklich; auf Basedow's Rath berief er hiezu einen Dr. Carl Friedr. Bahrdt, einen prahlerischen, liederlichen Menschen, der Schulden hinterlassend, durchbrannte. Salis musste nun die Anstalt 1777 aufheben, nachdem er grosse pekuniäre Opfer für dieselbe gebracht hatte. Im Jahr 1786 errichtete J. B. v. Tscharner eine ähnliche Anstalt in Jenins, die er dann 1793 nach seinem Schlosse in Reichenau verlegte und erweiterte. Nesemann, der nach Planta's Tod vergeblich versucht hatte, J. H. Lambert zur Uebernahme der Leitung der Anstalt in Marschlins zu bewegen, wirkte noch in Jenins als Lehrer. In Reichenau war H. Zschokke als Lehrer thätig und wie bekannt hat auch der spätere König Louis Philipp von Frankreich, der als Flüchtling dahingekommen war, dort eine Zeit als Lehrer der Geometrie und Geschichte gewirkt. Die Stürme der Revolution brachten 1798 der schönen Anstalt den Untergang.

Seine Vorliebe für Physik und Mathematik hat Planta auch als Hauptlehrer in seinem Institut eifrig gepflegt und den Unterricht in diesen Fächern selbst ertheilt. Er verfertigte selbst die zum Unterrichte nöthigen Apparate. Er construirte die Scheibenelektrisirmschine, sowie einen Apparat, mittelst dessen er zeigte, wie durch die Dampfkraft Schiffe, Flösse,

Wagen fortbewegt werden könnten. Für letzteren erhielt er von König Ludwig XV. als Gratifikation 100 Louisdor obwohl ihm Watt in der Lehre der Anwendung der Dampfkraft zuvorgekommen war. Trefflich wusste er seine Kenntnisse auf Haus- und Landwirtschaft und Gewerbe anzuwenden. Bemerkenswert ist ferner ein Aufsatz Planta's: „Betrachtungen über den alten und neuen Kalender.“

So sehr er sich nun schon um das Vaterland verdient gemacht hatte durch seine Anstalt und sein uneigennütziges Bestreben, mehr Kenntnisse im Lande zu verbreiten — war er doch nach der im 16. und bis Anfang des 17. Jahrhunderts in Chur bestandenen gelehrt Schule der erste, der in Bünden eine höhere Lehranstalt ins Leben gerufen hatte — nicht minder gross ist sein Verdienst dadurch, dass er ebenfalls der erste war, der in unserem Kanton eine *Gesellschaft* ins Leben gerufen hat, um mittelst Vorträgen und in Circulation zu setzenden Bücher mehr Wissen und Bildung in weitere Kreise zu bringen. Noch in Haldenstein gründete er um 1766 mit Dr. Abys von Chur die *erste ökonomische Gesellschaft* in Graubünden und war deren Präsident.\*). Mitglieder derselben waren ausser Planta und Abys Präsident Peter von Salis, Landshauptmann von Salis-Seewis, Minister Ulysses von Salis-Marschlins, Professor Nesemann und andere. Allein schon 1770 ging die Gesellschaft ein, aber der Anstoss war gegeben. Es leuchtet ein, dass solche Vereinigungen bei den damaligen schwierigen Verkehrsverhältnissen äusserst schwer lebensfähig zu erhalten waren.

Näheren Aufschluss über die in obiger Biographie Planta's die „ökonomische“ genannte Gesellschaft gibt uns *Archivar S. Meiser* im *bündnerischen Monatsblatte* Neue Folge V. Jahrgang 1900 Nr. 11 durch Veröffentlichung eines ihm von *Herrn Oberst Theophil v. Sprecher in Maienfeld* mitgetheilten Actenstückes. Es ist dasselbe ein Aufruf zur Gründung einer Gesellschaft unter dem Namen: „Verein zur ersten Industrie- und Landwirtschaftlichen Gesellschaft“ und enthält nach einer

---

\*) Eine in Chur früher gegründete „gelehrte Gesellschaft“, eigentlich ein Lesezirkel, war nur von kurzer Dauer gewesen; Planta war derselben als Mitglied beigetreten.

allgemein gehaltenen Einleitung in 10 Artikeln sub Tit.: „Entwurf der Einrichtung“ die Statuten und dann als „Vorwurf ihrer Beschäftigung“ ein ausführliches Arbeitsprogramm der zu gründenden Gesellschaft. Dasselbe begreift in sich: 1. „die physische Erkenntniss unseres Landes in herrschenden und unterthanen Landen“, 2. „die Verbesserung und Ausbreitung des Oekonomiewesens“ und 3. „die Ernährung und Gesundheit der Einwohner“. Alles das ist nun weiter ausgeführt in einer so präzisen Art und Weise, dass ich wohl Planta als Verfasser dieses Aufrufs annehmen darf. Die Bestrebungen dieses Vereins decken sich mit denjenigen der späteren Gesellschaften, der „Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde“ und der zweiten „ökonomischen Gesellschaft“ zu Anfang des 19. sec.

Unterschrieben ist dieser Aufruf ausser von Martin Planta, dessen Namen bescheiden an letzter Stelle steht, noch von folgenden Männern:

Joh. Sprecher v. Bernegg, jünger  
Joh. Sprecher v. Bernegg, älter  
Rudolf Brosy  
Andr. Garbald  
Andr. Guyan  
Christophel Sprecher.

Kehren wir wieder nach Marschlins zurück. Nach Planta's Tod führte Salis wie wir gesehen haben, das Philanthropin weiter und suchte die besten Lehrkräfte dafür zu gewinnen. So war denn Marschlins durch mehrere Jahre der Schauplatz eines nach den Verhältnissen intensiven wissenschaftlichen Strebens. Unter den von Salis berufenen Lehrern müssen wir vor Allen nennen den Dr. med. *Joh. Georg Amstein.\**)

Schon vor der Verlegung der Anstalt nach Marschlins

---

\*) Neuer Sammler V. 1809 Biographie Amstein's von J. Ulr. von Salis-Seewis, Sohn. Benutzt sind, wie Salis sagt, die Biographien Amstein's von Aepli und Scherb im Museum der Heilkunde, herausgegeben von der helvetischen Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte 3. Band p. 228 und folgende, Zürich 1795, sowie der schriftliche Nachlass Amstein's und Mitteilungen seiner Angehörigen.

hatte Salis dieselbe in mannigfachster Weise gefördert und auf den Zeitpunkt der Uebersiedelung nach einem Arzte für das Institut gesucht, der zugleich den Unterricht in der Naturkunde zu ertheilen hätte. Auf Empfehlung von Dr. Scherb und mit Einwilligung von Herrn Gonzenbach (vide später) fiel die Wahl auf Amstein, der dann im Februar 1771 in Marschlins einzog.

Der von Planta gepflanzte Keim wurde treu weiter gepflegt und da waren es dann ganz besonders Amstein, die Salis-Marschlins, Ulysses und seine inzwischen herangewachsenen beiden Söhne Johann Rudolf und Carl Ulysses und einige Andere später zu nennende, zum Theil frühere Schüler des Seminars, die 1778 die *Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde* gründeten. Doch vorerst einige Notizen über Amstein selbst.

„Dem Manne, welchen unsere Gesellschaft (die Oekonomische von 1804—1812 ist gemeint) sagt der Biograph, billig als ihrem eigentlichen Stifter verehrt, gebührt wohl vor Allen ein Denkmal in diesen Blättern.“

Johann Georg Amstein, geboren den 11. November 1744 zu Hauptweil im Kanton Thurgau, stammt aus einer Familie ganz einfachen bürgerlichen Standes. Sein Vater, Hans Jacob Amstein von Wyla im Turbenthal, trieb die Landchirurgie, einen Beruf, der, soweit man sich zu erinnern wusste, in seinem Geschlechte herkömmlich war. Georg Leonhard Gonzenbach, Gerichtsherr in Hauptweil, dessen Gattin Taufpathin unseres Johann Georg's war, nahm sich des Knaben, der sich durch seine geistigen Anlagen auszeichnete, väterlich an und veranlasste es, dass derselbe, 8 Jahre alt, nach Bischoffszell, der Heimath von Amstein's Mutter, kam, wo er in der Lateinschule die Grundlage zu seinen späteren Studien legte. Er wohnte dort bei seinem Grossvater mütterlicherseits, der vom einfachen Handwerksmann sich zum Baumeister emporgearbeitet hatte und den Knaben das Zeichnen lehrte. Nach 4 Jahren kam Amstein zu seinem Vater zurück und musste da als dessen Gehülfe zur Ader lassen, Rasieren, Pflaster streichen und Kräuter sammeln etc. 1758 zog Vater Amstein mit seiner Familie nach Wyla, seiner Heimathge-

meinde. Der Knabe fand im dortigen Pfarrer, einem Waser von Zürich, einen väterlichen Freund und Lehrer. Hier in Wyla machte er sich über Bücher über Chirurgie, Erdbeschreibung, Geschichte, Logik u. s. w. und studirte fleissig darin. Schon in Hauptweil war unser Amstein „von Obmann und geschworenen Meistern, den Wundärzten und Barbieren der Stadt Zürich“ nach ausgestandenen drei Lehrjahren in der „Schnydt- und Wundarznei“ ledig gesprochen worden. (Lehrbrief vom 13. VI. 1758 mit anhangendem Siegel aus Wachs, darauf ein Bartmesser und ein Spatel). 1760 starb sein Vater eines plötzlichen Todes und hinterliess seine Familie in dürftigen Verhältnissen. Johann Georg als das älteste von drei Kindern und selbst erst 16 Jahre alt sollte in Fortsetzung des väterlichen Berufes für den Unterhalt derselben sorgen. Auf inständiges bitten erlaubte ihm die Mutter, eine Stelle anzunehmen, welche ihm zu besserem unentgeltlichem Unterrichte alle Gelegenheit bot. Es war in Zürich bei Herrn *Zunftpfleger Wieser*, einem fleissigen Wundarzte und seiner achtungswürdigen Familie, wo nun Amstein (1761) sich wieder glücklich fühlte. Umgeben von allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln, zu deren Benutzung ihm seine Geschäfte Musse genug liessen und unter Anleitung des verdienstvollen *Joh. Rudolf Burkhard*, der ihn als seinen geschicktesten Zuhörer ehrte, machte er hier in der Anatomie, Physiologie und Chirurgie bedeutende Fortschritte. Ausser Burkhard waren *Dr. Rahn*, *Dr. Hirzel* und *Dr. Schinz* seine Lehrer, besonders letzterer nahm sich seiner an und wurde ein wohlwollender Freund auch seines Sohnes, des späteren Dr. med. J. G. Amstein. Unzertrennlich von ihm waren seine Freunde *Aepli* (seit 1763 ebenfalls Wieser's Hausgenosse) und *Joh. Caspar Füssli*, der Entomolog. Der letztere leitete Amstein's Neigung auch auf die Naturkunde, verschaffte ihm Zutritt zu den besten Sammlungen und vermittelte Amstein's Bekanntschaft mit dem berühmten Chorherrn *Johs. Gessner*. Mit stets wachsendem Vergnügen und Interesse folgte Amstein der lichtvollen Bahn, welche Linné im Felde der Botanik gebrochen hatte. *Joh. Conrad Becker* ertheilte ihm unentgeltlich Unterricht in der italienischen und französischen Sprache. 1764

bis 1765 war er während des Winters Burkhard's Adjunkt bei den anatomischen Präparationen.

Sein Ehrgeiz ging auf eine Feldschererstelle in Holland, da seine Mittel Universitätsstudien nicht zuließen. Da kam Gonzenbach zu Hilfe und gewährte ihm Unterstützung. So zog Amstein dann im Juli 1765 nach Tübingen, wo er in Professor *Joh. Friedr. Gmelin's* Hause mit seinem Freunde Aepli das Zimmer theilte.

Im Juli 1769 schied er nach ruhmvoll gehaltener Disputation von Tübingen. Seine Inauguraldissertation handelt „de actione muscularum intercostalium“. Er begann nun seine ärztliche Praxis in *Hauptweil*, die sich besonders durch die Aufmunterung des Dr. Scherb immer angenehmer gestaltete.

Um diese Zeit (Anfangs 1770) erkundigte sich Ulyss. v. Salis-Marschlins, französischer Geschäftsträger in Bünden, bei Dr. Scherb nach einem für das Seminar brauchbaren Arzt, indem die Anstalt von Haldenstein nach Marschlins verlegt werden sollte. Scherb schlug mit Einwilligung Gonzenbach's Amstein dazu vor und dieser folgte dem Rufe gerne, der ihm einen bestimmten Wirkungskreis, mehr Gelegenheit nützlich zu sein und den Umgang mit wissenschaftlich gebildeten Männern in Aussicht stellte. Im Uebrigen waren die Vortheile nur mässig: 100 Kronenthaler Gehalt nebst Tisch und Logis etc., auch freie Praxis ausserhalb des Seminariums, wogegen ihm die ärztlichen Geschäfte in der Anstalt nebst einigem Unterricht in Physik und Naturgeschichte oblagen. Im Februar 1771 verliess Amstein Hauptweil. Der Anfang in Bünden war hart. Im Seminarium, zu diesem Datum noch in Haldenstein, grassirten sehr schwere Pocken, denen auch ein Schüler zum Opfer fiel, zur grössten Betrübnis für Martin Planta. Kaum war die Anstalt in Marschlins, brachen bösartige Faul- und Nervenfieber, eine Ruhrepidemie und Tertianfieber aus.\*). Auch Amstein selbst bekam die Ruhr und dann ein Tertianfieber. Es gelang ihm, ein weiteres Umsichgreifen der Epidemie im Seminar selbst, wo etwa 250

\*) Vide Lorenz, historisch-medicinische Skizzen aus Graubünden. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Band XIV.

Personen wohnten, zu verhüten, während die Seuche im benachbarten Dorfe Igis pestartig hauste. Amstein praktizirte auch in den umliegenden Dörfern, was ihm eher möglich wurde, da 1771 ein Apotheker im Seminar angestellt worden war. Endlich besserte sich der Gesundheitszustand und Amstein fand mehr Zeit, zu seinem Lieblingsfache, der Naturgeschichte, zurückzukehren. Er war es, der diesem Studium im Seminar neue wissenschaftliche Gestalt gab. Man hatte schon vorher gesammelt und ein kleines Naturaliencabinet eingerichtet. Mit Hülfe eines der Lehrer, Graf, und einiger Schüler wurde dasselbe immer mehr erweitert und wissenschaftlich geordnet, was vorher nur in mangelhafter Weise geschehen war. Hier sammelte Amstein die meisten seiner Beobachtungen, die ihm einen ehrenvollen Namen besonders unter den Bearbeitern der *Entomologie* erworben haben. Ausser dem Unterrichte in Physik und Naturgeschichte las er mit den fähigeren seiner Schüler Virgil und Horaz.

1775 heirathete er Hortensia von Salis, Schwester des Ulyss. von Salis-Marschlins, der die Tüchtigkeit Amstein's würdigend, nichts gegen die Verbindung mit seiner Schwester einwendete. Es ist ein schönes Zeichen der Vorurtheilslosigkeit der damaligen Marschlinser, dass auch der von den Verlobten gefürchtete zweite Bruder der Braut, Marschall Salis-Marschlins in Paris, seine Einwilligung gab, sobald er Amsteins persönliche Bekanntschaft gemacht und seinen Werth anerkennen gelernt hatte.

1776 musste Amstein nach der Abreise Bahrdt's, des unwürdigen Nachfolger's Planta's, die Direktion des von Salis in Philanthropin umgetauften Seminars übernehmen; allein schon 1777 ging die Anstalt ein. Amstein blieb in Marschlins bis zum Februar 1779 und zog dann mit seiner Familie, seiner Frau und zwei Söhnchen, nach Zizers. Hier setzte er seine ärztliche Praxis fort; litterarische Arbeiten und landwirtschaftliche Neigungen füllten seine Nebenstunden aus. Ueberzeugt, dass Bündens wahres Beste, sein inneres Glück und seine Unabhängigkeit nur durch emsige Benutzung aller Hilfsmittel, die der heimische Boden darbietet, fester gegründet werden könne, trug sich Amstein schon lange mit Wünschen

über diesen Gegenstand. Bestimmtere Richtung gab denselben eine Reise, die er in Gemeinschaft mit Pfarrer Aliesch in Igis und Pfarrer Luzius Pol in Luzein im Sommer 1778 nach Zürich unternahm, wo sie mit Hirzel, Gessner, Bodmer, Lavater, J. C. Füssli und Anderen viel verkehrten, und die Versammlungen des ökonomischen Komité's, der physikalischen Gesellschaft (später Naturforschenden Gesellschaft) besuchten. Da wurde viel von Bünden gesprochen. Nach der Rückkehr (der Aufenthalt in Zürich hatte nur kurze Zeit gedauert) besprachen sich Amstein und Aliesch mit Podestat Marin und Pfarrer Grassi in Zizers über den Gedanken, „ob man nicht in Bünden eine Vereinigung für landwirtschaftliche Verbesserungen stiften könnte?“ So kam in einer Versammlung in Marschlins die Errichtung einer »Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde« zu Stande, die schon am 23. November 1778 ihre erste Sitzung mit Vorträgen abhalten konnte. Hauptzwecke der Gesellschaft waren:

1. sich möglichst genau den Zustand der Landesökonomie bekannt zu machen,
2. zu untersuchen, welche Verbesserungen nöthig, wie sie einzuführen und
3. welche von den auswärtigen Erfahrungen und Vorschlägen hier anwendbar seien?“

Es wurde nun als Organ der Gesellschaft der *Sammler* als Wochenschrift herausgegeben, der von 1779—1784 in 6 Kleinoctav Bänden bei Bernhard Otto in Chur erschienen ist. Der Titel heisst: „der Sammler, eine gemeinnützige Wochenschrift für Bünden“. Redaktor war Amstein (vide Band III p. 368). Im 6. Bande wird der Schluss des Blattes angezeigt „wegen mangelnder Betheiligung“, aber sofort wurden zwei neue Publikationen in's Auge gefasst: 1. Eine *Vierteljahrschrift* von je einigen wenigen Bogen. Diese Schrift sollte nur Originalaufsätze enthalten. 2. Ein *Leseblatt* zur allgemeinen nützlichen Unterhaltung für Bünden, jede Woche ein halber Bogen. Mit dem neuen Jahre 1785 wird das erste Blatt ausgegeben. Der Jahrgang kostet 1 fl. (1 Fr. 70 Cts. nach jetzigem Gelde). (Einfache Reduction ohne Rücksicht auf den Mehrwert des Geldes in früherer Zeit gegenüber jetzt).

Trotz aller unendlichen und uneigennützigen Bemühungen Amstein's ging die Gesellschaft im Jahr 1784 ein, in Folge zu geringer Beteiligung und Interesse Seitens derjenigen Bevölkerungsschichten, auf deren Förderung in intellektueller und materieller Beziehung es die Gesellschaft in erster Linie abgesehen hatte und wohl auch in Folge der inzwischen eingetretenen politischen Partheikämpfe. Die Bibliothek wurde der damals in Chur bestehenden Bibliotheksgesellschaft anvertraut. Als Dank für seine Bemühungen erhielt Amstein durch Verwendung seiner Freunde das *Bürgerrecht* in den drei Bünden, wozu zum Theil wohl auch seine tapfere Abwehr der bekannten *Friedr. v. Schiller'schen* Ausfälle gegen Bünden als ein Eldorado für Räuber und Diebe in seinen „Räubern“ mit den direkten Anlass geboten haben mag. Unvergessen bleiben ferner seine Bemühungen zur Hebung des ganz im Argen liegenden oder eigentlich gar nicht vorhandenen *Hebammenwesens* in Bünden. Um sich mehr Kenntnisse in der Geburtshülfe zu verschaffen, ging er 1784 auf Anrathen seines Schwagers, des Marschalls v. Salis, für einige Monate nach Paris und hörte besonders die Vorlesungen des berühmten Baudeloque. Nicht minder hoch sind seine Verdienste um die Einführung der *Schutzpockenimpfung* in unserem Kanton. 1787 wurde Amstein als *Medicus ordinarius in Bad und Kloster Pfäffers* berufen. Im ersteren entstanden durch ihn viele Verbesserungen und wohlthätige Einrichtungen, s. u. A. auch die sonntäglichen Collektien für die Armen, die das Bad besuchten. Nicht vergessen wollen wir ferner seine Stellungnahme gegen den damals florirenden *Messmerismus*, dessen Apostel Messmer selbst nach Pfäffers kam, aber in Folge eines heftigen Auftrittes mit Amstein durch Verfügung des Fürstabtes wieder abreisen musste.

1783 entstand die „Helvetische Gesellschaft correspndender Aerzte und Wundärzte“, deren eifriges und geachtetes Mitglied Amstein wurde.

Schon seit dem Ruhranfall in Marschlins, 1771, war Amstein's Gesundheit erschüttert gewesen. Heftige Anfälle von Kolik mit Kopfschmerzen, Erbrechen, traten besonders seit dem Sommer 1793 ein und nach einem besonders heftigen Anfall

erlag Amstein am 18. Februar 1794 seinen Leiden. „Humanität, Zartgefühl, Edelsinn und Wahrheitsliebe — dieser Kranz der schönsten Eigenschaften — zierten sein Herz“ sagt sein Biograph Salis.

In weiteren Kreisen genoss Amstein als *Entomologe* grosses Ansehen und wurde von manchen wissenschaftlichen Gesellschaften als Mitglied ernannt. Seine zahlreichen Publikationen erstreckten sich über die mannigfachsten Gebiete der Medicin, der Naturkunde, der Zoologie, hier besonders der Entomologie, dann über Land- und Hauswirthschaft u. s. w. Sie finden sich aufgezeichnet am Schluss seiner Biographie im „Neuen Sammler“ V, 1809.

Die oben genannte von Amstein gegründete »*Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde*« ist nun wohl da und dort als erste ökonomische Gesellschaft bezeichnet worden. Es ist das nicht richtig. Wir haben gesehen, dass die von Planta mit Abys und andern ins Leben gerufene Gesellschaft zur gegenseitigen Belehrung und Unterhaltung die ökonomische genannt worden ist. Ueber Ziele, Zweck und Thätigkeit dieser ökonomischen Gesellschaft habe ich nichts Näheres in Erfahrung bringen können, sie hatte auch bald zu bestehen aufgehört. Ihr Name zeigt aber, auch wenn man Planta's unbegrenzten Gemeinsinn nicht kennen würde, dass sie darauf ausgieng, die ökonomischen Verhältnisse Bündens durch Förderung von Landwirthschaft, Gewerbe und Industrie zu heben.

Ueber den Zweck und die Bestrebungen der Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde ist oben das Nöthige mitgetheilt worden.\*). Ausser den ebenfalls oben Genannten sind als thätige Mitglieder derselben zu nennen: *Landammann Johs. Engel* und *Pfarrer Catani* von St. Antönien, *Podestat Salzgeber* von Seewis, *Pfarrer Bansi*, jun., in Fläsch, *Zunftmeister Bernhard Otto* in Chur, *Simeon Engel*, Burgschreiber

---

\*) Die folgenden Notizen entnehme ich den gedruckten Protokollen der Gesellschaft, die bis 1782 reichen und in einem Bändchen vereinigt in der Kantonsbibliothek in Chur aufbewahrt sind. Die *Statuten* oder wie sie genannt wurden, „die allgemeinen Gesetze und Ordnungen der Gesellschaft“ umfassten 16 Artikel. Vide Anhaug sub I.

in St. Antönien, *Pfarrer Bernhard* in Untervaz, *Landammann Julius Gujan* in Fideris, *Geschworer Held* in Zizers, *Schreiber Garbald* in Zizers, *Candidat Lehmann* in Rotels, u. a., nicht zu vergessen aber besonders der drei Hauptförderer der Gesellschaft nächst Amstein, der beiden Brüder *Joh. Rudolf* und *Carl Ulysses von Salis-Marschlins*, und des würdigen *Decans Pol* in Luzein. Die Mitglieder der Gesellschaft waren in drei Kategorien eingetheilt: 1. *Ordentliche Mitglieder*. Deren wurden nicht mehr als anfangs 10, später 12 aufgenommen. Sie zahlten einen Jahresbeitrag und ein Eintrittsgeld von 1 Kronenthaler und waren verpflichtet, einmal im Jahre je einen, womöglich auf selbstgemachte Versuche beruhenden Vortrag zu halten. Die ordentlichen Mitglieder hatten das Recht den Vorstand zu wählen. Die Versammlungen der ordentlichen Mitglieder fanden monatlich einmal statt, so dass jedes Mitglied während des Jahres mit einem Vortrag an die Reihe kam. Es wurde diese Ordnung sehr gewissenhaft eingehalten; die Vorträge, meist landwirtschaftliche Themata mit vorzugsweiser Bezugnahme auf bündnerische Verhältnisse oft aber auch allgemeine Fragen der Naturkunde behandelnd, wurden im Sammler gedruckt. 2. *Ausserordentliche Mitglieder*: zahlen keinen Beitrag und sind zu Arbeiten und Vorträgen nicht verpflichtet, man erwartet aber in beiden Beziehungen Leistungen auch von ihnen. Später wurden sie zu denselben Jahresbeiträgen, wie die ordentlichen Mitglieder verpflichtet, ebenso zu Vorträgen für die halbjährlichen Hauptversammlungen. Nichteinhalt der Verpflichtungen in Bezug auf Vorträge, landwirtschaftliche Versuche und Besuch der Versammlungen wurde mit Geldbusse belegt. 3. *Ehrenmitglieder*: ohne besondere Verpflichtungen, man erwartet aber pecuniäre Unterstützung auch von ihnen. Die Beiträge an Geld wurden fast ausschliesslich für Anschaffung von Zeitschriften und Büchern verwendet, die, sowie auch die gehaltenen Vorträge, unter allen Mitgliedern in Circulation gesetzt wurden. Letztere gab aber zu vielen Klagen Anlass. Der vielfach ventilirte Ankauf eines landwirtschaftlichen Versuchsfeldes musste wegen Mangel an Geldmitteln unterbleiben. *Sitz der Gesellschaft war Zizers*. Ausser den Monatsversammlungen der or-

dentlichen Mitglieder fanden dann jeweilen zur Zeit der zwei Jahrmarkte in Chur, im Mai und Dezember, Versammlungen für alle Mitglieder statt, die trotz den schwierigen und unbehaglichen Communicationen der damaligen Zeit recht gut besucht waren, und in denen jeweilen mehrere Vorträge gehalten und die geschäftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft erledigt wurden.

Ein erster Vorstand wurde schon in der ersten constituirenden Sitzung in Marschlins bestellt und bestand aus den Herren *Landammann* und *Podestat Marin* in Zizers als *Präsident*, *Pfarrer Grassi* in Zizers als *Sekelmeister*, *Pfarrer Aliesch* in Igis als *Bibliothekar* und *Dr. J. G. Amstein* als *Sekretair*.

Die sehr strengen Statuten mussten bald modifiziert werden, so besonders für die ausserordentlichen Mitglieder, die zum grossen Theil entfernt von den Sitzungsorten wohnten; sie bezahlten seit 1780 nur ein kleines Eintrittsgeld und waren zu keinen speziellen Leistungen durch Vorträge mehr verpflichtet. Sie waren die „Freunde und Correspondenten“ der Gesellschaft. Zur Ermunterung für strebsamere Landwirthe bewilligte 1780 der Bundestag zu Ilanz auf ein bezügliches Gesuch hin eine jährlich auszusetzende Summe zu „Ermunterungspreisen“ das erste Mal wurden 8 Louisdor dafür ausgesetzt.

So prosperirte denn die Gesellschaft einige Jahre auf das Erfreulichste, allein nach und nach nahm die Beteiligung ab, sei es, dass die wohl zu strengen Statuten Manchen von der Beteiligung abhielten, sei es, und das wird wohl der Hauptgrund gewesen sein, politische Unruhen und Parteikämpfe die Geister von den friedlichen Zielen der Gesellschaft ablenkten.

Wir müssen hier kurz auf diese Verhältnisse eingehen. Der amerikanische Befreiungskrieg hatte das schlummernde Bewusstsein unwürdiger Unterthänigkeit der Völker und das Bedürfniss nach mehr Freiheit und Volksherrschaft auch in Europa geweckt. Diese Anregungen drangen auch in die rhätischen Thäler, wo sich alsbald die Parthei der „Patrioten“ bildete. Es gehörten dazu u. A. als Führer und Häupter der

Parthei J. Bapt. Tscharner, Jac. Ulr. Sprecher von Bernegg und Gaudenz Planta. Bevor jedoch etwas erreicht werden konnte, musste der Einfluss der zahlreichen Zweige der Familie Salis, die durch ihren Reichthum und unter der Führung des gewandten Ulysses von Salis-Marschlins in allen Thälern und in den Behörden einen dominirenden Einfluss gewonnen hatten, gebrochen werden. Es führte dies zu erbitterten Partheikämpfen. Die Salis wurden verdächtigt, nach der Alleinherrschaft im Lande zu streben und Verrath des Landes an fremde Herrscher zu üben und so kam denn endlich jenes berüchtigte Strafgericht von 1794 zu Stande, das in Geldbussen und sonst harten Strafen kein Maass gekannt hat. Besonders schwer wurde auch Ulyss von Salis betroffen, er wurde verbannt, für vogelfrei erklärt, man drang in sein Schloss zu Marschlins ein und hauste darin auf die brutalste Art und Weise, so dass Tscharner selbst sich über die Maasslosigkeit der Strafen bitter beklagte.

Dass unter diesen Umständen an eine gedeihliche Thätigkeit unserer „Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde“ nicht weiter zu denken war, ist klar. Sie musste die Fortsetzung ihres Organ's, des *Sammler's*, aufgeben, löste sich damit aber noch keineswegs auf, sondern nahm, wie wir gesehen, weitere Publikationen in Aussicht. Ob solche erschienen sind, konnte ich nicht in Erfahrung bringen, ebensowenig kann ich genau angeben, wann ihre Thätigkeit endgültig eingestellt worden ist. Seit 1784, wo im 6. Bd. des „Sammelers“ dessen Eingehen gemeldet wird, erfahren wir nichts mehr von der Gesellschaft, so dass wir das genannte Jahr als dasjenige des Abschlusses derselben annehmen müssen, da damals auch die Bibliothek an die „Bibliothekgesellschaft in Chur“ zur Aufbewahrung übergeben worden war.

Inzwischen kamen die Stürme der französischen Revolution, welche im Verlaufe der Zeit auch Bünden in Mitleidenschaft zogen, das von 1798—1800 Schauplatz der Kämpfe zwischen den Oesterreichern einer- und den Franzosen anderseits wurde. Diese Kämpfe und Wirren entfesselten von Neuem den alten Partheihader, brachten viel Elend und Noth über das arme Volk, hatten aber doch schliesslich das gute Re-

sultat der festeren Vereinigung des Landes mit der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Nach eingetretener Ruhe wurde alsbald unter der Führung hervorragender Männer zur Organisation des Landes geschritten. Es entstand die evangelische Kantonsschule (1804), es wurde im gleichen Jahre ein Landjägercorps errichtet. Der Grosse Rath von 1805 setzte eine permanente Sanitätsbehörde, den Sanirätsrath, ein, der bis zur Einführung des Departementalsystems in unserer Regierung im Jahr 1894 bestanden hat, um dann seine Funktionen dem betreffenden Departementschef zu überlassen. Erster Präsident des Sanitätsrathes war Carl Ulysses v. Salis-Marschlins. Der Sanitätsrath seinerseits hat dann mit Genehmigung der Oberbehörden 1808 die erste Medicinalordnung aufgestellt, eine Hebammenschule errichtet, die Stellen eines kantonalen Impfarztes und eines Kantonsthierarztes eingeführt. Die schon 1801 offiziell eingeführte Kuhpockenimpfung erhielt in der neuen Medicinalordnung ihre definitive gesetzliche Sanction. Das Jahr 1805 sah ferner das kantonale Salzregal entstehen, sowie die Reorganisation des Synodälwesens, das dann 1807 in einem 6gliedrigen Kirchenrath für die evangelische Landeskirche seine leitende Spalte erhielt. 1806 wurde durch Gesetz die Loskäuflichkeit der Zehnten und Bodenzinse ausgesprochen und erschienen die ersten vom Kanton als solchem ausgeprägten Münzen. 1807 wurde eine Militärccommission aufgestellt und als „Standescommission“ eine vorberathende Behörde für den grossen Rath wieder eingesetzt. 1813 endlich erfolgte die Organisierung der Kantonspostverwaltung und wurde vom grossen Rath eine Commission gewählt um ein Civilgesetzbuch auszuarbeiten, das freilich erst sehr viel später zur Thatsache wurde. Und die Männer, die diese grossartige Reorganisationsarbeit in dem kurzen Zeitraume von einem Jahrzehnt bewältigt haben, waren dieselben, die sich kurz vorher so unerbittlich feindlich gegenüber gestanden hatten.

Inmitten dieser fruchtbaren gesetzgeberischen Thätigkeit der Behörden blieb auch die Privatthätigkeit zur Förderung des Landeswohles nicht müssig. Schon gegen Ende de

Jahres 1803 traten eine Anzahl gemeinnütziger Männer zu einer neuen *Oekonomischen Gesellschaft* zusammen, wohl auf Anregung der noch in kleiner Anzahl lebenden Mitglieder der früheren Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde, so des Präsidenten derselben, *Podestat Marin*, der beiden Brüder *Johann Rudolf* und *Carl Ulysses von Salis-Marschlins*, Dekan *L. Pol, Heinrich Bansi* und *Pfarrer Catani*. Diese überliessen der neuen Gesellschaft die nicht unerhebliche Bibliothek der Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde, wie später die Naturforschende Gesellschaft die Erbin der zweiten ökonomischen Gesellschaft geworden ist. Schon in der ersten Sitzung, am 9. Dezember 1803, stellte die Gesellschaft ihre Statuten fest als „Verfassung der ökonomischen Gesellschaft in Graubünden“, die 1804 gedruckt worden sind. (Siehe Anhang sub II). An Stelle des 1794 gestorbenen Dr. J. G. Amstein traten nunmehr seine zwei Söhne, Dr. J. G. Amstein der jüngere und später Rudolf Amstein, die den gemeinnützigen Sinn und den wissenschaftlichen Geist ihres Vaters geerbt hatten, auf den Plan und wurden thätige und einsichtige Mitglieder der neuen Gesellschaft. Präsident derselben wurde C. Ulyss v. Salis-Marschlins und blieb es während der ganzen Zeit des Bestehens der Gesellschaft, Actuar Dr. J. G. Amstein, der Sohn des früheren Amsteins. In der allgemeinen Versammlung vom 18. Dez. 1804 in Chur formulirte der Präsident in seiner Eröffnungsrede den Zweck der Gesellschaft mit folgenden Worten: „Sie hat den Zweck, dem Vaterlande nach Vermögen zu nützen, der Landwirthschaft als der einzigen wahren Stütze desselben aufzuhelfen, die Industrie zu beleben und diejenigen Vorschläge bekannt zu geben, wodurch auf dem kürzesten Wege der Flor des Landes befördert werden kann“. Vorerst sollte das Land in naturhistorischer Hinsicht und nach dem Zustande der Landwirthschaft und der Gewerbe erforscht werden. Es entfaltete sich nun eine sehr rege Thätigkeit vieler Mitglieder der Gesellschaft und anderer von denselben Grundsätzen beseelter Männern in den verschiedenen Landesgegenden. Man trat mit in ähnlichem Sinne thätigen Gesellschaften der Schweiz in Verbindung und begann 1805 mit der Herausgabe des neuen Sammler's unter dem Titel: »*Der neue Sammler, ein*

*gemeinnütziges Archiv für Bünden, herausgegeben von der ökonomischen Gesellschaft daselbst.* Chur, Otto'sche Buchdruckerei.« Es erschien der erste Jahrgang 1805, der letzte, der siebente, 1812. Der Zweck der Gesellschaft war derselbe wie bei der ersten von *Planta* in's Leben gerufenen ökonomischen Gesellschaft und der Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde, nämlich Belebung der Landwirtschaft und der Gewerbe durch Versuche und Belehrung durch Vorträge und die oben genannte Zeitschrift, die in einzelnen Heften erschien. Dieselbe enthält eine reiche Litteratur über alle Gebiete der Naturwissenschaft, ganz besonders aber ist sie eine wahre Fundgrube für die bündnerische Landeskunde durch die grosse Anzahl, die sämmtlichen Thäler des Kantons umfassenden Beschreibungen des Landes mit Angaben über deren Landwirtschaft, vorkommende Pflanzen und Thiere, Mineralien u. s. w., wobei auch Sprachverhältnisse, Volkskunde, Statistik, Gesundheitsverhältnisse und die Geschichte des Landes eingehend berücksichtigt sind.

Schon von früher her bestanden Sammlungen naturhistorischen Inhaltes, die nun erweitert wurden. *Planta* hatte eine Sammlung physikalischer Instrumente angelegt, *Pfarrer Pol* besass eine botanische und entomologische Sammlung, die *Amstein* eine entomologische, in Marschlins waren von den zwei oben genannten *Brüdern Salis* zoologische und botanische Sammlungen angelegt worden und ein Herr *Perini* aus den Engadin, der sich sehr um den damals wieder aufblühenden Bergbau interessirte, besass eine mineralogische Sammlung. Von diesen Sammlungen ist später ein Theil, besonders die Salis'schen und Amstein'schen, in die kantonale naturhistorische Sammlung übergegangen. Sieben Jahre lang hielt der Eifer der Arbeitenden an, nicht aber derjenige des Publikums, das dem so verdienstlichen Unternehmen nicht dasjenige Interesse entgegenbrachte, das es wohl verdient hätte. Nur die nachdrückliche Unterstützung der Regierung durch reiche Beiträge (bis zu 350 fl. per Jahr) an die Druckkosten der Zeitschrift und Gratisvertheilung von über 60 Exemplaren an die Gemeinden, machte es möglich, dass 7 Jahrgänge gedruckt werden konnten. Allein die Gleichgültig-

keit des Publikums zwang die Gesellschaft, die Zeitschrift im Jahre 1812 eingehen zu lassen. Trotzdem liess man sich nicht entmuthigen und nahm weitere Publikationen in Aussicht, ich weiss aber nicht, ob und was davon erschienen ist. Der alte sowohl wie der neue Sammler wurden sehr billig abgegeben, 2 fl. == Fr. 3.40 per Jahrgang. Jetzt sind sie beide gesuchte bibliographische Raritäten. Leider kann ich über die Zahl der Mitglieder dieser neuen ökonomischen Gesellschaft sowie über deren Versammlungen nichts Gennaueres mittheilen, da meines Wissens Protocolle derselben nicht mehr vorhanden sind. Einen annähernden Anhaltspunkt zur Beurtheilung der regen Beteiligung geben die Namen der Autoren im neuen Sammler. Es sind zwar manche Aufsätze ohne Autorangabe erschienen, anderseits waren nicht alle Autoren Mitglieder der Gesellschaft. Ich habe aus dem Inhaltsverzeichnisse der 7 Jahrgänge im letzten derselben 38 Namen aufgezeichnet, die ich hier angeben will, weil man daraus ersieht, welche Classen von Leuten sich an diesem gemeinnützigen Werke betheiligt haben und weil ich es als Pflicht der Dankbarkeit ansehe, dass ihre Namen in ehrender Erinnerung gehalten werden. Besonders ragen unter ihnen manche der bedeutendsten bündnerische Staatsmänner, einzelne Aerzte und eine stattliche Reihe reformirter und auch einzelner katholischer Geistlicher hervor. Und jetzt?

Es sind folgende:

Carl Ulysses von Salis-Marschlins, Präsident der Gesellschaft.

Joh. Rudolf v. Salis-Marschlins.

Dr. Joh. G. Amstein, jun., in Zizers, Actuar der Gesellschaft.

Major Rudolf Amstein, Zizers.

Podestat Marin, Zizers.

Architect Vogel, Zizers.

Gaudenz von Salis-Seewis (der Dichter).

Joh. Ulrich von Salis-Seewis, Sohn.

Bürgermeister Joh. Bapt. v. Tscharner, Chur.

Joh. Friedrich v. Tscharner, Chur.

Bernh. Otto, Chur.

Präfector J. Bavier, Chur.  
W. Capeller, Chur.  
Kanzleidirektor C. C. Wredow, Chur.  
Magister J. G. Rösch, Chur.  
Stadtvogt Otto v. Suarz, Chur.  
Professor Peter Saluz, Chur.  
Prof. G. W. Gautsch, Chur.  
Decan Luz. Pol, Luzein.  
Jacob v. Ott, Grüschi.  
Ulr. Fried, Jenaz.  
Pfarrer J. Schuccan, Jenaz.  
Pfarrer Catani, St. Antönien.  
Landammann Jac. v. Valär, Davos.  
J. F. Enderlin v. Monsvik, Maienfeld.  
Pfarrer Leonh. Truog, Thusis.  
T. Conrad v. Baldenstein.  
Pfarrer Math. Conrad, Schams.  
Pfarrer J. Cahenzli, Trins.  
Pfarrer L. Walther, Vallendas.  
Beneficiat J. Platz, Surrhein.  
J. A. v. Peterelli, Savognin.  
Landammann Otto Paul Buol, Bergün.  
H. Bansi, Celerina.  
H. Frizzoni, Celerina.  
J. J. Lorsa, Silvaplana.  
Professor A. R. à Porta, Fetan und endlich.  
H. C. Escher v. der Linth, Zürich.

Diese Namenliste gibt uns ein schönes Zeugniss dafür, dass selbst die schroffsten politischen Gegensätze, die während der Wirren der 80er und 90er Jahre und besonders zu Ende des 18. Jahrhunderts bis nach der Befreiung des Landes von der Occupation durch fremde Truppen so scharf und gewaltig aufeinander gestossen waren, kein Hinderniss abgegeben haben, dass sich die meisten hervorragenden Männer des Landes nun friedlich in gemeinsamer Arbeit zusammen fanden, da es galt, das verarmte Land wieder zu heben und dessen Erholung aus Noth und Elend zu fördern.

Unter dem Präsidium C. U. v. Salis-Marschlins entfaltete nun die ökonomische Gesellschaft eine gesegnete und fruchtbare Thätigkeit und wenn manche der damals gerügten Uebelstände auch heute noch nicht gehoben sind, so gieng doch von der Gesellschaft eine Anregung aus, die ihre guten Früchte getragen hat. Den hervorragendsten Antheil an der Arbeit hatten Joh. Rud. v. Salis-Marschlins, Joh. Ulr. v. Salis-Seewis, Dr. Amstein, J. Bapt. v. Tscharner, Dekan Pol, ganz besonders aber C. Ulyss. v. Salis-Marschlins. Ausserdem aber finden wir in obigem Verzeichnisse Männer aus den meisten Thälern des Kantons und sehen daraus, dass die Beteiligung eine sehr grosse war.

Ich kann nicht sagen, wann die Gesellschaft zu bestehen aufgehört hat, denn seit dem Eingehen des *Neuen Sammlers* liegen keine Berichte mehr über sie vor. C. Ulyss. v. Salis-Marschlins und Dr. Amstein sind 1818 gestorben und wird vielleicht mit dem Ableben dieser Hauptstützen der Gesellschaft dieselbe eingegangen sein, vielleicht geschah dies schon früher in Folge der Kriegsunruhen von 1814 durch den gewaltsamen Versuch der Wiedereroberung der Unterthanenlande. Im Jahresbericht von 1827 finde ich die Notiz, dass 1813 durch den Tod des thätigen Mitgliedes J. Ulr. v. Salis-Seewis die Arbeiten der Gesellschaft eingestellt worden seien und dieselbe sich „gleichsam“ aufgelöst hatte. Einen Anhaltspunkt für die Bestimmung des Zeitpunktes der Auflösung der Gesellschaft gibt ein noch vorhandenes und nachträglich gefundenes Cassabuch derselben. Dasselbe beginnt mit dem Jahre 1804 und schliesst mit dem 17. Dec. 1812 ab. Da die weiteren Blätter leer sind, so ist damit das Ende des Bestandes der Gesellschaft mit 1812 wohl festgestellt. Aus diesem Cassabuch ersehen wir ferner:

1. dass die Bücher der Gesellschaft nach *Zizers* transportirt worden waren, wo die meisten Vorstandsmitglieder wohnten und ganz in der Nähe auch der Präsident, C. Ul. v. Salis-Marschlins. Die Fracht hatte 24 Kreuzer gekostet.
2. Die sonstigen Ausgaben der Gesellschaft beziehen sich hauptsächlich auf litterarische Anschaffungen und Druckkosten für den *Neuen Sammler*.

3. Der Kanton bezahlte an die Gesellschaft einen jährlichen Beitrag von fl. 350.

4. Ausser diesem Kantonsbeitrage und den Jahresbeiträgen der Mitglieder, von denen die correspondirenden fl. 2, die ordentlichen fl. 3 26 kr. zahlten, figuriren unter den Einnahmen sog. „Strafthaler“, z. B. pro 1808 im Betrage von fl. 44 12 kr. als Bussen fürlässige Zahlung der Beiträge und Unpünktlichkeit in der Einhaltung der Schriftencirculation.

5. Erhebliche Zahlungen erhielt Dekan Pol für den Druck des Sammlers von 1809 an.

6. Noch 1810 ergab die Casse als „Reinen Vorschuss“ fl. 533 26 kr.

Die *Ehrenmitglieder* zahlten keine Beiträge.

Wir sehen aus diesem Cassabuch u. A., dass der damalige Abt von Disentis und Pater *Pl. a Spescha* zu den correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft zählten, sowie der damalige Bergbauunternehmer Landammann *de Mengha* (Demenga) traurigen Angedenkens.

Darnach muss man annehmen, dass die ökonomische Gesellschaft definitiv mit 1813 oder 1814 sich aufgelöst habe und finde ich bis anhin auch in der That keine Notizen vor, dass sie ab diesem Zeitpunkt noch eine Thätigkeit entfaltet hätte. Dagegen finden sich in dem Nachlasse des sel. Prof. Dr. Brügger noch eine Anzahl Correspondenzen vor, die den Beweis leisten, dass C. Ul. v. Salis-Marschlins, Dr. J. G. Amstein der jüngere und Dekan Pol bis zu Anfang 1818, in welchem Jahre die zwei ersteren gestorben sind, einen lebhaften Briefwechsel unterhalten haben, der ihre ununterbrochenen Bemühungen um Wiederbelebung der Gesellschaft oder Gründung einer neuen Gesellschaft mit gleichen Zwecken und Zielen darthut, freilich ohne Erfolg. Als dann Major R. Amstein, Bruder des 1818 verstorbenen Dr. J. G. Amstein dem jüngeren, im gleichen Jahre definitiv in sein Vaterland heimgekehrt war, beginnen die Bemühungen des letzteren und des Dekans Pol von Neuem und so kam denn endlich mit grösstentheils neuen Leuten die Gründung der „Naturforschenden Kantonalgesellschaft“ im Jahre 1825 zu Stande. Davon später.

In mehreren Aufsätzen im *Neuen Sammler* ist nachdrücklich auf die schlechten Verkehrswege aufmerksam gemacht, bestand doch ausser der von 1780—1786 gebauten sog. deutschen Reichsstrasse zwischen Chur und Luziensteig bis an die Grenze von Lichtenstein keine einzige Kunststrasse im ganzen Kanton. Sowohl die Bergübergänge als die Thalwege waren zumeist nur mit Saumthieren zu begehen und nur ab und zu vorgenommene Verbesserungen ermöglichten das zeitweise Befahren mit kleinen einspännigen Wagen, unsern bekannten alten Leiter- oder Bergwägelchen. Dass diese geringe Verkehrsmöglichkeit sowohl die Versammlungen von Gesellschaften, als die Schriftencirculation sehr erschwerten, liegt auf der Hand. Die Notjahre 1816/18 erst brachten die Strassenfrage, besonders über die Bergpässe, wieder in Fluss.\*<sup>1</sup>) So wurden denn von 1818—1823 die Strassen Chur-Bernhardin-Bellinzona und Splügen-Clefen erstellt, die Strasse Chur-Julier-Maloja-Bergell-Clefen aber 1840 in ihrer ganzen Länge dem Verkehr übergeben. Wie sich unser jetziges grossartiges Strassennetz (z. Th. mit Hülfe des Bundes) von Anfang der 60er Jahre an bis zu seiner heutigen Ausdehnung entwickelt hat, das zu verfolgen liegt ausser dem Rahmen dieser Arbeit.

So hören wir denn lange nichts mehr von wissenschaftlichen Vereinen in unserm Lande, bis 1820; in diesem Jahre entstand ein Verein unter den Aerzten im *Kanton Graubünden* und den zunächst wohnenden Aerzten im *Kanton St. Gallen* und dem *Fürstenthum Lichtenstein*. Die nun ruhiger gewordenen Zeiten machten es möglich, dass der ärztliche Verein als bündnerischer ärztlicher Verein heute noch besteht, überhaupt seit seiner Gründung niemals für längere Zeit unterbrochen wurde und heute noch Mitglieder in unserer St. Gallischen nächsten Nachbarschaft zählt.

Seit dem Eingehen der ökonomischen Gesellschaft ist der Wunsch oft geäussert worden, dieselbe wieder ins Leben zu rufen oder eine in ähnlichem Sinne wirkende neue Ge-

---

<sup>1</sup>) Dr. P. Lorenz: Einige Notizen über Notstand und Gesundheitsverhältnisse in Graubünden während der Jahre 1816/18. (Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, Jahrg. XXVI. Chur 1883.)

sellschaft zu gründen. Major *Rudolf Amstein*, Bruder des Dr. Joh. Amstein dem jüngeren und Dr. *Pauli* in Malans suchten diesen Gedanken der Realisirung entgegenzuführen durch Gründung eines bescheidenen *naturwissenschaftlichen Lesevereins*, mit der weiteren Absicht, eine grössere *naturforschende Gesellschaft* ins Leben zu rufen. Man hoffte, dass durch Anstellung eines Lehrers für Naturkunde an der evangelischen Kantonsschule, Vermehrung der Sammlungen und Hülfsmittel, mehr geleistet werden könnte, als dies den früheren Gesellschaften möglich war. Schon bei der Gründung der ökonomischen Gesellschaft, die zeitlich mit der Gründung der Kantonsschule zusammenfiel, hatte man diese Hoffnung ausgesprochen; bis dahin waren aber die dahin zielenden Bestrebungen ohne Erfolg geblieben. „Die schön aufblühende Kantonsschule,“ sagte damals der grosse Idealist C. Ulyss. v. Salis-Marschlins, „werde alle Uebel zerstreuen und Einsicht und Kenntnisse verbreiten und die eben aufkeimende Generation werde in wenig Jahren die Gestalt des Landes verändern etc.“ Doch damit hatte es noch gute Weile.

Und so gieng der Leseverein muthig und energisch an die Gründung einer grösseren Gesellschaft, besonders noch aufgemuntert durch den Beschluss der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in ihrer Versammlung in Solothurn im Jahr 1825, für das folgende Jahr *Chur* zu ihrem Versammlungsorte zu wählen. Diese 1815 von *H. A. Gosse in Genf* gegründete Gesellschaft schaute seit ihrem Bestehen nach mit der Naturkunde sich beschäftigenden Männern in den Kantonen aus, die sie zu Mitgliedern erwählen und durch deren Vermittlung sie locale und kantonale naturforschende Gesellschaften ins Leben rufen könnte. In unserem Kanton fand sie dann auch 1815 schon in C. Ulyss. v. Salis-Marschlins ein Mitglied, das leider zu früh starb (1818), um bei der Gründung unserer naturforschenden Gesellschaft thätig sein zu können. Bis zum Jahre 1825 waren dann noch der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft als Mitglieder beigetreten *Major R. Amstein, Thomas Conrud v. Baldenstein, Dr. med. Pauli in Malans, Decan L. Pol in Luzein, Oberst A. D. G. von Salis-Soglio, Landammann Baptista v. Salis-Soglio* und

*Landammann Peter v. Salis-Soglio.* In diesen Männern, denen sich *Landammann Jac. Ulr. Sprecher v. Bernegg* und *Oberstlieut. v. Planta in Reichenau anschlossen, verehren wir die Gründer unserer Gesellschaft.* Die schweizerische Naturforschende Gesellschaft nun ist durch ihre lobenswerthe Gepflogenheit, jeweilen da ihre Jahresversammlungen zu halten, wo sie hoffen konnte, locale oder kantonale Gesellschaften ins Leben rufen zu können, zum Ausgangspunkte einer ganzen Reihe naturforschender Vereine geworden, so u. A. der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in St. Gallen und unserer bündnerischen Naturforschenden Gesellschaft u. s. w.

Auf die erfreuliche Kunde des Beschlusses der schweiz. naturforschenden Gesellschaft, ihre Versammlung von 1826 in Chur zu halten, traten, so sagt der erste Präsident *unserer* Gesellschaft, Bundeslandammann J. Ulr. Sprecher v. Bernegg \*), die wenigen bündnerischen Mitglieder dieser allgemeinen schweizerischen Gesellschaft in Malans am 25. Septemcer 1725 zusammen und indem sie sich mit Massnahmen des Empfangs jener ehrenwerthen Gäste beschäftigten, entwarfen sie zugleich den Plan zur Bildung einer Kantonalgesellschaft und berieten durch eine Zuschrift viele Freunde und Beförderer der Naturkunde auf den 25. Oktober 1825 zu einer Versammlung in *Chur*. Diese Versammlung fand dann statt und heisst es darüber in dem genannten Berichte von 1827 wie folgt: „Nachdem Sr. Weisheit der Herr Bundeslandammann *J. Ulr. Sprecher v. Bernegg* die Anwesenden durch eine Eröffnungsrede zu ihren ersten Berathungen aufgefordert und sowohl Bedürfniss als Wichtigkeit eines solchen Vereines vorgezeichnet hatte, trat die Versammlung unter dem Namen einer *Naturforschenden Kantonalgesellschaft* auf nachfolgenden Fundamentalgesetzen in's Leben“.

Diese „Verfassung“, wie diese Fundamentalgesetze genannt sind, lautet:

*Art. 1. Der Zweck der Gesellschaft ist Beförderung der Kenntniss der Natur überhaupt, und der vater-*

---

\*) Bericht über die Thätigkeit der bündnerischen Naturforschenden Kantonsgesellschaft über ihre Thätigkeit vom 25. Oktober 1825 bis und mit 1827. Chur. Otto. 1827.

ländischen insbesondere; die Ausbreitung und Anwendung derselben für Landwirthschaft. Ge- werbekunde u. s. w.

*Art. 2. Aufnahme der Mitglieder:*

- a. Die Mitglieder der Gesellschaft bestehen aus den gegenwärtig zu diesem Zwecke sich Er- klärenden;
- b. die später aufzunehmenden Mitglieder müssen durch geheimes absolutes Stimmenmehr ge- wählt werden.

*Art. 3. Beiträge:*

- a. Der Eintritt in die Gesellschaft beträgt 6 fl. 40 Kr. (Fr. 11.90 nach jetzigem Gelde).\*)
- b. Für diesen Eintrittsbetrag ist nur ein Jahr festgesetzt, nachher wird derselbe erhöht werden.
- c. Der jährliche Beitrag ist fl. 5 (Fr. 8.50).
- d. Ein Mitglied, das den Beitrag ein Jahr nicht bezahlt, hört auf, Mitglied der Gesellschaft zu sein.

*Art. 4. Bibliothek und Zeitschriften.* Die in die Bibliothek anzuschaffenden Werke, Sammlungen und Zeitschriften sind Eigenthum der Gesellschaft, sie können aber nie veräussert oder vertheilt werden, sondern sollen als Fideicommiss bei allfäl- ligem Aufhören der Gesellschaft der Kantons- schulbibliothek zur Aufbewahrung übergeben werden, um wieder in gleichem Sinne und Geist sich bildenden Gesellschaften abgeliefert werden zu können.

*Art. 5. Vorstand der Gesellschaft.* Er besteht aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten, erstem Secretair, zweitem Secretair und drei berathenden Mit- gliedern.\*\*)

---

\*) In der Hauptversammlung vom 15. Dezember 1826 ist die Ein- trittsgebühr auf fl. 10 oder nach jetzigem Gelde Fr. 17.— festgesetzt worden.

\*\*) Gleich viele Mitglieder wie noch jetzt, nur wurde aus dem

*Art. 6. Versammlungen der Gesellschaft.* Die Gesellschaft kommt das erste Mal in Chur zusammen und zwar den 20. Mai 1826 Vormittags um 9 Uhr im alten Gebäude\*), sofern bis dahin nichts Weiteres bestimmt wird.

*Es folgen dann noch Zusätze des Ausschusses* über

1. Benutzung und Circulation der Bücher und Zeitschriften;
2. Einstweilen dienen dazu die hinterlassenen Schriften der ökonomischen Gesellschaft und sobald aus den eingegangenen Geldern neue angeschafft sein werden, soll jedes Mitglied davon Anzeige erhalten u. s. w. und endlich heisst es: „Gegenwärtige Statuten treten mit 1. Januar 1826 in Wirksamkeit.“

Chur, 10. November 1825.

sig. Der Präsident: J. Ulr. Sprecher v. Bernegg.

„ Vicepräsident: am Stein.

„ I. Secretair: Dr. Kaiser.

„ II. „ Peter von Salis-Soglio und die berathenden Mitglieder Ulr. v. Planta, Hieronymus von Salis und Stadtarzt Dr. Eblin.

Dieser Vorstand wurde bereits in der constituirenden Versammlung vom 25. Oktober 1825 in Chur gewählt, welcher Tag also der Geburtstag unserer Gesellschaft ist.

Bevor wir die Thätigkeit der neugegründeten Gesellschaft weiter verfolgen, müssen wir an einige der Hauptförderer naturwissenschaftlicher Bestrebungen in unserem Lande, die zugleich die Hauptstützen der älteren Gesellschaften, unserer Vorgängerinnen, der Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde und der ökonomischen Gesellschaft, waren und die z. Th. Gründer unserer jetzigen Gesellschaft geworden sind, den Tribut der Verehrung und des Dankes zollen, indem wir einen kurzen Abriss ihres Lebensganges und ihrer Wirksamkeit hier einfügen.

---

einen Secretair ein Bibliothekar und aus einem der berathenden Mitglieder, die später Assessoren genannt wurden, ein Cassier.

\*) Wohl das Regierungsgebäude, das zwar später das „neue Gebäude“ genannt wurde, gemeint.

Nachdem wir schon oben J. G. Amstein's, des älteren, Biographie gegeben, ziemt es wohl vor Allen hier C. Ulyss. v. Salis-Marschlins an die Spitze zu stellen, wobei der Anlass geboten ist, auch seines Vaters, des Ministers Ulysses v. Salis-Marschlins zu gedenken, der schon durch die Unterstützung Planta's bei Gründung des Seminars und die Aufnahme der Anstalt in sein Schloss um dieses Institut selbst sowohl als durch dasselbe auch um den Kanton sich so sehr verdient gemacht hat.

### **Carl Ulysses v. Salis-Marschlins.**

(Zum Theil aus Prof. Dr. R. Wolff's Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz. 4 Bände. Zürich 1858—1862. Orell Füssli & Cie., sowie aus einem *Manuscript des Major's R. Amstein* (Vetter von C. U. v. Salis): „Personalien von Herrn Landammann C. U. v. Salis-Marschlins als Materialien zu einer Biographie“).

C. U. v. Salis wurde am 28. September 1760 zu Marschlins als Sohn des Ulysses von Salis-Marschlins, des nachmaligen französischen Ministers in Bünden, geboren. Seine Mutter war Barbara Nicola von Rosenroll. Ulysses v. Salis seinerseits, geboren den 25. August 1728, war der älteste Sohn des 1795 im Alter von 98 Jahren zu Marschlins verstorbenen Joh. Gubert Rudolf v. Salis, der bis 1712 Besitzer der damals an General Werdmüller übergegangenen Herrschaft Elgg war und als solcher das Bürgerrecht von Zürich besass. Ulysses studirte in Basel Philosophie, Geschichte und Recht, ging dann auf Reisen und war namentlich längere Zeit in den Niederlanden. 1749 trat er in den Staatsdienst seiner Heimath und vertrat wiederholt sein Hochgericht am Bundesstage, war Podestat von Tiran im Veltlin, half bei Grenzbe-reinigungen gegen die Lombardei, hatte aber früh als Haupt der damals in Bünden einflussreichsten Familie der Salis grosse Anfeindungen zu erleiden, und nahm, hauptsächlich um sich vor denselben zu schützen und sicher zu stellen, die Stelle eines königlich französischen Ministers bei den drei Bünden an (1760). Als 1773 die sog. Reichenauer Convention dem Lande Ruhe brachte, wirkte Salis für Verbesserung der Strassen, Einführung des neuen Kalenders etc. und führte daneben die Oekonomie der von M. Planta und Nesemann

gegründeten Erziehungsanstalt, welche er, wie wir gesehen haben, 1771 in sein Schloss aufgenommen hatte, die aber schon 1777 einging, nachdem Salis einen bedeutenden Theil seines Vermögens dem philanthropischen Zwecke geopfert hatte. Salis zog nun mit seiner Famile nach Castione im Veltlin, wo er sich der Landwirthschaft widmete, Sümpfe trocken legen liess und die Rebgelände in Ordnung brachte. Als zwischen Bünden und dem Veltlin Streitigkeiten ausbrachen, wurde auch er in dieselben hineingezogen. Die dann folgenden Differenzen zwischen Frankreich und Oesterreich veranlassten ihn, seine Stelle als französischer Minister niederzulegen und er war von da an ein Anhänger und Verfechter der österreichischen Politik in Bünden. Als Führer der Salis'schen Parthei wurde er nun verdächtigt, die Herrschaft in Bünden sich aneignen und das Land an fremde Potentaten verrathen zu wollen und dann vom Strafgericht von 1794 verbannt und vogelfrei erklärt.

Er wandte sich nach Zürich, wurde aber auch da von seinen Feinden verfolgt.\*<sup>)</sup> Im Spätsommer 1800 ging er nach Wien, um dort persönlich beim Kaiser die Auswechselung der als Geiseln nach Frankreich deportirten Partheigenossen, unter denen sich auch sein Sohn Carl Ulysses befand, zu erwirken, für die er sich schon früher vergeblich verwendet hatte. In Wien erkrankte der durch herbe Schicksalsschläge gebeugte Mann an einem Nervenfieber, dem er am 6. Oct. 1800 erlag, ohne sein Vaterland wieder gesehen zu haben.

„So endete, sagt Wolff, dieser edle und für das Wohl seines Landes unermüdliche, von Johannes Müller und andern edlen Schweizern hochverehrte Mann auf fremder Erde. Aber sein Andenken wird noch jetzt gesegnet, wo die meisten seiner Verfolger längst vergessen sind und seine Werke, unter denen besonders die Fragmente der Staatsgeschichte des Thals Veltlin und der Grafschaften Clefen und Worms, aus Urkunden, von bleibendem Werthe sind, werden seinen Namen auf alle Zeiten erhalten.“.

Carl Ulysses erhielt wie sein älterer Bruder Joh. Rudolf,

---

<sup>\*)</sup> 1797 wurden die Güter der Bündner im Veltlin konfiscirt, wo bei auch Salis nicht verschont blieb.

der unter Anderem zahlreiche meteorologische Beobachtungen im Neuen Sammler veröffentlichte, seinen ersten Unterricht zunächst im Planta'schen Seminar in Haldenstein und dann nach Verlegung der Anstalt (als Philanthropin) nach Marschlins als Schüler dieser Anstalt im väterlichen Hause und genoss hier u. A. den Unterricht in Naturwissenschaften durch Dr. J. G. Amstein, der den regen Geist des jungen Mannes mächtig dafür zu begeistern wusste. Nach dem Falle des Instituts brachte der Vater beide Söhne in Gesellschaft ihres Lehrers à Porta auf die Academie zu Dijon, von wo sie dann noch andere hohe Schulen des Auslandes besuchten. C. Ulysses studirte das Recht, daneben aber befasste er sich auch mit verschiedenen Branchen der Naturwissenschaften und hörte Vorlesungen über Botanik, Physik und Chemie. 15 Monate dauerte der Aufenthalt in Dijon. Nach seiner Rückkehr (Herbst 1778) besuchte er wiederholt die verschiedenen und damals noch so unbekannten Thäler und Berge des schönen Bündnerlandes, sowie von Castione im Veltlin aus das Lignetherthal und Bormio; überall wurden eifrig Schmetterlinge und Mineralien gesammelt.

Nach der Rückkehr aus dem Veltlin im Juni 1779 trat er mit seinem Bruder als Mitglied in die Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde. 1780 bereiste C. Ulysses mit seinem Vater den Muretto-Gletscher, und Ende Sommers reiste er nach den Niederlanden, 1781 mit seinem Oheim, dem Marschall Ant. v. Salis-Marschlins, nach Paris, wo er bis Mai 1782 blieb. Nach seiner Zurückkunft war das naturhistorische Bereisen der einheimischen Thäler und Gebirge vorzüglich seine Sommerbeschäftigung. 1783 wurde er Syndicator. 1784 Beiboth des Congresses zu Chur, 1785 Beiboth am Bundstag zu Davos, 1787 ebenso in Chur.

Er hat über seine Reisen zahlreiche Abhandlungen im Neuen Sammler publizirt, welche mit zu dem Werthvollsten gehören, das diese Zeitschrift enthält. In „Höpfners' Magazin“ erschien von ihm eine Arbeit betitelt: „Beiträge zur Naturgeschichte der Gamsen und Bären im Veltlin.“ Reich für die damalige Zeit waren seine Bibliothek und seine naturhistorischen Sammlungen. Vom Herbst 1787 bis 1789 war Salis in

*Neapel und Sicilien* bei seinem Oheim Rud. Anton v. Salis, der damals Generalinspector der sicilianischen Truppen in königl. neapolitanischen Diensten war. Ueber diesen Aufenthalt und die damit verbündeten Reisen hat Salis mehrere Schriften herausgegeben, die 1790—1794 in Zürich erschienen sind und u. A. eine Beschreibung des Erdbebens von Calabrien vom Jahre 1783 enthalten. Auch von hier brachte er eine reiche Sammlung von Conchylien und Mineralien mit. Diese Arbeiten erfuhren vielfache Störungen durch die auch Bünden in Mitleidenschaft ziehenden Stürme der französischen Revolution, den Tod der Mutter und die Vertretung des Vaters in der Verwaltung des Stammgutes Marschlins, welche er mit seiner jungen Frau, Anna Paula v. Salis-Seewis, in Stellvertretung des im Exil lebenden Vaters zu übernehmen genötigt war. Die Franzosen plünderten Marschlins, das vom März 1799 bis Dezember 1800 nach und nach bei 10,000 Mann und über 3000 Pferde Einquartierung bekam. Auch C. U. v. Salis selbst wurde nebst andern Partheigenossen am 2. April 1799 von französischen Militärs des Generals Massena angehalten und deportirt, zunächst nach Aarburg, dann nach Belfort und endlich nach Salins im französischen Departement des Jura, wo er bis 20. August 1800 verblieb. Diesen Aufenthalt benutzte er zur Abfassung von interessanten Bemerkungen über Land und Leute und die Revolution selbst. Auch Pater Pl. à Spescha und Pfarrer Pol, die von den Oestreichern nach Innsbruck, Pol noch weiter nach Graz deportirt worden waren, haben diese Zeit des Exils eifrig und so gut es die ihnen freigegebene Zeit gestattete, benutzt, um ihre naturhistorischen Kenntnisse an den dortigen Hochschulen zu erweitern.

Nach seiner Heimkehr wurde Salis 1801 Vertreter seines heimathlichen Bezirkes in der bündnerischen Tagsatzung, 1803 Mitglied des Oberappellationsgerichtes und 1805 erster Präsident des neu aufgestellten kantonalen Sanitätsrathes, war auch eine Zeit lang Landammann der V Dörfer und ferner Präsident der ökonomischen Gesellschaft während der ganzen Dauer ihres Bestehens. Er hielt sich seit 1801 stets in Marschlins auf, trieb Landwirtschaft und daneben litterarische

und naturwissenschaftliche Arbeiten. 1801 kam der bekannte Magister Rösch (ein Württemberger) als Hauslehrer der Kinder unseres C. Ulysses nach Marschlins, der durch seine mannigfachen Kenntnisse in den Naturwissenschaften ihm viele Freude bereitete und ihm in seinem Studium und seiner Sammelthätigkeit ein eifriger Helfer wurde. 1806 verliess Rösch das Land und zog nach seiner Heimath. Den damaligen durch den bekannten Demenga begonnenen Bergbauunternehmungen schenkte Salis grosses Interesse und suchte sie nach Kräften zu fördern. Dann gab er, unterstützt von seinem Freunde *J. Rud. Steinmüller* die „der genauern Kenntniss der Alpen“ gewidmete Zeitschrift *Alpina* heraus, die von 1806—1809 in 4 Bänden erschienen ist\*). Bei diesem Unternehmen hatte er sich auch der Unterstützung *Joh. Conrad Escher's von Linth*, mit dem er innig befreundet war, zu erfreuen. Die von ihm beabsichtigte Gründung einer „Académie helvétique correspondante“ für Naturgeschichte und verwandte Wissenschaften, wie Physik, Chemie und Mathematik, kam nicht zu Stande. Umso freudiger begrüsste er die Gründung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft durch *Gosse* und *Wyttensbach*, deren Mitglied er schon im Gründungsjahre derselben, 1815, wurde. Den Sitzungen der genannten Gesellschaft hat er jedoch nie beigewohnt. Seine ökonomischen Verhältnisse die durch die bekannte Confiscation der Güter der Bündner im Veltlin empfindlich geschädigt worden waren und eine Gemüthskrankheit seiner Frau drückten schwer auf ihn und so entwickelte sich im Anschlusse an einen erlittenen Unfall auf einer Reise nach

---

\*) *Alpina*. Eine Schrift der genauern Kenntniss der Alpen gewidmet. Herausgegeben von *K. U. v. Salis-Marschlins* und *J. R. Steinmüller*. 4 Bände. Winterthur 1806—1809. Nach Salis' Tode erschien die Zeitschrift als „*Neue Alpina*“. „Eine Schrift der schweizerischen Naturgeschichte, Alpen- und Landwirthschaft gewidmet. Herausgegeben von *J. R. Steinmüller*“. Soviel uns bekannt, sind davon 2 Bände erschienen. 1821 und 1827. Diese neue Alpina enthält vorzugsweise Aufsätze über Ornithologie, dann auch allgemein Naturhistorisches, in ähnlicher Weise wie der neue Sammler, ohne sich aber auf bestimmte Landesgebiete zu beschränken, wie dieser es als spezifisch bündnerisches Blatt zum grossen Theile gethan hatte.

Feldkirch eine langwierige Brustkrankheit, die seine Geduld auf eine harte Probe stellte. Er erlag derselben am 13. Januar 1818. Bis an sein Lebensende war er litterarisch thätig und manches Angefangene wurde vollendet, aber nicht mehr gedruckt, so z. B. eine *Geschichte der Romanischen Sprache*\*) und eine Uebersetzung der Denkwürdigkeiten des Marschalls Ulysses von Salis-Marschlins aus der italienischen Urschrift. Eine Geschichte der Reformation in Graubünden blieb unvollendet. „Unermüdlich thätig für Förderung des allgemeinen Besten, in seiner Lebensführung von äusserster Einfachheit „wie ein Bauer“, war er einer jener schlichten Republikaner, welche immer bereit sind, für den Fortschritt zu wirken, aber mit Mitteln, deren sich ein Ehrenmann nicht zu schämen braucht.“

**Luzius Pol,**

geb. 27. März 1754, gestorben 2. Dezember 1828.\*\*)

Die Familie Pol stammt ursprünglich von Malix bei Chur. Wahrscheinlich führte sie früher den Namen Paul de Paul, worauf auch ihr Pettschaft deutet, welches ein Paulusbild mit einem Schwerte zeigt. Einer dieser Pol, unseres Dekans Urgrossvater, war im Jahre 1680 nach St. Moritz im Oberengadin gezogen. Von hier aus wanderte *Jan Tanin Pol*, als Handwerker nach Italien aus und starb 1765 im Venetianischen. Auf fremder Erde wurde ihm ein Sohn geboren, am 27. März 1754, der den Namen Luzius erhielt. Von vier Kindern war er der Liebling der Mutter, die nach dem Tode ihres Mannes in ihre Heimath, dem Engadin, zurückkehrte. Trotz ihrer wenig bemittelten Vermögensumstände wollte sie dem Knaben eine bessere Erziehung geben lassen. Zu diesem Zwecke übergab sie ihn dem Unterrichte

\*) C. Decurtins vermutet, es sei dies eine Arbeit des Paters Plac. à Spescha gewesen, der ein bezügliches Manuscript C. U. v. Salis übergeben gehabt habe. Vide: Pater Pl. à Spescha (Lebensbild eines rhätischen Forschers) von C. Decurtins, Chur, Gengel, 1874, pag. 35 Anmerkung.

\*\*) „Aus der Lebensgeschichte des sel. Dekans Luzius Pol“. Vide im bündnerischen Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung. 4. Jahrgang. 1832. Chur, Otto's Erben.

des frommen gelehrten Pfarrherrn *Lucas Bansi* zu Ponte-Campovasto, unter dessen Pflege und Leitung mehrere Kinder angesehener Familien erzogen und unterrichtet und wie man glaubte, gegen eine damals übliche Losgebundenheit in Denk-art und Sitten bewahrt wurden. Unser Luzius entwickelte sich hoffnungsvoll, daher die Mutter jeden Sparpfennig auf die Erziehung ihres Sohnes verwendete, den sie zum geistlichen Ämte bestimmt hatte. Von frühester Jugend an er-götzte sich das kindliche Gemüth des sinnigen Knaben am Sammeln der Berg- und Thalblumen und bekundete schon darin seine Empfänglichkeit für das Schöne und Ordnungs-volle in der Natur. Oft und gerne erinnerte er sich in späteren Jahren seiner jugendlichen Wanderungen in den St. Moritzer Bergen und beschrieb auch diese Gegend seiner reichen Blumenernte in einer Abhandlung, die im alten Sammler gedruckt worden ist. Bei Bansi lernte er die lateinische und die griechische Sprache und wurde sodann in die „Vorhallen der Gottesgelehrsamkeit“ eingeführt. Die eigentlichen humanistischen Studien galten damals bei vielen als ein ziemlich un-nützer Wissenskram und wurden mitunter wohl gar für schädlich gehalten. Dagegen sollten dann religiöse Uebungen den Mangel wissenschaftlichen Unterrichtes ersetzen und die Nachahmung, was ein witziger Kopf nicht unpassend „ein Anstecken“ nannte, das Weitere in der geistlichen Berufsbildung vollenden. Es wurden daher grammatische Werke und theologische Lehrbücher meist mechanisch auswendig gelernt und mit eisernem Fleisse dem Gedächtnisse eingeprägt, aber für eine philosophische und aesthetische Erweckung der jungen Studierenden wurde weder Hand geboten, noch das Bedürfnis einer solchen geistigen Beschäftigung gefühlt. Unser Pol aber fühlte dieses Bedürfniss sehr lebhaft und beklagt sich über den damals üblichen Unterricht in einer kurzen Selbstbiographie, die er mit dem Seufzer schliesst, „Methodus non satis bona“. Seinen Studien treu ergeben, in sich ge-kehrt und an seiner inneren Vervollkommnung arbeitend, verlebte er so seine Jugendjahre bei seinem Lehrer, mit dem er den Aufenthaltsort mehrfach wechselte, den er auch als treues Familienglied nach Neuwied, Schiers und Fläsch be-

gleitete, wobei er jede Gelegenheit benutzte, neue Kenntnisse und Fertigkeiten einzusammeln.

In Neuwied lernte er Zeichnen, welche Kunst ihm später zur Zeichnung seiner Insecten und Pflanzen so nützliche Dienste leistete. In Fläsch räumte er in einem Steintobel die Felstrümmer weg und pflanzte an einer Felswand Weinreben, um die Fruchtbeförderung vermittelst der abprallenden Sonnenstrahlen zu studiren. Als er später selbst Pfarrer in Fläsch wurde (1792), hat er dieses Steingewölbe auf's Neue mit eigener Hand zu einem „botanischen Garten“ umgewandelt. Ueberhaupt war Pol sein ganzes Leben hindurch ein vielversuchender, beharrlich für Gemeinwohl und Wissenschaft strebsamer und „vielanschlägiger“ Mann. Noch in seinem Greisenalter sah man ihn als rüstigen Kämpfer gegen die zerstörenden Naturgewalten (Correction der Landquart bei Schiers) arbeiten. Im Sinne und Geist des ehrwürdigen Escher's von der Linth opferte er sogar die letzten Tage und Lebenskräfte mit eigener Handarbeit und Opferung seines eigenen Vermögens, um die zerstörte Thalfläche zwischen Schiers und Grüschi in urbares Land umzuwandeln.

Bis zu seinem 19. Lebensjahre blieb Pol unter der Leitung seines Lehrers *Bansi*. Er hatte seine sprachlichen und theologischen Studien so weit vollendet, als es damals in Bünden möglich war. Ihm schwebte jedoch ein höheres Ziel vor, er nährte aufs wärmste den Wunsch, auf ausländischen Hochschulen in die Hörsäale der Wissenschaften zu treten und seine Bildung zu vervollständigen, was ihm erst viel später während seiner Deportationszeit in Innsbruck und Graz zu Theil wurde. Damals war ihm die Erfüllung dieses seines Herzenswunsches unmöglich. „Die Rolle wendete sich auf eine andere Seite“, wie er selbst sagt. Die typhösen und andere ansteckenden Krankheiten des Jahres 1771 hatten die Reihen der Geistlichen in Bünden empfindlich gelichtet; es starben in diesem Jahr 38 Geistliche der reformirten Kirche. Man rief den Nachwuchs zum Predigtamt. Pol hatte wohl wenig Neigung, jetzt schon ein geistliches Amt zu übernehmen, überhaupt trug er sich mit der Absicht, sich ausser Landes zu begeben und seine Ausbildung zu vervollständigen. Zu-

dem hatte er noch nicht das zur Aufnahme in die reformirte Synode vorgeschriebene Alter von 23 Jahren erreicht. Lange widersetzte er sich allen Zumuthungen, endlich aber gab er nach und meldete sich zu den Prüfungen und wurde im Jahre 1772 auf der Synode zu Zuoz im Oberengadin mit noch acht anderen Candidaten, wie er selbst sagt, „aus Mangel an Predigern eingeschoben“. Das Loos wies ihn nach *Schuders* im Prättigau. Sein Freund, Pfarrer Simon Caspescha in Schiers und der ältere Dr. Amstein führten ihn tiefer und umfassender in die Naturkunde ein und so wurde aus dem sinnigen Blumenfreund und Insektensammler einer unserer eifrigsten und kenntnissreichsten Botaniker und Entomologen. Pol und Amstein sind die Pioniere der exakten Naturforschung in unserem Lande geworden. Allein lange hielt er es, besonders beim Mangel aller wissenschaftlichen Hilfsmittel, in dem abgelegenen einsamen Bergdörfchen nicht aus. „Nein, so schreibt er, länger hältst du mich nicht mehr, du Stätte voller Jammer“. Die eigentliche Bildungsstätte zum Predigeramt wurde für unseren Pol sein Aufenthalt zu *Celerina*, als er 1775 Schuders verliess und zu seiner Mutter eben nach Celerina zurückkehrte. Dort wirkte als Ortsgeistlicher der fromme und beredte *Johann Frizzoni*; in dessen Predigten war Geist und Leben, daher sein Umgang, und seine kirchlichen Vorträge auf Pol erziehend und bildend einwirkten. Während der Synode in Fideris hielt er eine Predigt in *Luzein* und wurde daraufhin als Pfarrherr in diese Gemeinde berufen. In nicht zu grosser Entfernung wohnten wissenschaftlich gebildete Männer; in Marschlins die *Brüder Salis* und *Dr. J. G. Amstein*, in St. Antönien *Pfarrer Catani*, nachmals Pfarrer in der russischen Colonie an der Wolga, *L'Orsa*, damals Hauslehrer in Malans, der Pflanzenkenner *Pfarrer Gujan* in Saas, *Landammann Engel* und Andere. Mit diesen Männern vereinigte er sich zur Herausgabe des alten Sammlers und zu einer *Lesegesellschaft*, aus der einige Jahre später (1778) die Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde hervorgegangen ist. Es war dies die erste Vereinigung bündnerischer Männer, die nach dem ganz kurzen Bestand der von Planta gegründeten ersten ökonomischen Gesellschaft sich zusammengesetzten, um durch Anschaffung

wissenschaftlicher Schriften und Circulirenlassen derselben den Bildungsstand in unserem Kanton zu heben. Von Luzein aus unternahm Pol viele Bergreisen im Lande herum und in dessen nächster Umgebung. Er sagt darüber: „Bergreisen waren von Kindesbeinen an mir Freudenfeste. Dieses Vergnügen hat mit den Jahren mehr zu als abgenommen. Ich habe bis 16 grosse Berggegenden durchwandert, bin über 7 Bergspitzen (Cuolms, Bergpässe) gereiset, habe auf 12 grossen Bergjochen die Concentration der Alpen überschaut und über 30 Alpensennereien in Bünden besucht. Je mehr ich indessen die Gebirge bereise, je mehr werde ich zwar von diesen schwindlichen ungeheuren Massen bezaubert, aber desto mehr lerne ich einsehen, wie wenig ich von alle dem kenne, wie gross das Feld der Untersuchung noch wäre, und wie nothwendig hiezu vereinigte Kräfte geschickter und wissbegieriger Menschen sind“.

Viele seiner gesammelten Notizen sind im *Sammler* sowie im *neuen Sammler* gedruckt. „Wäre dieser Mann, sagt sein Biograph, wie er es so sehnlich wünschte, durch Anschaffung der nöthigen Instrumente unterstützt worden, wozu in Folge einer begonnenen Subscription nur 6 Louis d'or zusammengebracht werden konnten; hätte er, nach seinem so heissen Wunsche, als Jüngling eine auswärtige Hochschule besuchen und neben dem theologischen Studium sich auf die Naturwissenschaften unter geschickter Leitung werfen können, wahrlich in Pol war Trieb, Lerneifer, Beharrlichkeit, geistiger Scharfblick und Denkkraft in so erheblichem Masse, dass er durch Leistungen und Kenntnisse sich einen Ehrenplatz unter den bewährtesten Gelehrten und Naturforschern der Schweiz erworben hätte. Und einen Ehrenplatz hat er sich ohne alle jene begünstigenden Umstände erworben, denn er galt bei ausländischen und schweizerischen Gelehrten, mit denen er bis in seine letzten Lebensjahre in Correspondenz und Austausch stand, die er zum Theil sich durch Freundschaft und wissenschaftliche Beiträge verbunden hatte, als ein Mann, der in der Botanik wie in der Entomologie über mehrere bisher unbekannten Theile Bündens in naturkundlicher Hinsicht den Schleier gelüftet hatte. Seine Bergreisen

machte er gewöhnlich zur Sommerszeit; mehrmals besuchte er auch die benachbarten Kantone, wo er mit ausgezeichneten Gelehrten und Geistlichen in reger Bekanntschaft und zum Theil in fort dauernde Freundschaftsverhältnisse trat, wie mit Antistes *Hess*, *Lavater*, *Gessner*, *Füssli* und andern Männern, die in der Schweiz und dem Auslande ausgezeichneten Ruf hatten.

Ausser Landwirthschaft und Naturkunde lag ihm besonders am Herzen die *Verbesserung der Schulen* in Bünden und war er eifrig dafür bemüht. „Rhätien bedarf eher besserer Landschulen als Pfrundverbesserungen“ sagt er. Der Erfolg entsprach aber der darauf verwendeten Mühe und Arbeit nicht. So zog er sich nach manchen Enttäuschungen von diesem Lieblingsplan zurück. „Der Völker uralte Lehrerin mit ihrer eisernen Ruthe, *Noth* und *Erfahrung*, musste erst das Bedürfniss fühlbarer und den Sinn empfänglicher machen.“ So schenkte er denn seine freie Zeit seinen „Huldgöttinnen“ der Botanik und Entomologie. Im Jahre 1787 verehelichte sich Pol mit Elisabeth Flütsch, einem braven, einfachen Mädchen, der Tochter des Landammanns Christian Flütsch von Pany bei Luzein, die ihm drei Töchter schenkte und mit der er 35 Jahre lang in der glücklichsten Ehe lebte. So blieb er denn bis 1790 in Luzein in treuem Dienste seiner Kirche und eifrig bemüht, seine naturhistorischen Kenntnisse zu erweitern. Im eben genannten Jahre 1790 fasste die Synode zu Steinsberg im Unterengadin den Beschluss, die Gemeinden durch eine Art von Interdict zur Vermehrung der geistlichen Pfrundbesoldungen bis auf fl. 400 (Fr. 680) zu zwingen. Die Geistlichen, die nicht bereits Pfrunden von dieser Höhe inne hatten, und deren mögen wohl recht viele gewesen sein, wurden verpflichtet, so lange sich aller geistlichen Funktionen zu enthalten, bis sie diese Gehaltserhöhung erreicht haben würden. Also ein veritabler Streick der geistlichen Herren! Die Gemeinden ihrerseits protestirten und so war die kleine merkwürdige Revolution gegeben. Pol war gegen diesen Synodalbeschluss gewesen, fügte sich aber demselben doch aus Pflicht- und Solidaritätsgefühl gegenüber seinen Amtsbrüdern. Er sagte bei diesem Anlasse von sich: „meine Gesinnungen sind syno-

dalmässig, aber eigennützig sind sie nicht“. Er wurde nun zu seinem grössten Schmerze von seiner Gemeinde, die ihm bisher alle Ehre und Liebe erwiesen und ihm sogar das Bürgerrecht geschenkt hatte, entlassen. Er blieb aber als Privatmann noch zwei Jahre in Luzein, mit Gartenbau und Feldarbeit beschäftigt. In die Zeit seines Aufenthaltes in Luzein fällt eine von ihm unternommene Reise nach dem Bündner-Oberlande, im Juli 1788. Die Tour führte ihn auf den Badus (Six Madun) und an den Gotthard; bei diesem Anlass lernte er in Disentis den *Pater Plac. à Spescha* kennen, dessen reiche Mineraliensammlung ihn in hohem Grade interessirte. Beide ideal angelegte, für die Erforschung der Natur begeisterte Männer, wurden sie aufrichtige Freunde und blieben es zeitlebens. Mit rührender Dankbarkeit erzählt Pol, wie gütig und gastfreundlich er im Kloster zu Disentis aufgekommen worden sei und wie ihn der hochwürdige Abt mit Speise und Trank für seine Reisen in der Umgebung ausgestattet habe.

Im Jahre 1792 verliess Pol sein geliebtes Luzein und folgte einem Rufe als Pfarrer nach Fläsch, dem nördlichsten Bündner-Dorfe im Rheinthale am Fusse der Luziensteig, die in den folgenden Kriegsläufen eine so wichtige Rolle spielen sollte. Von hier aus unternahm er Reisen in die Nachbarkantone, kam u. A. auch nach Zürich und erneuerte seine Freundschaft mit *Antistes Hess*, *Lavater*, *Gessner*, *Füssli*, der ihn freundlichst in sein Haus aufnahm, und wurde ferner in Winterthur mit den Entomologen *Schellenberg* und *Clairville* bekannt. Diese zwei hervorragenden Gelehrten schätzten Pol sehr hoch und unterhielten mit ihm eine lebhafte wissenschaftliche Correspondenz und Austausch von Naturgegenständen und benutzten häufig Pol's eingesandte Gegenstände und Notizen für ihre Publikationen. Es liegen zahlreiche Briefe Clairville's vor, die beweisen, wie hoch er Pol als einfachen, edlen Charakter, wie als ernsten Forscher ehrte. Diese Reisen erweiterten seinen Blick und legten ihm Vergleiche der Zustände der Landwirthschaft und Gewerbe in andern Kantonen mit denjenigen Bündens nahe, die nicht zu Gunsten des letzteren ausfielen. So schreibt Pol 1796 an seinen

Freund Bansi: „Mir kommt es vor, unsere Bündner sind mit allem ihrem Nationalstolz, im Vergleich mit den Schweizern, ein armseliges Volk, das seine Vortheile weder kennt noch benutzt.“ Hier in Fläsch schuf er sich dann wieder einen kleinen botanischen Garten, im Steingerölle einer Rüfe, säete ausländische Gewächse, deren Samen er von seinen schweizerischen Freunden bekam, sowie Alpenpflanzen. Hocherfreut zeigte er seinen Besuchern sein Gärtchen und war stolz darauf, ihnen sagen zu können, dass daran ausser der Thüre und dem Schlosse an derselben, Alles das Werk seiner Hände sei.

Gegen Ende des Jahrhunderts wurde die Schweiz wie auch Graubünden in die Stürme der französischen Revolution verwickelt und hereingezogen und der Schauplatz der Kämpfe der fremden Heere und eines gehässigen Partheitreibens der einheimischen politischen Partheiungen selbst. Damit wurde unser Pol aus seiner friedlichen Wirksamkeit eines treuen Seelsorgers und eifrigen Naturforschers gerissen, es beginnt für ihn ein neuer Lebensabschnitt, ein Leben des Sturmes und des Leidens. Fränkisch und kaiserlich waren die Lösungsworte der beiden Bündner Partheien. Im Herbste 1798 zogen die Oesterreicher ins Land, ihnen folgten im März 1799 die Franzosen von der Luziensteig her und wurden von den französisch Gesinnten mit Enthusiasmus empfangen. Man errichtete Freiheitsbäume, alle Leidenschaften des Partheigeistes waren entfesselt. Auch in der *Herrschaft* waren Freiheitsbäume aufgerichtet worden. Bei einem solchen Anlasse schrieb Pol an einen Freund: „Der Freiheitsbaum steht in Malans und Maienfeld aufgepflanzt, die Schwindelköpfe! sie schaden ihrem Vortheil offenbar, dafür haben sie eben das Vergnügen, ihn anzugaffen, was für ein Volk!“ Gelegentlich hatte Pol, obwohl von allen politischen Treibereien sich fern haltend, den Wunsch geäussert, es möchte eine Vereinigung Rhätiens mit der Schweiz zu Stande kommen, weil er von dieser Verbindung nur Gutes für das öffentliche Wohl hoffte und erwartete. Dies genügte, ihn bei den österreichisch Gesinnten in den Verdacht zu bringen, er sei ein Anhänger der Franken. Bei dem Anrücken der Franzosen hatten sich Fläscher an die kaiserlichen Truppen angeschlossen und sollte

das Dorf dafür durch Plünderung gezüchtigt werden. Nur der Verwendung Pol's bei dem Führer der Franzosen gelang es, dieser Gefahr vorzubeugen; derselbe begnügte sich damit, eine zahlreiche Mannschaft in das Dorf einzuquartiren; aber das Haus Pol's wurde doch ausgeplündert und seine Familie in Noth und Schrecken versetzt; bald kamen wieder Oesterreicher in die Gegend und als Pol von einer Reise ins Prättigau heimkehrte, wurde er am 20. Mai 1799 bei Maienfeld von österreichischen Soldaten aufgegriffen und wenige Tage darauf ohne Verhör als Geisel mit andern Schicksalsgenossen über die Luziensteig nach Oesterreich abgeführt. Um 60 weitere Männer theilten dasselbe Schicksal, als Vergeltung dafür, dass die Franken ebensoviele Oesterreichischgesinnte nach Salins als Geiseln abgeführt hatten. Unter den nach Oesterreich Beförderten befanden sich 12 eben so schuldlose als würdige Pfarrherren, darunter auch der Disentiser Conventuale und Freund Pol's, Pater Placidus à Spescha. Während die Mehrzahl seiner Schicksalsgenossen sich an ihren Verbannungsorten ihrem Verdrusse oder der Langeweile überliessen, benutzten Pol und Spescha jeden Anlass, ihre Bildung zu vervollständigen und ihre Kenntnisse zu vermehren. In Innsbruck und in Graz, wohin Pol mit einigen andern Deportirten befördert worden war, besuchte er fleissig die Vorlesungen der Professoren der dortigen Hochschulen. So wurde dem Manne ein sehnlichster Wunsch erfüllt in einer Lage zwar, wo er es am wenigsten gesucht hätte. Soweit dies ihm gestattet wurde, machte er fleissige Excursionen, von denen er manche botanische und entomologische Ausbeute heimbrachte. Zwanzig Monate dauerte das Exil. Als er endlich im Frühling 1801 heimkehren durfte, fand er seine Stelle in Fläsch durch einen andern besetzt und empfand bitter den Undank der Gemeinde, von der seine Fürsprache so grosses Unglück abgewendet hatte.

1802 gieng er mit seiner Familie nach *Neuwied*, um in der dortigen Brüdergemeinde der Herrenhuter seine Schwester zu besuchen. Selbst hat Pol, trotz aller Hochachtung für dieselbe, niemals der Brüdergemeinde angehört. In Neuwied gewann er bald die allgemeine Achtung, man übertrug ihm

die Verwaltung der reformirten Stadtpredigerstelle daselbst, wählte ihn als Lehrer am Schellenbergischen Institute und vertraute ihm den Unterricht der Prinzessin Louise von Neuwied in der italienischen Sprache und Litteratur an, mit der er u. A. Tasso's befreites Jerusalem las.

Nach seiner Heimkehr wurde er zunächst Pfarrer in Malix, aber schon 1804 ging ihm ein Herzenswunsch in Erfüllung durch die Berufung als Pfarrer nach Luzein, das ihn einst so undankbar aus seiner Pfarrstelle entlassen hatte und nun sein Unrecht wieder gut machte. Hier blieb er 10 Jahre und suchte von da aus nach Möglichkeit die Korrektion der Landquart zwischen Schiers und Grüsch zu betreiben, die besonders seit 1762 immer wieder grosse Verheerungen anrichtete. Noch als hochbetagter Mann arbeitete er dort mit eigener Hand an dem mühsamen Werke und wenn er auch nicht das erreichte, was er herbeizuführen suchte, das Bewusstsein edler That und ernsten Willens blieb ihm unverkümmert und bildete den Lohn für sein uneigennütziges Bestreben. „Sterbe ich ohne dass ich Nutzen erlebe, sagt er, so sage man in arduis et voluisse sat est und die Nachwelt kann fortfahren — wenn sie will.“ Wie würde sich der würdige Mann freuen, wenn er jetzt die vielen schönen fruchtbaren Gefilde sähe, da wo zu seiner Zeit öde Steinräümmer und weite Sümpfe waren!

Nicht minder lag ihm die Jugenderziehung am Herzen; er schaffte seine Druckerresse, die er schon früher in Malans aufgerichtet hatte, nach Luzein, setzte zum Theil selbst und druckte einen kleinen Katechismus für Kinder, der in mehreren Schulen benutzt wurde und manche andere Schriften verschiedenen, vorzugsweise aber religiösen Inhaltes, sowie „Ideæ ad Pterologiam insectorum“. Bekanntlich hat er auch ab 1809 den neuen Sammler gedruckt. Pol war ein eifriges Mitglied der Gesellschaft Landwirthschaftlicher Freunde, der zweiten ökonomischen Gesellschaft und lieferte eine Reihe werthvoller Beiträge in die beiden Sammler; bei der Gründung unserer jetzigen Naturforschenden Gesellschaft half er werkthätig mit und besuchte deren Versammlungen so oft es ihm seine Zeit gestattete. Auch an den Versammlungen der

schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft nahm er mehrmals Theil, so 1817 in Zürich, 1819 in St. Gallen und 1826 in Chur.

1814 gab er seine Pfründe in Luzein ab, blieb aber dort noch weiter wohnen und suchte der Gemeinde in jeder Weise zu dienen, so z. B. durch Uebernahme des Amtes eines Gemeindevogtes. Nicht vergessen dürfen wir seine Bestrebungen für die Verbreitung der *Schutzpockenimpfung*. Er führte selbst zahlreiche Impfungen aus, worüber er genaue Aufzeichnungen machte und dieselben im Sammler publizirte. Mehrere Male hat er als Dekan die reformirte Synode präsidiert und war unermüdlich thätig für die Reform des evangelischen bündnerischen Kirchenwesens.

1823 übernahm er die Stelle als Pfarrer in *Fideris*. Hier verlebte er seine letzten Lebensjahre ruhig und glücklich im Kreise seiner Familie und fand die schönste Erholung in dem Ordnen seiner reichen naturhistorischen Sammlungen.

Im Vorgefühl, dass es das letzte Mal sein möchte, machte er noch im Spätjahr 1828 einen „Spaziergang“ nach *Chur*, um seine dort als Frau des Präfetrichters Bavier lebende Tochter und seine zahlreichen Freunde zu besuchen. Seit mehreren Jahren schon litt er an Husten und Atmungsbeschwerden. Nach der Heimkehr von Chur verschlimmerte sich sein Zustand und so schied er denn am 2. Dezember 1828 sanft und ruhig aus diesem Leben, im Alter von 75 Jahren.

Sein unansehnliches Aeusseres, die kleine schmächtige Figur seines Körpers, sein einfaches, allzu bescheidenes Benehmen liessen ihn oft übersehen und verkennen. Bezeichnend hiefür ist der Ausspruch eines bekannten schweizerischen Staatsmannes, der Pol bei Anlass einer Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft kennen lernte: „Erst wenn dieser so einfache Mann den Mund öffnet, sieht man, dass er von weit grösserem Werthe ist, als sein äusseres Aussehen verrathet.“ Der Physiognome *Lavater* sprach beim Anblicke von Pol's Bildniss: „Wenn das kein verständiger feiner Mann ist, so entsage ich allem Verstande; hier sind feste Ruhe, Feinheit und Beobachtungsgabe unverkennbar“.

Pol hatte viele und würdige Bekannte und Freunde, unter denen besonders folgende Bündner zu nennen sind: Dr. J. G. Amstein und seine Söhne Dr. J. G. Amstein, der jüngere, und Joh. Rudolf der spätere Major Amstein, die Salis-Marschlins, den Dichter J. Gaudenz v. Salis-Seewis, Commissarius A. H. Sprecher v. Bernegg, die Gebrüder L'Orsa, den Pfarrer und den Hauptmann Bansi, seinen Jugendfreund, den Dekan Valentin und Pater Placidus à Spescha; Pfarrer Catani und noch viele andere Männer weltlichen und geistlichen Standes. Auch Prof. Martin Planta war er näher getreten und sagt von demselben: „ich war nicht unter Planta's Zöglingen, doch habe ich mein schwaches Lämpchen in meinem 22.\*<sup>)</sup> Jahre an seinem Lichte angezündet“. Sein Ausspruch: „alle Freunde der Natur sind auch gute Menschen“, zeigt jedenfalls ihm selbst seine Stellung unter den Menschen an, auch wenn er sonst auf Niemanden passen würde.

**Major Joh. Rudolf Amstein.<sup>\*\*)</sup>**

(1777—1862).

J. R. Amstein wurde am 1. Mai 1777 als Sohn des Dr. J. G. Amstein, des älteren, und seiner Frau Hortensia, Schwester des Ministers Ulyss. v. Salis-Marschlins, geboren. Er genoss in seinem Elternhause eine vortreffliche Erziehung und erbte des Vaters Vorliebe für die Erforschung der Natur. Im 17. Jahre kam er in die Carlsschule nach Stuttgart und bereitete sich hier zur militärischen Laufbahn vor. 3 Jahre blieb er in Stuttgart und trat bald nachher als Cadet im Regiment Schmid in den Dienst der holländischen Generalstaaten. Als die Franzosen Holland eroberten, ging auch die Armee in französischen Dienst über und Amstein wurde Soldat der französischen Republik (1894/95). Allein es hielt ihn da nicht lange; er nahm seinen Abschied und ging nach Hause.

---

<sup>\*)</sup> Es ist das ein Irrthum, denn zur Zeit von Planta's Tod war Pol erst 18 Jahre alt.

<sup>\*\*) Ich entnehme diese kurze Notizen dem Nekrologe, den ihm sein Sohn Dr. J. G. Amstein, der letzte der Amstein, im Jahrb. unserer Naturf. Gesellschaft Jahrgang 7 gewidmet hat und verweise für Ein gehenderes auf denselben.</sup>

Bald darauf trat er als Lieutenant in das Regiment Christ und damit in sardinischen Militärdienst. Allein auch hier erreichten ihn die Franzosen, verleibten die piemontesischen Truppen in ihre Armee ein und so wurde unser Amstein zum zweiten Male französischer Soldat (1798/99). Er konnte aber mit den französischen Eroberern nicht sympathisiren und nahm seinen Abschied. In die Heimath zurückgekehrt trat er als Hauptmann in das in englischem Solde stehende Regiment des Generals Salis-Marschlins und kam mit demselben nach Tirol und Steiermark, wo dasselbe entlassen wurde.

Heimgekehrt, blieb er bei seiner Mutter und übernahm die Bewirthschaftung des väterlichen Gutes und wandte sich nun wieder den Naturwissenschaften zu. Magister Rösch, Hauslehrer in Marschlins, half er bei der trigonometrischen Aufnahme des Thales von Chur bis Landquart und entwarf eine Karte der Gegend, die sich in der „Alpina“ befindet. Er trat in Verbindung mit Dekan Pol, Pfarrer Steinmüller, Prof. R. Schinz in Zürich und Hartmann in St. Gallen. Ins Jahr 1804 fällt seine Beteiligung an dem Zuge bündnerischer Truppen gegen das aufständische Volk am Zürichsee. Er kam dann in militärischen Stellungen mit Bündnertruppen vielfach an die Grenze und benutzte die Anlässe zur Anfertigung einer Bündnerkarte, die zuerst im helvetischen Almanach von 1806 erschienen ist. Von 1814—1818 war Amstein wieder in holländischem Militärdienste. 1817 starb seine Mutter, 1818 sein einziger Bruder, Med. Dr. J. G. Amstein und so kehrte er dann definitiv in die Heimath zurück, wo er sich alsbald in Malans bleibend niederliess. An der Entwicklung unseres kantonalen Militärwesens nahm er lebhaften Antheil und stieg zum Grade eines Majors empor. Er war einer der Hauptförderer bei der Gründung unserer Gesellschaft im Jahre 1825 und blieb ihr ein sehr thätiges und eifriges Mitglied bis an sein Lebensende. Lange Jahre war er ihr Vicepräsident. Der ökonomischen Gesellschaft war er mit seinem Bruder und seinen Vettern J. R. und C. U. v. Salis-Marschlins einer der Hauptstützen und hat getreulich am Neuen Sammler mitgearbeitet. Seine reiche entomologische Sammlung ist in

die kantonale Sammlung übergegangen; einige Abhandlungen dipterologischen Inhalts hat er noch in den ersten Jahrgängen unserer Jahresberichte veröffentlicht.

Wir kehren wieder zu der neugegründeten „Naturforschenden Kantonalgesellschaft“ zurück, die alsbald ein reiches wissenschaftliches Leben entfaltete. Die folgenden Notizen bis zum Jahre 1832 entnehme ich den zwei Berichten von 1827 und 1829 über ihre Thätigkeit von 1825—1827 und 1827—1829 und sodann dem bündnerischen Volksblatt\*) sowie den noch vorhandenen Akten der Gesellschaft. Der Bericht von 1827 zerfällt in zwei Theile, worin I. die Verhandlungen des Vorstandes und II. die Vorträge und Mittheilungen in den Hauptversammlungen angegeben sind.

*ad. I.* Der Bericht des Vorstandes constatirt, dass mehr als 100 Männer ihren Beitritt zur Gesellschaft erklärt haben und dass der Vorstand von Zeit zu Zeit zu Berathungen zusammengekommen sei. Erster Berathungsgegenstand war die Frage, wie die verschiedenen Mitglieder am besten durch Lektüre zu unterhalten seien und die, so Lust und Musse zu schriftlichen Arbeiten haben, am besten beschäftigt werden könnten. Zur Erreichung dieses zweifachen Zweckes wurde die Gesellschaft in vier Sektionen nach den Hauptfächern der Naturwissenschaften eingetheilt, wobei jedem Mitgliede die Wahl des Faches, welchem es zugetheilt sein wollte, frei stand. Es scheint aber dieser Plan nicht ausführbar gewesen zu sein. Man versuchte dann den Kanton in Lesekreise einzuteilen mit je einem Leiter der Circulation. Es waren deren 8 mit 2—21 Theilnehmern, von denen 58 Mitglieder 3 Lesekreise in Chur bildeten. Allein auch dies ging bald ein, da die Leiter die Sache bald satt bekamen, weil es ihnen ganz unmöglich sei, Ordnung zu halten. Den ersten *Schriften-catalog* verfasste der Bibliothekar der Gesellschaft, Prof. Roeder. Derselbe umfasst 152 Nummern, der alte *Sammler* fehlt aber darin.

Man hatte den litterarischen Nachlass der ökonomischen Gesellschaft, speziell deren Organ, den Neuen Sammler, als

\*) Vide sub Litteratur No. 4. 5. und 6.

Eigenthum übernommen resp. geerbt, suchte ihn zu ordnen und zu completiren und wollte ihn dann zur Versteigerung bringen. Allein die Ergänzung der Defekte wollte nicht gelingen.

Die Bibliothek wurde, soweit es die Mittel gestatteten, vermehrt, wobei man bei der Auswahl der zu kaufenden Schriften sehr scrupulös verfuhr. Es wurde unter vielem Anderm angeschafft: Oken's Jsis, Dingler's polytechnisches Journal, Kastner's Archiv für die gesammte Naturlehre, drei landwirthschaftliche Journale, Benzenberg's Anleitung zu Höhenmessungen mit dem Barometer, Kasthofer's Alpenreisen, Fischer's Reise nach England, Hegetschweiler's Reise auf den Tödi, Hartmann's schweizerische Ichthyologie, Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, Ebel's Bau der Erde in den Alpen, v. Hoff's Geschichte der natürlichen Veränderung der Erdoberfläche etc. Dann haben Major Amstein, Oberstl. Ulrich von Planta und Hauptmann Bansi werthvolle Geschenke an die Bibliothek gemacht.

Zur Aufbewahrung der Bibliothek sowohl als zu den Sitzungen des Ausschusses und den monatlichen Zusammenkünften der in Chur anwesenden Gesellschaftsmitglieder bemühte sich der Ausschuss ein schickliches Local zu finden; da es damit nicht gelingen wollte, „wandte man sich an die wohlöbl. Kantonsschulbehörde (evangel. Kantonsschule) mit dem Ansuchen, der Gesellschaft in ihren Gebäuden eine Stätte zu bieten, was dann auch freundlich gewährt wurde.“

„Ein solches Local war um so wünschenswerther, da von Seiten einer schweizerischen Schwestergesellschaft uns eine Anzahl schön *ausgestopfter Vögel* zum Geschenk gemacht worden war, die nicht besser aufbewahrt werden konnten, als in Gesellschaft des *Mineraliencabinets* der Kantonsschule.“

Gewöhnlich betrachtet man als den ersten Anfang der kantonalen Mineraliensammlung diejenige des Paters Pl. à Spescha. Wie wir sehen werden, wurde diese Sammlung von der Naturforschenden Gesellschaft erst am 27. Oktober 1827 für fl. 400 angekauft, während der erste Bericht, in dem die vorstehende Notiz enthalten ist, mit dem Mai 1827 abschliesst. Wahrscheinlich wurde der erste Grundstock zur Sammlung

durch den damals in Aufschwung gekommenen Bergbau gewonnen und durch Geschenke einzelner Mitglieder der Gesellschaft, besonders aber durch Zuwendung der mineralogischen Sammlung von Marschlins an die Kantonsschule (vide später). Der Bericht fährt fort: „Beide Sammlungen sind als in ihrem Entstehen noch klein und harren nun auf die Beisteuer derjenigen Mitglieder, welche als Jäger und Mineralogen Berg und Thal durchstreifen. Die Ausstopfung und Präparation der zoologischen Eingänge hat ein Mitglied der Gesellschaft, Hauptmann (später Oberst) *Cyprian Gengel* besorgt.“

Die anfänglich monatlich zweimal angesetzten Sitzungen waren schwach besucht, desswegen versuchte man es mit monatlich einmaligen Versammlungen und zwar am ersten Donnerstag jeden Monats, aber auch so klagt der Vorstand über geringe Beteiligung an den Sitzungen. Diese monatlichen Versammlungen waren für die in Chur wohnenden Mitglieder bestimmt, während jeweilen an den beiden Churer Jahrmärkten im Mai und Dezember allgemeine oder Hauptversammlungen abgehalten wurden.

An *physikalischen Instrumenten* wurde ein *Reisebarometer* mit dazu gehörigem *Thermometer* angeschafft.

Schon zu Beginn ihres Bestehens bemühte sich die Gesellschaft um die *Anlage* eines botanischen Gartens (vide später).

Gleich nach der Gründung der Gesellschaft hatte man sich an die allgemeine schweizerische naturforschende Gesellschaft angeschlossen, deren *Denkschriften* anzuschaffen beschlossen, die Mitglieder zu litterarischen Beiträgen an dieselben aufgefordert und deren Abonnement warm empfohlen. „Denn Alles was den einseitigen Kantonsgeist tilgt, den gemeineidgenössischen Volksgeist hebt und fördert, das Zerstreute einigt und das Lockere befestigt, das soll bei jeder öffentlichen Gesellschaftsverbindung eines der Hauptziele sein, auf das sämmtliche Einzelerscheinungen hinweisen müssen.“

#### *ad. II. Vorträge und Mittheilungen in den Hauptversammlungen.*

„Am 20. Mai 1826 trat der jugendliche Verein bündnerischer Freunde und Beförderer der Naturkunde zum ersten

Mal zusammen; schüchtern und noch allzuwenig auf sich vertrauend, horchte die Mehrzahl auf das, was Wenige anzubieten hatten und beschäftigte sich mehr mit Anordnungen zum Fortbestand und Wachsthum der Gesellschaft, als dass bedeutende Leistungen selbst hätten nachgewiesen werden können. Indessen war auch dieser erste Zusammentritt nicht durchaus arm an Spuren eines erwachenden Lebens. Nachdem Tit. Herr Präsident durch eine aufmunternde und gehaltvolle Anrede die Versammlung eröffnet, besonders das Leben und Treiben unserer Schwestergesellschaften im schweizerischen Vaterlande als Muster und Sporn dargestellt, die reiche Ernte, die auch in unsren Thälern und Höhen dem thätigen Forsscher und denkenden Beobachter entgegenwinke, in kurzer Schilderung vor die Seele geführt hatte, erklärte er die Versammlung für eröffnet und lud zu Berathungen und Mittheilungen ein.“

Den *ersten Vortrag* nun hielt *Dr. med. Pauli von Malans* „über das Gesetz der Polarität im chemischen Processe“. Sodann legte *Landammann Baptista v. Salis forstwirthschaftliche Tabellen* vor, worin er je nach den verschiedenen Berghöhen, Windstrich und Bodenbeschaffenheit eine Uebersicht der Holzwüchse in den Alpen mittheilte etc. und *Vorschläge* über *Verhütung und Schutz gegen Lawinen und Bergschlipfe* gab.

Der Vorschlag zur Anschaffung eines vollständigen *physikalischen Apparates*, wozu eine *Elektrisirmschine* am zweckmässigsten den Anfang machen könnte, wurde aus „mehreren“ Gründen für die Zukunft vorbehalten.

In der *zweiten Hauptversammlung, am 15. Dezember 1826*, gab der Präsident Bericht über die Verhandlungen der im Sommer in Chur versammelt gewesenen schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (der leider hier nicht gedruckt ist. Einiges darüber vide später aus Siegfried's Schriften Nr. 16 und 17 des Litteraturverzeichnisses). Nach Erledigung der laufenden Geschäfte über die Cassa und die Bibliothek wurden folgende vier Vorträge gehalten:

1. *Dr. J. Gubler*: Kritische Versuche über die menschliche Seele und deren Vereinigung mit dem Leibe.

2. *Professor Röder*: Ueber Vulcanismus, Erdbeben und heisse Quellen.
3. *Dr. Kaiser*: Ueber Wiedereinführung des allgemeinen Badegebrauchs in Bünden und Bezeichnung der dazu zweckmässigen Mineralquellen in unseren verschiedenen Bergthälern.

Dabei betont der Vortragende mehr die allgemeine hygienische Bedeutung des Badens, besonders mit Bezug auf Reinlichkeit, als die medicinische Wirkung des Mineralgehalts der Quellen.

4. *Landammann Baptista v. Salis*: Abschriftliche Mittheilung eines Schreibens des Herrn Oberförster Kasthofer über *Cachemirziegen* an Herrn Commerzienrath Daxelhofer in Bonn.

Inzwischen hatte die Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in den Tagen vom 26., 27. und 28. Juli 1826 in Chur stattgefunden und ist hier der Ort, über dieselbe einige kurze Mittheilungen zu machen. Dieselbe war, inclusive 18 Bündnern, von 53 Herren besucht, darunter einige der hervorragendsten Gelehrten der Schweiz, ja selbst einzelne aus dem Auslande, eine schöne Zahl, wenn man die damaligen schwierigen Verkehrsverhältnisse in Betracht zieht. 15 Graubündner wurden als Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen. Präsident des Jahresvorstandes war der Präsident der bündnerischen Kantonalgesellschaft, *Bundeslandammann Jacob Ulr. Sprecher v. Bernegg*, Actuar *Dr. J. A. Kaiser* in Chur.

In der Eröffnungsrede durchwandert der Präsident die Gebirgsthäler seines Kantons in naturgeschichtlicher und geographischer Beziehung und berichtet, was von Vereinen und Einzelnen für dessen Erforschung gethan worden ist. Nach *Siegfried* „war diese Versammlung eine der bemerkenswerhesten durch das Zusammentreffen einer Reihe von Männern, die am Schlusse des vorigen Jahrhunderts hohe Staatsämter bekleidet hatten, oder die einander befreundet waren durch wissenschaftliche Bestrebungen und freisinnige Ansichten, welche sich dann auch in den Tischreden geltend machten. Das Eingreifen der Politik in das Gebiet eines

wissenschaftlichen Vereins findet übrigens nur in dem damaligen Mangel politischen Zwecken dienender Vereine von ernster Haltung seine Rechtfertigung. Wir stellen den Präsidenten der Gesellschaft voran: *J. Utr. v. Sprecher-Bernegg* (1765—1841), letzter Landvogt der Herrschaft Maienfeld, 1802 Senator und Justizminister, 1803 mit d'Affry, Stapfer, Usteri, Reinhard und Anderen einer der schweizerischen Gesandten an den französischen Consul zur Ausarbeitung der Vermittlungsurkunde. Ihm und J. B. v. Tscharner hauptsächlich hat Graubünden die Vereinigung mit der Eidgenossenschaft zu verdanken“.

Ferner nahmen an dieser Versammlung in Chur Theil: *Paul Usteri* aus Zürich, Mitglied des helvetischen Senates.

*Fréd. César de Laharpe* aus Rolle. Am 28. Juni 1798 als Mitglied des Direktoriums berufen. War einst mit dem Dichter Gaudenz von Salis Schüler des Philanthropins zu Haldenstein (dort hieß die Planta'sche Anstalt Seminar, den Namen Philanthropin erhielt sie in Marschlins durch Ulyss. v. Salis-Marschlins. Lorenz).

*Heinrich Zschokke* aus Aarau.

*Dr. Tob. Zollikofer* von St. Gallen, einst Secretair der Verwaltungskammer des ephemeren Kantons Säntis, damals Appellationsrath.

*Rudolf Steinmüller* aus Glarus, Linth-Escher's vertrauter Freund, Förderer des Schulwesens und der Landwirtschaft, Pfarrer in Rheineck und Antistes der St. Gallischen Geistlichkeit. Gab mit C. Ulyss. v. Salis von Marschlins die *Alpina* heraus. Hervorragender Ornitholog.

*Hofrath Horner*, Astronom auf der Entdeckungsreise unter Krusenstern's Befehl, Professor der Mathematik in Zürich.

*Dr. G. Ebel*, wohnhaft in Zürich. Freund der Alpennatur und freisinnigen Strebens. Am 7. März 1799 vom helvetischen gesetzgebenden Rathe mit dem helvetischen Bürgerrechte beschenkt. In den Notjahren 1816/17 flossen durch seine Verwendung aus seiner

ursprünglichen norddeutschen Heimath erhebliche Summen zur Linderung der Noth in die schweizerischen Gebirgskantone.

Unter den Anwesenden befand sich auch Dekan *Luzius Pol von Luzein* und war in Chur einer der gefeiertsten Gäste. „Der Verfasser — erzählt *Professor Stader* in seiner Geschichte der physischen Geographie der Schweiz — erinnert sich der hohen Achtung, die dem damals ihm unbekannten, ärmlich gekleideten alten Manne von den früheren Häuptern der Helvetik und den wissenschaftlichen Koryphaen — unter denen der berühmte Geologe *Leop. v. Buch* aus Berlin — bezeugt wurde“. *R. Lanicca* (der spätere Oberst) legte eine Abhandlung über die *Correction des Rheines im Domleschg* vor, die in der ersten Abtheilung der *Denkschriften* der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft 1829 pag. 100 und folg. abgedruckt ist. Eine Actiengesellschaft bildete sich zu diesem Zwecke im Jahre 1832, deren Ausschuss am 4. August 1840 einen summarischen Bericht und eine Einladung zur Beteiligung an dem Unternehmen erliess. Seither war in den Versammlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft häufig von Bünden die Rede und beginnt von da an die wissenschaftliche Erforschung des Kantons durch einheimische und fremde Gelehrte intensiver zu werden.

Am 17. Mai 1827 hielt unsere Gesellschaft ihre dritte Hauptversammlung unter Vorsitz des Vicepräsidenten *Major Joh. Rud. Amstein* ab. 1. Hauptmann *Gengel* legt der Gesellschaft die erste Probe von ihm *ausgestopfter Vögel* vor. Ferner wurden von *Landammann Hitz*, dem bekannten Bergwerksunternehmer in Scarl und am Silberberg Davos und *Apotheker Capeller* Goldstufen vom Calanda vorgewiesen. *Chirurg Tassent* demonstriert eine Sammlung von ihm im Prättigau, Ober- und Unterengadin und Avers gesammelter *Pflanzen*. Von einigen Mitgliedern waren schriftliche Referate überreicht worden, die zur Verlesung gelangten, von denen einige wegen ihres mannigfaltigen Interesses hier kurz erwähnt werden müssen.

1. *Stadtarzt Dr. P. Eblin*: »*Einige Notizen und Betrachtungen auf einer kleinen Reise durch einen Theil von Grau-*

*bünden im Sommer 1825*“. Zunächst kommt Eblin nach *Marschlins* und sagt u. A. folgendes darüber: „Reiche Erinnerungen wecken die grauen Gebäude von Marschlins in jedem Freunde der Erziehung, Wissenschaft und Industrie. Nach hier kam das nachmals Philanthropin genannte Plantasche Seminar von Haldenstein, noch liest man über dem Schlossthör die Inschrift „dem Kinderfreund“.

Hier wurden Anbauversuche mit Tabak und Seidenbau geflekt — Zeuge dessen sind noch die alterthümlichen Maulbeerbäume — und sonstige landwirthschaftliche Verbesserungen und Versuche gemacht; zuerst wurden in Bünden hier Kartoffeln gepflanzt, sowie Mais angebaut, angeregt wesentlich durch die Nothzeit von 1771 und fanden von da an weitere Verbreitung im Lande. Jetzt steht das Schloss verwaist, Schule und landwirthschaftliche Musterversuche ruhen, sein Mineralienkabinet und die grosse besonders für Historie wohl ausgerüstete Bibliothek zieren und bereichern jetzt die Kantonschule in Chur“.

Nach einem Besuche bei dem hochbetagten und ehrwürdigen *Dekan Pol* in Fideris und Besichtigung von dessen reichhaltigen Sammlungen an Insekten und Pflanzen, wurde die *Zinkschmelze* des Landammann Hitz in Klosters besucht. Es wurden nämlich eine Zeit lang die Erze vom Silberberg in Davos in Klosters verhüttet. Im Unterengadin besuchte Eblin die von demselben Hitz ausgebeuteten Erzgruben in *Scarl*, im Oberengadin in Bevers das Herbarium und die zoologische Sammlung des Apothekers *Bovelin*.

2. *Regens zu St. Luzi Gottfried Purtscher* theilt ökonomische Notizen mit und gibt Rathschläge zur Verbesserung der Viehställe; er meint, man solle das Vieh stets im Thale und im Stall behalten, alle Weide abschaffen, das Heu in den Alpen und Maiensässen zu Thal führen und nur die höchsten Alpentriften den Schafen überlassen. Ferner macht er auf eine neue Aufbewahrungsmethode des Fleisches im Sommer aufmerksam. Das geschieht durch eine Tag und Nacht in Bewegung gehaltene *Windmühle*, deren Erguss auf das Fleisch gerichtet ist. Diese Mühle kann durch Wasserkraft betrieben werden. Die Versuche in St. Luzi sind ge-

lungen und konnte Purtscher das Fleisch so erhalten, dass dasselbe am sechsten Tage noch so frisch war, wie am Schlachttage.

3. *Landammann Bapt. v. Salis: Meteorologische Beobachtungen und Vorschläge.* „Der Verfasser beginnt in einer erhabenen Schreibart, *untermischt mit starken Gedanken* (Mehreres fehlt leider auch im Protokoll dieser Sitzung) zuerst das Verhältniss der Erdbeben zum Wirken und Schaffen der Grundkräfte im Gebiete des Dunstkreises darzustellen, geht dann über zu wissenschaftlichen Auseinandersetzungen der Meteorologie, spricht sich über die Einwirkung des Lichtes, der Wärme und anderer Naturgeister auf jede Gestaltung des Erdlebens weitläufig aus und berührt bald weniger bald mehr alle die verschiedenen Erscheinungen und Gesetze, über die eine wissenschaftliche Meteorologie uns Aufschluss zu geben habe“. Er schlägt dann vor, an verschiedenen Orten meteorologische Beobachtungen über die Temperatur zu machen, die Temperatur der Quellen zu messen und Pegelinrichtungen zu treffen an den Grenzen, wo die verschiedenen Flüsse unser Land verlassen u. s. w. Einschaltend sei hier bemerkt, dass Oberst Planta in Reichenau am Zusammenfluss der beiden Rheine einen Pegel errichtet hatte.

Es folgen dann noch zwei Abhandlungen von *Th. Conrad von Baldenstein* über den *Bartgeier* (*Gypaëtus barbatus*), die in den Denkschriften der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zum Abdruck gelangt ist und über die »*allgemeine Verminderung der Vögel in unseren Gegenden*«. Ursache davon ist bei den Urhühnern die Verminderung der Urwälder; dann sind als allgemeine Ursachen der Vogelabnahme der immer mehr geübte Fang und die immer mehr verwildernde Natur zu erwähnen. Dieser letztgenannte Punkt hatte scheinbar damals seine Geltung insofern als eine erhebliche Schwankung des Klimas in negativem Sinne, nämlich sehr tiefen Temperaturen und grosse Niederschlagsmengen, in den Jahren 1816/17 vorausgegangen war. Damals waren die periodischen sog. saecularen Klimaschwankungen, wie sie in neuester Zeit besonders *Professor Brückner* nachgewiesen hat, nicht bekannt. So kam denn auch Pater Placidus à Spescha bei der Beant-

wortung einer Preisfrage der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft zur Ansicht, dass das Alpenklima einer fortschreitenden Verwilderung entgegengehe.

Sub III gibt der erwähnte Bericht von 1827 einen »Leitfaden und Winke zu naturhistorischen Arbeiten«, der heute noch beherzigenswerth ist.

Ich habe hier die Thätigkeit unserer Gesellschaft in den ersten Jahren ihres Bestandes absichtlich etwas ausführlicher angegeben, damit man sieht, wie gross die Beteiligung an der naturhistorischen Erforschung des Landes und wie mannigfaltig die behandelten Themata gewesen sind.

*Der zweite Bericht* (1829) über die Thätigkeit unserer Gesellschaft umfasst den Zeitraum vom Mai 1827 bis zum Oktober 1829 und zeigt 4 Hauptversammlungen mit 12 Vorträgen von 9 Vortragenden. Ich will jedoch nicht näher darauf eintreten, um nicht zu weitläufig zu werden.

Die Schwierigkeiten und grossen Auslagen der Schriften-circulation veranlassten die Gesellschaft, dieselbe aufzugeben und den Versuch mit der Errichtung von *Lesedepots* in Chur, Malans, Ilanz und Bevers zu machen.. Allein auch dies erwies sich alsbald als unausführbar. Dieselben wurden deshalb auch bald wieder aufgehoben und nur eine beschränkte, vom Vorstand zu bestimmende Anzahl von Zeitschriften, zu halten beschlossen. Dagegen sei ein zweiter Catalog\*) als Supplement über die seither angeschafften Bücher und Zeitschriften anzufertigen und an die Mitglieder zu freier Benutzung der Bibliothek auszutheilen. Darauf wurden die Ausgaben reduziert und konnte der Jahresbeitrag von fl. 5 auf fl. 3.20 (ca. Fr. 5.70) herabgesetzt werden. Dieses erste Supplement des „Büchercataloges“ enthält 8 Zeitschriften und ein Bücherverzeichniss von ca. 165 Nummern. Der erste Catalog datirt vom November 1826.

Ferner wurde beschlossen, Preisfragen über landwirtschaftliche und industrielle Fragen auszuschreiben und die Ausführung dieses Beschlusses dem Vorstande übertragen.

Von grösserer Bedeutung war der Beschluss, zur Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse eine *Zeitschrift* heraus-

---

\*) Die Cataloge sind in der Kantonsbibliothek aufbewahrt.

zugeben. Dieser Beschluss kam 1829 zur Ausführung. Die Zeitschrift führt den Titel: »*bündnerisches Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung*« und konnte durch 4 Jahrgänge bis 1832 fortgeführt werden. Die Regierung gewährte an die Erstellungskosten einen jährlichen Beitrag von fl. 300 (510 Fr.).

Dieser Beitrag wurde bewilligt auf ein Gesuch der Gesellschaft hin, das das Datum vom 1. Juni 1828 trägt. In demselben wird darauf hingewiesen, dass Beiträge schon an die früheren gemeinnützigen Gesellschaften geleistet worden seien. Die Naturforschende Gesellschaft betrachte sich als die Fortsetzung der früheren Gesellschaften, d. h., der Gesellschaft der landwirtschaftlichen Freunde und der ökonomischen Gesellschaft und habe als solche auch deren Hinterlassenschaft übernommen. Man verwies auf die kurz vorher angekaufte Mineraliensammlung des Paters Pl. à Spescha, auf die Erwerbungen für die zoologische Sammlung von Genf her. Die Gesellschaft betrachte diese Sammlungen nicht als ihr Eigenthum, sondern als dasjenige des *Vaterlandes*. Ferner auf die Errichtung des *botanischen Gartens* und die demnächst erfolgende Herausgabe des *Volkshlasses*. Beigelegt waren dem Gesuche der Bericht über den Stand und die Wirksamkeit der Gesellschaft und die Statuten. Beabsichtigt seien ferner Ausschreiben von Preisfragen für monographische Beschreibungen einzelner Thäler und Ortschaften des Kantons. Dieses Gesuch fand dann auch durch Gewährung des oben genannten jährlichen Beitrages Berücksichtigung.

Das Volksblatt schliesst sich in der Wahl der Themata an die beiden Sammler an, nur hat die Landesgeschichte, Sage, allgemein Belehrendes und Unterhaltendes mehr Berücksichtigung gefunden als im neuen Sammler, um dem Unternehmen eine breitere Basis und damit einen grösseren Leserkreis zu sichern. Der Jahrgang kostete fl. 1.30 = Fr. 2.55.

Die *Sammlungen* wurden mit Eifer gefördert und vermehrt, so besonders der zoologische Theil derselben durch Schenkungen von Hauptmann Gengel in Chur, Apotheker Bovelin in Bevers und Anderen.

Durch Entgegenkommen der Regierung wurde der Garten beim Regierungsgebäude in einen *botanischen Garten* umgeschaffen.

Das *Mineraliencabinet* wurde durch Ankauf der Sammlung des „ehrwürdigen Mitgliedes, Herrn Pater Pl. à Spescha (vide oben) neu gegründet“ und durch Beiträge durch die Bergwerksverwalter Dautwitz in Tinzen und Hitz in Scarl und Davos vermehrt.

Es ist hier wohl am Platze, über das Verhältniss des *Paters Pl. à Spescha* zur Naturforschenden Gesellschaft einiges zu sagen. Spescha gehörte vom Anbeginn des Bestandes der Gesellschaft derselben als correspondirendes Mitglied an; die Sitzungen der Gesellschaft hat er aber niemals besucht. Auf eine Einladung hiezu antwortete er sub 9. Mai 1828 ablehnend und sagt: „allein mein gnädiger Abt fand nicht für rathsam, mich dorthin bei diesem Gedränge des Marktes erscheinen zu lassen“ und dankt für die Einladung und bittet, man möge eine ähnliche Einladung zur Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Lausanne verdanken, denn „wie würde es sich reimen, mich dorthin zu verfügen in meinem armen Habit und im 76. Jahre meines Alters“. In weiteren Schreiben an den Aktuar Dr. Kaiser vom 10. Januar 1830 und 18. Juli 1830 verwahrt er sich gegen Einzug weiterer Beiträge von ihm, bietet aber eine 28 bändige französische Encyclopaedie zum Verkaufe an. Er lebte zur Zeit der genannten Briefe als Kaplan zu Trons und klagt über seine misslichen finanziellen Verhältnisse. Die letzteren sind es wohl gewesen, die die Verhandlungen über den Ankauf seiner mineralogischen Sammlung mühsam und schwierig gestalteten, wie aus den Protokollen hervorgeht.

Der Kuriosität halber theile ich hier zur Illustration der Art und Weise, wie sich à Spescha für seine an die Gesellschaft verkauften Mineralien bezahlt zu machen wusste, wenn die festgesetzten Ratazahlungen nicht prompt eingingen, folgendes Schriftstück von à Spescha mit:

„Den 30. des April 1828 in Truns.

Bescheine von Joh. Ulr. Besorgen von Pignieu (wohl Basorgia. Lorenz) im Schamserthal einen Saum Wein empfangen zu haben. Der Betrag dessen ist fl. 40.24 kr., welchen die Naturforschende Gesellschaft unseres Kantons im Maien oder St. Andreas 1828 abzutragen belieben.

P. Pl. à Spescha, Pfr.“

Weiter steht auf derselben Zahlungsanweisung, die wie ein richtiger Wechsel circulirt hat, Folgendes:

„Herr Jenni (damals Kassier der Gesellschaft) belieben dem Herrn Zunftmeister Nicolaus Lendi fl. 40. 24 kr. zu bezahlen.

Chur, 21. Dez. 1828.

Joh. U. Basorga.

Den 2. Februar (wohl 1829) den Betrag erhalten.

Nicolaus Lendi“.

Die Gesellschaft war eben selbst vor Gewährung des kantonalen Beitrages in misslichen finanziellen Umständen.

So war denn sein Verhältniss zur Naturforschenden Gesellschaft ein eher lockeres und ist es sehr zu bedauern, dass es ihm seine Stellung und wohl auch sein schon hohes Alter nicht erlaubten, persönlich an dem wissenschaftlichen Leben der Gesellschaft Theil zu nehmen. Von allen Seiten aber fanden seine grossen Leistungen in der Erforschung unseres Hochgebirges die grösste Anerkennung und müssen wir mit Ehrfurcht auf diesen isolirt stehenden Forscher blicken, der ohne fremde Hülfe und mit sehr maangelhaften litterarischen Hülfsmitteln ausgestattet, so Grosses geleistet hat.

Er war auch Mitglied der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, hat aber auch die Versammlungen dieser Gesellschaft niemals besucht. *C. Decurtins* sagt in seiner Biographie à Spescha's, er sei 1827 Ehrenmitglied der letzteren geworden und 1828 der bündnerischen Naturforschenden Gesellschaft. Es ist das Beides irrthümlich, thut aber dem hohen Verdienste des ehrwürdigen Mannes keinen Eintrag. Unsere Statuten von 1825 kennen keine Ehrenmitglieder. Es geht aus einer Anzahl von Correspondenzen hervor, dass in der etwas schwulstigen Sprache der damaligen Zeit die einfache Mitgliedschaft häufig als eine „Ehrenmitgliedschaft“ bezeichnet wurde; dass es aber eine solche im jetzigen Sinne nicht war, beweist, dass auch sog. Ehrenmitglieder, d. h. nicht in Chur wohnende Mitglieder, zur Zahlung der Beiträge gemahnt werden mussten. Oft wurde die Entrichtung der Beiträge verweigert und die Zugehörigkeit zur Gesellschaft abgelehnt. Bei der schweizerischen Gesellschaft wurden damals nur *Ausländer* zu Ehrenmitgliedern ernannt (vide Statuten von 1825 und 1832), wo es Art. 2 lemma 5 heisst: *les membres étrangers ou honoraires*.

Im Mitgliederverzeichniss der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft Zürich 1839 (David Bürkli) pag. 33 erscheint Spescha unter den seit 1832 verstorbenen Mitgliedern als „Spescha von Disentis, aufgenommen 1826, gestorben 1835 (was zwar falsch ist, denn Spescha starb 1833). Im Mitgliederverzeichniss von Genf pro 1832 steht Spescha noch bei den Namen der übrigen Bündner Mitglieder der Gesellschaft.

Aus dem Nachlass der ökonomischen Gesellschaft hatte man den gesammten Vorrath des neuen Sammlers übernommen. Dieser wurde neu geordnet und so konnte eine Anzahl kompletter Exemplare, sowie auch nach Fächern geordnete einzelne Hefte zum Verkaufe ausgeboten werden. Man hoffte damit eine neue Einnahmequelle zu gewinnen. Komplette Exemplare gab man an Mitglieder zu fl. 8.20, an Nichtmitglieder zu fl. 10 ab. Der finanzielle Erfolg scheint nicht gross gewesen zu sein, denn später wurden eine Anzahl

Exemplare durch das Loos an die Mitglieder vertheilt. Den Schluss dieses zweiten Berichtes bildet die Notiz, dass die nächste Hauptversammlung am 16. Dez. 1829 im Direktorialzimmer der Kantonsschule abgehalten werde.

Weitere Berichte sind nicht erschienen bis nach der Reconstruction der Gesellschaft in den 50ger Jahren (vide später).

Aus dem *Volksblatte* entnehme ich, dass ein Jahr nach unserer Gesellschaft auch eine geschichtsforschende Gesellschaft des Kantons Graubünden, die Mutter der jetzigen historisch-antiquarischen Gesellschaft, ins Leben gerufen worden ist. Die erste Generalversammlung derselben fand am 12. Mai 1826 mit 12 Mitgliedern von den 34, die ihren Beitritt erklärt hatten, statt.

Der Jahrgang 1831 des Volksblattes enthält einen Aufsatz über „Werth und Streben der naturforschenden Kantonsgesellschaft“, aus dem zu ersehen ist, dass bisher regelmässig die Hauptversammlungen abgehalten worden sind; es waren deren 10, in denen über 40 Abhandlungen vorgetragen worden sind: „5 aus dem Gebiete der Physik und Chemie, je 3 aus den Gebieten der Mineralogie und Botanik, 2 über besondere Menschenkunde, 6 (anderweitigen) naturgeschichtlichen Inhaltes; je 7 betreffen Ortsbeschreibungen und Reisen, 7 Landwirthschaft und Oekonomie und 10 waren „verschiedenen Inhalts.“ Manche davon sind im Volksblatt erschienen, theils vollständig, theils im Auszug, zwei davon (Lanicca Rheinkorrektion und Conrad von Baldenstein über den Bartgeier) sind in die Denkschriften der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft aufgenommen worden.

Noch 1831 war man mit dem Gange des Volksblattes sehr zufrieden; dasselbe hatte beim Publikum gute Aufnahme gefunden, die es durch die Mannigfaltigkeit seines Inhaltes auch wohl verdiente. Allein das Interesse scheint bald nachgelassen zu haben, denn mit dem Jahrgang 4 von 1832 gieng das Blatt ein.

Soweit reichen die Notizen über Gründung und Thätigkeit der Gesellschaft bis 1832 aus den oben genannten zwei

Berichten und dem Volksblatte. Wir müssen aber zur Vervollständigung der Geschichte unserer Gesellschaft auch noch die Protokolle derselben zu Rathe ziehen, welche von der Gründung der Gesellschaft an bis 1844 vollständig in 2 Bänden vorhanden sind. Bis zu diesem Zeitpunkte sind die Protokolle der Sitzungen des Vorstandes, sowie der Hauptversammlungen chronologisch geordnet im gleichen Buche enthalten; erst mit 1849 hat der Vorstand ein besonderes Protokollbuch bekommen. Im Ganzen sind an Protokollen 9 Bände vorhanden, davon 3 Bände Vorstandsprotokolle ab 1849 und 1 Band Protokolle der „technischen Section“ worüber später zu reden sein wird. Die ersten zwei Bände umfassen den Zeitraum von 1815 bis 1844, in welchem Jahre der Verein sistirt werden musste bis gegen Ende 1845. Die Protokolle von 1845—1848 sind nicht gesammelt worden, sondern finden sich bei den Akten auf fliegenden Blättern und wahrscheinlich sind sie lückenhaft. Aus diesen sehr sorgfältig redigirten und sauber geschriebenen Protokollen schöpfe ich die folgenden Mittheilungen als Ergänzung und Fortsetzung des bereits Angegebenen.

Schon im November 1825 wurde ein Circular mit der Einladung zur Betheiligung an der Gesellschaft an Alle, bei denen man ein Interesse für die Ziele derselben voraussetzen zu können glaubte, versendet und konnte der Ausschuss schon in seiner Versammlung vom 3. Februar 1826 konstatiren, dass zu den bisherigen Mitgliedern, den oben genannten Gründen derselben, über 80 auf eine erste und noch einige weitere auf eine zweite Einladung hin der Gesellschaft beigetreten waren. Es waren im Ganzen 113 Mitglieder, 52 in Chur und 61 vom Lande. Dem Verzeichniss dieser 113 Mann folgt im Protokoll unmittelbar, da Platz zum Nachtragen der Eintretenden gelassen war, die Liste derjenigen, die bis 1839 noch der Gesellschaft beigetreten sind. Bis zu diesem Jahre haben im Ganzen 135 Männer, 61 von Chur und 74 vom Lande der Gesellschaft angehört. Aber schon im Jahre 1836 war der Mitgliederbestand durch Tod und ganz besonders durch zahlreiche Austritte aus der Gesellschaft auf ca.  $\frac{1}{4}$  der überhaupt Beigetretenen, auf 33 gesunken.

Ich gebe hier das Mitgliederverzeichnis bis 1839 genau nach dem Protokolle wieder. Es sind folgende Namen:

**Mitglieder der Gesellschaft.**

Abys, Rag., Hauptm., Chur.	Eblin, Paul, Med. Dr., Mitglied d. Ausschusses, Chur.
Am Stein, Rud., Major in Malans, Vicepräsident.	Engel, S., Landam., Fideris.
Andeer, Med. Dr. in Guarda.	Franz, Stadtvoigt, Maienfeld.
Bandlin, F., Jurist in Chur.	Ganzoni, Ant., Celerina.
Bauer, Math., Ratsh., Chur.	Gengel, Cyprian, Hptm., Chur.
Bauer, Ulrich, Hptm., Chur.	Giuliani, Hom., Hptm., Poschiavo.
Bavier, J. Bapt. de Simon, Oberstzunftmeister, Chur.	Gubler, J. J. Med. Dr., Chur.
Bavier, Simon, in Chur.	Gugelberg v. Moos, Heinr., Bundsstatth., Maienfeld.
Benedict, J., Landam., Steinsberg.	v. Jeklin, Carl, Landam., Chur.
Bonomo, Ant., Chur.	v. Jeklin, Steph., Landam., Rodels.
Bosshard, J., Arzt, Ilanz.	v. Juvalta, Peter, Landam., Fürstenau.
v. Buol, Georg, Bundslandamann, Chur.	Heinz, Bernhard, Arzt, Samaden.
Bovelin, Apotheker, Bevers.	Herold, Professor, Chur.
Braun, Stadtrichter, Chur.	Hitz, Apotheker, Chur.
Caduff, Jul., Landm., Schleuis.	Hitz, Landammann, Scarl.
Capeller, G. W., Rathsh., Chur.	Hitz, Pfr. in Tavetsch.
Casparis, Paul Otto, Hauptm. Fürstenau.	Hössli, Philip, Bundsstatth., Nufenen.
Casura, Sebast. Ant., Landam., Fellers.	Kaiser, J. A., Med. Dr., Chur, d. Z. Sekretair.
Christ, Ludwig, Hptmann, Chur.	Kaltschmid, Prof., Chur.
Christ, Paul, Hptm., Chur.	Killias Wolfgang, Chur.
Conradi v. Baldenstein, Thomas, Baldenstein.	Ladner, Landam., Seewis.
Dalp, Joh., Prefectrichter, Chur.	Lanicca, Melchior, Landam., Chur.
Decarisch, Pfr., Poschiavo.	Lanicca, Richard, Hauptmann, Chur.
Dolf, Richard, Landam., Igis.	Lüthe, Arzt, Filisur.
Dorizzi, Ant., Bdsstatthalter., Poschiavo.	

à Marca, Ulr., Soazza.	Rodolfi, Joh., Chur.
Marchi, Joh., Landamann, Schuls.	v. Salis, Albert, Rathsh., Chur.
v. Marchion, Bundsstatthalter, Vallendas,	v. Salis, Em., Major, Chur.
Mathieu, Landam., Remüs.	v. Salis, Fort., Oberzunftmeist., Chur.
Mengelt G., Rathsh., Chur,	v. Salis, Baron Franz, Chur.
Mattoi, Prof., Chur.	v. Salis, Friedr., in Tagstein.
Mengotti, Med. Dr., Poschiavo.	v. Salis, Hektor, Major, Hal- denstein.
v. Mont, Baron Heinr., Chur.	v. Salis, Herkules, in Zürich.
v. Mohr, Theod., Bdsstatth., Süss.	v. Salis, Hieronymus, Bdspräs. in Chur, Mitglied des Aus- schusses.
v. Mohr, Ulrich, Jurist, Chur.	v. Salis, Hieronym., Graf, Chur.
Olgiati, Ludwig., Hptm., Pos- chiavo.	v. Salis, Hieronymus, Grüscher.
v. Ott, Bundslandam., Grüscher, Otto, T. A., Chur.	v. Salis, J. Bapt., Landam., Davos.
Pauli, Med. Dr., Malans.	v. Salis, J. G., General.
v. Pestaluz, Carl, Oberst, Rei- chenau.	v. Salis, J. U., Bundsstatth., Malans.
v. Pestaluz, Steph., Stadtvogt, Chur.	v. Salis, Peter, Landammann, II. Secretair.
v. Planta, Em., Samaden.	v. Salis, Vincenz, Bundspräs., Sils.
v. Planta, Jakob, Sämaden.	v. Salis, Jakob, Landam., Chur.
v. Planta, Rud., Landam., Sa- maden.	Saluz, Professor, Chur.
v. Planta, Steph., Major, Chur.	v. Scarpatett, G., Bundsstatth. Conters.
v. Planta, Ulr., Oberst, Rei- chenau, Mitgl. d. Aussch.	Scherer, Hptm., Fürstenau.
v. Planta, Vincenz, Vicekanz- leidirektor, Chur.	à Spescha, Pater Placidus, Trons.
Pohl, L., Dekan in Fideris.	v. Sprecher, Ambr., Stadtam- mann, Chur.
Rascher, Carl, Professor, Chur.	v. Sprecher, J. Ulr., von Bern- egg, Bundslandam., d. Z. Präsident der Gesellschaft.
Rascher, Wolfgang, Chur.	Steiner, Med. Dr., Bevers.
Riedi, M., Landrichter, Ober- sachsen.	Steiner, Landammann, Lavin.
Roeder, Professor, Chur.	
Romedi, Elias. Madulein.	

Stupani, Pfr. in Castasegna.  
Tausent, Chirurg, Chur.  
Tester, C., Professor, Chur.  
v. Travers, V., Graf, Ortenstein.  
v. Tscharner, P. C., Oberst in  
Chur.  
Vogel, Arzt in Zizers.

Walser, Bundesstatthalter in  
Seewis.  
Weker, Landam. in Andest.  
Wettstein, Arzt in Samaden.  
Wefzel, Pfr. in Silvaplana.  
Wredow, H., Hptm., Chur.

*Neu Aufgenommen:*

Hptm. Bansi in Campfer.  
Zunftmeister Jenni, R., Chur.  
Tiraillon . . (er hiess François  
und war Bergwerksingen.,  
in Davos. Lorenz).  
à Marca, Carl, Landammann,  
Mailand.  
Pfr. Henne in Obersaxen.  
Dautwitz in Tinzen (auch Berg-  
werksingenieur. Lorenz)  
Bdsstatth. J. Cadonau in Ma-  
lans.  
Gaudenz Lareida, Russhof.  
Carl Suter, Malans.  
Leonh. Irmel, Chur.  
Dr. Schräml, Andeer.

Martin Capeller, Chur.  
Alex. Moritzi, Chur.  
Rud. v. Planta in Steinsberg.  
Dr. Nic. v. Salis, Davos.  
Dr. J. Rascher, Chur.  
Hptm. v. Salis, Marschlins.  
Hieron. v. Salis-Soglio, Chur.  
Adolph v. Salis-Soglio, Chur.  
Prof. Dr. Moller, Chur.  
Forstinspector Bohl, Chur.  
Ant. v. Sprecher, Stadtvogt in  
Maienfeld.  
Im Ganzen 135  
In Chur 61  
Vom Land 74

Aus diesen Protokollen sehen wir nun, dass bis Ende 1832 die halbjährlich zur Zeit der Churer Jahrmärkte ange- setzten Hauptversammlungen sehr regelmässig abgehalten worden sind. Man hielt dieselben meistentheils im kantonalen Regierungsgebäude ab.

Es nahmen durchschnittlich zwischen 25 und 30 Mit- glieder an diesen Versammlungen Theil. In der Zwischenzeit fanden häufige Versammlungen des *Vorstandes* statt, meistentheils im Directorialzimmer der evangelischen Kantonsschule.

Jedes Mitglied erhielt ein *Diplom* in „einfacher und schicklicher Form“.

Der Kleine Rath gewährte, wie früher der ökonomischen

Gesellschaft, einen jährlichen Beitrag von 300—350 fl. zur Herausgabe des Volksblattes, wie wir oben gesehen haben. Redaktor desselben war *Prof. Roeder* mit einem Honorar von fl. 100 sowie weiteren fl. 50 für Porti und andere Auslagen. Druck und Verlag hatte Herr Otto probeweise für ein Jahr auf eigene Rechnung übernommen. Die Verfasser von Aufsätzen für das Blatt erhielten ein kleines Honorar von ca. 5 fl. = Fr. 8. 50. Die Regierung hatte an ihren Beitrag die Bedingung geknüpft, „es dürfe in keinem Aufsatze etwas enthalten sein, was einer der beiden Religionsparteien in Bünden irgendwie anstössig erscheinen könnte“.

Die *Sammlungen* erhielten schönen Zuwachs, so u. A. von *J. J. Linder*, Garde du Musée in Genf, 150 ausgestopfte Vögel, desgleichen von Podestat Marin in Zizers und Hauptmann Gengel in Chur, der selbst ein gewandter Präparator gewesen zu sein scheint. Es wurden ausser der Mineraliensammlung des Paters à Spescha das Herbar und einige Bücher des *Chirurg Tausent* von dessen Wittwe um 50 fl. angekauft, worüber der Empfangsschein vorliegt.

Die Bemühungen um die Einrichtung eines *botanischen Gartens* hatten den Erfolg, dass die Regierung einen Theil des Gartens beim Regierungsgebäude zu diesem Zwecke einräumte. Chirurg Tausent übernahm die Besorgung desselben mit Hülfe des für den Regierungsgarten angestellten Gärtners Namens Tschaler; letzterer wurde aber bald unbotmässig und verlangte nebst freier Wohnung fl. 150 Jahreslohn; es ging dies aber über die Mittel der Gesellschaft, besonders nachdem man, als die Regierung einen Jahresbeitrag von fl. 300 gewährt hatte, den Jahresbeitrag der Mitglieder von fl. 10 auf fl. 6. 40 kr. herabgesetzt hatte oder hatte herabsetzen müssen, um mehr Beteiligung anzulocken. Es gelang aber dem Dr. Eblin, die Besorgung im Taglohn für etwa 100 zu bewerkstelligen; er wurde unterstützt von Lehrer Moritzi (dem späteren Professor und bekannten Botaniker). Ende 1829 will die Regierung den Garten wegen schlechter Haltung desselben wieder zurückziehen. Man suchte nun um weitere Belassung nach unter Zusage besserer Besorgung und führte namentlich an, es werde in der Folge Herr Moritzi

Privatunterricht in der Botanik an *Kantonsschüler* ertheilen und also mehr Nutzen von dem Garten zu erwarten sein als bisher. Allein die Bedingungen der Regierung waren derart, dass die Gesellschaft nicht darauf eintreten konnte. Der Garten wurde nun verlassen und ein Stück Garten des *Rathsherrn Lendi (zum Freieck) im Steinbruch* für eine jährliche Pacht von 30 fl. übernommen, dessen Besorgung durch Herrn Moritzi weitere 15 fl. kostete. Im Dezember 1831 bot man den Garten der Kantonsschule an, nach deren Ablehnung derselbe dann *definitiv* aufgegeben wurde. Wir werden sehen, dass später wieder ein Versuch zur Einrichtung eines botanischen Gartens gemacht worden ist, ebenfalls mit nur kurzem Erfolge.

Um den Eifer nicht erlahmen zu lassen, glaubte man für die in Chur wohnenden Mitglieder besondere, häufigere Sitzungen einführen zu sollen; die Hauptversammlungen erhielt man aber aufrecht. Man führte also einen *Naturwissenschaftlichen Abendzirkel* mit Vorträgen und Mittheilungen ein. Derselbe begann schon am 1. Dezember 1827; man versammelte sich jeden Samstag Abend in einem Privatzimmer des Café Michèl (jetzt National).

Am 15. Dezember 1827 wurde der *Vorstand* ganz in der noch heute geltenden Form und Zahl gewählt. *Präsident* wurde wieder „Sr. Weisheit“ Herr J. Ulr. Sprecher v. Bernegg, *Vicepräsident*: Major Amstein, *Actuar*: Dr. J. A. Kaiser, *Cassier*: Rathsherr Rud. Jenni, *Bibliothekar*: Professor Roeder und *berathende Mitglieder*: Oberst Ulr. v. Planta (Reichenau), Dr. Eblin und im Eifer wählte man noch ein achtes Mitglied in Professor C. Tester.

Wie sehr man bemüht war, dem Lande besonders in landwirthschaftlicher Beziehung aufzuhelfen, beweisen die vielen Anläufe zu Unternehmungen, von denen man den besten Erfolg hoffte. Vorschläge zur Einführung des *Rennthieres*\*) in unseren Alpen, zur Einrichtung einer *Landwirtschaftlichen Musteranstalt auf dem Rheincorrectionsboden*

\*) Ein solcher Versuch wurde von privater Seite sehr viel später (1866) wirklich in Pontresina gemacht, ohne Erfolg. Jahrbuch unserer Gesellschaft Jahrgang XIII. 1868.

*bei Katzis und Realta, zur Einführung besserer Kartoffelsorten,* zum Anbau von dem Lande fremder *Kulturpflanzen*, besonders Farbpflanzen, die Unterstützung eines auf Aktien gegründeten Vereins für *Seidenbau*, an dessen Spitze erst ein Herr Nett, dann Hauptmann Gengel stand (Seidengut am Sand), durch Beteiligung mit zwei Aktien für die Gesellschaft u. s. w. gaben reichlichen Stoff für die Thätigkeit in den Sitzungen der Gesellschaft, ohne indess zu bleibenden Resultaten zu führen.

Sehr bedauert wurde der Mangel einer *Lehrerstelle für Naturgeschichte an der Kantonsschule*, weil man davon nicht nur für die Schule selbst, sondern auch für die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft grossen Vortheil erwarten durfte. Es wurde vom Vorstand im Januar 1829 eine dahin zielende Petition an die Behörde gerichtet, vorderhand ohne Erfolg.

Alles half nichts! Vielleicht war es auch die Zersplitterung der Kräfte auf Alles Mögliche, von dem man für das Land einen Nutzen zu erreichen hoffte, welche die Theilnahme an der Thätigkeit der Gesellschaft erlahmen liess.

Wie wir oben gesehen haben, mussten die *Schriftencirculation und die Lesedepots* aufgehoben werden, die Bibliothek war in Unordnung gerathen und verursachte die Ordnung derselben dem Bibliothekar sehr viele Mühe und Verdruss.

Die *Jahresbeiträge* giengen sehr unregelmässig ein.

Indessen wurden die Hauptversammlungen doch immer regelmässig abgehalten, trotz immer schwächer werdendem Besuch derselben, allein seit derjenigen vom 16. Dezember 1830, in welcher *J. Bapt. v. Salis* einen Vortrag über *Sumpfaustrocknung* (ein ominöses Thema angesichts der damaligen Gesellschaftsverhältnisse) gehalten hat, sind Vorträge nicht mehr gehalten worden. Vicepräsident Amstein gibt seinem Bedauern über die geringe Theilnahme der noch immer zahlreichen Mitglieder Ausdruck. So fand sich denn endlich der Vorstand in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1832, die „fast gänzliche Theilnahmslosigkeit“ der Mitglieder bedauernd, zu folgenden *Beschlüssen* veranlasst:

1. Die *Bibliothek* soll den Mitgliedern zur Benutzung offen bleiben.
2. Das *Volksblatt* soll nach erweitertem Plan fortgesetzt werden und dafür solle der Beitrag des Kantons aufrecht zu erhalten gesucht werden, wenigstens die Hälfte davon, die andere Hälfte könnte dann zu *Zuchttierprämien* verwendet werden.
3. *Reduzierung der Gesellschaftstätigkeit auf Hebung der Viehzucht*, wozu die Gesellschaft *Beiträge* geben will.
5. *Herabsetzung des Jahresbeitrages auf fl. 1. 40.*

Das Volksblatt konnte aber trotz aller Bemühungen nicht länger als bis zum 4. Jahrgange von 1832 erhalten werden.

Die *letzte Versammlung* fand dann bei so geringer Beteiligung, dass nicht einmal eine Vorstandswahl vorgenommen werden konnte, am 20. Dezember 1832 statt.

In derselben erörterten die Herren Amstein und J. Bapt. v. Salis die Anfertigung einer *Bündnerkarte*. Der Kleine Rath war geneigt zu helfen und die Gesellschaft wollte die Hälfte des kantonalen Beitrags dazu verwenden. In den letzten Zügen erlahmte der Eifer und das gemeinnützige Streben einzelner weniger Mitglieder immer noch nicht.

Die schöne Anregung und der mächtige Impuls, den die Gesellschaft im ersten Jahre ihres Bestehens durch die Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Chur im Jahre 1826 empfangen hatte, hatte 7 Jahre angehalten. Der Vorstand der Gesellschaft aber hat sich nicht ergeben. In kürzeren oder längeren Zwischenräumen hat er sich versammelt, um ja einen etwa geeignet erscheinenden Zeitpunkt zur Wiederbelebung der Gesellschaft nicht zu verpassen. Wir wollen die *wichtigeren der von ihm gefassten Beschlüsse* hier mittheilen, wobei wir Anlass haben werden, der zähen Ausdauer einiger weniger Männer zur Erhaltung der Continuität der Gesellschaft und zur Verfolgung ihrer Ziele, unsere Bewunderung zu zollen.

In der *Sitzung vom 30. März 1833*, die in Abwesenheit des Präsidenten vom Vicepräsidenten Amstein geleitet wurde, verfügt derselbe (der Vorstand) Folgendes:

„Bei dem dermaligen hoffnungslosen Zustande der Naturforschenden Kantonalgesellschaft — nachdem bereits alle Theilnahme an dem Verein für Naturkunde, Industrie und Landwirthschaft aufgehört, die Beiträge grösstentheils nicht mehr bezahlt werden und seit  $1\frac{1}{2}$  Jahren die Versammlung nicht einmal zur Wahl des Vorstandes zusammenzubringen war, nachdem das *Volksblatt*, das einzige theilweise wirksame Organ der Gesellschaft, eingegangen, und neue Vorschläge zur Hebung des Viehstandes keinen Beifall gefunden und der noch vorhabende Vorschlag für eine *Bündnerkarte* mehr durch Privatvereinigung als unmittelbar durch die Gesellschaft erreicht werden mag, weil namentlich auch der Tit. Grosser Rath nur auf genügende Belege gemeinnützigen Wirkens fernere Beiträge zu leisten ausgesprochen — hat die Conferenz folgende *Beschlüsse* gefasst:

1. Der *Vorstand* bleibt als *Verwaltungsbehörde* bis bei besseren Aussichten eine neue Wahl stattfinden wird.
2. Die *Bibliothek der Gesellschaft* bleibt den Mitgliedern statutarisch offen.
3. Die beim Vereine bleibenden Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fl. 1. 40.
4. Dem hochlöblichen Grossen Rath soll vom Vorstande, unter Anzeige der bisherigen Verwendung, für den jährlichen Beitrag einstweilen geziemend gedankt werden.
5. Von der *Baarschaft* sollen fl. 200 in die zinstragende Ersparniskassa gelegt, der Ueberschuss und laufende Beiträge für fortwährende Auslagen, als *Actien an dem Seidenbau* und Ausgaben für *fortzusetzende Zeitschriften* etc. bestimmt werden.
6. Obige Punkte sollen durch den Sécrétair den wirklichen Gesellschaftsmitgliedern durch Circulare mitgetheilt werden.“

*Vorstandssitzung vom 7. November 1833.* Der Präsident berichtet über die Massnahmen des Grossen Rethes für die Anfertigung der *Bündnerkarte* durch eidgenössische Vermessungen und was hiezu die Regierung und die Gesellschaft mitwirken können und erwähnt der diesfälligen Bemühungen

der Herren Amstein und Bapt. v. Salis. Dieser Kartenversuch, zu dem der Vorstand, wie es scheint, entgegen früheren Beschlüssen, worüber ich jedoch in den Protokollen nichts erwähnt finde, Beiträge bewilligt hatte, führte zu unliebsamen Erörterungen; schliesslich wurde die Regierung ersucht, in den Riss zu treten.

*Vorstandssitzung vom 14. November 1833.* Mangelhafte Beteiligung, Verweigerung und Nichtzahlung der jährlichen Beiträge zeigen gänzlichen Verfall der Gesellschaft, wusste man doch nicht einmal mehr, wer Mitglied der Gesellschaft sei und wer nicht. Trotz Allem wurde doch an dem Fortbestande der Gesellschaft festgehalten und dann folgende Beschlüsse gefasst:

1. Die Hinwirkung auf Hebung der Viehzucht fällt ausser den Bereich der Gesellschaft, nachdem der Grosse Rath den Gegenstand an die Standeskommission überwiesen hat.
2. Zur Ermittlung des Personalbestandes der Gesellschaft soll ein Circular \*) an alle noch nicht bestimmt ausgetretenen Mitglieder gerichtet werden, worin um eine Erklärung ersucht wird, wer dabei sei und wer nicht.
3. Die beim Verein Bleibenden zahlen ab Januar 1834 einen jährlichen Beitrag von fl. 1. 40. Die rückständigen Beiträge zu zahlen, bleibt den Einzelnen überlassen.
4. Die *Bibliothek* steht den Mitgliedern offen.
5. Der dermalige Vorstand sieht sich zur Fortsetzung des ihm übertragenen Geschäftskreises verpflichtet bis auf weitere Verfügung der Gesellschaft.
6. Der Vorstand wird für die von der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft projektirte, von den eidgenössischen Behörden unterstützte und von unserem

---

\*) Dieses Circular ist dem Protokolle beigehetet. Verfasser desselben ist Dr. Kaiser. Darin ist u. A. gesagt, dass in den drei letzten sturm bewegten Jahren die meisten schweizerischen Schwester gesellschaften in „Thatlosigkeit, fast in Auflösung gerathen sind.“

Grossen Rathe beförderte *Karte von Graubünden* sein Möglichstes thun und zu diesem Zwecke mit der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Correspondenz bleiben.

7. Der Vorstand wird die fortlaufenden Verpflichtungen gegen die *Seidenbaugesellschaft*, Vervollständigung subscriber Bibliothekwerke u. s. w. besorgen, die *Naturalien*, namentlich die Vogelfauna in möglichst gutem Zustande zu erhalten trachten und dazugehörige Vorkehrungen treffen.
8. Dem *Kassier*, Herrn Rathsherrn Jenni, wird für seine Bemühungen um den Verein gedankt und derselbe ersucht, seine Hülfeleistung dem patriotischen Vereine auch fernerhin nicht entziehen zu wollen.

*Vom März 1833 bis 17. Mai 1835* waren dann weder Hauptversammlungen noch Vorstandssitzungen gehalten worden. An letzterem Datum kamen die folgenden Vorstandsmitglieder zu einer Sitzung zusammen: Der Präsident J. Ulr. Sprecher von Bernegg, Professor Roeder, Oberst Ulr. v. Planta, Professor Tester und der nie fehlende Aktuar Dr. Kaiser. Aktuar und Kassier erstatteten ihre Geschäftsberichte, ebenso der Bibliothekar, Prof. Roeder, den Bericht über die Bibliothek und das Naturalienkabinet.

Man fasste sodann folgende Beschlüsse:

1. Es bleibt unter den dermaligen Umständen bei der jetzigen Administration.
2. Zur Bestreitung der *Seidenbauactien* \*) und der fortzusetzenden Werke, die incomplet sind, sollen die Beiträge à fl. 1. 40 von jenen Mitgliedern bezogen werden, die solche gerne zum bestimmten Zwecke abgeben.

An Stelle des inzwischen verstorbenen Kassiers Jenni wird Zunftmeister Hieronymus v. Salis-Soglio zum Kassier gewählt.

Herr Prof. Röder hat den Auftrag übernommen, die zweckdienliche Correspondenz mit der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft der gesammten Naturwissenschaften

\*) Es erhellte bisher nicht, wie gross diese Actien waren.

und ihrer speziellen Kommission für Vermessungen der gebirgigen Theile der Schweiz zur Förderung dieser Arbeit zum Behufe einer Bündnerkarte fortzusetzen.

Das ist geschehen. Ein schon früher eingereichtes Gesuch an die genannte Gesellschaft hatte dieselbe ihrer topographischen Kommission überwiesen. 1834 berichtet dann *Hofrath Horner* über den Gang der Unternehmung und wurde beschlossen, den *Anfang* mit einem *Theil von Graubünden zu machen*; zu diesem Zwecke wurde ein Kredit von je Fr. 1500 für zwei Jahre ausgesetzt. Es war dies wenigstens nach so vielen Enttäuschungen ein tröstender Erfolg. Die erste Anregung zur Erstellung dieser 1864 in 25 Blättern fertig gewordenen Karte der Schweiz (Dufouratlas im Maassstabe 1:100,000) gab 1821 in der Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Lausanne Professor B. Studer von Bern.

Als weitern Beitrag zur Illustration der anhaltenden Bemühungen unserer Gesellschaft für die Erstellung einer Bündnerkarte theile ich hier noch folgende Einzelheiten mit, die ich den Akten der Gesellschaft entnehme. Die 1821 in Lausanne gemachte Anregung zur Erstellung einer Karte der Schweiz fand bei unserer Gesellschaft den lebhaftesten Anklang.

Im Jahr 1827 hatte Stabshauptmann *Jakob Sulzberger* von Frauenfeld eine trigonometrische Aufnahme der Gegend zwischen dem Conterserstein und Filisur gemacht, im Maassstabe von 1:30,000 „der wahren Grösse“ die 1831 von P. Hemmi copirt worden ist und sich bei unseren Akten befindet. Der Piz Michèl wird da als Piz Promasc bezeichnet nach einem Maiensässe auf der Tinzner Seite des Berges, das heute noch Promas-chel heisst.

Am 15. November 1832 richtet J. R. Amstein als Vicepräsident der Naturforschenden Gesellschaft das Gesuch an die Regierung, dieselbe wolle die Copien der *Buchwalder'schen* Aufnahmen und Messungen erwerben. Schon am 30. November 1832 antwortet die Regierung, man habe dem z. Z. in Luzern sich befindenden Oberst Ulr. v. Planta den Auftrag ertheilt, er möge bei der eidgenössischen Militäraufsichtsbehörde sich verwenden, dass von dort die Erstellung der Bündner Karte erleichtert werde und man zweifle nicht am Entgegenkommen dieser Behörde und auch des Herrn *Oberst Buchwalder*. Bezuglich der Spesen für *Zwischensignale*, um die kleineren Triangulationen gleichzeitig mit den grösseren ausführen zu können, will die Regierung die Kosten für dieselben übernehmen, wenn sie nicht allzu hoch werden. Die im Landesarchiv befindlichen dem Unternehmen dienlichen Materialien will die Regierung zur Verfügung stellen.

Nachdem dann zwar am 20. Dez. 1832 die misslichen Umstände der Gesellschaft (vide oben) eine zeitweilige Unterbrechung der Sitzungen verursacht hatten, blieb der Vorstand, um die Continuität der Gesell-

schaft aufrecht zu erhalten, nicht müssig und betrieb vor Allem die Unterstützungs- und Behörden für die *Bündnerkarte*, diesem wahren Schmerzenskind der Gesellschaft. So kam dann am 8. Juli 1833 folgender *Grossratsbeschluss* zu Stande. „In Erwägung, dass die Naturforschende Gesellschaft dermalen keine andere Arbeit im Auge hat, auch den ihr bewilligten Jahresbeitrag zu keinem anderen Zwecke anspricht, als zur Verfertigung und Herausgabe einer genauen Karte von Graubünden und in Erwägung, dass eben im gegenwärtigen Augenblicke auf eidgenössische Rechnung trigonometrische Vermessungen im hiesigen Kanton vorgenommen werden, zu deren Bestreitung unser Stand ohnehin auch seine scalamässigen Beiträge an die Eidgenossenschaft leistet:

*beschlossen* :

1. Der Kleine Rath ist beauftragt, das beabsichtigte gemeinnützige Werk der Verfertigung und Herausgabe einer genauen Karte von Graubünden durch Mitwirkung der Naturforschenden Gesellschaft oder einzelner Mitglieder derselben, welche sich der Sache besonders annehmen, auszuführen und die zu diesem Zwecke erforderlichen Unkosten aus der Standeskasse zu bestreiten.

2. Der obersten Kantonsbehörde bleibt es vorbehalten, wenn die Naturforschende Gesellschaft wieder in ihre frühere Thätigkeit zurücktritt und mit einem erneuerten Gesuche um Verabreichung des ihr im Jahre 1828 bewilligten Beitrages aus der Kantonskasse einkommen sollte, darüber das Angemessene zu beschliessen.

Für getreuen Protokollauszug

Der Kanzleidirector :

sig. V. Planta.“

Von diesem Beschluss des Grossen Rethes wurde in der Vorstandssitzung vom 7. November 1833 Kenntniß gegeben und wandte man sich nun an die schweizerische Naturforschende Gesellschaft mit dem Gesuche um Förderung der Karte. Dieses Gesuch hatte den oben erwähnten Erfolg, dass 1834 beschlossen wurde, mit einem Theil von Bünden den Anfang zu machen und dazu für zwei Jahre einen Credit von je 1500 Fr. auszusetzen.

So war nun endlich die Sache im Gange und erfahren wir aus den Verhandlungen und Correspondenzen der Gesellschaft nichts mehr davon bis zum Jahre 1839; in der Sitzung vom 7. November 1839 wurde man dann sehr freudig überrascht durch die Vorweisung der topographisch-geognostischen Karte von Mittelbünden von *Studer & Escher*.

Welche Schwierigkeit in jener Zeit, besonders bezüglich der Bergnamen, die Arbeiten der trigonometrischen Aufnahmen hatten, sehen wir am besten aus der Einleitung, welche der für die Landeskunde unermüdliche *Landammann Bapt. v. Salis* einem der Gesellschaft 1839 vorgelegten Verzeichnisse der Alpen in Bünden vorausschickt. Er sagt: „Schon vor dem Jahr 1826 war ich durch die Aeusserung des Herrn Joh. Caspar Zellweger, dass unser Kanton durch seine Alpen reich sei, auf

diesen Theil derselben aufmerksam geworden. Noch mehr aber, als es im genannten Jahre galt, dem Herrn Oberstlieutenant *Buchwalder* behufs der eidgenössischen Landesvermessung die *Namen unserer Gebirge* zu bezeichnen. Nun war weder gedruckt noch geschrieben ein Verzeichniss aller Berge, noch irgend ein Mann, dessen Kenntniss sich über den ganzen Kanton erstreckt hätte, zu finden. Selbst in den einzelnen Thälern wusste nur selten Jemand die Berge des ganzen Thales zu nennen, sondern meistens erfuhr ich in den Dörfern bloss die Namen der (Berge) aus der nächsten Umgebung. Gleichzeitig zeigte sich, dass eine ganze Menge Berge keinen eigenen, sondern nur den Namen der Alpen tragen, die entweder von ihnen berührt werden oder begrenzt sind. Hieraus entstanden für manche Berge mehrere Namen, während manche Andere ohne Namen blieben. Also eine neue Aufforderung, die Bekanntschaft der Alpen zu suchen. Das ächte Merkmal der Wichtigkeit eines gegebenen wissenschaftlichen Zweckes kam mir hier sogleich entgegen, nämlich das Wachsthum der Aufgabe im gleichem Maasse, als ich in der Lösung fortschritt. Die Folge davon war, dass die Kenntniss der Alpen sich nothwendig darstellte:

1. zur Abbildung unseres Kantons mittelst einer Karte.
2. in Beziehung auf die Wälder,
3. als Hilfsmittel für die Viehzucht.

Wir dürfen nur einen Blick auf den *Meier'schen Atlas* werfen, um die Ausfüllung der leeren, namenlosen Räume zu wünschen, deren Missverhältniss zu den bewohnten Füssen der Gebirge sogleich in die Augen fällt. Die Namen der Alpen und Berge befriedigt diesen Wunsch. Haben wir uns, zu unserm tiefsten Bedauern überzeugt, dass kein Wald von Viehweide frei ist, — die Ausnahmen verdienen kaum der Erwähnung — so müssen wir die Verhältnisse der Weiden zu den Wäldern bestmöglich erforschen.

Erklären wir die Viehzucht für die Hauptnahrungsquelle unseres Kantons, so kann es uns nicht gleichgültig sein, ob die Alpen hiezu unentbehrlich seien und in wie fern sie vernünftigen Forderungen Genüge leisten.

Anfänglich drängte ich die auf drei Beziehungen dienlichen Abtheilungen in ein Heft zusammen. Allein um der Deutlichkeit willen musste ich mich bald zur Sönderung bequemen. Mithin gebe ich mir die Ehre, Ihnen

1. den topographischen und
2. den ökonomischen Theil vorzulegen.

Das Forstmännische ist noch nicht angefangen.

Dem topographischen Theile suchte ich ein Verzeichniss der Berge einzuverleiben, mögen sie selbständige, entlehnte oder beiderlei Namen führen; dann wieder das Höhenmaass, sofern es mir bekannt ist und die Angabe, welche Berge zur eidgenössischen Vermessung ausersehen seien, hinzuzufügen u. s. w.“

Es folgt nun eine sehr weitläufige Erläuterung der Gesichtspunkte, nach welchen er die Alpweiden und deren Ausnutzung bearbeitet habe, also der eigentliche ökonomische Theil seiner Arbeit und hebt er dann die grosse Mühe hervor, die das gekostet habe, was wir ihm gerne glauben. Im topographischen Theile seien die Thäler der Mera, des Hinter- und vereinigten Rheines vollständiger bearbeitet, als die andern, mit Ausnahme einiger Seitenthäler des Prättigau's, des Calanda u. a.m. Schliesslich ersucht Salis, man möge nun weiter berathen, wie die Unternehmung fortzusetzen sei.

Die Gesellschaft anerkannte auf Grund eines eingeforderten Gutachtens, das mit „J. B.“ unterzeichnet ist, dankbar die Mühe und Ausdauer des Verfassers und gewährte ihm eine Belohnung von fl. 150. Eine weitere Folge scheint aber dem so wichtigen Gegenstand nicht gegeben worden zu sein; es war mir wenigstens nicht möglich, darüber irgendwelche Aufzeichnungen zu finden.

*Am 13. Dezember 1836* trat der Vorstand wieder zusammen und nahm vom Cassier die Mittheilung über die bezahlten Jahresbeiträge entgegen. Danach hatte die Gesellschaft folgenden Mitgliederbestand:

*Major Amstein, Malans, Thom. Conrad von Baldenstein, Präfectrichter S. Bavier in Chur, Anton Bonomo in Chur, Bundeslandammann Georg Buol in Parpan, Oberst Utr. Bauer in Chur, Stadtrichter Braun, Stadtrichter M. Cappeller, Dr. P. Eblin, Major Cyprian Gengel, Leonhard Irmel, Med. Dr. J. A. Kaiser, Major Rich. Lanicca, alle in Chur, Th. Lareda, Russhof (jetzt landwirtschaftliche Anstalt Plantahof), Altprefectrichter Mengolt, Alex Moritzi (der Botaniker), Baron von Mont, Oberst Carl v. Pestalozzi, Bundespräsident Stephan von Pestalozzi, Oberst Utr. v. Planta, alle in Chur, Emanuel v. Planta in Samaden, Jacob v. Planta und Landammann Rud. v. Planta in Samaden, Rud. v. Planta in Steinsberg. Dr. med. J. Rascher und Professor G. W. Roeder in Chur, Landammann Bapt. v. Salis in Davos, Stadtammann Fortunat v. Salis in Chur, Landammann Peter v. Salis in Chur, Major Hector v. Salis in Haldenstein, Stadtrichter Ambrosius v. Sprecher in Chur, Bundeslandammann J. Utr. v. Sprecher in Chur, Präsident der Gesellschaft, und Prof. Chr. Tester in Chur. Zusammen 33 Mitglieder, 23 von Chur und 10 auf dem Lande.*

*Sitzung vom 23. Januar 1837.* Anwesend Amstein, Oberst Planta, Roeder und Kaiser. „Auf die wiederholten Wünsche verschiedener Particularen, wieder Samen von Lauterbrunner *Kartoffeln* zu erhalten, wovon schon 1830 Kasthofer eine Sendung besorgt hatte, hat Prof. Roeder es übernommen, solchen wieder von dorther kommen zu lassen. Ebenso sollen zu Versuchen venetianische Kartoffeln, Riesenkohl und ähnliche Sämereien angeschafft werden und diese und ähnliche Ausgaben sollen auf die Gesellschaftscasse angewiesen werden, und wenn die Jahresbeiträge ausser den Seidenbauactien u. s. w. nicht hinreichen, auf die Zinse des bei der Ersparnisscassa angelegten Capitals verwiesen werden.“

Die nächste Vorstandssitzung wurde am *1. Febr. 1838* gehalten. Anwesend waren der Präsident J. Ulr. v. Sprecher, Amstein, Oberst Ulr. v. Planta, Dr. Eblin, Prof. Tester und Dr. Kaiser. Nach Verlesung und Genehmigung der Protocolle vom Mai 1835 bis heute wird beschlossen:

1. Der *Cassier* Hieronym. v. Salis, der verhindert war, selbst zu erscheinen, aber die Rechnung eingesandt hatte, soll ersucht werden, die Jahresbeiträge pro 1837 beförderlich einzuziehen.

2. Oberst *v. Planta* wird ersucht, die Gesellschaft bei dem Verein für den *Seidenbau* zu repräsentiren.

3. Die Herren Hieronym. v. Salis und Prof. Moller werden von Seiten des Ausschusses als Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen, deren Genehmigung jedoch der Gesellschaft vorbehalten bleibt.

Man sollte meinen, dass bei über 30 Mitgliedern doch wohl etwa eine Hauptversammlung möglich gewesen sein sollte. Den Versuch, eine solche zusammenzubringen, machte dann der Vorstand in seiner *Sitzung vom 29. November 1838*. Anwesend waren J. Ulr. Sprecher v. Bernegg, Amstein, Oberst und Bundslandammann Ulr. v. Planta, Dr. Eblin, Dr. Kaiser, ferner, obwohl nicht zum Vorstande gehörend, Landammann Peter v. Salis, Prof. Dr. Moller und Adolf v. Salis. Nach Be-reinigung des Protocolls und der Rechnung wird über den Fortbestand resp. die Wiederbelebung der Gesellschaft berathen und trotz des „fortwährend wirkungslosen Zustandes“

derselben beschlossen, den Versuch zu machen, sie wieder ins Leben zu rufen.

1. „Es soll die Gesellschaft auf den 17. December 1838, Nachmittags 2 Uhr, zur Berathung wichtiger Gegenstände im Directorialzimmer der evangelischen Kantonsschule durch die Zeitung und die in Chur wohnenden Mitglieder noch durch besondere Circulare eingeladen werden.“
2. „Hieronym. v. Salis und Prof. Moller sollen für ihre bereits übernommenen Leistungen (ersterer als Cassier, letzterer hatte Roeder bei Ordnung der Bibliothek geholfen) zur unentgeltlichen Aufnahme in die Gesellschaft empfohlen werden“.
3. „Solle der *doppelte Vorschlag* der Versammlung vorgelegt werden, ob die Gesellschaft nach § 4 der Statuten sich auflösen, die *Bibliothek*, die *Sammlungen der Mineralien und Vögel*, sowie ihr *Guthaben in der Ersparnisscassa* und den *Antheil an den Seidenbauaktien* der evangelischen Kantonsschule übergeben wolle in dem Sinne, dass sämmtliche Effekten Eigentum der Gesellschaft bleiben, um sie einer im gleichen Sinne und Geiste sich wiederbelebenden Gesellschaft überliefern zu können, durch den Lehrer der Naturgeschichte an der Kantonsschule, wie diesfalls Herr Prof. Moller (der kurz vorher als solcher aus Deutschland berufen worden war) sich bereit erklärte, aber so verwaltet würde, dass die Bibliothek offen stände und aus dem übergebenen Gelde nur grössere Werke und die Denkschriften der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft fortgesetzt, sowie allfällige Beiträge zu den Seidenbauaktien bestritten würden. In diesem Falle müsste der Schulrath um Uebernahme und Oberaufsicht ersucht werden; oder ob die Gesellschaft vorziehe, ein oder zwei Mitglieder aus ihrer Mitte zu bezeichnen, die auf gleiche Weise die Interessen der Gesellschaft wahren und etwa ein drittes Mitglied zur jährlichen Prüfung der Verwaltungsrechnung zu beauftragen, um durch solchen Nominalvorstand der

Gesellschaft die Wiederbelebung derselben zu erleichtern.“

*Diese Versammlung fand am 18. Dezember 1838 statt.* Die Zahl der Anwesenden ist nicht angegeben. Es war die erste Hauptversammlung seit 6 Jahren, d. h. seit Dezember 1832. Vor der Abstimmung über den obigen Doppelvorschlag wurde das Protokoll der Vorstandssitzung vom 29. November 1838 verlesen und die Rechnung (inzwischen war Adolf v. Salis Cassier geworden) passirt und dem Cassier „ein zweifelhafter Anstand“ mit der Ersparnisscassa zur Berichtigung übertragen. Oberst Planta berichtete, dass das Unternehmen des *Seidenbaues* gedeihe und der Verein bereits ein Activvermögen von ca. 3000 Bäumen und ein *Gut* besitze (das jetzt im Besitze des Bauunternehmers Giudici am Sand ist, Lorenz) und zur Aeufnung desselben der Bezug der Actien auf 6 weitere Jahre beschlossen worden sei. Die fernere Theilnahme an den Seidenbauaktien wurde einstimmig beschlossen, dagegen das Guthaben in der Ersparnisscassa auch in Seidenbauaktien anzulegen, mit Mehrheit abgewiesen. Als neue Mitglieder fanden Aufnahme in die Gesellschaft in Bestätigung eines Vorstandsbeschlusses Adolf v. Salis und Prof. Moller, ferner Forstinspector Bohl und Anton v. Sprecher. Allen vier soll das Diplom spesenfrei zugestellt werden.

Nun folgte die Berathung über den Fortbestand der Gesellschaft; nach eingehender Discussion wird einstimmig der zweite Vorschlag angenommen und demgemäß die Herren *Dr. Kaiser* und *Prof. Moller* mit der Verwaltung beauftragt, so dass ersterer die Correspondenz mit der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft wie bisher, ferner die Besorgung des Guthabens in der Ersparnisscassa und daraus die nöthigen Auslagen zur Completirung wichtiger Bibliothekswerke, der Seidenbauaktien u. s. w. zu bestreiten übernehmen, letzterer die Bibliothek, die Sammlungen und den vorräthigen Sammler sammt dem der Gesellschaft gehörenden *Schwerthe*\*) im Hause des Herrn Vincenz v. Planta derart zu besorgen,

\*) Sub 19. Mai 1831 hatte Rud. v. Planta von Steinsberg der Gesellschaft einen „Spiess“ aus Borneo geschenkt. Es wird hier das gemeint sein.

dass zugleich die statutarische Benutzung offen stehe. Herr Bundespräsident Oberst Ulr. v. Planta wird ersucht, die Geschäftsführung jährlich zu revidiren.

Noch erhielten die beiden Verwalter den Auftrag, Freunden der Naturkunde, der Landwirthschaft und Industrie, Veranlassung zur Besprechung einer neuen Vereinsbildung zu geben, derselben die Hülfsmittel der Gesellschaft zu seiner Benutzung anzubieten und wenn eine neue Gesellschaft im Sinne und Geiste nach Art. 4 der Statuten sich gebildet und thätiges Vereinsleben gewährt, ihr später auch die Verwaltung zu übergeben.

Soweit reicht der erste Band der Protokolle.

Es mag auffallen, dass man in der Versammlung vom Dezember 1838 nicht den Muth gefunden hat, die Gesellschaft wieder frisch aufleben zu lassen. Die Zahl der Mitglieder war doch ziemlich gross, gegen 40 Mann, darunter aber wohl nur die Vorstandsmitglieder, die wirklich auch arbeiteten. Die letzteren allerdings hielten mit bewunderungswürdiger Zähigkeit und Ausdauer an dem Fortbestande der Gesellschaft fest und suchten manche innert dem Gesellschaftszwecke liegende Aufgaben nach Möglichkeit von sich aus zu fördern. Abgesehen von dem allgemeinen Interesse, das diese Vorstandsverhandlungen uns bieten, habe ich sie auch desshalb so vollständig angegeben, um dem Andenken der oft genannten würdigen Männer den Tribut einer warmen, wenn auch späten Dankbarkeit und Hochachtung zu zollen. Ihre Namen mögen uns in steter Erinnerung bleiben und ein Sporn sein, auch unsererseits mit derselben Treue unsere Arbeit den Zwecken der Gesellschaft und damit dem Wohl des Landes zu widmen.

Es ist hier der Ort, mit einigen Worten des ersten und so verdienstvollen Präsidenten unserer Gesellschaft, des Herrn *Bundslandammann Jac. Ulr. Sprecher v. Bernegg* zu gedenken. Derselbe hat zum letzten Male die Sitzung vom 29. November 1838 präsidirt, in welcher berathen wurde, ob die Gesellschaft weiter bestehen solle oder nicht. Man wollte aber doch noch einen Versuch machen, sie aufrecht zu halten und berief dann die Versammlung vom 18. Dezember 1838,

die dann aber definitiv die zeitweilige Auflösung beschloss. Ob Sprecher hier noch zugegen war, erhellt aus dem Protokoll nicht, da die Anwesenden nicht genannt sind.

Die folgenden Notizen über Sprecher entnehme ich den „Verhandlungen der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft bei ihrer Versammlung zu Zürich im August 1841, Zürich, Zürcher & Furrer“, p. 281 u. folg.:

„*Herr Jacob Ulrich Sprecher v. Bernegg*, geb. (5. Juli, Lorenz) 1765 in Luzein im Thale Prättigau, im Kanton Graubünden. Sprecher erhielt seine Jugendbildung mehr in Deutschland als im Vaterlande, da er 10 Jahre in jenem Lande zubrachte. Er lebte in Jugendgemeinschaft mit *Schleiermacher*, *Minister Einsiedel* und *Brinkmann*. In *Jena* genoss er des Umgangs *Herder's* und *Goethe's* und erwarb sich später das Wohlwollen *Joh. v. Müller's* (des Historikers). So kam er mit gediegener Bildung in sein Vaterland zurück, wo er bald in politische Wirksamkeit trat. Als aufgeklärter Mann huldigte er aus Ueberzeugung den liberalen Ideen und war eines der thätigsten Mitglieder der helvetischen Parthei in Bünden, welche die engere Verbindung Bündens mit der Schweiz eifrig betrieb.

Von dieser Vereinigung an war er immer in politischer Thätigkeit und bekleidete die wichtigsten Stellen des Kantons. Vierzehn Mal war er Gesandter auf den Tagen der Eidgenossen und erwarb sich die allgemeinste Achtung und Liebe. Nie buhlte er um die Volksgunst, erwarb und erhielt aber dieselbe durch Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit und Wohlwollen gegen alle, die mit ihm umgingen. Seine Sanftheit, seine edle Ruhe und Mässigung versöhnten ihn auch mit Andersdenkenden.

Seine Mussestunden verwandte er auf Litteratur, daher war er keinem Fache des Wissens fremd und auch im Fache der Naturwissenschaften bewandert. Als im Jahre 1826 die Gesellschaft sich in Chur versammelte, war er Präsident derselben. Die Kantonsschule verdankt ihm besonders viel und er trug sehr viel für ihre Stiftung und Unterhaltung bei; ebenso beförderte er durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel den Bau der Strassen über den Splügen und Bernhardin. Noch im Jahre 1838 wählte ihn die Tagsatzung zur

Beglückwünschung bei der Krönung Kaiser Ferdinand's in Mailand; allein er lehnte seines hohen Alters wegen diese Wahl ab, dagegen nahm er 1839 zum letzten Male eine Stelle in den Kleinen Rath an, zog sich aber dann in den Privatstand zurück und starb ruhig den 9. Juli dieses Jahres (1841). Auch er gehörte dem Kreise der edelsten Eidgenossen an, welche ihre Zeit erfassten und mit der uneigennützigsten Vaterlandsliebe die Fortschritte beförderten, die dem Lande frommen konnten. Er gehörte dem Verbande der hohen Männer an, die wir in *Usteri*, *La Harpe*, *Herzog* u. s. w. erkennen und verehren, so verschieden von den Stürmern der letzten Jahre, welche nur niederrissen ohne wieder aufzubauen und die Volksgunst auf alle Art, selbst auf Gefahr des Vaterlandes, zu erschmeicheln suchten, um Stellen zu erhalten.“

Auch noch eines anderen Mannes, eines stillen Gelehrten, der zu den Gründern unserer Gesellschaft gehört hat und eifrig bemüht war in Erforschung der bündnerischen Pflanzen- und Thierwelt, müssen wir hier kurz gedenken. Es ist Apotheker *Melchior Bovelin*. (Verhandlungen der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft 1842. Altorf, p. 234).: „*Bovelin* war Findling. 1774 wurde er im *Bovel* bei Ragaz in der Nähe einer bewohnten Hütte des Nachts ausgesetzt. Ein Hirte hörte ein ungewohntes Schreien und ging, ein Verbrechen ahnend, in der einen Hand ein Beil, in der andern ein brennendes Scheit haltend, auf die unbekannte Erscheinung los und fand ein weinendes Kind, wohl eingewickelt. Von seinem Fundorte erhielt er bei der Taufe in Ragaz den Namen *Melchior Bovelin*. Später hat er selbst die Scene des Fundes in einer Handzeichnung dargestellt. Das Kloster Pfäffers sorgte für die Auferziehung des Kindes und nahm den Knaben später in seine Schule auf, in welcher er bei schönen Talenten ein reiches Maass von Kenntnissen sich erwarb. Wegen seiner Liebe für die Pflanzenwelt wurde er für die Apothekerkunst bestimmt, die er in *Malans* erlernte und dann seinen Beruf auf Reisen ausbildete, die ihn bis Holland führten. Nach bestandenem Examen in St. Gallen errichtete er eine Apotheke in dem Kloster zu Pfäffers und später in Ragaz, wo man ihn als Bürger aufnahm, und wo er bald allgemeines Zutrauen er-

warb. Er machte viele Excursionen in die umliegenden Berge und sammelte Pflanzen, die er auf ganz ausgezeichnete Weise zu trocknen verstand und fand damit allgemeine Anerkennung. 1815 reiste er mit seinen Pflanzenschätzten nach England und Holland, wurde überall sehr wohlwollend aufgenommen, aber seinen Zweck, seine gedrückten ökonomischen Verhältnisse zu verbessern, erreichte er nicht. 1820 wurde er als Apotheker ins *Engadin* berufen und errichtete in *Bevers* die erste Apotheke in diesem hochgelegenen Thale. Hier sammelte er in der freien Zeit viele Pflanzen und trieb damit einen kleinen Handel. Ausserdem legte er eine kleine Sammlung von Engadin's Thieren an, deren Hauptschmuck ein im Engadin geschossener weisser Bär (*ursus arctos, var. alba*) war, der noch allen schweizerischen Museen fehlte, (wo mag der hingekommen sein?) \*) Aus den Alpenpflanzen verfertigte er sehr wirksame Präparate, namentlich Extrakte, die er weithin versandte und für deren Trefflichkeit die Erklärung des *Dr. Biet* in Paris (aus Scanfs gebürtig) spricht, dass er von Niemand so gutes, wirksames Aconitextract erhalten habe, wie von Bovelin.“

Nicht vergessen wollen wir seiner zahlreichen und gewissenhaften meteorologischen Beobachtungen, die er in Bevers in den zwanziger Jahren im Auftrage der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft gemacht hat.

„Im Privatleben war er sehr einfach und anspruchlos, wohlthätig gegen Arme und immer zu helfen bereit, wo es galt, menschliches Elend zu lindern, stets aufgeräumt und voll witziger und lustiger Einfälle in Gesellschaft und gefällig und hingebend an Freunde über die Maassen. Kein Wunder, dass er allgemein geliebt und geachtet war und gerne in geselliger Versammlung die Engadiner Herren bei sich sah. Auch bei Gelehrten fanden seine Bestrebungen Anerkennung. *Hegetschweiler* übertrug seinen Namen auf eine Pflanze (*Phyteuma Bovolini*) und *Heer* auf ein Thier (*Cyhrus Bovolini*).“

---

\*) Vide Tschudi's Thierleben der Alpenwelt, besonders in den ersten Auflagen.

„Bovelin erfreute sich einer kräftigen Gesundheit. Im Sommer 1827 hatte er das Unglück, durch einen Sturz aus aus dem Wagen den Oberschenkel zu brechen, wovon er nie ganz hergestellt wurde, was ihn nöthigte an einer Krücke zu gehen. Damit hatten seine Excursionen ein Ende; allein er liess den Muth nicht sinken und blieb derselbe muntere und aufgeräumte Bovelin, der Gleichmuth genug besass, über seine Unbeholfenheit noch zu scherzen. Im Frühling 1842 befiel ihn eine Unterleibskrankheit, an der er schon früher gelitten hatte und machte seinem Leben in wenigen Tagen ein Ende. Allgemein war die Trauer um ihn in seinem Wohnorte und in weiteren Kreisen. Sein freundliches Bild wird Allen, die ihn kannten und denen er näher stand, stets lieb und theuer sein“.

Der zweite Band der Protokolle trägt die Aufschrift: „Protokoll (der Sitzungen einer in Chur vom Januar 1839 bis Januar 1844 bestandenen Gesellschaft für Naturwissenschaften). No. 2“.\*)

Der Band beginnt mit einem Resumé der Verhandlungen vom Dezember 1838 und hierauf folgt das Protokoll einer von Mollér und Kaiser auf den 10. Januar 1839 einberufenen Versammlung. Moller eröffnete dieselbe und Kaiser wurde „eventuell“ zum Präsidenten gewählt. Der Zweck dieser Versammlung war die Berathung der Wiedererrichtung der Naturforschenden Gesellschaft. Es wurde diese auch beschlossen und eine Commission, bestehend aus Prof. Moller, Dr. Rascher und Forstinspector Bohl, ernannt, die auf die nächste Versammlung einige statutarische Bestimmungen entwerfen sollte.

Diese Sitzung fand dann am 17. Januar 1839 statt. Ich gebe hier das Protokoll wörtlich wieder.

---

\*) Die Gesellschaft wird, wie aus den Akten ersichtlich ist, nicht immer gleich benannt, so meistens: *Naturforschende Gesellschaft* aber auch *Gesellschaft für Naturkunde, Landwirthschaft und Gewerbe*, statt letzterem auch *wohl Industrie, landwirthschaftliche Gesellschaft, Donnerstagsgesellschaft zum schwarzen Adler* (nach dem Sitzungslokal). Die Rechnungen, Einzugslisten und Mitgliederverzeichnisse tragen aber meistens den Namen: „*Naturforschende Gesellschaft*“.

„Waren anwesend: *Bundspräsident (und Oberst) Utr. v. Planta, Bundslandammann Buol, Bundslandammann Brosi, Professor Moller, Dr. Kaiser, Hauptmann Utr. v. Salis, Professor Kraneck, Rathsherr Herold, Oberst Bauer, Major Lanicca* (der spätere Oberst), *Adolf v. Salis, Stadtvoigt von Sprecher, Dr. Thormann, Scheuchzer, Lieutenant Passelt, Landammann Bapt. v. Salis, Dr. Eblin, Oberst Gengel und Forstinspector Bohl*, im ganzen 19 Mann.

Das Präsidium legt den Entwurf zu den *Statuten* vor, welche nach artikelweiser Berathung und einigen Aenderungen genehmigt werden. Sie lauten also:

1. Es bildet sich ein Verein zur Anregung naturwissenschaftlicher Forschung und zur Beförderung der Naturwissenschaft im Allgemeinen sowohl als insbesondere rücksichtlich ihrer Anwendung auf Landwirthschaft, Forstwesen, Gewerbe u. s. w. in Bünden.

2. Jeder an der Berathung gegenwärtiger Statuten Theilnehmende ist Mitglied dieser Gesellschaft, sodann auch derjenige, den irgend ein Mitglied in Zukunft einführt, in der Ueberzeugung, er werde ihre Zwecke zu fördern im Stande sein.

3. Die Gesellschaft wählt jährlich durch geheimes Stimmenmehr aus ihrer Mitte den Vorstand, nämlich den Präsidenten, den Secretair, einen Assessor und diese drei Mitglieder einen ersten, zweiten und dritten Suppleanten.

4. Dem Präsidenten liegt neben gewöhnlicher Leitung der Versammlungen noch besonders ob:

a) Sämmtliche Mitglieder zu freiwilligen Mittheilungen eigener oder fremder Arbeiten, die dem Zweck entsprechen, aufzumuntern und also dafür zu sorgen, dass es für jede nächstfolgende Sitzung womöglich nicht an passendem Stoffe mangle.

b) Zu veranstalten, dass der Vorstand sogleich mit denjenigen Männern in Relation trete, welche im Sinne und Geiste der Gesellschaft wirken könnten, in der Entfernung vom Versammlungsorte aber ein wesentliches Hinderniss finden; dass er sie namentlich dahin zu vermögen suche, durch geeignete Mittheilungen den Gesellschaftszweck zu

fördern, sowie an der Bildung von Filialvereinen in den verschiedenen Kantonstheilen zu arbeiten.

5. Der *Secretair* führt ein Protokoll, in das er das Haupt-sächlichste der Verhandlungen einträgt, welches jedem Mitgliede zu beliebiger Einsicht offen steht und bei jeder Sitzung vorgelegt werden solle. Ausserdem liegt ihm ob, die nicht in Chur wohnenden, jedoch für den Gesellschaftszweck thätigen Mitglieder, auf ihr Verlangen vom Wirken des Vereins in Kenntniss zu setzen.

6. *Der Assessor* besorgt die allfälligen Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft und legt ihr darüber quartaliter Rechnung ab.

7. Die Gesellschaft versammelt sich einstweilen alle Wochen einmal in einem hiezu bestimmten Local. Nähere Bestimmungen darüber sollen nach jeder Sitzung je nach Bedürfniss festgesetzt werden.

8. Zur Bestreitung unvermeidlicher Auslagen, wie z. B. für das Bureau, sorgt die Gesellschaft durch einen von jedem eintretenden Mitgliede zu entrichtenden Beitrag von 30 Kreuzern Bd.-W., theils, wenn dies für die Bedürfnisse nicht ausreichen sollte, auf irgend eine je nach Umständen zu bestimmende angemessene Weise.

9. Nach Ablauf von einem Jahr hat das Präsidium vor den unter § 3 erwähnten Wahlen in Umfrage zu setzen, ob Revision obiger Statuten gewünscht werde oder nicht.

Es wählte dann die Gesellschaft noch am nämlichen Tage ihren Vorstand, wie folgt:

Als Präsident bestätigt: Herrn *Professor Moller* und ernannt zum Sécrétair: „ Forstinspektor Bohl,  
Assessor: „ Oberstl. Gengel,  
Zu I. Suppleanten: „ Dr. Kaiser,  
II. „ „ Dr. Eblin,  
III. „ „ Hauptm. Ulrich v. Salis.

Endlich wurde von den anwesenden Mitgliedern das statutengemässe Eintrittsgeld entrichtet. Herr Bundspräsident Ulr. v. Planta bezahlt noch für drei Abwesende, nämlich für die Herren Landamm. Rud. v. Planta, Jakob und Emanuel von Planta in Paris.

Die Sitzungen folgten sich von da an regelmässig alle 8, längstens 14 Tage; sehr häufig waren Vorträge bereit, wenn aber solche fehlten, so wurden Aufsätze aus Zeitschriften vorgelesen. Bohl verliess im Mai 1839 das Land, um nach seinem Heimatkanton St. Gallen zurückzukehren; sein Amt des Sécrétaires wurde Landamm. Bapt. v. Salis übertragen.

Gewöhnlich fanden die Zusammenkünfte im *schwarzen Adler* (jetzt Haus Kaufmann beim Oberen Thore), ab und zu auch im *Hotel Frejeck* statt. Um während des Maimarktes die Sitzung nicht ausfallen lassen zu müssen, überliess der Freieckwirth Lendi zu diesem Zwecke der Gesellschaft sein Haus im Steinbruch (jetzt Villa Schönfels). Im Jahre 1839 fanden über 30 Sitzungen statt und sind die Hauptgegenstände der Verhandlungen die folgenden: Seidenbau, Wein- und Obstbau, Wiesenbau, Repsbau, Alpwirthechaft, Gemeinatzung und andere landwirtschaftliche Themata, wie Molkerei, Maul- und Klauenseuche etc. Dann wurde in mehreren Sitzungen über Kropf und Cretinismus verhandelt, über die bessere Benutzung der Mineralquellen von St. Moritz und andern.

Auch durch werkthätiges Eingreifen suchte die Gesellschaft Landwirthechaft und Gewerbe im Lande zu heben; so rief sie einen Verein für bessere Obstverwerthung ins Leben. Zu diesem Zwecke sollte im Rigahaus, dessen Besitzer, Herr Rud. Caviezel, ein sehr eifriges Mitglied der Gesellschaft war, ein *Dörrrofen* auf Aktien errichtet werden, an dessen Spesen die Gesellschaft sich mit fl. 25 betheiligte. Dann wurde eine Kommission eingesetzt, die zu berathen hatte, wie man eine *technische Anstalt* ins Leben rufen könnte. Diese Berathungen führten dann zum Resultate, dass es sich nicht sowohl um die Gründung einer besonderen Anstalt handeln könne, sondern es sollte vielmehr bei den Behörden dahin gewirkt werden, dass eine *Erweiterung der evangelischen Kantonschule in der naturwissenschaftlich-technischen Richtung* stattfinde. Eine dahin zielende Vorlage an den Schulrath enthält folgende 4 Punkte:

1. Es soll an der Kantonsschule *Chemie* gelehrt werden.

2. Der *Physik* soll mehr Kraft und Zeit gewidmet werden, als bisher.
3. Hinsichtlich der *Naturgeschichte* wird die Aenderung für wünschbar erachtet, dass die *Mineralogie* von dem Lehrer der Chemie übernommen werde.
4. Neben *freiem Handzeichnen* soll auch *geometrisch-architektonisches- und Maschinenzeichnen* nach Abbildungen und Modellen gelehrt werden.

Um diesen Plan auszuführen, werden zwei weitere Lehrer nothwendig werden.

Besonderes Interesse erregte die am 7. Novembre 1839 vorgewiesene *topographisch-geognostische Karte des mittleren Bündens von Studer & Escher*.

Im Jahre 1840 fanden gegen 40 Sitzungen statt. Ganz ohne Sitzung blieb nur der Monat August.

Die in den Vorträgen behandelten Themen waren stets fort recht mannigfaltiger Art und hauptsächlich auf Förderung von Landwirthschaft und Industrie Bezug nehmend. Zahlreiche Anträge und Vorschläge zu den verschiedensten industriellen Unternehmungen, verliefen aber wie gewöhnlich im Sande, so z. B. die Frage der Ausbeutung der Erzlager an der Casanna im Prättigau, über Stickereienrichtungen und anderes mehr. Dann kamen denn aber doch hie und da wissenschaftliche Mittheilungen recht interessanter Art vor.

Indessen nahm der Besuch der doch wohl zu zahlreichen Sitzungen allmälig ab und zu Ende des Jahres 1840 erklärten Präsident, Vicepräsident und Aktuar ihre Entlassung und so wurde denn am 6. Januar 1841 der Vorstand auf drei Mitglieder reduzirt und derselbe bestellt aus Dr. Eblin als Präsident, S. Kellenberger als Vicepräsident und Aktuar und Bauinspektor Herold als Kassier und Assessor.

Auch im Jahre 1841 wurden zahlreiche Sitzungen gehalten, nämlich 27. Man versammelte sich schon um 7 Uhr Abends. Der Besuch war etwas besser als im Vorjahr:

Man behandelte auch die Frage, ob die Gesellschaft nicht ein eigenes Blatt herausgeben solle, fand aber, dass man dazu doch zu wenig Stoff habe und besser thue, sich auf gegenseitige Belehrung zu beschränken.

Es wurden noch immer einige Zeitschriften gehalten und eine Circulation derselben unter den Mitgliedern aufrecht zu erhalten gesucht. Die Besprechung der Einführung *öffentlicher Vorträge* führte zu einem negativen Resultate. Die Versuche zur Einführung *neuer Culturpflanzen* ergaben wenig ermunternde Resultate, ebensowenig die immer wiederholten Anläufe zur Einführung neuer Industrien, technischer, gewerblicher und landwirthschaftlicher Anstalten.

Die Vorträge wurden immer seltener; man pflegte freie Diskussion über vorgeschlagene Themata, liess sich aus naturhistorischen Zeitschriften vorlesen, ja man vertrieb sich die Zeit wohl auch mit Vorlesen von Gedichten.

Zwei Lichtpunkte ragen aber auch noch in diesem Jahre aus dem eigentlich jetzt mehr einem gemüthlichen Abendschoppenkreise gleichenden Vereinsleben hervor und müssen hier erwähnt werden. Es sind das:

1. Die Förderung einer *statistischen Aufnahme* über das Vorkommen von *Kropf und Crétinismus* in unserem Kanton durch Vermittlung des Sanitätsrates. Es hatte nämlich die schweizerische Naturforschende Gesellschaft einen diesfälligen Fragebogen an die hiesige Gesellschaft geschickt. Diese letztere nun beantragte bei der Regierung, sie wolle den Sanitätsrath beauftragen, die Aufnahme durch die Aerzte, Geistlichen und Ortsvorsteher machen zu lassen. Das Gesuch fand Berücksichtigung, eine schöne Anzahl Berichte kam wirklich zu Stande und wurde von Dr. Eblin verarbeitet, der dann darüber in der Gesellschaft Bericht erstattete. Später wurden diese Aufnahmen von der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft mit denjenigen aus andern Kantonen veröffentlicht. (Meyer-Ahrens C. Mittheilungen über die Verbreitung des Cretinismus in der Schweiz. 1845.) Der Kuriosität halber erwähne ich, dass ein Berichterstatter das viele *Obstessen* als Ursache dieser Degeneration beschuldigte.

2. Das wichtigste wissenschaftliche Vorkommniss des Jahres war aber ein Vortrag des Ingénieur's *Richard Lanicca* über *Höhenmessungen mit dem Barometer und mittelst trigonometrischer Aufnahmen*, der heute noch sehr lesenswerth ist und den Fähigkeiten des Verfassers ein schönes Zeugniss gibt.

Nach trigonometrischer Methode bestimmte Lanicca die *Höhenlage von Chur* zu 595,5 m. ü. M.

1842 sind 12 Sitzungen gehalten worden.

Gleich in der ersten Sitzung wurde die Frage der *Fortsetzung* oder der Vertagung der Gesellschaft erörtert; es wurde aber beschlossen, „weiter beisammen zu bleiben“ und wie bisher alle acht Tage Sitzung zu halten, was zwar seit 1840 nicht mehr der Fall gewesen war. Man kam um 6 Uhr zusammen, während der längern Tage aber wie bisher um 7 Uhr. Wie immer, wurden die besten Vorsätze, für Vorträge zu sorgen, wiederholt. Dr. Eblin gibt das Präsidium ab. Der Vorstand besteht nun aus Stadtvogt Herold als Präsident, Oberförster Paulus als Cassier und Lehrer Reinhard als Actuar.

Die Schriftencirculation fand noch immer mehr oder weniger regelmässig statt; man konnte aber nicht viel anschaffen. Die Jahresrechnung ergab an Einnahmen fl. 28 28 kr. und fl. 25 53 kr. an Ausgaben.

Vorträge fanden nicht mehr statt, man las sich aus Büchern vor und zwar über die verschiedensten, der Naturforschung oft ganz fremden, Dinge. Im Mai 1842 wurden dann die Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem man noch Einleitungen getroffen hatte, die Bovelin'schen naturhistorischen Sammlungen für den Kanton zu erwerben.

1843. Am 11. Januar fand eine durch Circular einberufene Versammlung im Steinbock statt. Es waren hiezu folgende 10 Männer erschienen: Herold als Präsident, Bundspräsident Oberst Ulr. v. Planta, Prof. Schwertmann, Professor Moller, Oberförster Paulus, Lieut. Passett, Rathsherr Papon, Rathsherr C. Bener, Dr. Scheuchzer und Lehrer Reinhard. Es heisst im Protocoll über die Verhandlungen dieser Sitzung: „Wenn auch unsere Gesellschaft sich nicht mit glänzenden Erfolgen brüsten darf, so kann ihr keineswegs der gute Wille abgesprochen werden. Auch ist Manches durch ihre Anregung und Versuche wirklich ins Leben gerufen worden, wie z. B. der Unterricht in den Naturwissenschaften an unserer Kantonsschule und dass hiesige Handlungshäuser gedörrtes Obst nach Brasilien schicken, wenn schon der Versuch mit

dem Dörren des Obstes durch die unzweckmässige Einrichtung des Dörrofens der Gesellschaft missglückt hatte.“

Diese Bemerkungen des Präsidenten geschahen im Anschluss an einen Vorschlag von Prof. Schwertmann, es möchte in Chur ein *Museum rhäticum* errichtet werden, d. i. „ein drittes, von der reformirten sowohl als der katholischen Kantonsschule getrenntes Gebäude (um alles Confessionelle auszuschliessen), worin antiquarische wie artistische, besonders aber mineralogische und geognostische und naturhistorische Sammlungen überhaupt zur Benutzung beim Unterricht für beide Schulen zusammengestellt würden. Der physikalische Unterricht könnte dann im gleichen Hause und zwar für einmal von verschiedenen Lehrern in besonderen Localen ertheilt werden. Die jährlichen Subsidien, welche der Kanton zum Behufe der Naturwissenschaften fliessen lässt, würden in dem Falle unzersplittert zu gemeinschaftlicher Beschaffung des Nöthigen verwendet werden.“ In der *Discussion* über diesen Vorschlag gab Oberst Planta der Besorgniss Ausdruck, dass katholischerseits ebensowenig ein solches Museum benutzt würde, als am Studium des *Rechts* an der reformirten Kantonsschule, wo auch Katholiken Zutritt haben, von dieser Seite Theil genommen wird. Förster Paulus meinte, wenn die katholische Kantonsschule in Zukunft wieder von Chur weg aufs Land versetzt werden sollte, so würde der ihr angehörige Theil am Museum schwer auszuscheiden sein. Bei der Abstimmung waren dann Alle mit Oberst Planta einig, wornach Herr Prof. Schwertmann zu ersuchen sei, seine Idee in Betreff des Museums schriftlich auszuarbeiten, welche Arbeit die Gesellschaft dann dem Erziehungsrathe empfehlend einreichen wird.

Als *Präsident* wurde nach Ablehnung Moller's *Schwertmann* gewählt und bestimmt, dass die Versammlungen jeden Mittwoch Abds. 7 Uhr im *Steinbock* abgehalten werden sollen.

Es fand dann wirklich schon am 18. Januar eine, aber nur von 7 Mitgliedern besuchte, Sitzung statt. Der Vorschlag des Präsidenten, die Versammlungen monatlich einmal zu veranstalten, diese dann etwa im Kantonsschulgebäude, *öffentlich* auch für Nichtmitglieder, zu halten, wurde von Moller und Reinhard unterstützt, erhielt aber nicht die Mehrheit, weil

1. „wenn wir von den wöchentlichen auf monatliche Versammlungen abmarkten, wird sich die Gesellschaft nach und nach auflösen“; 2. „unter günstigen Umständen war es schwer, Stoff zu finden, um die Gesellschaft belehrend zu unterhalten, wie viel schwerer wird es nicht, bei dem jetzigen schleichen den Gang, Vorträge für eine öffentliche Versammlung zu liefern“ und 3. „von den Bündnern können wir nichts erwarten und wir wollen nur zusammenkommen, um uns gegenseitig zu belehren, aber nicht nach Aussen zu wirken“. Es wurden darüber dann folgende Beschlüsse gefasst:

1. Obgenannter Vorschlag soll durch Circular an alle beitragenden Mitglieder der Gesellschaft vorgelegt werden.

2. Der Beitrag von 30 Kreuzern auf 1 Gulden zu erhöhen, um mehr nützliche Schriften anzuschaffen, wurde nicht beliebt d. h. man trat darauf einstweilen nicht ein.

Es fanden dann keine Sitzungen mehr statt bis zum 10. Januar 1844, an welchem Tage 7 Mann sich einfanden, um den Cassabericht entgegenzunehmen und dann hauptsächlich über den *fernern Fortbestand der Gesellschaft* zu berathen und zu entscheiden.

Zuerst aber hielt man zwanglose Unterhaltung über verschiedene naturwissenschaftliche Gegenstände, z. B. über die *wirksamen Kräfte*, wodurch sich die Alpenpflanzen von den Gewächsen in den Niederungen auszeichnen und über die *Entstehung der Gletscher*. Ueber letztere Frage äusserte sich ein Mitglied, es war Oberförster Paulus, dahin, das Entstehen und Bestehen der Gletscher sei auf kalte, aus dem Innern des Gebirgs hervorkommende Luftströmungen zurückzuführen, wogegen denn doch die meisten Anwesenden ihre Bedenken äusserten.

Die Rechnung wurde richtig befunden. Der Cassasaldo betrug fl. 2. 49 Bluzger = ca. Fr. 4. 60 jetzigen Geldes.

*Fortbestand der Gesellschaft.* Nur Förster Paulus wünschte denselben mit Rücksicht auf die Büchersammlungen, welche die Gesellschaft besitze. Nun tritt die komische Situation ein, dass Dr. Kaiser diese Gesellschaft nicht mit der Kantonal gesellschaft identifiziren will, es sei die jetzige Gesellschaft ein *localer Verein* von Chur und habe daher auch keine Be-

sitzesrechte an den Büchern und Sammlungen der kantonalen Naturforschenden Gesellschaft; letztere sei 1838 aufgelöst worden und habe einem Comité ihre Besitzthümer zur Verwaltung übergeben. Die falsche Auffassung dieser Verhältnisse Seitens des Herrn Paulus sei nur daraus zu verstehen, dass derselbe erst ganz kurze Zeit Mitglied des Churer Vereins sei. Die über diese Frage gehaltene Discussion war ein klein wenig confus. Bei der Abstimmung über die Zukunft der Gesellschaft ergab sich nur eine Stimme für Beibehaltung derselben, alle anderen stimmten für Auflösung: „Ihre kleinen Besitzthümer, nämlich die im Archiv gesammelten Arbeiten, einige Zeitschriften und der aus der letzten Jahresrechnung sich ergebende Ueberschuss von fl. 2 49 Bluzger übergibt sie dem die Kantonalgesellschaft repräsentirenden Comité zur Verwaltung, so dass Archiv und Zeitschriften in der Bibliothek niederzulegen, das baare Geld aber dem Herrn Dr. Kaiser, als dem die Gelder verwaltenden Mitgliede jenes Comité's, einzuhändigen sei.“ „Das Protokoll dieser somit letzten Versammlung auszufertigen übernahm, da die Gesellschaft, indem schon lange keine Protocolle mehr geführt worden waren, ohne Secretair war, auf den Wunsch der Anwesenden der Unterzeichnete (nach der Handschrift ist es Moller, Lorenz), und auf Ansuchen wurden die Herren Dr. Kaiser und Scheuchzer delegirt, im Namen der Anwesenden die Richtigkeit des Protocolls zu beglaubigen“. Die 3 Herren (Kaiser, Scheuchzer und Moller) haben dann auch eigenhändig dieses Schluss-protocoll unterschrieben.

Wenn Kaiser diesen Verein nicht als Aequivalent der früheren Naturforschenden Kantonalgesellschaft anerkennen wollte, so ist das eine Ansicht, die andere nicht theilten und mit Recht. Die Bestrebungen und Organisation waren so ziemlich genau dieselben; auch der letztere Verein suchte zuerst seine Thätigkeit auf den ganzen Kanton auszudehnen und nicht nur auf die Stadt Chur. Der Uebergang aus der aufgelösten Gesellschaft in die neue ist ein ganz direkter und durch die Leute der alten Gesellschaft vorzugsweise herbeigeführter. Allerdings hat die neue Gesellschaft die Bücher etc. der alten sich nicht ausliefern lassen, auch von sonstigen

Besitzthümern der alten Gesellschaft ist nicht weiter die Rede, wie Seidenbauactien und Ersparnisskassaguthaben. Es fällt das aber nicht auf, da die ganz gleichen Leute wie früher obenan waren. Wenn schon neue Statuten gegeben wurden, so gibt sich aber der neue Verein doch keinen andern Namen, als denjenigen einer bündnerischen (nicht bloss Churerischen) Gesellschaft für Naturkunde, Landwirthschaft und Gewerbe, oder auch „Naturforschende Gesellschaft“, oder auch „Gesellschaft für Naturkunde“, ein Beweis, dass an gar nichts Anderes als an die Wiederbelebung der alten Kantonsgesellschaft gedacht war. Auch der Wortlaut der Protocolle lässt keine andere Deutung zu, als dass der neue Verein die directe Fortsetzung des ältern sei; eine Anerkennung dieser Ansicht liegt auch darin, dass der kleine Besitz der Verwaltung der früheren Gesellschaft übergeben wurde.

Während früher die Gesellschaft sistirt wurde, sofort aber wieder Versuche und Anläufe zur Wiederbelebung derselben gemacht wurden und somit eine scheinbare Continuität der Gesellschaft erhalten wurde, trat nun eine mehr als einjährige Pause ein, *nämlich bis zum October 1845.*

Durchblicken wir noch einmal kurz die Thätigkeit der Gesellschaft von ihrer Gründung im Jahre 1825 bis zu dem Interregnum von 1844/45, so ergeben sich ungefähr folgende bemerkenswerthe Punkte. Bis 1832 herrschte reges wissenschaftliches Leben, hauptsächlich unterhalten und getragen von einigen wenigen Männern, die auf der Höhe ihres Faches standen und unterstützt durch das persönliche Gewicht und die uneigennützige Gesinnung im öffentlichen Leben hervorragender Männer. Dass diese erste, ich möchte sagen, glänzende Periode unserer Gesellschaft gerade zu Anfang der 30er Jahre ihren Abschluss fand, lag zumeist sicherlich in den unruhigen politischen Zuständen dieser Zeitepoche. Denn die Hauptträger der Gesellschaftstthätigkeit waren ja noch zum grössten Theile da und dass sie den Muth immer aufrecht erhielten, beweisen die vielen Versuche zur Hebung des Standes der Gesellschaft.

Kaiser selbst sagt in einem am 27. Febr. 1840 gehaltenen Vortrage über die Ursache des Nichtgedeihenwollens

der Naturforschenden Gesellschaft, der Hauptgrund sei der, dass zu viel Politik getrieben werde, dass es bei den meisten Mitgliedern am richtigen Interesse mangle und dass im Lande zu wenig naturwissenschaftliche, landwirthschaftliche und technische Bildung vorhanden sei, um Interesse für solche Fragen in weiteren Kreisen zu finden! Hier sollte die Kantonsschule eingreifen und grössere Berücksichtigung den dahin zielenden Fächern gewähren, als dies bis dahin der Fall war. Wenn endlich im Verlaufe der 40ger Jahre die Unterrichtsverhältnisse an der Kantonsschule mit Bezug auf Naturwissenschaft bessere und damit auch den Bestand der Gesellschaft sicherndere geworden sind, so ist das zum grössten Theil das Verdienst des fortwährenden Antreibens der Naturforschenden Gesellschaft. Wenn eine die Wissenschaft als solche fördernde Thätigkeit von einer aus Männern so verschiedener Berufsarten und in dem von allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln entblösssten Erdenwinkel nicht verlangt werden kann, so bleibt doch unserer Gesellschaft das eminente Verdienst in dem naturhistorischen Unterrichte an unserer Kantonsschule gründlichen Wandel herbeigeführt zu haben.

Wir möchten hier schon auf einige Punkte, die den Bestand einer „Naturforschenden Gesellschaft“ sehr erschweren mussten, aufmerksam machen. Der angeklagte Mangel an naturwissenschaftlicher Bildung trifft, besonders seit 1839, wie wir aus den Vorträgen und Diskussionen sehen, zum Theil die Mitglieder der Gesellschaft selbst; so konnte z. B. anlässlich eines Vortrages über Ausbeutung von Gold, Silber und „vielleicht sogar Platina“ (!) an der Casanna die Frage der *Wünschelruthen* erwogen werden. Allen Ernstes discutirte man über den Werth der Wünschelruthen beim Aufsuchen von Metallen, Salzlagern und Heilquellen, über Rhabdomantie u. s. w. Nur Dr. Kaiser blieb diesen Erörterungen gegenüber kühl und skeptisch. Die Wünschelruthenfrage und u. A. auch die Ansichten über Entstehung der Gletscher zeigen deutlich, wie wenig man selbst auf naturhistorischem Boden stand; hiefür spricht nicht minder die Mystifikation, der man verfiel bei Anlass der Zusendung von Wasserproben aus einer Quelle in der todten Alp zwischen Laret und Klosters,

herwärts der tödten Alp, also etwa in der Gegend des Wolfgangs. Von mehreren Proben schmeckte nie eine wie die andere, einmal sehr salzig, dann bitter und dann wieder wie gewöhnliches Brunnenwasser. Man hoffte ein Salzlager zu finden, allermindestens eine kräftige Heilquelle. In einem Anhange zu diesem Protocollbuche gibt Moller die Notiz, er habe 1842 selbst diese Quelle besucht und nichts besonders daran gefunden, indessen fand er in Davos den Glauben an diese Mineralquelle verbreitet; man wolle nur die Sache geheim halten bis zum Ablaufe des Pachtvertrages über die Erzlager am Silberberg, weil die Bergwerksgesellschaft sonst allein das Recht der Ausbeutung laut Contract habe. Seither ist nicht mehr die Rede von dieser Quelle gewesen; heute weiss Niemand mehr etwas von dieser ganzen Geschichte, auch in Davos nicht. Dann herrschte stets ein gewisser Ueber-eifer in Vorschlägen zu oft sehr unpraktischen Verbesserungen und Neuerungen in allen möglichen Dingen, wobei sehr viel sterile Theorie und sehr wenig praktisches Verständniss zu Tage traten. So wurde u. A. der Plan zu einer landwirtschaftlichen Musteranstalt berathen und meist von Leuten die Discussion benutzt, die in, der Landwirtschaft ganz fremden, Berufen standen. Dieselben Klagen über Mangelhaftigkeit in vielen Dingen des Landbaues etc. wurden immer wieder in ermüdender Eintönigkeit aufs Tapet gebracht und im Sammler in sehr viel verständnissvollerer Art vorgebrachte und erörterte Sachen immer wieder hervorgezogen. Die viel zu grosse Häufung der Sitzungen und daheriger Mangel an allgemein interessirendem Stoffe mag auch wesentlich dazu beigetragen haben, das Interesse der Mitglieder sowohl als des Publikums mehr zu lähmen als zu heben. Man begab sich ferner auf Gebiete, die doch mehr in den Kreis eigentlicher gemeinnütziger Vereine gehören. So wurde von Raths-herrn *Chr. Bener* der Plan zu einer *Waisenanstalt in Chur* vor-gelegt. Die Energie des Vortragenden selbst brachte es dann, aber ohne die Mitwirkung der Gesellschaft, dazu, dass die schöne Anstalt, das jetzige *bürgerliche Waisenhaus in Masans*, auch bald ins Leben gerufen wurde. Auch nicht mehr in das Gebiet einer Naturforschenden Gesellschaft gehören die

Verhandlungen über Marktwesen, Hausirwesen, Creditwesen u. dgl. Diese Zerfahrenheit der Themata und das geringe praktische Verständniss waren wohl mit die Hauptgründe der baldigen Vereinsamung der Gesellschaft trotz der immerhin erheblichen Zahl der Mitglieder, die in dieser Zeit um 40 schwankte, von denen aber die meisten sich damit begnügten, ihren Beitrag von 30 kr. zu zahlen, sonst aber weder etwas leisteten, noch die Sitzungen besuchten. Es sollen aber diese Bemerkungen durchaus nicht missdeutet werden. Der Eifer und der gute Wille der Mitglieder der Gesellschaft sollen im Gegentheile unvergessen bleiben und in vollem Maasse anerkannt werden. Unklarheit über die Ziele einer Naturforschenden Gesellschaft, die viel zu breite Basis der Bestrebungen und bei den meisten doch auch der Mangel naturhistorischen Wissens führten die Gesellschaft auf falsche Bahnen und so ist es denn sehr verständlich, dass ihr nur ein kurzes Gedeihen möglich war. So kam es denn, dass bald die freie Unterhaltung an die Stelle der Pflege der Wissenschaft treten musste und der Gesellschaft den Boden unter den Füssen wegzog. So ist denn der Contrast der viel geringeren naturhistorischen Kenntniss in den Verhandlungen von 1833 an gegenüber den oft so überraschend tüchtigen Arbeiten im Sammler und im Volksblatt ein sehr auffälliger.

Dieser zweite Band der Protocolle schliesst mit einem von Moller aufgenommenen Inventar des Archivs der Gesellschaft, das Bücher, Zeitschriften, Correspondenzen, Rechnungen und die gehaltenen Vorträge enthielt.

Selbst die Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, die in Chur in den Tagen vom 29. bis 31. Juli 1844 unter dem Präsidium von Oberst Ulr. v. Planta — der, wie wir gesehen, eines der treuesten Mitglieder unserer Gesellschaft immer gewesen und geblieben ist bis zu seinem 1875 erfolgten Tode, also volle 50 Jahre — stattgefunden hat, war nicht im Stande, die Gesellschaft wieder ins Leben zu rufen. In den Verhandlungen dieser Versammlung der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft ist von der Bündner Naturforschenden Gesellschaft mit keinem Worte Erwähnung gethan, obwohl 13 Graubündner an derselben Theil nahmen und 15

sich in die schweizer. Naturforschende Gesellschaft als Mitglieder aufnehmen liessen. Die Antrittsrede des Präsidenten ist eine Variation derjenigen Sprecher's im Jahre 1826 bei gleichem Anlasse.

Nicht lange vorher hatte der Bergsturz in *Felsberg* stattgefunden und so machte die Gesellschaft eine offizielle Tour dahin und eine an diesen Besuch sich anschliessende Berathung über die Stelle der neu anzulegenden Ortschaft war recht lebhaft.

Pestalozzi von Zürich verlas den Bericht der eidgenössischen Experten über den damaligen Stand der *RheinCorrection im Domleschg*.

Der *dritte Band der Protocolle* ist von unseres spätern so sehr verdienten Mitglieds und Actuars *Heinr. Szadrowsky's* Hand überschrieben: „Naturforschende Gesellschaft Graubündens 1848. Vom 8. März 1848 bis 6. Nov. 1849. Nr. 3“ und beginnt ganz kurzweg \*) mit der Sitzung vom 8. März 1848, die von 11 Mann besucht war. Wir begegnen hier Namen, die uns bis anhin nicht begegnet waren: *Bernheim, Coaz, Kriechbaumer* etc. neben den alten treuen Hütern der Gesellschaft: Oberst Planta, Wegmann, Gengel und Moller. Selbstverständlich hat, wie sich aus späteren Aufzeichnungen ergibt, der nie müde Kaiser mitgemacht, obwohl er in dieser Sitzung als anwesend nicht aufgeführt ist.

Was ist nun zwischen 1844 und 1848 geschehen. *Killias* bezeichnet diesen Zeitraum als ein Interregnum und in der Szadrowsky'schen Matrikel des Vorstandes sind die 4 Jahre 1844/47 leer gelassen mit der Anmerkung, dass am 10. Jan. 1844 die Sitzungen bis auf Weiteres sistirt worden seien, und Dr. J. A. Kaiser sei als Verwalter des Vermögens und der Bibliothek bezeichnet gewesen.

Mehrere Dinge zwangen mich dazu, anzunehmen, dass inzwischen doch etwas gegangen sein müsse: 1. Das Protocoll der Sitzung im März 1848 hätte doch gewiss etwas enthalten müssen, was den Wiederbeginn der Gesellschaft andeutete. 2. *Die Szadrowsky'sche Mitglieder-Matrikel* enthält für

\*) Das Protocoll dieser Sitzung beginnt: Die Gesellschaft begann an diesem Tage ihre diesjährigen Sitzungen.

1845, 1846 und 1847 eine grosse Zahl (über 100) Neuaufnahmen in die Gesellschaft, mit Angaben des genauen Datums der Aufnahmen; besonders zahlreich sind diese Neuaufnahmen u. A. für den 2. und 20. November 1845 und 9. Februar 1846. Für 1847 sind nur ganz vereinzelte Aufnahmen notirt. Dies Alles deutet wenigstens auf eine gehörige Werbethätigkeit hin. Allein schon 1847 erfolgten viele Austritte; nach der Matrikel Szadrowsky's berechne ich die Zahl der Mitglieder pro Anfang 1848 auf ca. 30, bis 1849 waren es laut Protocoll vom 2. Januar 1849 ihrer 42, nachdem 1848 wieder einige beigetreten waren. 3. Im dritten Protocollbuche findet sich auf losen Bogen ein *Statutenentwurf*, lithographirt und datirend von 1845 nach der Notiz am Schlusse: „Also verhandelt zu Chur im Oct. 1845.“ Der Titel dieser Statuten heisst: „Entwurf der Statuten der neu zu begründenden Naturforschenden Gesellschaft“. Dieser Entwurf ist ausserordentlich complicirt und weitläufig (vide Anhang Nr. IV a) und doch wurden, wie wir sehen werden, dieselben durch mehrere Jahre aufrechtgehalten. Die Eintheilung der Mitglieder sollte folgende sein:

*Active oder selbstthätige, befördernde oder Ehrenmitglieder, technische und correspondirende oder auswärtige Ehrenmitglieder.* Als technische Mitglieder wurden solche angesehen, die irgend ein technisches Gewerbe selbständig ausüben. Sie haben wie die activen Mitglieder Jahresbeiträge zu leisten. Der Name der Gesellschaft ist derselbe, wie jetzt noch, nämlich „*Naturforschende Gesellschaft Graubünden's*“ (früher Naturforschende Kantonalgesellschaft). Jahresbeitrag 4 Schweizer Franken, Eintrittsgebühr 1 Schweizer Franken. Der *Vorstand* sollte folgendermassen zusammengesetzt sein: 1. Ein *Präsident*, 2. *zwei Directoren* für die naturwissenschaftliche und die technische Abtheilung (die von der letzteren anzulegende Sammlung sollte umfassen: „Rohstoffe der Gewerbe und daraus gewonnene Artefacte“), 3. ein *Secretair* oder *Actuar* und 4. ein *Cassier*. Für spezielle Fälle kann der Vorstand sich noch bis zu 4 anderen Mitgliedern „zugesellen“. Dann war bestimmt, dass sich die Gesellschaft als Kantonalgesellschaft an die Schweizer Naturforschende Gesellschaft anschliessen solle.

4. In einer Notiz bei *Killias* (l. c.) finde ich die Angabe, dass 1846 in Chur im Stadtschulsaale eine Industrieausstellung stattgefunden habe und an dieser Ausstellung habe die Naturforschende Gesellschaft mitgewirkt.

Gestützt auf alle diese Andeutungen machte ich mich ans Suchen und fand endlich in einem Kasten in der Bibliothek eine Menge verstaubter alter Akten der Naturforschenden Gesellschaft (Protocolle, Rechnungen, Correspondenzen etc.), Alles auf losen Blättern und durcheinander zerstreut. Unter diesen Papieren fanden sich, später von Killias dort hingelegte, Acten, so dass es mir unerklärlich ist, wie er diese alten Schmöker unbeachtet gelassen hat. Es war nun keine geringe Mühe, diese Masse von Papieren zu ordnen; allein ich war mit dem Resultate dieser Arbeit wohl zufrieden, denn es ergibt sich daraus, dass schon 1845 die Gesellschaft rekonstruirt worden ist und seither ununterbrochen fortgedauert hat. Es ist also von dem vierjährigen Interregnum 1844/47 keine Rede mehr.

Sofort nach der Wiederbelebung der Gesellschaft hat diese das Eigenthum der früheren Gesellschaft übernommen, da die Gesellschaft von 1839 bis 1844 Nichts von der früheren Gesellschaft sich hatte aushändigen lassen. Es existirt ein Revers über die Auslieferung des Eigenthums der früheren Gesellschaft an die neu rekonstruirte durch die seiner Zeit als Verwalter bezeichneten Dr. Kaiser und Prof. Dr. Moller an den Vorstand der neuen Gesellschaft, der folgenden Wortlaut hat:

„Revers über die Auslieferung des Gesellschaftseigenthums durch den Vorstand Dr. Kaiser und Moller über:

1. *Bibliothek* der ehemaligen ökonomischen Gesellschaft, sowie des im Jahr 1838/1844 bestandenen naturforschenden Vereins in Chur laut gedruckten und handschriftlichen Katalogen.
2. *Manuscripte im Archiv* und *dreiien Protocollen* von 1825—1845.
3. *Mineraliensammlung des Paters Plac. à Spescha* angekauft, nebst den weiteren Vergabungen.
4. *Der kleinen Sammlung von Vögeln, Herbarien* und einem grossen Schranke von Tannenholz.

5. *Zweier Actien am Seidenbauverein*, wofür von Seiten der Gesellschaft bereits fl. 460 eingelegt worden sind.
6. *Einen Schultschein auf die Ersparnisskasse* mit Ende dieses Jahres (1845) betragend fl. 470.54 kr.
7. An *Baarschaft* nach Ausweis der
8. ebenfalls übergebenen Rechnungsbücher fl. 1.18 kr.

Zusammen an Geld fl. 471.12 kr. (richtig fl. 472.12 kr. Lorenz.) unter heutigem Datum zu Handen der neu constituirten Gesellschaft nach Art. 4 der alten und Art. ... der neuen Statuten, extradirt erhalten zu haben, worüber gegenwärtiger Act.

Chur, ... Dez. 1845.

Im Namen der Gesellschaft,  
der Präsident: ...  
der Cassier: ...  
der Director der technischen Section  
als Suppleant des Secretairs. —  
(die Namen fehlen. Lorenz.)

Kehren wir zum Jahre 1844 zurück.

Wie wir oben gesehen haben, war die Gesellschaft im Januar 1844 aufgelöst worden und hatte ihr Besitzthum, wie die frühere Gesellschaft, an die Herren Kaiser und Moller zur Verwaltung und einstiger Aushändigung an eine mit ähnlichen Zwecken sich gründende Gesellschaft übergeben.

Um die Wiedererstehung der Gesellschaft zu verstehen, müssen wir auf die Geschichte der Kantonsschule und der successiven Einführung des naturhistorischen Unterrichts an derselben zurückgreifen.

Wir wissen, dass schon bei Gründung der zweiten ökonomischen Gesellschaft im Jahre 1804 an die ungefähr gleichzeitig entstandene evangelische Kantonsschule grosse Hoffnungen geknüpft worden waren in Erwartung der Einführung des Unterrichts in den Naturwissenschaften an derselben und der Anstellung besonderer Lehrer dafür. Allein damit hatte es vorderhand noch gute Weile, trotzdem von der ökonomischen und später von der Naturforschenden Gesellschaft oft genug dafür petitionirt worden war.

Nach der mir vorliegenden Stundeneintheilung von 1811 hatte Prof. *Tester* (Mathematiker) in einer Klasse wöchentlich 5 Stunden Unterricht in *Physik* zu ertheilen übernommen. Das wird nun wohl so geschehen sein, allein von einem erklecklichen Erfolge konnte wohl kaum die Rede sein, weil *Tester* eigentlich nicht Physiker vom Fach war und es überdies an Apparaten für einen solchen Unterricht fehlte. Dr. med. *Gubler* in Chur hatte sich um 1820 zum Unterricht in Zoologie und Botanik anerboten, es blieb aber dabei, d. h. es wurde der Sache keine Folge gegeben. Ein Lehrer der Kantonschule, *Mattoi*, angestellt für den Unterricht in der italienischen Sprache, machte einen Versuch, in Naturgeschichte zu unterrichten, allein er war darin gänzlich unwissend und so dauerte die Sache, man kann wohl sagen, zum Glücke, nur ganz kurze Zeit.

Schon ab 1804 waren jährlich Anschaffungen für die Bibliothek, die in erster Linie dem Unterrichte dienstbar sein sollte, gemacht und auch der Grund zu einem *Naturalien-cabinet* gelegt worden. Zu letzterem haben wohl in erster Linie die damals wieder in Aufschwung gekommenen *Bergwerke* die ersten Beiträge geliefert. 1815 sollte Professor *L. Hold* ein Inventar der *Bücher, der physikalischen und mathematischen „Geräthschaften“*, sowie der *Mineralien* machen. 1822 wurde die *Bibliothek* des früheren *Philanthropins* (3463 Bände) gekauft und 1823 und 1824 wurden für diese letztere und die *Marschlinser Privatbibliothek*, die dortige *Urkundensammlung*, die *Lippert'sche Daktyliothek* \*) und die *Naturaliensammlung* im Ganzen 230 Louisdor ausgegeben. 1825 kam die *Naturaliensammlung* in das Schulgebäude, wurde aber in keiner Weise für den Unterricht nutzbar gemacht, da ein solcher vorerst nicht ertheilt wurde.

Im Jahre 1831 wurde im Grossen Rathe angeregt, dass für zweckmässigen Unterricht in den Naturwissenschaften Vor-

\*) *Philippe Daniel Lippert* machte aus einer von ihm erfundenen Mischung von Porzelanerde Abdrücke von Gemmen, Cameen und Ringsteinen und brachte dieselben als *Daktyliothek* in drei Theilen in den Handel. Zusammen waren es über 3000 Stücke, von denen die Marschlinser Sammlung das erste und zweite Tausend enthielt. *Lippert* starb 1785 als Beamter der Meissener Porzellanfabrik.

sorge getroffen werden solle und hatten dann 1832 die beiden Professoren *Roeder* und *Meyer* sich anerboten, einigen Unterricht darin zu ertheilen, bis „ein Mann vom Fache“ dafür angestellt sein würde. So blieb es nun bis 1838, in welchem Jahre *Dr. Ernst Moller* für alte Sprachen, daneben indess auch ausdrücklich für Naturgeschichte angestellt wurde und zwar sollten in zwei Klassen zu wöchentlich drei Stunden Botanik, Zoologie und Mineralogie gelehrt werden. Moller behielt diesen Unterricht bis 1848, in welchem Jahre derselbe dann an *Dr. Mosmann* überging.

Für die Naturaliensammlung war ein Local im Schulgebäude der evangelischen Kantonsschule (jetzt Lehrerseminar) eingerichtet worden. Aber schon 1839 klagte man über die unpassende Lage und den üblichen Zustand dieser Localität, an der nun einige Verbesserungen vorgenommen wurden. *Inspector des Naturliencabinets* war *Professor Meyer*.

Mit der *Physik* war es aber schlecht bestellt. Es fehlte auch an passenden Apparaten für den Unterricht. Erst 1838 wurde eine *galvanische Säule* angeschafft. Ein Begehr, mehr Apparate anzuschaffen, wurde vom Grossen Rathe 1840 abgewiesen.

1841 endlich wurde es, hauptsächlich auf Antrieb von *Dr. M. v. Raschèr* (ab 1843 langjähriges Mitglied und Präsident des Erziehungsrathes) damit besser; derselbe brachte persönlich grosse finanzielle Opfer für Anschaffungen und ertheilte zeitweise selbst den Unterricht in der Physik. 1842 wurde die Einrichtung einer *chemisch-technischen Classe* beschlossen. Den Unterricht in *Chemie* (5 Stunden per Woche) und *Physik* (2 Stunden per Woche) ertheilte vorläufig *Dr. Raschèr*. Da das Schulgebäude der evangelischen Kantonsschule die geeigneten Räume hiezu nicht bot, so wurde dazu die *Pfisterzunft* und später (1844) die *Rebleutenzunft* gemietet.

1844 wurde beschlossen, an beiden Kantonsschulen (evangelischer und katholischer, letztere war im früheren Kloster zu St. Luzi) *Chemie* und *Physik* zu lehren, aber für jede getrennt, jedoch im gleichen Locale und von dem gleichen Lehrer und sollte dazu ein Mann vom Fach angestellt werden. Zum ersten Male sollte es ein Katholik sein, später

wollte man sich an eine solche Regel nicht mehr halten. Gewählt wurde *Dr. G. Bernheim*, bisher Lehrer in Kaiserslautern, der die Stelle im September 1845 antrat. Allein schon nach zwei Jahren wurde er *entlassen*, wegen „Unzukömmlichkeiten in den von ihm besorgten Anschaffungen“. Gegen solche Sachen resp. Kreditüberschreitungen ist man heute nicht mehr so empfindlich: im Gegentheil müssen wir die Bereitwilligkeit unserer Behörden, den Bedürfnissen des Unterrichtes nach Möglichkeit gerecht zu werden, dankbar anerkennen und die Kleinlichkeit und Kurzsichtigkeit der damaligen „Ihre Weisheiten“ bedauern. Der Wegzug Bernheim's war ein empfindlicher Verlust für die Schule sowohl als für die Naturforschende Gesellschaft, um deren Wiederbelebung (1845) er mit Dr. Kaiser und Andern die grössten Verdienste sich erworben und ein dankbares Andenken dafür sich gesichert hat.

Am 25. März 1848 beschloss der Grosse Rath *Chemie* und *Physik* den Schülern beider Kantonsschulen gemeinsam ertheilen zu lassen. Die Lehrstelle für sämmtliche naturwissenschaftlichen Fächer erhielt nun *Dr. G. Mosmann* von Schaffhausen; es war dies ein sehr glücklicher Griff der Behörde, denn Mosmann hat durch eine Reihe von Jahren, bis ihn zunehmende Kränklichkeit nöthigte, zurückzutreten, mit grossem Erfolg an der Schule gewirkt. Mosmann war ein ganz ausgezeichneter Lehrer, besonders in Chemie, Physik und Mineralogie; klar und einfach im Vortrage, ausserordentlich gewandt im Experimentiren und stets sehr freundlich mit seinen Schülern, erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit. Schreiber dieser Zeilen gedenkt noch mit pietätvoller Dankbarkeit seines einstigen Lehrers.

Auf Mosmann's Wunsch wurde das chemische Laboratorium in das inzwischen für die katholische Kantonsschule (jetziges Kantonsschulhaus) auf dem Hofe erbaute Haus, Parterre rechts, eingerichtet. Da kam dann die Vereinigung der beiden Kantonsschulen (1850) zur jetzigen gemeinsamen Kantonsschule und übernahm der Kanton auch das jetzige Kantonsschulgebäude. Von der katholischen Kantonsschule kam *Dr. Kriechbaumer* an die vereinigte Schule. *Kriechbaumer*,

ein ausgezeichneter Entomolog und Botaniker, übernahm den Unterricht in Zoologie und Botanik, Mosmann behielt in der Folge nur Chemie, Physik und Mineralogie als Feld für seinen Unterricht. Schon damals war vom Gute *Russhof* (jetzt Plantahof in Landquart) für Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule, dem Schmerzenskinde der Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde, der ökonomischen und der späteren Naturforschenden Gesellschaft, die Rede. Das Effekt war 1850 vom Besitzer dem Kanton um 40,000 fl. (68,000 Fr.) angeboten worden, allein es fehlte an Geld und musste die Schule warten, bis 1895 die grossartige Planta'sche Stiftung erfolgte. Schon jetzt, nach den wenigen Jahren ihres Bestehens, hat die kantonale landwirtschaftliche Schule am Plantahof den Beweis geleistet, wie berechtigt die Bestrebungen unserer Vorgänger um eine solche zur Hebung der Landwirtschaft in unserem Lande waren; machen sich doch die Früchte ihrer Wirksamkeit schon jetzt in der erfreulichsten Weise bemerkbar durch Heranbildung tüchtiger praktischer Landwirthe, Hülfeleistung bei Beschaffung von Sämereien, Düngmitteln und landwirtschaftlichen Utensilien aller Art. Möge ein guter Stern über ihr walten!

Wir mussten diesen kleinen Excurs über die Entwicklung des naturgeschichtlichen Unterrichts an unserer Kantonschule machen, weil der letztere für das Bestehen und das Gedeihen eines naturwissenschaftlichen Vereins in den Verhältnissen unserer Naturforschenden Gesellschaft von weittragender Bedeutung ist. Während es früher in der Naturforschenden Gesellschaft und ihren Vorgängerinnen an fachmännisch gebildeten Männern mit wenigen Ausnahmen gefehlt hatte, war jetzt die Möglichkeit geboten, neues wissenschaftliches Leben zu bringen und damit die Existenz eines Naturhistorischen Vereins gesicherter zu gestalten, als das früher der Fall gewesen war. Wie die Organisation der Kantonschule in Realschule, Gymnasium, Rechtsschule und theologischer Anstalt u. s. f. eine Vielgestaltigkeit brachte, die angesichts der beschränkten finanziellen Mittel nur lähmend wirken konnte, so war auch das Zuvielwollen ein Haupthinderniss für das Gedeihen der früheren Gesellschaften. Diese

Zersplitterung und Vielgestaltigkeit des Unterrichtes an der Kantonsschule hinderte und verzögerte auch die Einführung eines guten naturwissenschaftlichen Unterrichtes an derselben. In der, wir können wohl sagen, neuen Aera der Naturforschenden Gesellschaft seit ihrer Wiederbelebung im Jahre 1845, wurde sie in ihrer Arbeit getragen und geführt von naturhistorisch-wissenschaftlich gebildeten Männern, erfasste sie ihre Ziele kürzer und fester und concentrirte ihre Thätigkeit auf wissenschaftliche gegenseitige Belehrung und Förderung der Verbreitung naturwissenschaftlicher Bildung. Wenn sie dabei Anlässe oft benutzte, die Resultate wissenschaftlicher Arbeit auf Dinge des practischen privaten und öffentlichen Lebens zu übertragen, so war dies gerade mit ein Hauptverdienst ihrer Bemühungen und wurde sie oft durch den Erfolg belohnt, dass ihre Räthe und Wünsche bei den Behörden Anerkennung und Befolgung fanden. Sie hat sich aber wohlweislich gehütet, sich als solche direkt in geldkostende und ausser ihrem Wirkungskreise liegende Unternehmungen einzulassen, wie sie das früher z. B. durch die bekannte Beteiligung an Seidenbau und Anderes gethan hatte, zu ihrem eigenen Schaden.

In der That ermannte sich eine Anzahl Mitglieder der früheren Naturforschenden Gesellschaft, die so manche schwierige Zeiten durchgemacht und zeitweilige Unterbrechungen ihrer Thätigkeit hatten erfahren müssen, und riefen mit den neugewonnenen wissenschaftlichen Kräften die Gesellschaft wieder ins Leben.

Der *Spiritus motor* war hier, neben den getreuen alten Mitgliedern, besonders Dr. J. A. Kaiser und Oberst Ulrich v. Planta Reichenau, vor Allen *Prof. Dr. Bernheim*. Der letztere verfasste einen Entwurf zu neuen *Statuten* (vide oben). Derselbe wurde am 1. Oktober 1845 besprochen und definitiv angenommen. Wer an diesen vorbereitenden Versammlungen Theil genommen hat, findet sich in den noch vorhandenen Aktenstücken nicht verzeichnet. Wie wir oben sahen, waren diese Statuten sehr weitläufig und complicirt (vide Anhang Nr. IV a). Die verschiedenen Categorien, in welche die Mitglieder eingetheilt waren, haben wir oben schon erwähnt; die

Hauptveränderung gegenüber den Statuten von 1825 war die Trennung der Gesellschaft in eine *wissenschaftliche* und eine *technische Section*. *Bernheim* war unermüdlich thätig, um neue Mitglieder zu gewinnen durch persönliche Einwirkung und durch eine Reihe von Circularen an eine Menge von Personen, bei denen man ein Interesse für die Sache voraussetzen zu dürfen glaubte; es liegen noch eine Anzahl solcher Personenverzeichnisse vor. Ueberhaupt war man damals gegenüber heute gross im Keilen neuer Mitglieder, von denen dann allerdings viele nach kurzer Zeit wieder zurückgetreten sind.

Am 2. Nov. 1845 traten dann auf Einladung von *Bernheim*, in der Absicht, die „Naturforschende Gesellschaft wieder ins Leben zu rufen“, mit dem Einladenden die folgenden Herren zusammen: Landrichter *Alois Latour*, Bundspräsident Oberst *Uhr. v. Planta-Reichenau*, Dr. med. *Thormann*, Bauinspektor *Herold*, Prof. Dr. *Kriechbaumer* (kathol. Kantonsschule), die Lehrer *Reinhard*, *Schlegel* und *Hitz*, Postbeamter *J. Loretz*, Ingénieur *Coaz* (jetzt eidgenössischer Oberforstinspector), Ingénieur *Mengold*, Kaufmann *Scheuchzer* und Professor *Moller*, also 14 Mann. *Moller* hat das Protocoll dieser Sitzung geschrieben. Mündlich hatten ihren Beitritt schon zugesagt: Dr. *J. A. Kaiser*, Rector *Klinghardt* (kathol. Kantonsschule), Pfarrer *Felix* und Dr. *M. v. Raschèr*. Nach einigen einleitenden Begrüssungsworten Bernheims, worin er u. A. betonte, dass die Gesellschaft ihre Thätigkeit auch auf technische Gebiete auszudehnen habe, wurden die Statuten berathen und prinzipiell angenommen. Wegen geringen Besuches wollte man jedoch die endgültige Constituirung der Gesellschaft einer grössern Versammlung vorbehalten und vorderhand neue Mitglieder zu gewinnen suchen. Mit vieler Mühe gelang es dem unverdrossenen Eifer Bernheim's, am 20. Nov. 1845 wieder eine Versammlung zu Stande zu bringen, über deren Verhandlungen ein von *Moller* redigirtes Protocoll vorliegt. Anwesend waren zwar nur 11 Mann, z. Th. Andere, als die oben Genannten. Allein trotz dem kleinen Besuche trat man doch in die artikelweise Berathung der Statuten ein, nahm sie an und erklärte damit die *Gesellschaft als definitiv constituit*. An dem Statuten-Entwurf wurde eine einzige Aenderung vorgenommen,

nämlich die, dass die „technischen Vorträge nicht nothwendig alle Sonntage, sondern nur von Zeit zu Zeit an Sonntagen stattfinden sollen und zwar öffentlich“. In dieser Sitzung wurde der *Vorstand* wie folgt bestellt: *Präsident: Prof. Dr. Bernheim; Director der wissenschaftlichen Section: Dr. M. v. Raschèr; Director der technischen Section: Scheuchzer; Secretair: Professor Moller; Cassier: Gengel.* Der *Jahresbeitrag* wurde auf 4 schweiz. Franken und das *Eintrittsgeld* auf 1 schweiz. Franken festgesetzt. Eine im Nov. 1845 angelegte „*Matrikel für die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens*“ enthält 129 Namen. Es scheint diese sog. Matrikel aber eines der vielen Einladungscirculare zu sein, denn bei 6 Namen ist notirt, dass sie nicht beigetreten seien. 123 waren also ausdrücklich oder stillschweigend beigetreten und zwar 109 in Chur und 14 vom Lande. Von diesen 123 Mitgliedern sind 81 als *ordentliche Mitglieder* und 42 als *technische Mitglieder* bezeichnet. Diese Liste ist dann weiter fortgeführt bis Mai 1847, bis zu welchem Zeitpunkte 25 wieder ausgetreten waren, sodass doch noch 98 verblieben.

Es folgten nun noch im gleichen Jahre 1845 vier Directions- oder Vorstandssitzungen, in welchen über folgende Gegenstände berathen und Beschlüsse gefasst wurden:

1. Es soll womöglich noch eine *Generalversammlung* einberufen werden.
2. Der *erste technische Vortrag* soll sobald als möglich im chemischen Laboratorium gehalten werden und erklärt sich *Bernheim* bereit, denselben zu übernehmen.
3. *Diplome.* Da die alten Formulare nicht ausreichen, sollen neue nach einem neuen Muster angefertigt werden (wozu der damalige Zeichnungslehrer an der evangelischen Kantonschule, *Kühlenthal*, einen prächtigen Entwurf ausgearbeitet hatte, der wegen der grossen Erstellungskosten viele Berathungen erforderte, schliesslich aber doch angenommen wurde).
4. Wegen des *Druckes der Statuten* soll die Generalversammlung angefragt werden. (Gedruckte Exemplare habe ich nicht gefunden, wohl aber eine Anzahl in Lithographie. Lorenz.)
5. Das *Lesezimmer* soll im *Café Michèl* (jetzt National) in zwei Localen sein, wo auch der Vorstand seine Sitzungen

hält. Ausser den von der Gesellschaft zu haltenden Schriften haben auch einzelne Mitglieder der Gesellschaft, der Sanitätsrath, der ärztliche Verein und die kantonale Forst- und Bauinspektion versprochen, ihre Zeitschriften zur Benützung aufzulegen. Nachdem die Zeitschriften einige Zeit im Lesezimmer aufgelegt gewesen sind, sollen diejenigen, die Eigenthum der Gesellschaft sind, unter den Mitgliedern circuliren. (Es waren 18 Zeitschriften, die die Gesellschaft selbst anschaffte. Im Lesezimmer wurde ein „Fragekasten“ aufgestellt, damit die Mitglieder darin ihre Wünsche für Anschaffung von Journalen etc. einlegen können.) \*)

6. Die *öffentlichen Vorträge* sollen in der *Rebleutenzunft* gehalten werden, was vom Erziehungsrath, der die dortigen Locale für den Unterricht in Chemie und Physik gemietet hatte, auch bewilligt wurde.

---

\*) Für die Benützung des Lesezimmers wurde am 12. Febr. 1846 ein Regulativ aufgestellt, das folgende Bestimmungen enthielt:

1. Das Lesezimmer ist offen von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.
2. Der Zutritt ist nur Mitgliedern der Gesellschaft gestattet, aber diese dürfen Fremde einführen.
3. Die der Gesellschaft gehörenden Journale bleiben 14 Tage, die den Privaten gehörenden drei Wochen auf dem Lesezimmer zur Verfügung.
4. Bücher bleiben in der Regel zwei Monate auf dem Lesezimmer.
5. Nichts darf vom Lesezimmer nach Hause genommen werden.
6. Nach Ablauf der Lesezeit kommen die der Gesellschaft gehörenden Journale in besonderen Umlauf und bleiben bei jedem Leser 4 Tage im Hause.
7. Nach beendigtem Kurse der Zeitschriften kommen dieselben in die Bibliothek und können nach Belieben auf 4 Wochen vom Bibliothekar in Empfang genommen werden. Gleiches gilt von den Büchern der Gesellschaft.
8. Jedes Weiterleihen an Nichtmitglieder ist untersagt.
9. Wer Sachen, die Privateigenthum sind, haben will, hat sich mit den Eigenthümern zu verständigen.
10. Der Bibliothekar ist drei Mal in der Woche . . . zur Abgabe und Empfang von Büchern bereit; besondere Wünsche sind ins „Desideratenbuch“ einzutragen.
11. Zur Benutzung der Bibliothek liegt der alphabetisch geordnete Catalog zur Einsicht auf.

sig. Die Direction der Gesellschaft.“

7. Der *allgemeinen Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* soll die Reconstituirung der *bündnerischen Naturforschenden Gesellschaft* angezeigt und die Statuten eingesandt werden.

Mit der erstgenannten Gesellschaft trat nun sofort ein lebhafter brieflicher Verkehr ein, der hauptsächlich Statutenfragen der allgemeinen Gesellschaft und die Herausgabe der *Denkschriften* derselben und deren Abonnement Seitens unserer Gesellschaft betrifft.

Professor *Heer* sandte auch alsbald sein an der Jahresversammlung der Schweiz. Naturf. Gesellschaft im Jahr 1844 in Chur vorgelegtes Schema zur Aufzeichnung der *periodischen Erscheinungen an Pflanzen und Thieren* ein. Hier war es wieder *Bernheim*, der sich sehr bemühte, Berichterstatter zu finden, leider ohne grossen Erfolg. Bei den Acten finde ich einzelne Notizen von *Enderlin* in Maienfeld, Lehrer *Krättli* in Bevers und besonders von *Marschlins*; letztere sind z. Th. in unsere Jahresberichte übergegangen.

In Fortsetzung der Organisationsthätigkeit entwickelte der Vorstand, ganz besonders aber der ganz ausserordentlich regsame und unermüdliche Präsident Dr. *Bernheim*, auch im Jahre 1846 eine intensive Thätigkeit. Der Vorstand hielt im genannten Jahre 16 Sitzungen, meist im Café *Michèl*, oft aber auch in der Wohnung eines seiner Mitglieder. Besondere Schwierigkeiten bot die Frage der Localitäten für die *Sitzungen, das Lesezimmer, die Unterbringung der Bibliothek und der Sammlungen*. Zunächst wurden auch die *Bücher* der Gesellschaft, zusammen mit den Zeitschriften, im Lesezimmer bei *Michèl* aufbewahrt; man musste aber dort eine hohe Miethe bezahlen und so war man dann immer auf der Suche nach andern Localen. Gegen Ende 1847 fand die Bibliothek im Hause des Herrn Stadtrichters *Wassali* beim Pfisterbrunnen (jetzt Rathsherr *Bass*, Kornhandlung) unentgeltliche Unterkunft, kam dann 1848 in das Haus eines Herrn *Braun*, wo man fl. 40 Miethe ausbedungen hatte. Endlich wurden auf *Georgi* (23. IV) im dritten Stocke des Löwenhofs der Saal und noch zwei Zimmer um 40 fl. gemietet. Hier waren nun ein Theil der Bibliothek und das Lesezimmer beisammen und der

Saal genügte vollständig auch für die allgemeinen Sitzungen. Der Rest der Bibliothek war zum Theil in einigen Schränken in der evangelischen Kantonsschule untergebracht und hier eigentlich begraben, und Einiges auch noch im Braun'schen Hause, das endlich 1850 gekündigt wurde.

Es wurde nun die Kantonsschule um ein Local für die Bibliothek ersucht, im Nothfalle anerbte sich Prof. Cassian, dieselbe in seine Wohnung aufzunehmen. Mit der Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft war auch eine grosse Menge des „Neuen Sammler's“ an unsere Gesellschaft gekommen. Man gab sich nun die erdenklichste Mühe, diese zum Verkaufe zu bringen und zwar zu sehr reduzirten Preisen. Es fanden sich wenig Abnehmer. Im Jahr 1849 hatte man noch, neben einer grossen Menge einzelner Hefte, 32 vollständige Exemplare in der Bibliothek. Die wurden nun gratis mittelst Verloosung an Mitglieder abgegeben. Es besteht noch ein Verzeichniss der glücklichen Treffer. Heute sind complete Exemplare kaum noch erhältlich. Was noch an vereinzelten Heften geblieben war, wurde als Maculatur verkauft zum Preise von 2 fl. per Ries. Das war also das Schicksal dieser mit so viel Mühe und Sorge redigirten Zeitschrift!, die heute eine bibliographische Rarität ist. Platz- und Geldmangel waren es ganz allein, die dem Sammler dieses Schicksal bereitet haben, wie man aus mancher Notiz sieht, wo bedauert wird, dass man zu solchen Schritten gezwungen sei.

1850 endlich gewährte die Kantonsschule den nöthigen Raum für die Bibliothek. wo dieselbe nun in ihrer Totalität Unterkunft fand. Damit wurde das Lesezimmer aufgehoben und ist seither kein solches mehr eingerichtet worden. Mehrfache Versuche, mit dem Leseverein im Casino eine Ueber-einkunft für ein gemeinschaftliches Leselocal zu treffen, scheiterten, weil viele Mitglieder in beiden Gesellschaften waren und so jeder der beiden Vereine fürchtete, seine Mitglieder einzubüßen, weil gedroht worden war, man wolle bei gemeinsamem Leselocale nicht in zwei Vereinen Beiträge zahlen! Eine Vereinigung wäre also für beide Vereine wahrscheinlich von grossem pecuniären Nachtheile gewesen und hätte beide in ihrem Bestande gefährden können. Die Circulation der

Zeitschriften ging ununterbrochen weiter, recht und schlecht, wie es eben gehen mochte, bis zur heutigen Stunde. So blieb es denn bis 1862, in welchem Jahre die *Bibliothek* an die Kantonsschule abgegeben wurde und seither ist sie mit der Kantonsschulbibliothek verbunden. 1852 hat *Cassian* den Catalog der Bibliothek erstellt, der gedruckt wurde. Seit 1862 aber wird kein spezieller Catalog mehr erstellt, sondern das gesammte litterarische Besitzthum der Gesellschaft ist Eigenthum des Kantons und wird auch in den Catalogen der Kantonssbibliothek aufgenommen. Die jeweiligen Eingänge an Litteratur werden in den Jahresberichten aufgeführt, in den ersten Jahren vielleicht nicht ganz vollständig, später aber ist das bis heute der Fall.

Die Sitzungen wurden bis 1858 im *Löwenhof* gehalten; da aber das Local bei besserem Besuche sich als zu klein erwies, wurde es aufgegeben und einstweilen für ganz kurze Zeit im Gasthof zum Weissen Kreuz Sitzung gehalten. Ende 1858 endlich fand man für eine längere Reihe von Jahren ein gutes Sitzungslocal im *Hôtel Luckmanier*. Nachdem der neue Besitzer, Elwert sen. (1879), aber fand, es werde zu wenig verzehrt, musste man wieder zunächst für einige Sitzungen ins Châlet beim neuen Thore und sodann ins Weisse Kreuz wandern und seit den neunziger Jahren (Ende 1894), als der Besitzer im Luckmanier gewechselt hatte, tagt man bis zur Stunde wieder in diesem Gasthöfe, dessen seitherige Wirthe uns in jeder Richtung auf das Freundlichste beherbergen ohne besondere Zumuthungen an unsere Kneipfähigkeiten.

Um noch einen Augenblick bei den Localitäten, deren die Gesellschaft bedurfte, zu bleiben, muss noch der *naturhistorischen Sammlungen der Gesellschaft* gedacht werden.

Wie die Bibliothek, so gewannen auch die *Sammlungen* der Gesellschaft nach und nach an Ausdehnung und damit war auch die Nothwendigkeit, dafür Raum zu gewinnen, immer grösser geworden und, wegen der stets schmalen Finanzen der Gesellschaft, war dem schwer abzuhelfen. Wir haben oben gesehen, dass die Gesellschaft alsbald nach ihrer Gründung im Jahre 1825 sich bemüht hatte, naturhistorische Gegen-

stände zu sammeln. Sie erhielt von Genf von einem Herrn *Linder* eine Anzahl *ausgestopfter Vögel*, eben solche auch von Oberst *Gengel* als Geschenke. 1827 wurde für fl. 400 die *Mineraliensammlung des Pat. Pl. à Spescha* angekauft, desgleichen das *Herbarium von Chirurg Tausent*. In den 40er Jahren war es dann besonders *Scheuchzer*, der sich auch sonst um die Gesellschaft sehr bemühte, der die *mineralogische Sammlung* durch Schenkungen wesentlich bereichert hat. Es liegt darüber ein Doublettenverzeichniss vor. Dasselbe trägt kein Datum, da aber Scheuchzer 1846 Chur verlassen hat, so kann man wohl annehmen, dass es den Doublettenbestand dieses Jahres bedeutet. Derselbe enthält (alles mit genauer Angabe der Fundorte) folgenden Inhalt:

„Mineralien	122	Nummern
Felsarten	9	“
Conchylien	9	“ .“

Ausserdem hatte Prof. *Kriechbaumer*, nach einem von ihm selbst geschriebenen Verzeichnisse, 160 Arten in Bünden vorkommender *Käfer* geschenkt. Auch hier sind die Fundorte genau angegeben.

So waren denn die Sammlungen der Gesellschaft nach und nach zu einem ansehnlichen Umfange herangewachsen und bereitete die Unterbringung und Aufstellung derselben sehr viele Schwierigkeiten, die dann auch zu mancher Unordnung führen mussten. Wir wissen nicht genau, wo diese Sammlungen resp. einzelne Theile derselben jeweilen aufbewahrt worden sind. Von einer richtigen Aufstellung und Benutzung konnte natürlich keine Rede sein. Der um die Gesellschaft in jeder Beziehung so uneigennützig thätige und verdiente *Bernheim* hatte sich um die Versorgung der Sammlungen die erdenklichste Mühe gegeben. Leider musste er aus augenscheinlich sehr kleinlichen und engherzigen Motiven Seitens der Behörden aus seiner Lehrerstelle an der Kantonsschule weichen. Im Juli 1848 verliess er das Land, wie ein Brief an den damaligen Interimspräsidenten der Gesellschaft, der nicht genannt ist, aber Professor titulirt wird (es war Prof. Moritzi), zeigt. Darin zeigt er an, er werde das Eigenthum der Gesellschaft ihm ausliefern. Aus diesem Briefe geht her-

vor, dass die Doubletten der *Mineraliensammlung* im Erdgeschosse der evangelischen Kantonsschule aufbewahrt waren. Ausserdem war dort auch die *Conchyliensammlung* untergebracht. Er hatte die Mineraliensammlung geordnet und dabei gefunden, dass bei 25 Etiquetten die dazu gehörenden Handstücke, wie das Verzeichniss zeigt, oft recht wichtige Stücke, fehlten. Wo die anderen Bestandtheile der Sammlungen sich befanden, wissen wir nicht genau, zum Theil wohl in den Wohnungen einzelner Vorstandsmitglieder. Gleichzeitig mit der Bibliothek giengen dann endlich 1862 auch die Sammlungen als Geschenk an den Kanton über und wurden mit dem kantonalen Naturalienabinet vereinigt. *Killias* irrt sich, wenn er angibt, dass die Naturforschende Gesellschaft den Grund zur kantonalen Sammlung gelegt habe. Sie hat wohl immer, und zwar bis zur Stunde, eifrig für deren Bereicherung gesorgt und thut es noch, besonders thun es einzelne Mitglieder der Gesellschaft, wie sie auch stets manhaft dafür eingestanden ist, den naturhistorischen Unterricht an der Kantonsschule zu fördern und dazu Anregung zu geben. Allein es muss doch gesagt werden, dass der Kanton selbst schon Manches angekauft hatte, so von *Marschlins*. Vielerlei geologische Objecte hatte man von den Bergwerken her erhalten; letzteres hörte freilich mit dem Eingehen derselben Ende der 40er Jahre (um 1850) gänzlich auf.

Ich habe hier etwas vorgegriffen und das Schicksal der Bibliothek und der Sammlung bis zu ihrem definitiven Uebergang in die gleichartigen kantonalen Anstalten kurz verfolgt. Damit können wir diesen Gegenstand verlassen und wieder den Faden beim Jahre 1846 aufnehmen.

Die im Vorhergehenden erzählten Schwierigkeiten der Beschaffung von Localitäten für Bibliothek, Sammlungen und Lesezimmer waren einzig und allein bedingt durch Mangel an finanziellen Mitteln. Die einzige Geldquelle bildeten die Jahresbeiträge und Eintrittsgelder der Mitglieder. Nach dem Berichte des Cassiers von 1847 waren in diesem Jahre 50 zahlende Mitglieder, 1848 nur mehr etwa 30, mit einer Jahreseinnahme von ca. fl. 137 oder nach jetzigem Gelde nicht ganz Fr. 250. Es blieb damit für litterarische Anschaffungen, nach

Abzug der Mithen und Arbeiten für Instandhaltung von Sammlungen und Bibliothek, Anfertigung von Katalogen und andern kleinen Auslagen, nur sehr wenig Geld mehr übrig.

So füllten denn die finanziellen Fragen einen grossen Theil der Berathungen in den ersten Jahren des neuen Gesellschaftsbestandes aus. Diese Schwierigkeiten waren, wie wir sehen werden, durch eine von der Gesellschaft abgehaltene Gewerbeausstellung im Jahre 1846, die ein Deficit ergeben hatte, nicht leichter geworden.

Die zahlreichen Vorstandssitzungen und zwei schwach besuchte allgemeine Versammlungen des Jahres 1847, die am 10. April und 1. Mai abgehalten wurden, waren meist von diesen mühseligen Schwierigkeiten der Finanzen, der Localnoth, und Wahlen in Anspruch genommen. Man hatte wohl von früher her einen ansehnlichen Fond, nämlich ein Capital von fl. 490, angelegt bei der *Ersparnisscassa*, einem Privatinstitut, das später in Konkurs gerieth. Von diesem Capital konnte man kaum die Zinsen herausbekommen und im Verlaufe der Zeit ging auch vom Capital ein Theil verloren. Dann hatte man im Jahre 1831 bei Anlass der Gründung des *Seidenbauvereins*, im Uebereifer der Unterstützung industrieller Unternehmungen, sich mit 2 Actien dabei betheiligt, für welche im Laufe der Jahre an fl. 500 einbezahlt worden waren. Das war nun durch lange Jahre ein todtes Capital. Man war also auf die Beiträge der Mitglieder allein angewiesen und die wurden durch viele Austritte in den Jahren 1847 und 1848 immer geringer, wie wir oben gesehen haben. 1847 hatten diese ca. fl. 152 ergeben, 1848 nur mehr etwa fl. 137. Ein Anlass, der sich 1847 geboten hatte, diese Actien zu 50 % ihres Nominalwerthes zu verkaufen, wurde ungeschickter Weise abgewiesen, in der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Es ist hier der Ort, Einiges über diese Seidenbauunternehmung zu berichten. Ich entnehme einem Aufsatze des Herrn *Fried. Wassali* in unserm Jahresberichte Band V 1858/59 p. 61 u. ff. darüber folgendes: „In Chur traten im December 1831 eine Anzahl Männer zu einer Aktiengesellschaft zusammen, vorerst bloss zu dem Zwecke, Seidenbauversuche während 6 Jahren zu machen, zu welchem Behufe per Actie jährlich 20—30

Gulden einbezahl<sup>t</sup> und daraus theils auf einem dazu gekauften Gute auf dem Sand in Chur (das jetzt dem Bauunternehmer Giudici gehörende Gut), theils auf der Kälberweide und anderwärts auf Churer Gemeindeboden 3720 Maulbeerbäume gepflanzt wurden. Im Jahre 1838 wurde sodann auf einen vom Präsidenten des Vereins, Cyprian Gengel (später Oberst), über die angestellten Versuche ertheilten günstigen Bericht hin die Seidenbauactiengesellschaft definitiv gegründet und das damals vorhandene Actiencapital von fl. 6254. 50 noch zu vermehren, weitere anstossende Grundstücke zu kaufen und darauf zu bauen beschlossen. Das Actiencapital stieg gemäss Bericht vom Jahre 1845 auf fl. 13,575.\*). Das eigentliche Seidenbaugut umfasste 5475 Quadratklafter à 49 Quadratfuss. Von 10371 Maulbeerbäumen, welche auf Gesellschaftskosten gepflanzt worden waren, fanden sich im Jahre 1846 noch 6626 in gutem Gedeihen vor. Die Neubauten auf dem Seidenbaugute und die Herstellung der Stützmauern (in diesem sehr steilen Gebiete) veranlassten so bedeutende Auslagen, dass das Aktien-capital lange nicht hinreichte und Schulden gemacht werden mussten im Betrage von fl. 13,138 (da die Actionäre weitere Einzahlungen nicht leisten wollten). Da der Ertrag der Seide während mehreren Jahren die Unkosten und Zinse der fremden Capitalien nicht deckte, wurde schon im Jahre 1848 eine Liquidation der Actiengesellschaft vorgenommen. Gut und Bäume gingen in die Hände von einzelnen Privaten über.<sup>4</sup> 1849 ging dann das Eigenthum der Actiengesellschaft an den Geschäftsleiter Oberst Gengel über. Es war viel davon die Rede, dass der Naturforschenden Gesellschaft einige Churer Actionäre ihre Anteile schenken wollten; wie das schliesslich geworden ist, weiss ich nicht. 1852 nahm die Naturforschende Gesellschaft à conto ihres Guthabens von Gengel für fl. 100 ein Werk über Schmetterlingskunde (*Freyer, C. F.:* Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde, mit Abbildungen nach der Natur. Augsburg 1836—1846. 4<sup>o</sup>. Ist in der Kantons-

---

\*) Nach damaliger Sitte, z. B. auch bei Bergbauunternehmungen, wurde das Capital ausser durch Versuche, neue Actionäre zu gewinnen, besonders durch Nachzahlungen der alten Actionäre vermehrt ohne dass deren Actienzahl stieg, sondern die Actien wurden successive grösser.

bibliothek) an. Auf die Zinse wurde verzichtet, dagegen sollte für den Rest des Capitals ab Januar 1852 4 % Zins bezahlt werden, dasselbe innert zwei Jahren getilgt sein und bis dahin sollte das Seidenbaugut als Hypothek haften. 1854 endlich wurde endgültig das Guthaben durch Gengel mit fl. 300 bezahlt. So endete dieses mit so vielen Hoffnungen unternommene Geschäft mit erheblicher Einbusse auch für die Naturforschende Gesellschaft.

Die Gesellschaft hatte sich bei ihrer Reconstituirung im Jahre 1845 in eine *wissenschaftliche* und eine *technische Section* eingetheilt. Für diese *technische Section* sollten hauptsächlich die Gewerbetreibenden herangezogen werden und trat man desshalb mit dem „Meisterverein“ in Chur in Verbindung. Man fand willfähriges Entgegenkommen; nicht weniger als 26 neue Mitglieder wurden aus diesen Kreisen für die Gesellschaft gewonnen, als „technische Mitglieder“. In Folge dieser Beteiligung wurde der Meisterverein eingeladen, einige Mitglieder seines Vorstandes zu bezeichnen, die an den Sitzungen des Gesellschaftsvorstandes Theil zu nehmen hätten, was denn auch geschehen ist.

Hauptsächlich mit Rücksicht auf dieses der Gesellschaft Seitens des Gewerbestandes entgegengebrachte Interesse wurde dann schon am 26. Febr. 1846 die Anregung gemacht, noch im nämlichen Jahre eine *Gewerbeausstellung* in Chur zu veranstalten. Dieselbe fand lebhaften Anklang, so dass sofort die einleitenden Vorkehrungen zu deren Verwirklichung getroffen wurden. Der Stadtrath von Chur kam auf eingereichtes Gesuch hin dem Plane sehr sympathisch entgegen, räumte den Stadtschulsaal ein, liess darin die nothwendig scheinen den Einrichtungen auf Kosten der Stadt treffen und bewilligte überdies einen Baarkredit von fl. 100 (Fr. 170), während die Kantonsbehörden jeden Beitrag verweigerten, weil die Kantonscasse durch Unterstützung an Arme „während der herrschenden Theurung“ zu sehr in Anspruch genommen sei. Die Zeit der Ausstellung wurde auf den Monat October festgesetzt und sollte 4 Wochen dauern. Der Eintritt sollte für Jedermann unentgeltlich sein. Von den ausgestellten Gegenständen sollen möglichst viele angekauft und durch eine

Lotterie wieder veräussert werden. Das Loos kostete 1 fl. und je nach der Beteiligung richtete sich der Betrag der anzu-kaufenden Sachen. Für vorzügliche Leistungen sollen Diplome und wenn die Mittel es gestatten, auch kleine Geld-prämien verabfolgt werden. Darüber entscheidet ein von dem Vorstande der Gesellschaft ernanntes Preisgericht, das auch sofort bestellt wurde und aus folgenden Herren bestand: Abys, Apotheker Capeller, Caviezel (Rigahaus), Bundespräsi-dent Giuliani, Forstinspector Wegmann, Oberst Gengel, Oberst Ulr. v. Planta, Oberst Lanicca, Baumeister Dalp, Emanuel v. Salis und Carl Tscharner (später Redactor des „Bund“ in Bern). Es dürfen nur, wenigstens zum grössten Theile, selbst-verfertigte Gegenstände zur Ausstellung gelangen und nicht von Auswärts bezogene. Nicht nur Churer, sondern auch Leute vom Lande sollen zur Einsendung von Ausstellungs-objecten eingeladen werden. Es soll über die ausgestellten Sachen ein „einfaches“ Verzeichniss abgefassst und im Locale für 6 Bluzger (ca. 15 Rp.) verkauft werden. Alles zur Aus-stellung Gebrachte soll gegen Feuerschaden versichert werden. Um Collisionen mit der Schule zu vermeiden, soll die Aus-stellung jeweilen am Donnerstag, Samstag und Sonntag von 1—5 Uhr offen sein.

Die Ausstellung fand nun wirklich statt und fand allgemeinen Anklang, allein das finanzielle Ergebniss war ein kleines Deficit, welches in generöser Weise Herr Bundsland-ammann Brosi in Schiers auf sich nahm.

Recht interessant ist ein Blick in den Catalog der aus-gestellten Sachen. Von ca. 80 Ausstellern sind 346 Gegen-stände geliefert worden. Wir ersehen daraus auch, wo und welche Industrien, ausser den gewöhnlichen Handwerken, da-mals im Lande im Gange waren. Ich will in der Reihenfolge des Catalogs auf Folgendes hinweisen:

*Strohflechterei* (Jungfrau Hug) in Untervatz.

*Töpferei* (Pedolin) in Chur.

*Marmorindustrie* (Chr. Wolf) in Untervatz.

*Holzschnitzerei* von einem 14jährigen Knaben, Martin Denz in Vallendas, mit 17 Nummern.

*Huffabrikation* (Martin Marx) in Chur.

*Eisenhüttenwerk Bellaluna* (damals dem Grafen Renard aus Schlesien gehörend) mit 11 Nummern, durch den Director Kozuschek eingeliefert. Die damals ebenfalls noch im Gange stehende Zinkhütte in Davos-Silberberg lieferte trotz Aufforderung an den Director *Pelissier* Nichts.

*Theerschwellerei* (Jos. A. Holzer) in Chur.

*Tabakfabrikation* (Francesco Ragazzi) in Puschlav.

*Teigwaarenfabrik* (G. Magani) in Chur.

*Glashüttengesellschaft* in Ems.

*Seifenfabrik* (Frau Kessler) in Chur.

*Chemische Industrie* (Abys & Sprecher) in Chur, mit 14 Nummern.

*Seidenbau* (Oberst Gengel) in Chur.

Aus dem Einladungscircular zur Beteiligung an dieser Ausstellung geht ferner hervor, dass ein gewisser *Buzzoni* an der Oberen Zollbrücke (Landquart) einen Marmorbruch am Calanda im Betrieb hatte und ein *Christian Wolf* (wohl der obige Marmorindustrielle von Untervatz) den weissen Marmor in Ferrera ausbeutete. Ferner wurden in Klosters und Davos Holzschnitzereien hergestellt.

Trotz dieser regen Thätigkeit des Vorstandes fand derselbe noch Zeit, einige „wissenschaftliche“ und „technische“ Sitzungen zu veranstalten \*), in welchen Vorträge gehalten wurden, ausschliesslich von Vorstandsmitgliedern, auf deren Schultern in diesen ersten Jahren der Wiedererstehung der Gesellschaft die ganze Arbeitslast lag.

Am 31. Januar 1846 fand die erste allgemeine Sitzung statt. Prof. *Moller* hielt einen Vortrag über den „*Bau der Früchte bei den phanerogamen Pflanzen*“. In dieser Sitzung sind auch die ersten *Ehrenmitglieder* ernannt worden und zwar gleich 55 auf einmal; darunter finde ich die Namen *A. Kölliker* (jetzt noch Prof. der Anatomie in Würzburg), *Heer*, *Nägeli*, *Fellenberg*, *Studer*, *Schinz*, *Agassiz* und manche andere

\*) Die wissenschaftlichen Sitzungen sollten alle 14 Tage sein, am Donnerstag von Abends 8—10 Uhr. Ab Oktober 1856 wurden die Sitzungen wegen Collision mit andern Vereinen jeweilen auf den *Mittwoch* festgesetzt und so ist es bis heute geblieben, nachdem vorher einige Zeit auch an Dienstagen Sitzung gehalten worden war.

Namen bekannter schweizer. Gelehrter; ferner *Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich* und *k. Hoheit Herzog von Leuchtenberg* \*). Im gleichen Jahre wird auch zum ersten Male ein *correspondirendes Mitglied* ernannt, nämlich der um die Gesellschaft sehr verdiente *Schenchzer* bei Anlass seiner Abreise von Chur. Eine zweite wissenschaftliche Sitzung fand am 12. Februar 1846 statt im Freieck im dritten Stocke des Nebengebäudes. Prof. *Dr. Kriechbaumer* hielt in derselben einen Vortrag „über *Insecten*“.

Ueber diese zwei Sitzungen liegen die *Protocolle* vor; es haben aber nach einem Berichte *Moller's* über die Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Chur vom Dec. 1845 bis Nov. 1847 noch mehrere Sitzungen stattgefunden, über welche ich aber ein *Protocol* nicht habe finden können; dagegen sind die in diesen Sitzungen gehaltenen Vorträge noch bei den Akten. Darnach hat *Moller* selbst einen zweiten Vortrag über den Bau der Früchte der Phanerogamen, *Bernheim* über das Vorkommen der Diamanten und *Kriechbaumer* über die Lamellicornien Graubündens, gehalten. *Moller* sagt in seinem Berichte: „Die Zuhörer der Versammlungen waren ziemlich theilnehmend, beschränkter war die Theilnahme von Seiten der activen Mitglieder, so dass sich nur wenige zu Mittheilungen bewogen gefunden haben.“

Die erste *technische Sitzung* fand am 12. Januar 1846 statt; *Bernheim* hielt einen Vortrag über die *Wichtigkeit des Eisens im menschlichen Haushalte*. Am 19. März 1846 und noch in einer andern Sitzung, über welche ich ein *Protocol* nicht gefunden habe, hielt *Wegmann* Vorträge über die *Kühlerei*; am 25. November 1846 kam wieder der unermüdliche *Bernheim* mit einem ersten Vortrage über das *Wasser und seine Bestandtheile*, dessen Schluss er dann in der Generalversammlung vom 2. Dezember 1846 brachte.

---

\*) Ich habe mir vergeblich Mühe gegeben, zu erfahren, wie die letzteren zwei Namen auf diese Liste gekommen sein möchten. Es steht aber nur der nackte Name da, wie er hier angegeben ist. Der Letztgenannte kann nur Max Eugen Joseph Napoleon, Herzog von Leuchtenberg, gewesen sein, bekannt durch eine geologische Forschungsreise im Ural, bei der er sich ein Lungenleiden zuzog, dem er 1852 erlag.

Man trug sich schon 1846 mit dem Gedanken, eine eigene Zeitschrift herauszugeben, wozu es vorderhand aber nicht gekommen ist. Dagegen suchte man sich mit den Zeitschriften jener Zeit, dem „neuen Volksblatt“ und dem „Monatsblatt“, über Beteiligung an denselben zu verständigen; es führte das aber zu keinem dauernden Resultate, im Gegentheile, man erlitt nur finanzielle Einbussen und gab die Sache in geschäftlicher Beziehung ganz auf, dagegen wurden zur Publikation geeignet scheinende Vorträge jeweilen den Redaktionen der genannten Zeitschriften zur Verwendung für ihre Blätter überlassen.

So viel ich aus den noch vorhandenen, d. h. noch auffindbar gewesenen Akten, sehe, sind im Jahre 1847 wissenschaftliche Sitzungen nicht abgehalten worden.

Man fühlte sich durch die Complizirtheit der Statuten von 1845 doch immer mehr beengt. Der Vorstand beauftragte daher den Präsidenten und den Actuar mit der Revision derselben. Der Entwurf dazu fand dann auch Anklang und wurden die neuen Statuten im November 1848 gedruckt. Sie tragen die Unterschrift von Präsident und Actuar (Prof. Moritzi und Prof. Moller) und umfassen nur 18 Artikel. (Anhang IV. b.).

Die *technische Section* wurde ganz aufgegeben, weil die Beteiligung des Gewerbestandes, in dessen Berücksichtigung und zu dessen Förderung diese Section hauptsächlich eingeführt worden war, immer geringer wurde, was wohl z. Th. darin seine Erklärung findet, dass es sich meistentheils um einfache Handwerker handelte, die unter den damaligen Verhältnissen kaum die nöthige Bildung besassen, einem wissenschaftlich-technischen Vortrage zu folgen, geschweige denn selber solche zu halten. Die gebildeteren unter ihnen fanden Ersatz in den wissenschaftlichen Vorträgen der allgemeinen Sitzungen, war man ja doch immer bestrebt, in der Wahl der behandelten Themata die möglichste Mannigfaltigkeit walten zu lassen.

So konnte denn die Organisation der Gesellschaft sehr einfach gehalten werden. Nach den neuen Statuten bestehen die Mitglieder aus *ordentlichen und correspondirenden*; erstere

müssen Kantonseinwohner, letztere können auch auswärts Wohnende, sein. Von Ehrenmitgliedern ist hier nicht die Rede. Die alten Statuten von 1845 sahen solche vor und war dort folgendes bestimmt: „Ehrenmitglieder sind alle jene, welche zwar keinen Zweig der Naturkunde als Fach betreiben, aber aus patriotischem Sinne sich berufen fühlen, die Zwecke der Gesellschaft auf irgend eine Weise, sei es durch Unterstützung oder durch ihren Einfluss, zu fördern. Es steht ihnen frei, Vorträge zu halten etc.“ Erst die Statuten von 1857 sehen wieder Ehrenmitglieder vor; es heisst da Art. 3: „Zu Ehrenmitgliedern kann die Gesellschaft solche ernennen, welche sich entweder um die Naturwissenschaften überhaupt oder um die Gesellschaft und die Erforschung des Kantons Graubünden besondere Verdienste erworben haben und zwar sowohl Einheimische als Auswärtige“. So ist es bis zur Stunde damit gehalten worden.

Der Vorstand soll bestehen aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Secretair, einem Cassier und zwei weiteren Mitgliedern. 1857 kam dann noch ein Bibliothekar hinzu, genau so, wie es heute noch zu Recht besteht. Als Zweck der Gesellschaft, die schon 1845 sich den Namen „Naturforschende Gesellschaft Graubündens“, den sie noch trägt, gegeben hatte, werden die „Förderung des Studiums der Naturkunde in ihren verschiedenen Zweigen und die Erforschung der Naturverhältnisse des Landes“ angegeben.

Der Jahresbeitrag blieb auch jetzt zu 4 Schweizerfranken und die Eintrittsgebühr zu 1 Schweizerfranken bestimmt. Später wurden Jahresbeitrag und Eintrittsgeld zu je 5 Fr. jetziger Schweizerwährung festgesetzt für die in Chur wohnenden Mitglieder, während diejenigen vom Lande nur einen Jahresbeitrag von Fr.  $2\frac{1}{2}$  bezahlen.

Statutenrevisionen fanden seit 1848 in den Jahren 1857, 1868 und zuletzt 1885 statt. Dieselben brachten nur in ganz unwesentlichen Dingen Neuerungen und waren meist nur durch das Ausgehen der gedruckten Exemplare veranlasst; man benützte dann diese Gelegenheiten, um kleine zeitgemäße Änderungen anzubringen. (Vide Anhang IV. c).

Wir haben oben gesehen, dass 1847 gar keine wissenschaftlichen Sitzungen gehalten worden waren, weil man noch durch organisatorische Arbeiten und durch den Rechnungsabschluss der Ausstellung von 1846 sehr in Anspruch genommen war. Allein *Bernheim* liess keine Ruhe und so begannen dann die Sitzungen der Gesellschaft am 8. März 1848 wieder und sind seither auch die *Protocolle* wieder regelrecht in ein Buch eingetragen worden. 1848 fanden bei allerdings schwacher Beteiligung (5—22 Mann) 17 Sitzungen statt, immer mit Vorträgen über wissenschaftliche Gegenstände. Den ersten Vortrag hat *Bernheim* gehalten über ein geologisches Thema. Man versammelte sich zunächst im Café Michèl und der Rebleutenzunft, bis endlich, wie oben bemerkt ist, für längere Zeit ein Sitzungslocal im Löwenhof gefunden war. Jetzt und später wurden, je nachdem Demonstrationen zu den Vorträgen nötig waren, die Sitzungen auch im Laboratorium der Kantonsschule gehalten. Gegen Ende des Jahres wurde bestimmt, dass die Sitzungen nur alle 14 Tage gehalten werden sollten und zwar mit Ausschluss der grossen Schulferien im Sommer. Ein im Jahr 1855 gemachter Versuch, die Sitzungen wieder alle 8 Tage zu halten, scheiterte am mangelhaften Besuch, so dass aus einer wissenschaftlichen Sitzung oft ein gemütliches Plauderkänzchen wurde. Seither ist es bei den Sitzungen alle 14 Tage geblieben.

Es nahm nun auch die Zahl der Mitglieder zu; es wurde besonders eine schöne Zahl Vortragender gewonnen, so u. A. die *Chemiker Dr. A. Planta* und *Dr. J. Pupon*, ferner *Professor Cassian*, Professor der Naturgeschichte, Chemie und Physik *Dr. G. Mosmann* und 1849 *Dr. J. F. Kaiser* u. Andere. Ein schwerer Verlust traf die Gesellschaft durch die Entlassung *Bernheim's* von seiner Lehrerstelle an der Kantonsschule. Derselbe verliess unsren Kanton noch im Herbst 1848. *Prof. Alex. Moritzi* war sein Nachfolger im Präsidium der Gesellschaft.

1849 war die Mitgliederzahl auf 42 gestiegen gegen ca. 30 Anfangs 1848. Die Zahl der Mitglieder nahm zunächst nur sehr langsam zu. 1856 im Januar waren es immer noch

nur 42 Mitglieder in Chur und 11 auf dem Lande, im Dezember 1856 aber schon 50 und 12, dazu 5 correspondirende und Ehrenmitglieder. Von 1856 an stieg dann die Zahl stetig und jetzt, 1900, haben wir 100 Mitglieder in Chur, 39 auf dem Lande, 10 Ehren- und 35 correspondirende Mitglieder. Das erste Ehrenmitglied seit den 50er Jahren wurde in der Person des *Dr. med. A. Cloetta*, des späteren Professors in Zürich, gebürtig von Bergün, 1856 ernannt.

Von 1856 an fanden die Sitzungen ziemlich regelmässig alle 14 Tage während der Zeit vom October oder November bis Mai oder Juni, welche Zeit als „Gesellschaftsjahr“ gilt, statt. Die Zahl der jährlichen Sitzungen war in den ersten Jahren von 1848 an etwas zahlreicher, als später, dabei aber die Frequenz des Besuches eine erheblich geringere als seither. Sie varirt bis 1855 um 11—23 Sitzungen pro Gesellschaftsjahr mit einer mittleren Frequenz von ca. 15—16 Mann. Von da an aber varirt die Sitzungszahl zwischen 8 und 16 (unter 10 nur in 3 Jahren) mit Frequenz von 20—30 im Mittel. Besonders stark war der Besuch Ende der 60er Jahren in einzelnen Sitzungen, so in derjenigen, in welcher Coaz über das Hochwasser von 1868 referirt hat, und wenn etwa auswärtige Herren die Freundlichkeit hatten, in unserer Gesellschaft Vorträge zu halten.

Ein nicht unwesentlicher Grund der in einzelnen Jahren geringen Zahl von Sitzungen war die Collision mit andern Vereinen, besonders den Gesangvereinen mit ihren zahlreichen Uebungsabenden und Conzerten. Um so erfreulicher ist die Beobachtung, dass trotzdem der Besuch unserer Sitzungen stets ein recht erfreulicher bis zur Stunde geblieben ist, obwohl inzwischen eine Anzahl Spezialvereine entstanden sind, die unserer Gesellschaft eine empfindliche Concurrenz machen, so der Ingénieur- und Architecten-, der Techniker- und der ärztliche Verein von Chur. Man kann wohl sagen, dass in wissenschaftlicher Hinsicht eine solche Zersplitterung an einem so kleinen Orte wie Chur kaum vom Guten ist, wenn sich die Specialvereine nicht nur auf eigentliche Standesfragen beschränken. In wissenschaftlicher Hinsicht wäre ein strammes Zusammenhalten für das allgemeine wissenschaftliche

Leben wohl erspriesslicher, als ein solches Auseinanderlaufen derjenigen, die berufen sein sollten, die Verbreitung naturwissenschaftlicher und technischer Kenntnisse zu vermitteln. Inzwischen will ich doch mit Freuden anerkennen, dass eine Anzahl Ingénieurs und Aerzte immer dennoch auch bei uns bleibt und thätig mitwirkt. Diese Spezialisirung, unter der auch Naturforschende Gesellschaften an grösseren Orten zu leiden haben, liegt nun einmal im Zuge der Zeit und ist angesichts dessen nur zu begrüssen, dass Manche neben ihrem Spezialfache doch auch noch an den allgemeinen naturwissenschaftlichen Fächern lebhaftes Interesse nehmen.

Durch die Ausdehnung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an der Kantonsschule und Vermehrung der Lehrkräfte für denselben war nun ein fester Kern von wissenschaftlich gebildeten Männern gewoñnen, die nicht nur in die Thematik der Vorträge eine gewisse Mannigfaltigkeit brachten, sondern auch stets treu zur Gesellschaft gehalten haben und es noch thun und denen zu einem guten Theil der ununterbrochene Fortbestand derselben zu verdanken ist. Ganz besonders sind hier hervorzuheben Prof. *Theobald*, der 1854 nach Chur kam, und Prof. *Brügger*; letzterer war in den 50er Jahren einige Zeit hier und wurde dann 1870 an Theobald's Stelle nach dessen Tod berufen. Ihnen gesellte sich eine grosse Zahl Männer an, die sich nicht minder grosse Verdienste um unsere Gesellschaft erworben haben; ich brauche hier nur an die Namen *Dr. Killias*, *Dr. Kaiser*, *Forstinspector Coaz*, *Forstinspector Manni*, *Oberst Salis*, *Oberst H. Hold*, *Oberbauinspector A. Salis*, *Dr. Ad. Planta*, *Dr. Papon*, *Reg.-Rath Wassali* zu erinnern, um zu zeigen, welchen Aufschwung unsere Gesellschaft seit Anfang der 50er Jahre genommen hat. *Killias* trat 1854 in der gleichen Sitzung wie *Theobald* der Gesellschaft als Mitglied bei. Diese zwei waren durch lange Jahre so recht eigentlich die Hauptstützen der Gesellschaft.

In den Jahren 1848—1859 hat der Personalbestand des *Vorstandes* sehr oft gewechselt, ohne dass dieser Wechsel die regelmässige Thätigkeit der Gesellschaft wesentlich beeinträchtigt hätte. Seit 1859 hat dann *Dr. Killias* das Präsidium ohne Unterbrechung bis zu seinem am 14. November 1891

erfolgten Tode innegehabt. Ich brauche hier nicht weiter zu erwähnen, was *Killias* unserer Gesellschaft gewesen ist. Die grosse Zahl der von ihm gehaltenen Vorträge, die lange Reihe der von ihm zumeist redigirten Jahresberichte, seine unermüdliche Thätigkeit für die Bibliothek und die Sammlungen sprechen eine Sprache deutlich genug, um ihm für immer ein dankbares Andenken zu sichern.

Eine tabellarische Uebersicht der Vorstandsmitglieder folgt im Anhang sub V. Die theilweise nicht mehr vorhandenen Protocolle machten es unmöglich, die Liste für die Jahre 1844/47 vollständig zu erstellen.

Was nun die Zahl der Vortragenden betrifft, so ergibt sich aus den Aufzeichnungen von *Killias* in seinem oben erwähnten Vortrage von 1877 über die Geschichte unserer Gesellschaft und aus meinen Erhebungen aus den Protocollen von dieser Zeit ab ungefähr folgendes Bild:

Von 1854/1877 haben sich 53 Mitglieder als Lectoren betätig. Davon waren 20 Lehrer an unseren Schulen, 7 Pharmaceuten, 6 Aerzte, je 4 Ingénieurs und Mechaniker, je 2 Juristen, Theologen und Förster und je 1 Landwirth, Chemiker, Militair, Architekt, Künstler und Beamter.

Seit 1877 waren es 23 Lehrer unserer Schulen, 13 Aerzte und 1 Thierarzt, 6 Ingénieurs und Architecten, 4 Förster, 4 Apotheker, 2 Juristen, 2 Landwirthe, 2 Beamte, 9 Private, darunter der verstorbene hervorragende Ornitholog Oberst Hieronymus v. Salis (66 Mitglieder unserer Gesellschaft). Endlich haben sich zu Vorträgen in unserer Gesellschaft erbitten lassen die Herren Director der Meteorolog. Centralanstalt in Zürich, *Billwiler*, Ingénieur-Topograph Oberst *Reber* in Bern, Seminarlehrer *E. Imhof* von Schiers und Imker *Göldi* von St. Gallen.

Bezüglich der Zahl der von Einzelnen gehaltenen Vorträge steht *Killias* weit oben an mit ca. 100 Vorträgen und kleineren Mittheilungen, dann folgen Professor Theobald, Prof. Brügger und Dr. Lorenz mit je ca. 50, ausserdem mit 12—30 Vorträgen Coaz, Dr. Kaiser, Reg.-Rath Wassali, Oberst Salis, Dr. Papon, Prof. Mosmann, Direktor H. Szadrowsky, Prof. Tarnuzzer u. s. w.

Entsprechend der Mannigfaltigkeit der Berufe der Lectoren war auch diejenige der behandelten Themata eine recht grosse. Neben einer bedeutenden Anzahl tüchtiger Originalarbeiten war man stets bestrebt, je die neuen Errungenschaften auf den verschiedenen Gebieten der Naturforschung zu behandeln und zur Kenntniss zu bringen. Einen weiten Raum nehmen die Forschungen über die Naturverhältnisse unserer engern Heimath in den Verhandlungen und in unseren Jahresberichten ein.

Wenn wir aus den obigen Aufzeichnungen entnehmen, dass die Thätigkeit unserer Gesellschaft in ihren Versammlungen eine rege war und es noch ist, so müssen wir auch noch ihrer Arbeiten und Bestrebungen ausserhalb des engeren Kreises ihrer Sitzungen gedenken.

Um die Mitglieder auch gesellig einander näher zu bringen, wurden durch eine Reihe von Jahren gemüthliche 'Zusammenkünfte derselben bei einfachen Banquetten veranstaltet, die einen recht anregenden und gemüthlichen Verlauf zu nehmen pflegten. Es war dies in den 50er Jahren der Fall, seither ist es aber leider unterblieben. Als besonders animirt wird das erste Banquet, gehalten am 1. Dez. 1855 im Steinbock, erwähnt. Viele Mitglieder und Gäste nahmen daran Theil. Es bot dies Anlass, die Angelegenheiten der Gesellschaft vor einem grösseren Kreise zu besprechen. Es sprachen Killias, Theobald, Papon, Wassali; ferner als Guest Nat.-Rath Waller von Aarau, der über die allgemeine Bedeutung der Naturwissenschaften und deren Einfluss auf das Leben, besonders auf den Geist des Menschen, sprach.

Eine intensivere Thätigkeit aber entwickelte die Gesellschaft nach Aussen in wissenschaftlich-praktischer Beziehung.

1. *Botanischer Garten.* *Coaz* und *Theobald* brachten im Jahr 1855 die Anregung, wieder einen botanischen Garten zu errichten. Die Regierung kam diesem Wunsche durch Einräumung des Gartens beim Regierungsgebäude, wie früher schon, entgegen. Man ging nun energisch an die Arbeit. Unter Anleitung und Aufsicht von *Coaz*, *Theobald* und *Killias* besorgte Gärtner *Bodmer* die erste Einrichtung und die weitere Besorgung des Gartens. Die Auslagen waren gross, musste

man doch Gärtner Bodmer jährlich Fr. 250 bezahlen. Diese Aufwendungen veranlassten manche finanzielle Schwierigkeiten, so dass man ab und zu sich mit dem Gedanken vertraut machte, den Garten wieder aufzugeben. Theobald aber wehrte sich tapfer gegen die Aufgebung desselben, weil er dieses Institut für den Unterricht an der Kantonsschule nöthig hielt und nicht darauf verzichten wollte. Allein es wollten weder die Regierung noch der Erziehungsrath helfend beispringen und da musste man endlich doch capituliren und das schöne Institut wieder aufgeben. Es geschah dies im Frühjahr 1861, womit diese Frage, um die man sich früher und jetzt Seitens der Gesellschaft so sehr bemüht und viel Geld dafür ausgegeben hatte, definitiv aus den Tractanden der Gesellschaft verschwunden ist. Das später bei Uebersiedelung der Sammlungen in das jetzige Rätische Museum (Haus zum Friedhof) im kleinen Vorgarten eingerichtete Alpinum, das von Prof. Brügger, der im Hause selbst als Conservator der naturhistorischen Sammlung Wohnung erhielt, besorgt werden sollte, bot keinen Ersatz dafür, verfiel auch bald der Verwährlosung und ist jetzt eine zwar recht nette Anlage, aber ohne allen wissenschaftlichen Charakter.

2. *Jahresbericht.* Wie wir oben gesehen haben, wurden in den Jahren 1827 und 1829 Berichte über die Thätigkeit der Gesellschaft veröffentlicht. Dann hatte die Gesellschaft von 1829 bis 1832 das „bündnerische Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung“ in vier Jahrgängen herausgegeben.

Im Jahre 1855 kam nun wieder die Herausgabe eines Jahresberichtes zur Behandlung. Bis dahin hatte man die der Mittheilung werth erscheinenden Vorträge im „neuen Volksblatt“ und im „Monatsblatt“ veröffentlicht. Am 2. Januar 1855 brachte *Coaz*, der damals Präsident war, die Frage wieder zur Sprache. Es heisst da im Protocoll: „Der Präsident bringt Namens des Vorstandes den Antrag, dass am Schlusse jedes Gesellschaftsjahres ein gedruckter Jahresbericht herausgegeben werde und begründet denselben dadurch, dass solche Berichte bei allen ähnlichen Gesellschaften von nur einiger Bedeutung eingeführt seien, dass dieselben zur Hebung einer Gesellschaft wesentlich beitragen und insbesondere zur Lie-

ferung von tüchtigen, ausgearbeiteten Vorträgen aufmuntern. Solche gedruckte Berichte sei die Gesellschaft den Mitgliedern auf dem Lande, weil sie an den Sitzungen nicht Theil nehmen können, mehr oder weniger schuldig und werden nicht er-mangeln, dem Vereine neue Mitglieder im Kanton zu ge-winnen. Von mehreren Mitgliedern unterstützt, wird der Antrag von der Gesellschaft *einstimmig* zum Beschluss er-hoben“. Der Vorstand erhielt nun den Auftrag, ein bezüg-liches Programm aufzustellen, welches schon am 30. Januar 1855 der Gesellschaft vorgelegt werden konnte. Der neu zu edirende Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft soll enthalten:

- „1. Mittheilungen neuer Forschungen und Entdeckungen aus dem Gebiete der Naturkunde und Naturge-schichte, die sich entweder auf allgemeine Verhäl-tisse oder speziell auf Bünden beziehen.
- 2. Abhandlungen landwirthschaftlichen und technischen Inhaltes von allgemeinem Interesse.
- 3. Einen Bericht über die jedesmalige Thätigkeit der Gesellschaft während eines Jahres.
- 4. Einen historischen Ueberblick über die allgemeine seitherige Thätigkeit der Gesellschaft von ihrem Be-stehen an für den ersten Jahresbericht.
- 5. Angaben über Fundorte von Pflanzen, Petrefakten, Mineralien und Thieren im Kanton.
- 6. Preisfragen und anregende Ausschreiben naturhisto-rischer Gesellschaften.
- 7. Bibliographische Notizen neuer naturhistorischer Sachen.
- 8. Meteorologische Beobachtungen aus dem Kanton.
- 9. Nachrichten über neu angeschaffte Bücher, Karten, Zeitschriften etc.“

„Der Vorstand schlägt zur Herausgabe des Jahresbe-richtes einen Hauptredaktor mit zwei Substituten vor und überlässt denselben die Anordnung des Ganzen, behält sich aber vor, über diese das letzte Wort zu reden“.

„In der Diskussion äusserte sich zunächst *Dr. Killias* dahin, dass man zum Drucke nur selbständige Forschungen

und Originalarbeiten zulassen, dagegen andere Aufsätze in Abschrift circuliren lassen möge. Dagegen machte *Prof. Theobald* die Ansicht geltend, dass es sich bei der Edition eines Jahresberichtes wesentlich darum handle, durch die gedruckten Abhandlungen zum Studium der Naturwissenschaften im Allgemeinen anzuregen und hält er aus diesem Grunde für zweckmässig, auch bekannte, zweckmässig bearbeitete, Stoffe abzudrucken“. Diese letztere Ansicht siegte vorderhand, in der Ausführung aber wurde in der Hauptsache doch nach Killias' Intentionen verfahren und hat gerade Theobald selbst eine grosse Anzahl sehr wichtiger Originalarbeiten für die Berichte geliefert.

Der Vorstand erhielt nun den Auftrag, die Herausgabe des Jahresberichtes an Hand zu nehmen und wurde ihm das Detail überlassen. In die Redactionscommission wurden *Theobald*, *Papon* und *Coaz* gewählt. Im Jahre 1856 wurde dann der erste Jahresbericht, umfassend das Gesellschaftsjahr 1854/55, gedruckt. Mit Rücksicht auf die zwei Berichte von 1827 und 1829 wurde er als „Neue Folge“ bezeichnet. Seit 1856 ist unser Jahresbericht nun regelmässig erschienen und hat heute den 44. Band erreicht. Für jede Decade derselben ist ein sachlich geordnetes Generalregister verfasst und dem letzten der 10jährigen Serie oder dem darauffolgenden Jahrgange beigedruckt worden.

Ein Ueberblick über den Inhalt unserer Berichte zeigt, dass man hauptsächlich von dem Bestreben ausgegangen ist und noch geht, fördernd auf die Landeskunde einzuwirken und auch von Allem möglichst Notiz zu nehmen, was von anderer Seite in der nämlichen Richtung geschieht. So ist dann aus ihm ein Archiv für die Landeskunde Graubünden's geworden, wie solches für die neuere Zeit in kaum einem andern Kantone existirt. Die *meteorologischen Beobachtungen* in unserem *Kantone* sind seit den 50er Jahren regelmässig verzeichnet worden; seit Bestehen der schweiz. meteorolog. Centralanstalt in Zürich sind dieselben jeweilen aus den Annalen dieser Anstalt für unsere Bündner Stationen in unsere Berichte herübergenommen worden, nach einem von Killias entworfenen Schema. Vor 1863, in welchem Jahre mit dem

Monat Dezember die meteorologische Centralstelle ihre Thätigkeit begonnen hat, waren es, abgesehen von einigen Beobachtungsserien Einzelner, hauptsächlich die Zusammenstellungen Prof. Brügger's über die Beobachtungen an den von ihm eingerichteten Stationen, welche zur Publikation in den Berichten gelangt sind. Dass verdienter Mitglieder unserer Gesellschaft jeweilen in Nekrologen gedacht worden ist, versteht sich von selbst. Seit den 60er Jahren wurden auch die litterarischen Erscheinungen zur Bündner Landeskunde so genau als möglich in den Berichten verzeichnet, je nach der Wichtigkeit derselben, mit kurzen Besprechungen und Inhaltsangaben.

Es ist hier nicht der Ort, näher in den speziellen Inhalt der Berichte einzugehen, ich will nur auf die eingehende Bearbeitung und Berücksichtigung, welche die Geologie unseres Kantons, seine Fauna und Flora, Mineralquellen, Erzlager, medicinische Statistik und Anthropologie u. s. w. gefunden haben, hinweisen. Diese Arbeiten haben weiterhin wissenschaftliche Aufnahme und Würdigung gefunden und haben wir hauptsächlich ihnen es zu verdanken, dass wir mit vielen schweizerischen und ausländischen naturforschenden Gesellschaften und Academien einen Tauschverkehr der Schriften gewinnen konnten, der uns eine sehr werthvolle und ansehnliche Bereicherung unserer Bibliothek gebracht hat. Die ersten wissenschaftlichen Gesellschaften, mit denen ein Austausch der Publikationen ins Leben trat, sind, beginnend mit 1856, die folgenden:

1. *Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie* (Dr. Erlenmeyer in Bendorf bei Koblenz, als Vertreter derselben).
2. *Verein für vaterländische Naturkunde in Würtemberg.*
3. *Pollichia, naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz, in Dürkheim.*
4. *K. K. geologische Reichsanstalt in Wien.*

u. s. w.

Zur Zeit besteht dieser Schriftenaustausch mit über 200 Gesellschaften.

Ausser dem Jahresberichte sind noch einige weitere Publikationen durch die Gesellschaft veranstaltet worden, die zum Theil als Beilagen oder Anhang an den Bericht

erschienen sind, so die Herausgabe von Ardüser's Chronik, Campell's Topographie 3. und 4. Anhang (naturhistorischer Theil); ferner eine von Killias bearbeitete Zusammenstellung der Bündner Mineralquellen bei Anlass der Wiener Weltausstellung, mit einer Karte, die nicht gedruckt worden, aber in der Kantonsbibliothek aufbewahrt ist. Endlich die Festschrift bei Anlass der Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Chur im Jahre 1874 (Beiträge zur Kenntniss der Umgebung von Chur), eine Brochure von Dr. Kaiser über Reinlichkeit und Desinfektion.

Mit der Herausgabe der Jahresberichte, die seit Killias Uebernahme des Präsidiums bis jetzt unter Redaktion der Präsidenten gestanden sind, hatte die Gesellschaft einen glücklichen Wurf gethan. Während bisher mehr rein theoretische und referirende Vorträge in Anlehnung an Druckschriften gehalten worden waren, trat jetzt mehr die selbständige Forschung, besonders durch *Theobald, Killias, Coaz, Papon, Planta*, später *Brügger, Husemann, Bosshard, Tarnuzzer, Nussberger* und andere in ihre Rechte und trug wesentlich dazu bei, den Sitzungen mehr den Charakter von wissenschaftlichen Versammlungen zu geben, als dies früher der Fall gewesen war und sein konnte. Von da an gewann auch die Erforschung der naturhistorischen Verhältnisse des Kantons eine intensivere Förderung und Vertiefung.

Mit dem Beginn der Herausgabe des Jahresberichts wurde der Beitrag der Mitglieder vom Lande zunächst auf 2 Frs., dann später auf Fr. 2. 50 angesetzt und die bisher sehr theure Schriftencirculation auf die Mitglieder in Chur, deren Jahresbeitrag 5 Frs. beträgt, beschränkt, wo sie jetzt noch im Gange ist. Von dieser Zeit auch datirt die rasche Zunahme der Mitglieder, vide oben.

Neben dieser mehr innern, im engeren Kreise geübten Pflege der Wissenschaft, hat unsere Gesellschaft alsbald nachdem sie aus den Schwankungen ihrer ersten Reorganisationsarbeiten seit 1845 sich herausgearbeitet hatte, auch sich wieder des von ihr selbst, besonders aber von ihren Vorgängerinnen in erster Linie gestellten Zweckes der Gesellschaft erinnert, nämlich die Ergebnisse der Wissenschaft dem prakt-

tischen Leben, so viel in ihren Kräften lag, nutzbar zu machen. Wenn sie diesen Zweck in neuerer Zeit in etwas anderer Weise zu erreichen gesucht hat, als sie es früher durch finanzielle Beteiligung an geschäftlichen Unternehmungen, wie z. B. Seidenbau, gethan hatte, so hat sie wohl daran gethan und sicherlich mehr damit erzielt, als dies früher der Fall war und dabei keine Geldverluste erlitten. So hat man denn bei sich bietenden Anlässen, sei es im Anschlusse an Vorträge oder in Folge amtlicher Anfragen und Aufträge etc., immer sich an die betreffenden lokalen, städtischen, kantonalen und eidgenössischen Behörden gewandt und damit in verschiedener Richtung auf die Gesetzgebung in nationalökonomischer und sanitarischer Beziehung einzuwirken gesucht in Fragen, deren Lösung rationell eigentlich nur auf naturhistorischer Basis möglich ist. Wir wollen in chronologischer Reihenfolge in Folgendem auf die zumeist in Frage kommenden Punkte aufmerksam machen. — Nicht immer zwar waren unsere Bemühungen von unmittelbarem Erfolge, aber immerhin kamen manche, besonders sanitarische, Fragen in Fluss und ruhten nicht mehr, bis endlich das Erstrebte geschah.

Gleich die erste praktisch eminent wichtige Frage, die der Versorgung der Stadt Chur mit Trinkwasser, hat unsere Gesellschaft sehr lebhaft beschäftigt. Im Anschlusse an einen Vortrag von *Killias* über *Quellenbildung* (am 30. April 1857) wurde eine *Commission* mit *Theobald* an der Spitze ernannt, um die Quellenverhältnisse an der *Kälberweide* daraufhin zu untersuchen, ob von hier aus die Stadt mit genügendem Trinkwasser versehen werden könnte. Nach mehrfacher Begehung des Terrains fasste Theobald die Ergebnisse der Untersuchung in einem ausführlichen Berichte zusammen. Trotzdem es sich herausstellte, dass die Aussichten für genügende Wassergewinnung nicht günstige seien, wurde doch der Bericht an die Stadtbehörden abgegeben. Wie sich dann erst etwa 30 Jahre später die Wasserversorgung in ganz anderer Weise gelöst hat, durch Zuleitung der Quellen in Parpan und auf der Lenzerheide, ist Allen bekannt und braucht hier nicht weiter erörtert zu werden.

Die starke Abnahme der *Gemsen* in unserem Kantone wurde in der Gesellschaft besprochen und eine Einlage an den *Grossen Rath* im Jahre 1859 gerichtet, um grösseren Schutz derselben zu erzielen, in der Weise, dass zeitweilig die Gemsjagd ganz geschlossen werden solle. Der Grossen Rath beauftragte daraufhin den Kleinen Rath mit Untersuchung der Frage und Berichterstattung auf die Session von 1860. Einen weitern Erfolg hat diese Petition, wie ich aus den Protocollen sehe, nicht gehabt. 1862 wurde das erste kantonale *Fischereigesetz* eingeführt, sowie 1878 eine Revision des *Jagdgesetzes* vorgenommen. Bei allen diesen Fragen hat sich unsere Gesellschaft lebhaft betheiligt und ihre Ansichten jeweilen in Eingaben an die massgebernden Gemeinde-, Kantons- und eidgen. Behörden mitgetheilt, die oft in verdankenswerther Weise Berücksichtigung gefunden haben, wenn auch nur stückweise, indem für beide Materien es noch nicht gelungen ist, das einzig rationelle Pachtssystem auch für unsren Kanton einzuführen. Dagegen hat doch die Gesellschaft 1878 von der Regierung erwirkt, dass im Interesse der Sammlungen ein Passus in das Jagdgesetz dieses Jahres aufgenommen worden ist, nach welchem einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft bewilligt ist, auch zu geschlossener Jagdzeit z. B. Zugvögel zu schiessen. Desgleichen hat der Bundesrath unsere Vorschläge über die längere Dauer der *Freiberge* in *vollem Maasse* berücksichtigt. Besondere Berücksichtigung haben unsere Einlagen bei dem letzten Entwurfe zu einem Fischereigesetze im Jahre 1900 gefunden, so mit Bezug auf Ausdehnung der Schonzeit für Forellen und das Mindestmaass derselben, unter welchem keine zum Verkaufe gebracht werden dürfen. Bei Erlass einer Verordnung über das Einsammeln der *Maikäfer* (1868) hatte die Regierung von unserer Gesellschaft ein Gutachten verlangt, das dann dieser Verordnung als Basis gedient hat.

Ein weiteres Feld öffentlicher Betheiligung gaben *hygienische* und *sanitätspolizeiliche Fragen*. An bestimmte Vorcommnisse geknüpfte Vorträge haben häufig die Veranlassung gegeben, dass Einlagen an die Behörden gerichtet wurden, in welchen verlangt wurde, dass bessere Ordnung in

*sanitarischen Fragen* geschaffen werde und wenn Chur heute noch nicht canalisirt ist, so ist wahrlich die Naturforschende Gesellschaft nicht Schuld daran, an Mahnungen hat sie es nicht fehlen lassen. Nicht vergessen wollen wir die Bemühungen um Verbesserungen im Regulativ über den *Milchverkauf* in Chur vom 22. Februar 1878.

Im Anschlusse an einen Vortrag von Seminardirector Largiadèr in den 60er Jahren über Katastervermessungen wurde die Regierung um einen Beitrag angegangen zur *Fixirung der trigonometrischen Punkte zu einem Netze*, an das dann Private und Gemeinden zu Katasteraufnahmen sich anschliessen könnten; dabei wurde nachdrücklich auf die Wichtigkeit solcher Aufnahmen für Forst- und Landwirthschaft hingewiesen. 1868 wurde eine Petition an die Regierung gerichtet, damit sie Vorkehrungen treffe zu möglichster Erhaltung bemerkenswerther *erratischer Blöcke*. Später, 1874, kam die Gemeinde Malix einem Gesuche der Gesellschaft um Erhaltung der erratischen Blöcke dadurch entgegen, dass sie ihr einen grossen erratischen Albulagranitblock in der Rabiusaschlucht unentgeltlich als Eigenthum überlassen hat.

Nachdem die *technische Abtheilung* der Gesellschaft mit den Statuten von 1848 aufgegeben worden war, kam man doch wieder auf die Frage zurück, wie wichtig es wäre, technische Fragen eingehender als dies in den allgemeinen Sitzungen möglich sei, zu behandeln, und constituirte 1860 wieder eine *technische Section* unter Leitung von *Killias, Prof. Theobald* und *Prof. Simmler*, Lehrer der Chemie und Physik an der Kantonsschule. Dieselbe begann ihre Sitzungen am 12. Januar 1861 und hielt bis zum 20. November 1864, wo sie wieder wegen mangelnder Beteiligung aufgegeben wurde, 26 Sitzungen mit *Vorträgen* über die verschiedensten Thematik. Als Vortragende sind zu nennen: *Mechaniker Alt*, Director der Eisenbahnwerkstätte in Chur, *Forstinspector Coaz*, *Photograph Darms*, *Prof. Hiller* und *Simmler*, *Dr. Killias*, *Prof. Theobald*, *Apotheker Schönekker*, *Jng. Fr. v. Salis* und Andere.

Auch in Bezug auf den *Naturhistorischen Unterricht an der Kantonsschule* hat man sich, wie früher schon, vielfach Mühe gegeben und u. A. im Jahr 1863 eine Eingabe an den

Erziehungsrath gerichtet, es möge der Unterricht in Chemie und Physik für die oberen Klassen obligatorisch erklärt werden, was dann auch im Laufe der Zeit geschehen ist.

Als *Prof. Simmler*, der schon hier in Chur die Idee der Gründung eines schweizerischen *Alpenclubs* angeregt hatte, im Jahre 1863 ernstlich an die Ausführung dieses Gedankens ging und so zum Gründer dieser Gesellschaft wurde, fand er hier bei seinen Freunden in der Naturforschenden Gesellschaft lebhaftes Entgegenkommen. In der Sitzung vom 8. April 1865 lud der Gesellschaftspräsident Dr. Killias die Mitglieder zur Gründung einer bündnerischen Section der neuen Gesellschaft ein. Als bald traten die folgenden Herren zusammen und gründeten die Section Rhätia des S. A. C. Es waren folgende acht Mann, die diese Section ins Leben gerufen haben: *Dr. Killias, Prof. Theobald, Prof. Michael, Nat.-Rath R. A. v. Planta, Graf Robert v. Salis, Apotheker Schönekker, Forstinspector Coaz* und *Dr. Lorenz*. So ist die Naturforschende Gesellschaft die Mutter der Section Rhätia des S. A. C. geworden. Durch viele Jahre hindurch haben die beiden Gesellschaften unter der Leitung derselben Männer einträchtiglich neben einander gewirkt und einander unterstützt und gefördert. In neuerer Zeit ist die früher hauptsächlich hochgehaltene und betriebene wissenschaftliche Erforschung des Hochgebirges in Folge veränderter Personalbeteiligung mehr oder weniger in den Hintergrund getreten, um vorzugsweise rein touristischen Bestrebungen Platz zu machen, wodurch das Verhältniss der zwei Gesellschaften sich etwas gelockert hat, ohne dass die freundlichen gegenseitigen Beziehungen beeinträchtigt worden wären und findet man sich gelegentlich zur Förderung gemeinsamer Ziele doch immer wieder zusammen.

Die regelmässige *Herausgabe der Jahresherichte* und die Unterhaltung des *botanischen Gartens* veranlassten grosse finanzielle Opfer, denen die Gesellschaftskasse nicht gewachsen war. Um dieselben bestreiten zu können, wurden von Mitgliedern der Gesellschaft durch eine Reihe von Jahren *öffentliche populär-wissenschaftliche Vorträge* gegen mässigen Eintritt gehalten, die vielen Anklang gefunden und der Cassa schöne

Beiträge geliefert haben, allein trotzdem war man doch immer in Geldverlegenheiten. Das gab Anlass zu einem Gesuche an die Regierung um Gewährung eines jährlichen Beitrags an die Ausgaben der Gesellschaft. Der wurde denn auch gewährt in der Höhe von Fr. 200 per Jahr, laut Schreiben der Standeskanzlei vom 13. Juni 1861, „in Anerkennung ihrer Bestrebungen und Leistungen auf dem Gebiete der Naturkunde und Nationalökonomie, sowie ihrer Verdienste um die wissenschaftlichen Sammlungen der Kantonsschule“. Im Jahre 1888 wurde dann dieser Beitrag. auf eingereichtes Gesuch hin, auf 500 Fr. erhöht und wird derselbe bis zur Stunde in entgegenkommendster Weise gewährt.

Bezüglich der *Sammlungen* war die Gesellschaft von jeher bestrebt gewesen, um geeignete Lokalitäten für dieselben zu ersuchen und noch in den letzten Jahren, nachdem auch die Lokalitäten des Hauses z. Friedhof nicht mehr genügen, ist man nicht müde geworden, für die Bibliothek und die Sammlungen um Anordnungen zu petitioniren, damit diese Anstalten zu wirklich wissenschaftlichen Instituten werden, statt wie bis jetzt meist unbenutzt aufgespeichert zu liegen in Lokalen, wo für solche, die wissenschaftlich arbeiten wollen, absolut kein Platz zu finden ist.

In diesen Bestrebungen unserer Gesellschaft haben sich die histor. antiq. Gesellschaft und die Sektion Rätia S. A. C., auf unsere Initiative hin, stets gerne uns angeschlossen.

Wenn auch in dieser letzteren Beziehung bisher etwas Erkleckliches nicht erreicht ist, so hat andererseits die Gesellschaft jeden Anlass benutzt, die Regierung zu Ankäufen für die Sammlungen und die Bibliothek zu veranlassen, worauf man stets bereitwillig eingegangen ist. Ich erinnere aus der neuesten Zeit an die Erwerbung der Killias'schen Sammlungen und Bibliothek, sowie die Erwerbung der *Conchyliensammlung des Dr. Joh. G. Amstein in Zizers*, u. s. w.

Aber auch nach aussen hin hat sich die Gesellschaft im Interesse des Kantons betätigt und ist es nicht zum wenigsten den Bemühungen derselben zu verdanken, dass unser Land in weiteren Kreisen bekannt geworden ist und von einem immer mehr anwachsenden Strome von Touristen und, in un-

seren Bergen und an unseren vielen herrlichen Mineralwässern Erholung und Heilung suchenden, Fremden aufgesucht wird.

An der *Wiener Weltausstellung* von 1873 hat unsere Gesellschaft eine Ausstellung der *bündnerischen Mineralwässer* veranstaltet und ist dafür mit *Medaille und Diplom* ausgezeichnet worden. Bei Anlass der Weltausstellung in *Philadelphia*, 1876, kamen unsere sämmtlichen Publikationen zur Ausstellung und ist die Gesellschaft auch hier mit einem *Diplome* geehrt worden. Bei der Schweiz. Landesausstellung in Zürich, 1883, hatte der kantonale Aerzte-Verein die Mineralwasserausstellung für unseren Kanton besorgt und so beschränkten wir uns darauf, auf Verlangen des Austellungs-kommissariates unsere Schriften dahin zu schicken. In diesem Jahre 1900 kommt, auf unsere Initiative hin und von uns besorgt, eine Ausstellung unserer hauptsächlichsten *Erze* in Paris zur Ausführung, begleitet von eingehenden geologischen Untersuchungen der Erzlagerstätten und chemischen Analysen der ausgestellten Objekte, sowie einem ganz kurzen Ueberblick über die Geschichte des bündnerischen Bergbaues, besorgt von unseren Mitgliedern Prof. Dr. Tarnuzzer, Prof. Dr. Nussberger und Dr. P. Lorenz.

Pietätvoll hat die Gesellschaft jeweilen in den Jahresberichten der Verdienste einzelner ihrer hervorragenderen Mitglieder durch Darstellung ihres Lebensganges und ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit gedacht. Das Andenken der um unsere Gesellschaft und die Erforschung unseres Landes in so hervorragender Weise thätig gewesenen Mitglieder *Theobald* und *Killias*, die, noch in voller Thätigkeit, rasch und plötzlich aus diesem Leben geschieden sind, hat die Gesellschaft noch besonders geehrt durch bescheidene Denkmäler; Theobald ruht unter einem erratischen Granitblock von Ponteglias im Oberland, das ein Lieblingsfeld seiner geologischen Forschung gewesen ist; der Stein trägt auf 1 Marmortafel eine kurze ehrende Inschrift. Killias wurde im Gärtchen beim rhätischen Museum eine Portraithüste aus Marmor\*) gewidmet, angesichts der Anstalt, für die er so hingebend ge-

---

\*) Von Herrn J. Hautmann in München erstellt.

arbeitet hatte. Die Sammlungen für diese Denksteine flossen so reichlich, dass der in bedrängter Lage befindlichen Familie Theobald's noch eine schöne Summe, zinstragend angelegt, übergeben werden konnte, während der Ueberschuss der Sammlung für das Killiasdenkmal über die Kosten des Denkmals selbst, der Grundstock zu einer „*Killiasstiftung*“ geworden ist, bestimmt zur Unterstützung der wissenschaftlichen Erforschung des Kantons Graubünden. An der Stiftung des Killiasdenkmals und Killiasfondes haben die histor. antiq. Gesellschaft und Sektion Rätia S. A. C. mitgewirkt, in richtiger Würdigung und Anerkennung der Verdienste Killias' um die Förderung und das Gedeihen auch der zwei zuletzt genannten Gesellschaften. Der Killiasfond ist noch bescheiden; er hat mit Dez. 1899 die Summe von Fr. 3000 erreicht. Aber steter Tropfen höhlt den Stein und so wird auch diese Stiftung ihre Früchte tragen und das Andenken desjenigen, dessen Namen sie trägt, immer hoch und in Ehren halten helfen.

Vier Mal seit ihrem Bestehen hat unsere Gesellschaft die Ehre und die Freude gehabt, in unserm Kantone die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft zu ihrer Jahresversammlung zu begrüßen und den Jahresvorstand derselben zu stellen: 1825 in Chur, Präsident Bundslandammann Jak. Ulr. Sprecher v. Bernegg, 1874 in Chur, Präsident Dr. E. Killias, 1890 in Davos, Präsident Dekan J. Hauri und 1900 in Thusis, Präsident Dr. P. Lorenz.

Im Jahre 1876 hat die Gesellschaft, allerdings um 1 Jahr verspätet, das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens in einfacher Weise durch ein kleines Festchen gefeiert; jetzt 1900 darf sie mit Stolz und Genugthuung auf eine durch viele Fährnisse glücklich durchgeführte 75jährige Laufbahn zurückblicken und sich das Zeugnis geben, dass sie trotz ungünstiger Zeit- und Ortsverhältnisse fast ohne Unterbrechung stets die Fahne hochgehalten und alle Schwierigkeiten glücklich zu überwinden verstanden hat. Man war immer redlich bestrebt, naturkundliches Wissen in weitere Kreise zu tragen, dasselbe für das praktische Leben nutzbar zu machen und so dem Haupt-

ziele der Gesellschaft, dem Vaterlande nützlich zu sein, nach Kräften nachzustreben.

Das Zusammentreffen des 75jährigen Bestandes unserer Gesellschaft mit demjenigen gleicher Dauer der historisch-antiquarischen Gesellschaft, hat den Anlass geboten, dass diese zwei im Interesse der Landesforschung in verschiedener Richtung, aber in gleichem Maasse, verdienten Gesellschaften das Jubiläum ihrer 75jährigen Thätigkeit am 16. Juni 1901 durch ein gemeinsames einfaches Fest feiern konnten, dem die Einwohner Chur's ein freundliches Interesse entgegengebracht haben.

Recapituliren wir unsere geschichtliche Uebersicht, so sehen wir in erster Linie, wie schwer es war und noch ist, wissenschaftliche Gesellschaften und besonders naturforschende, aufrecht und in erspriesslicher Thätigkeit zu erhalten in einem vermöge seiner Lage bis in die neuere Zeit so zu sagen unbekannten, von wissenschaftlichen und Verkehrs-Centren, weit abgelegenen, und vermöge der bis weit in unser Jahrhundert hinein andauernden primitiven Communicationen so schwer unter seinen einzelnen weit verzweigten Thälern sowohl, als von aussen zugänglichen Gebirgslande.

Wir müssen wohl die braven Männer bewundern, die selbst zum Theil nur Autodidakten, nicht müde wurden, Andere zu belehren und ihr Wissen und ihre Thatkraft dem intellektuellen und materiellen Wohle des Landes dienstbar zu machen und als Centren ihrer dahin zielenden Bestrebungen die heterogensten Elemente in geselligen und wissenschaftlichen Vereinigungen zusammenzuhalten und zu gemeinsamer Thätigkeit anzuspornen. Der Stand des naturhistorischen Wissens in der zweiten Hälfte des 18ten und im Beginne des 19ten Jahrhunderts, auf den wir hier nicht näher eingehen wollen, erschwepte natürlicherweise die Aufgaben unserer Vorgängerinnen in ausserordentlichem Maasse und behinderte besonders eine intensivere Einwirkung auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens.

Vor 1825 waren es ganz besonders die *Amstein* (Dr. Joh. Georg, der ältere, und seine zwei Söhne, Dr. Joh. G. und Major Rudolf) und die *Salis-Marschlins* (der franz. Minister

Ulysses, dessen Söhne Carl Ulysses und Joh. Rudolf), sowie der würdige Dekan *Luzius Pol*, deren Namen sich wie ein rother Faden durch das Leben aller der genannten Gesellschaften zieht und leuchtet; sie waren der Kern, um den sich alle strebenden Kräfte sammelten, von denen sie ihre Anregung und Ermunterung empfingen. Zu ihnen, als Typen unverdrossener Arbeit und hingebenden gemeinnützigen Wirkens, blicken wir ehrfurchtvoll hinauf!

Wir wollen hier für die Zeiten von 1825 an keine neuen Namen nennen, sie haben jeweilen an ihrer Stelle die verdiente Würdigung gefunden.

Der Mangel an höheren Lehranstalten machte die Bestrebungen aller dieser Vereinigungen noch schwieriger und erst mit der Gründung der Kantonsschule, wohl besser gesagt, mit Einführung eines besseren und intensiveren naturkundlichen Unterrichtes an derselben um die Mitte der 40er Jahre, wurde es möglich, der Gesellschaft stets eine Anzahl tüchtiger Fachgelehrter zuzuführen, denen, neben einigen Aerzten, Technikern und Privatgelehrten, die Aufgabe oblag, die Zwecke und Ziele der Gesellschaft in intensiverer und erfolgreicherer Weise zu fördern, als das bis dahin der Fall sein konnte. Es zeigte sich auch alsbald, dass die Einleitung der Thätigkeit in die Wege der wissenschaftlichen Arbeit doch besseres Gedeihen sicherte, als das oft unpraktische Eingreifen und Sich-Einmischen in geschäftliche Unternehmungen, das bis 1845 ab und zu, stets mit schlechtem Erfolge, versucht worden war. So hat denn auch unsere Gesellschaft seit ihrer Reconstituirung im Jahr 1845 ununterbrochen bestehen und in gedeihlicher Weise wirken können. Wenn auch von ihr nicht gerade Epoche machende Entdeckungen ausgehen konnten, so hat sie doch, das kann man zu ihrem Lobe sagen, mächtig dazu beigetragen, den Sinn für naturhistorisches Wissen in weiten Kreisen anzuregen und die Kenntniss unserer engeren Heimath in naturhistorischer Hinsicht so zu fördern, dass sie stolz darauf sein kann; nicht zu vergessen mancher praktischer Anregungen in den verschiedensten Richtungen, die ihr zu verdanken sind.

Blicken wir nur auf die letzten 60 Jahre des Bestehens

der Gesellschaft, so sehen wir — die grossen Leistungen nicht bündnerischer Gelehrter in der Erforschung unseres Kantons seien hier ausdrücklich hervorgehoben — eine grosse Anzahl Männer unseres Landes und Mitglieder unserer Gesellschaft an der Erforschung der Naturverhältnisse unseres Kantons thätig, in so ausgedehnter und erfolgreicher Weise, dass wir wohl sagen dürfen, den Grosstheil der Arbeit haben diese geleistet. Ich brauche nur aus der neuern und neuesten Zeit an die Namen und Arbeiten der Theobald, Killias, Brügger, Coaz, Dr. A. Planta, Dr. Papon, Simmler, Husemann, Bosshard, Tarnuzzer, Nussberger, Caflisch etc. zu erinnern, um zu zeigen, wie kein Zweig der Naturwissenschaft in der Thätigkeit unserer Gesellschaft und deren Mitglieder im Interesse der Landesforschung unberücksichtigt geblieben ist.

Hoffen wir, dass das Wohlwollen der Behörden und das freundliche Entgegenkommen des Publikums auch weiter unsere Gesellschaft unterstützen und ihre Ziele fördern helfen werden!

Wir schliessen mit den Worten unseres unvergesslichen Killias in seinem oben citirten Vortrage: „Mögen in dem gedeihlichen Fortschritte des Vereins sich nicht solche Pausen einmischen, wie schon zweimal und möge, wenn wieder einmal nach dem ewigen Kreislaufe der menschlichen Dinge schlechtere Zeiten eintreten sollten, sich immer ein Retter und Bewahrer des steuerlosen Schiffchens finden, damit es nach dem Sturme wieder getrost in die See stechen möge! Dank denen, die ihn trotz aller Verlassenheit nicht zu Grunde gehen liessen und ihnen allen wollen wir ein dankbares Andenken bewahren“. Nicht zum wenigsten gebührt ein solches pietätvolles Andenken Killias selbst, unserem braven Steuermanne durch mehr als 30 Jahre.



## Verzeichniss der für diese Arbeit benützten Quellen.

### A. Manuscripte.

1. *Akten der Gesellschaft* und ihrer unmittelbaren Vorgängerin, der zweiten Oekonomischen Gesellschaft (1804—1812), (Correspondenzen, Protocolle, Rechnungen, Mitgliederverzeichnisse, Statuten etc.), aufbewahrt in der Kantonsbibliothek.
2. *Protocolle der Gesellschaftssitzungen, des Vorstandes und der technischen Section*, ab 1825 bis jetzt.
3. *J. R. Amstein*: „Personalia von Herrn Landammann C. Ulysses von Salis-Marschlins als Materialien zu einer Biographie“.
4. *Matrikel der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens*, zusammengestellt 1865 durch den damaligen Secretair der Gesellschaft, Musikdirektor Heinr. Szadrowsky. Mit 1825 beginnend und ab 1865 fortgesetzt von Killias und Lorenz.
5. *Ein Rückblick auf die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft*. Vortrag, gehalten in der Sitzung vom 14. Nov. 1877. Von Dr. E. Killias.
6. *Ueber meteorologische Beobachtungen in Graubünden*. Vortrag, gehalten in der Sitzung vom 12. November 1896. Von Dr. P. Lorenz.

### B. Druckschriften.

1. a) *Verhandlungen der Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde in Bündten* bei ihrer Zusammenkunft in Chur den 6./17. Christmonat 1779. Gedruckt 1880.  
b) *Dasselbe* II. Stück. Chur, Bernhard Otto 1780.  
c) „ III. „ „ „ „ 1781.  
d) „ IV. „ „ „ „ 1781.  
e) „ V. „ „ „ „ „ 1782.  
*Diese 5 Hefte sind, zu einem Bändchen vereinigt, in der Kantons-schulbibliothek.*
2. *Der Sammler, eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten*. Red.: Dr. J. G. Amstein. 6 Bände. 1779/84. Chur. Bernh. Otto 1779—84. Kl. 8°.
3. *Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bündten*, herausgegeben von der Oekonomischen Gesellschaft daselbst. 7 Bände. Chur, Otto, 1805/1812. Kl. 8°.
4. *Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der Naturforschenden Kantonsgesellschaft in Graubünden*. Vom Oktober 1825 bis Mai 1827. Chur. Otto. 1827. Kl. 8°. 66 Seiten.

5. *Zweiter Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der Naturforschenden Kantonsgesellschaft in Graubünden*, nebst erstem Supplement des Büchercatalogs. Vom Mai 1827 bis October 1829. Chur, Otto's sel. Wittwe. 1829. Kl. 8<sup>o</sup>. 27 Seiten.
6. *Bündnerisches Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung*. 4 Bände. Chur, Otto's Wittwe. 1829/32. Kl. 8<sup>o</sup>. I. Band 328 S. II. Band 440 S. III. Band 456 S. IV. Band 424 S.
7. *Verzeichniss der bei der ersten Industrie-Ausstellung im Stadtschulsaale zu Chur vorliegenden Gegenstände*. 1846. Otto's sel. Erben. Kl. 8<sup>o</sup>. 26 S. Enthält 346 Nummern.
8. *Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens: Neue Folge*. I. Jahrgang. Vereinsjahr 1854/55. Chur. Wassali. 1856, 8<sup>o</sup> und die folgenden, bis jetzt Ende 1901, 44 Bände. Mit Rücksicht auf die oben sub 4 und 5 genannten zwei Berichte als „Neue Folge“ bezeichnet.
9. *Geschichte der bündnerischen evangelischen Kantonsschule von ihrer Entstehung an bis zum Jahre 1830*. Chur. Pargätschi und Felix, 1858. Gr. 8<sup>o</sup> 46 Seiten.
10. *Geschichte der bündnerischen evangelischen Kantonsschule vom Jahre 1831 bis zum Jahre 1850*. (Vereinigung der evangelischen mit der katholischen Kantonsschule zur jetzigen Landesanstalt). Chur. Hitz. 1861. Gr. 8<sup>o</sup>. 61 Seiten. Der Verfasser dieser beiden Berichte nennt sich nicht, es ist aber der verstorbene Prof. H. Schällibaum (Lorenz.), einer der hevorragendsten Lehrer unserer Kantonsschule durch viele Jahre bis zu seinem Tode. Sein Andenken wird von allen seinen Schülern in hohen Ehren gehalten.
11. *Pater Placidus à Spescha. Lebensbild eines rhätischen Forschers*. Von C. Decurtins. Chur. Gengel. 1874. Kl. 8<sup>o</sup>.
12. *Sprecher, J. A. v., Geschichte der Republik der drei Bünde (Graubünden) im achtzehnten Jahrhundert etc.* 2 Bände. Chur, Verlag J. A. Sprecher. 1873/75.
13. *Planta, P. v., Fürstenau. Chronik der Familie von Planta nebst verschiedenen Mittheilungen aus der Vergangenheit Rhätiens*. Zürich. Orell Füssli. 1892.
14. *Mittheilungen über die bündnerischen Zeitschriften „Der Sammler“ 1779 bis 1784 und „Der Neue Sammler“ 1805/1812 und einige Mitarbeiter an denselben*. Von S. Meissner, Staatsarchivar in Chur. In *Zeitschrift für Schweiz. Statistik* 1900.
15. *Verhandlungen der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften*. Davon besonders: *Bei der 12. Jahrestversammlung zu Chur, Juli 1826*. Chur. Otto. 1826, dann *Versammlungen in Zürich 1841, in Altdorf 1842 und Chur 1844 u. s. w.* (ferner Mitgliederverzeichnisse der Gesellschaft u. s. w.)
16. *Die wichtigsten Momente aus der Geschichte der drei ersten Jahrzehnte der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft*. Von J. J. Siegfried. Zürich. Zürcher & Furrer. 1848. 8<sup>o</sup>. 156 S.

17. *Geschichte der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, zur Erinnerung an den Stiftungstag, den 6. October 1815, und zur Feier des 50-jährigen Jubiläums in Genf am 21., 22. und 23. Augstmonat 1865.* Von *J. J. Siegfried.* Zürich. Zürcher & Furrer. 1865. (Mit dem *Portrait von Henri Albert Gosse* (geb. 25. Mai 1753, gestorben 1. Februar 1816), dem Gründer der Gesellschaft). 4<sup>o</sup>. 98 Seiten.
18. *Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz.* Von *Dr. Rudolf Wolf*, Professor der Astronomie in Zürich. 4 Bände. Zürich, Orell, Füssli & Cie. 1857—1862. 8<sup>o</sup>.

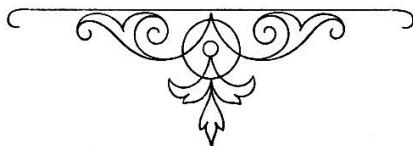
*Es sind darin Biographien der folgenden bündnerischen Forscher enthalten.:*

Band II. *Martin Planta von Süs.*

„ III. *Luzius Pol von Malix.*

„ IV. *Johs. Arduiser von Davos* (dem Chronisten).

„ IV. *Carl Ulysses von Salis-Marschlins.*



## Anhang.

### I. Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde in Bündten. (1778—1784).

#### „Summarischer Auszug der allgemeinen Gesetze und Verordnungen der Gesellschaft.

1. Die Mitglieder sind in 3 Classen unterschieden: ordentliche, ausserordentliche und Ehrenmitglieder.
2. Die Gesellschaft kann aus so vielen Mitgliedern bestehen, als wirkliche Liebhaber und Teilnehmer sich dazu finden; doch bleibt die Classe der ordentlichen Mitglieder auf zehn eingeschränkt.
3. Alle Mitglieder verbinden sich die Absichten, den Zweck und Nutzen der Gesellschaft mit Rath und That zu befördern.
4. Den ordentlichen Mitgliedern liegt noch besonders ob, für die Erhaltung und den ununterbrochenen Fortgang der gesellschaftlichen Verrichtungen, durch bestimmte Zusammenkünften, periodische Arbeiten, und die Verwaltung des Polizeiwesens der Gesellschaft zu sorgen. Aus ihrer Classe werden die nöthigen Aemter besetzt.
5. Alle Mitglieder haben bei ihrem Eintritt einen Cronenthaler in die Cassa erlegt. Die ausserordentlichen sind künftig zu der gleichen Einlage gehalten; ordentliche Mitglieder aber, weil diese noch neben dem Einlagsgeld zur Cassa beigetragen haben, zu doppelt so viel verbunden; den Ehrenmitgliedern wird es frei gestellt, was sie zur Cassa beitragen wollen.
6. Die ordentlichen Mitglieder sind verbunden nach der Reihe alle Monate eine Abhandlung über eine ökonomische Materie der Gesellschaft vorzulegen.
7. Die ausserordentlichen Mitglieder sind alle halbe Jahre zu einem solchen Beitrage verbunden.

**8.** Die Ehrenmitglieder sind an keine bestimmte Arbeiten gebunden.

**9.** Die ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder machen sich anheischig des Jahrs einmal statt des ihnen vorgeschriebenen Aufsatzes von einer selbst gewählten Materie, eine Aufgabe der Gesellschaft zu beantworten.

**10.** Die ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder sind neben den schon angemerkten Arbeiten gehalten, alle Jahre einen ökonomischen Versuch, oder eine Probe zu machen, und der Gesellschaft einzuberichten, oder dieses durch die Mittheilung einer wichtiger Erfahrung, oder einen ansehnlichen Beitrag zum ökonomischen Kabinet zu ersetzen.

**11.** Wer die vorgeschriebenen Arbeiten und Beiträge nicht leistet oder versäumt, bezalt dafür etwas an Geld in die Cassa.

**12.** Die ordentlichen Mitglieder versammeln sich wenigstens alle Monat einmal, und zwar am ersten Freitage jeden Monats a. St. Nachmittag um 2 Uhr, oder wenn dieser oder der folgende ein Festtag ist, den nächstfolgenden Werktag. Der Sitz und Versammlungsort der Gesellschaft ist zu Zitzers. Jedes Mitglied hat zu diesen Zusammenkünften freien Zutritt; die ordentlichen Mitglieder aber bezahlen für das Ausbleiben etwas in die Cassa.

**13.** Alle halbe Jahre wird auf die gewöhnlichen Marktzeiten eine allgemeine Versammlung der Gesellschaft in Chur gehalten, wozu alle Mitglieder eingeladen sind.

**14.** Die gesellschaftliche Bibliothek ist zwar zum Nutzen und Gebrauch der ganzen Gesellschaft unter den nöthigen Bedingungen des sichern Auslehnens und Zurückstellens bestimmt, soll aber übrigens als ein Fideicomiss der ordentlichen Mitglieder angesehen werden.

**15.** Wer ein Buch aus der gesellschaftlichen Bibliothek zum Lesen verlangt, muss für den Werth des ganzen Werkes, von dem es ein Theil ist, stehen; so dass es ihm, im Fall von Beschädigung oder Verlust, von der Gesellschaft anheim geschlagen, und der ganze Betrag dafür von ihm gefordert werden könne.

**16.** Wer ein Buch länger, als es der vorgeschriebene

Termin verstattet, zurückhält, bezalt für jeden Tag etwas in die Cassa.

Die weitere Ausführung und nähere Bestimmung der zur Erhaltung der Ordnung erforderlichen Gesetze, die für das Gesellschaftsbuch bestimmt ist, wäre hier überflüssig.“

---

## II. Oekonomische Gesellschaft in Graubünden.

(1803—1812).

### „Verfassung der ökonomischen Gesellschaft in Graubünden.

„Jedem Menschen liegt nicht nur für sich betrachtet die Pflicht ob, gemeinüzig zu denken und zu handeln, sondern es ist auch kein Stand der nicht mehr oder weniger Anlass, kein Mensch der nicht mehr oder weniger Tüchtigkeit empfangen hätte, zur Erfüllung dieser angenehmen Pflicht in einem weitern oder engern Kreise wirksam zu sein.“

S. Anrede des Sekretärs der Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde in Bünden, an die anwesenden Mitglieder, in den Verhandlungen jener Gesellschaft.

Chur 1780.

1804.

---

Wenn es wahr ist dass der Aufmerksamkeit Vieler weniger entgehen kann, als der Aufmerksamkeit eines Einzigen, wenn es eben so wahr ist, dass die zu einem Zwecke vereinigte Thätigkeit Mehrerer dahin gelangen kann, wo der Fleiss eines Einzigen umsonst hinstreben würde, so kann über den Werth von gemeinnützigen Gesellschaften in einem Staate, kein Zweifel übrig sein. — In jedem Staate ist eine solche Vereinigung zu einem gemeinnützigen Zwecke verdienstlich, in einem Freistaate ist sie um so verdienstlicher weil der Staatsbürger dort die Vortheile die er seinem Vaterlande verdankt nur durch den thätigen Anteil abbezahlen kann, den er an der Wohlfahrt desselben nimmt, und weil zugleich nur durch diesen thätigen Anteil die Wohlfahrt des Staats auf die Zukunft gesichert und befestigt werden kann.

Wer unserm Vaterlande eine gemeinnützige Gesellschaft wünscht, wer an der Möglichkeit nicht verzweifelt, dass sie, — wenigstens einiges — Gute stiften könne, weil er selbst

in sich den Beruf fühlt, sein Schärflein beizutragen, — dem wird ein Blick auf die nicht sehr vortheilhafte ökonomische Lage unseres Vaterlandes den Wunsch abnöthigen, dass eine solche Gesellschaft ihr Augenmerk besonders auf die Oekonomie des Landes richten möge. — Das Verlangen diesem Wunsche einigermassen zu entsprechen, hie und da Fingerzeige zu zwekmässigen Verbesserungen in der Kultur des Landes zu geben, hat die Stifter der ökonomischen Gesellschaft, — zu welchen die ordentlichen Mitglieder der ehemaligen landwirthschaftlichen Gesellschaft in Bünden gehören — belebt, als sie sich zu dem gemeinsamen Zwecke vereinigten, den ihnen ihre Verbindung vorzeichnet. Sich dem vorgestekten Ziele zu nähern, haben sie, — mit Begnehmigung des grossen und kleinen Raths — folgende

*Verfassung der Gesellschaft,*

— jedoch unter Vorbehalt der Veränderungen, welche die Gesellschaft daran vorzunehmen belieben wird, — festgesetzt.

**§ 1.** Der Zwek der Gesellschaft ist einzig die Beförderung des gemeinen Besten: Diesen Zweck auf dem geradsten und sichersten Wege zu erreichen, werden sich ihre Bemühungen auf Oekonomie, im weitesten Sinne, beziehen; sie nennt sich dahar die ökonomische Gesellschaft in Graubünden.

**§ 2.** Die Beschäftigungen der Gesellschaft werden unter 2 Hauptrubriken zerfallen müssen; erstens, solche, welche dahin zielen, derselben eine möglichst genaue Kenntniss des Landes, besonders in ökonomischer Hinsicht, zu erwerben. — Zweitens, Vorschläge und Versuche zur Hebung von aufgefundenen Gebrechen, und zu fernern Verbesserungen: Den Mitgliedern welche wünschen einen genauern Ueberblick der zu bearbeitenden Gegenstände zu erhalten, wird darin vom Ausschusse, oder vom Präsidenten, alle Hülfe geleistet.

**§ 3.** Die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft wählen aus ihrer Mitte den engern Ausschuss.

Dieser Ausschuss giebt den nöthigen Verbindungspunkt für alle Mitglieder der Gesellschaft ab: Seine Mitglieder dürfen

nicht über 4 Stunden von einander entfernt wohnen: Ihre Zahl darf nicht unter fünf Mitglieder betragen. — Die Glieder dieses Ausschusses gehören zugleich zu der Klasse der ordentlichen Mitglieder.

§ 4. Diesem engern Ausschusse ist die Festhaltung der Ordnung und der Geseze insbesondere anempfohlen. Ihm kommt es vorzüglich zu, die Geschäfte der Gesellschaft zu leiten. Unter den Mitgliedern des Ausschusses zirkulieren alle Zirkularschreiben zuerst, und sie bahnen, dadurch, dass sie ihr Gutachten zuerst beifügen, den Weg zu fernen Bemerkungen. Ein jedes Mitglied des Ausschusses könnte sich vielleicht einem oder mehreren Fächern ins Besondere wiedmen.

§ 5. Eins der Mitglieder des innern Ausschusses ist der Präsident der Gesellschaft. Er hat den Vorsiz in den Versammlungen und führt das Wort; von ihm gehen die Circulare aus, die die Gesellschaft passieren müssen, und an ihn kommen sie wieder zurück; er schickt sie zuerst an die Mitglieder des Ausschusses; er bestimmt auf jedem Cirkulare die Zeit wie lange ein Mitglied ein solches behalten dürfe; er unterschreibt alle Briefe, Scheine und andere Aktenstücke die im Namen der Gesellschaft geschrieben werden; er giebt alle Jahre einen summarischen Ueberblick von allem dem was in der Gesellschaft geschehen, und von ihr geleistet worden ist. — In allen Angelegenheiten die von einiger Wichtigkeit sind, berathet er sich mit den übrigen Mitgliedern des engern Ausschusses, mit denen er in der genausten Verbindung steht; bei ihm liegt das Archiv und er verwahrt den Gesellschaftssiegel.

§ 6. Ein Sekretair ist der Gehülfe des Präsidenten in allen schriftlichen Arbeiten, er führt das Protokoll und die übrigen Bücher der Gesellschaft; hat nach dem Präsidenten die erste Stimme, und ihm werden vom Präsidenten die Abhandlungen, Aufsätze und Briefe zuerst mitgetheilt. — Er lässt, wo es nöthig ist, die schriftlichen Aufsätze durch einen Unterschreiber, den er sich deswegen hält, abschreiben. Er ist, durch die Stelle die er bekleidet, Mitglied des engern Ausschusses.

**7.** Der Unterschreiber wird vom Sekretair, nach einem billigen Maassstabe, bogenweise bezahlt.

**§ 8.** Ein Bibliothekar besorgt die Bibliothek, die Sammlungen, und anderes, der Gesellschaft gehöriges Eigenthum.

**§ 9.** Ein Kassier besorgt die Kasse und legt davon jährlich öffentlich Rechnung ab. — Der Bibliothekar und der Kassier gehören zur Klasse der ordentlichen Mitglieder.

**§ 10.** In Rüksicht des nähern oder entfernter Antheils den die Mitglieder an dem Interesse der Gesellschaft, und an ihren Arbeiten nehmen, theilen sie sich in ordentliche, korrespondirende und Ehrenmitglieder.

**§ 11.** Die ordentlichen Mitglieder verpflichten sich, so viel es ihr Wirkungskreis zulässt, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Geseze, und zur Erreichung des Hauptzwekes der Gesellschaft mitzuwirken. Ihre Stimmenmehrheit allein entscheidet in allen wichtigen Angelegenheiten der Gesellschaft, entscheidet über die Anwendung des Geldes, besetzt Aemter, bestimmt ihre Dauer, macht Geseze u. dergl.

**§ 12.** Die ordentlichen Mitglieder verpflichten sich dazu alle Jahre wenigstens einen wesentlichen Beitrag zum Zwecke der Gesellschaft zu liefern; dieser Beitrag kann nun entweder in schriftlichen Aufsäzen oder in andern, der Gesellschaft gewiedmeten, wesentlichen Beiträgen bestehen: Die schriftlichen Arbeiten dürfen im Ganzen nicht weniger als einen Bogen betragen und können sein: 1tens, Abhandlungen über selbst gewählte, oder von andern in Anregung gebrachte Gegenstände der Wirthschaft; 2tens, Antworten auf Fragen die von dem Ausschusse zur Beantwortung vorgelegt worden sind; 3tens, wesentliche, zum Zweke gehörige Auszüge und Abschriften, aus Werken die die Gesellschaft nicht besitzt; 4tens, einzelne wichtige Beobachtungen, Erfahrungen, Bemerkungen, Vorschläge etc.; 5tens, befriedigende Antworten auf Briefe die von dem Präsidenten, oder vom Ausschusse überhaupt, an die Mitglieder gerichtet worden sind. — Zu den übrigen Beiträgen können gehören: Rechenschaft von einem wesentlichen ökonomischen Versuch, von einer ökonomischen Verbesserung; die Vorzeigung einer verbesserten ökonomischen

Geräthschaft; ein der Gesellschaft gewiedmetes Modell einer verbesserten ökon. Maschine, eine ihr gewiedmete wichtige Sammlung; ein ihr gewiedmetes vorzügliches ökon. Werk. Der Gesellschaft bleibt es übrigens vorbehalten, Mitglieder, die sich auf andere Art um die Gesellschaft verdient machen, von allen diesen Beiträgen zu dispensieren.

**§ 13.** Ein jedes ordentliche Mitglied erlegt bei seinem Eintritt in die Gesellschaft wenigstens einen neuen Thaler Eintrittsgeld; schreibt sich ein, und erhält dagegen ein Diplom.

Es bezahlt ferner jedes ordentliche Mitglied jährlich wenigstens einen Gulden Beitrag; auch kann, statt der im vorigen § bestimmten jährlichen Beiträge, ein neuer Thaler an Geld bezahlt werden.

**§ 14.** Unter den ordentlichen Mitgliedern zirkulieren, so oft sich hinlängliche Materialien gesammelt haben, oder so oft es der Präsident nöthig findet, Zirkularschreiben die die Abhandlungen der ordentlichen Mitglieder, wenn sie dazu geeignet sind, und alles enthalten, was zur Kenntniss der Gesellschaft zu bringen ist; Gedanken, die sich wechselseitig mitzutheilen wünschen u. d. gl. Jedes ordentliche Mitglied setzt, mit Beifügung seines Namens, dem Zirkularschreiben, das ihm zukommt, seine Meinung, und zu den Abhandlungen seine Bemerkungen bei. Je nachdem sich ein Mitglied zur Theilnahme an allen, oder an irgend einem, oder mehreren Fächern ins besondere, unterschrieben hat, werden ihm vom Präsidenten, oder von demjenigen Mitgliede seines Kreises, welches laut § 19 den Geschäftsgang in jenem Kreise besorgt, nur diejenigen Abhandlungen zugeschickt, die dieses Mitglied, dem zufolge, interessiren können.

**§ 15.** Um ordentliches Mitglied zu werden, muss man Bündner sein, oder sich in Bünden aufhalten; man wird von einem ordentlichen Mitglied vorgeschlagen, und durch die Mehrheit von zwei Drittheilen aller ordentlichen Mitglieder erwählt.

**§ 16.** Die korrespondierendierenden Mitglieder werden von einem ordentlichen Mitgliede vorgeschlagen und dem engern Ausschusse zur Annahme überlassen. Sie

zahlen zwei Gulden Eintrittsgeld und ferner keine Geldbeiträge mehr. Sie erhalten ein Diplom, und alle kleinere Abhandlungen (§ 22) werden ihnen unentgeldlich ertheilt. Sie haben keine Pflichten auf sich als die: alle von dem engern Ausschuss, oder dem Präsidenten, in ökonomischer Hinsicht an sie gerichtete Fragen mündlich oder schriftlich nach bestem Wissen zu beantworten. Sie haben Zutritt zu allen Versammlungen.

**§ 17.** Zu Ehrenmitgliedern werden, auf Vorschlag eines ordentlichen Mitglieds, durch die Mehrheit von zwei Drittheilen aller ordentlichen Mitglieder, Personen gewählt, die die Gesellschaft, ihrer Verdienste um die Oekonomie, oder schätzbarer, der Gesellschaft dargebrachter Beiträge wegen, ehren will. Sie erhalten ein Diplom, haben keine Pflichten auf sich, und können auch Ausländer sein.

**§ 18.** Würde die Gesellschaft glücklich genug sein, ihren Wirkungskreis über das ganze Land auszudehnen, und auch in den entlegnern Gegenden desselben Mitglieder zu besizzen, so würde der dadurch erschwehrte Geschäftsgang die Eintheilung des Landes in kleinere Abtheilungen nöthig machen. Man hat in dieser Rüksicht folgende Kreise angenommen: 1.) Die Hochgerichte Maienfeld, vier Dörfer, Schiers und Seewis. 2.) Das innere Bretigäu und Davos. 3.) Chur, Schanfik, Churwalden, Gericht im Boden, Tamins und Trins. 4.) Das ganze Oberland, Dissentis mit einbegriffen. 5.) Domlesk, Heinzenberg, Safien, Tisis, Schams, Rheinwald und Avers. 6.) Misox und Calanka. 7.) Das Oberhalbstein, Puslav und Pergell. 9.) Unterengadin und Münsterthal.

**§ 19.** Eins der ordentlichen Mitglieder in jedem Kreise steht in der nächsten Verbindung mit dem engern Ausschusse, und besorgt den Geschäftsgang in seinem Kreise; empfängt dem zufolge von den ordentlichen Mitgliedern seines Kreises, die jährlichen schriftlichen und Geldbeiträge, und was die Mitglieder seines Kreises der Gesellschaft mitzutheilen wünschen, und schikt alles dieses unmittelbar dem engern Ausschusse, oder dem Präsidenten, und keinem andern ordentlichen Mitgliede zu. Die Zirkularschreiben, die in seinen Kreis gelangen sollen, erhält er auch unmittelbar von dem Aus-

schusse und schikt sie wiederum demselben zurück. Er theilt endlich den korrespondierenden Mitgliedern seines Kreises die Fragen mit, die ihm deswegen vom Ausschusse überschikt worden.

**§ 20.** Versammlungen können unter den Mitgliedern des engern Ausschusses so oft statt haben, als sie der Präsident nöthig findet; unter den Mitgliedern eines Kreises müssen jährlich wenigstens zwei Versammlungen eröffnet werden, wenn es die ordentlichen Mitglieder des Kreises aber wünschen, können sie mehrere Zusammenkünfte veranstalten. Alljährlich werden, während den Märkten, also alle Jahre zwei allgemeine Versammlungen in Chur gehalten. Der Zwek der Versammlungen kann sein: freundschaftliche Unterredung und Berathung; wechselseitige Belehrung; vorzüglich aber Diskussionen und Beschlüsse über Gegenstände die sich schriftlich nicht leicht abhandeln lassen, endlich Vorzeigung von Gegenständen, Sammlungen, Büchern, Modellen etc.

In den Zusammenkünften des Ausschusses, und in den allgemeinen Versammlungen führt der Sekretair, und in denen der Kreise dasjenige ordentliche Mitglied des Kreises, welches laut § 19 den Geschäftsgang im Kreise besorgt, ein Protokoll über die verhandelten Gegenstände.

**§ 21.** Wenn die Abhandlungen den Kreis unter denjenigen ordentlichen Mitgliedern gemacht haben, denen sie, ihrer Bestimmung, oder überhaupt ihrem Innhalt zufolge, zusammen mussten, und, mit den Bemerkungen dieser Mitglieder bereichert, dem Präsidenten zurückkommen, so legt er ein Exemplar in die Bibliothek und eins schikt er dem Verfasser zurück: eignet die Bestimmung und der Gehalt einer solchen Abhandlung, — nach dem Ausspruche der Mehrheit derjenigen ordentlichen Mitglieder, in deren Fach der Gegenstand der Abhandlung gehört, — dieselbe zum Druke, so benachrichtigt man den Verfasser davon, frägt ihn um seine Einwilligung, seinen Namen beizusezen, und sodann sorgt der Präsident oder der Ausschuss für eine zwekmässige Rédakzion.

**§ 22.** Die zum Druke bestimmten Schriften könnten

am schiklicksten unter 2 Rubriken gebracht werden: Erstens, einzelne kleine Abhandlungen, oder fliegende Blätter, die zunächst für den gemeinen Mann bestimmt wären, sehr populär eingerichtet seyn, und nur solche Gegenstände enthalten müssten, die demselben Nutzen bringen und ihn belehren können. Zweitens: andere wissenschaftliche Abhandlungen, die in einer, in zwanglosen Heften erscheinenden Zeitschrift, gedruckt werden könnten, und für ein ausgedehnteres Publikum bestimmt wären.

§ 23. Die Gesellschaft wird trachten sich eine zwekmässige Sammlung von Büchern anzuschaffen: der Grund zu einer solchen Sammlung ist schon durch das Geschenk gelegt, welches die Mitglieder der ehemaligen Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde in Bünden, der neuen ökonomischen Gesellschaft machten. Neue Bücher werden auf Vorschlag eines ordentlichen Mitglieds, mit Bewilligung der Mehrheit aller ordentlichen Mitglieder, von dem Bibliothekar angeschafft. Der Bibliothekar giebt kein Buch ab, als gegen einen Gegen-  
schein. Jedes Buch darf von jedem Mitglied nur so viele Tage behalten werden, als Bögen in dem Buch enthalten sind. Die Gesellschaft wird auch trachten sich andere zwekmässige Sammlungen auzuschaffen.

§ 24. Es steht jedem ordentlichen Mitglied frei, Vorschläge zur Veränderung dieser Verfassung zu thun; aber die Mehrheit von zwei Dritttheilen aller ordentlichen Mitglieder ist nöthig, um diese Veränderung zur Gesezeskraft zu erheben.“

„Den 9ten Dezember 1803 wurde in der ersten Versammlung der ökonomischen Gesellschaft in Chur, obige *Verfassung der Gesellschaft* einmuthig angenommen.

Zu Mitgliedern des Ausschusses wählte die ökonomische Gesellschaft, aus ihrer Mitte: Herrn Podestat *C. H. Marin* von Zizers; Herrn *C. U. von Salis-Marschlins*, beides Mitglieder der ehemaligen landwirtschaftlichen Gesellschaft; ferner: Herrn Bundesstatthalter und Präsident *T. von Enderlin* von Maienfeld; Herrn Präsident und Landammann *J. U. von Sprecher* von Jenins, Herrn Landammann *J. von Ott* von Grüsch; und Herrn *M. D. am Stein* von Zizers.

Zum Präsidenten der *Gesellschaft* wurde dann ferner ernannt: Herr Landammann *C. U. von Salis-Marschlins*; zum Sekretair: Herr *J. G. am Stein*; zum Kassier: Herr *C. H. Marin*; zum Bibliothekar: Herr Magister *Roesch*, von Kirchheim an der Tek, im Würtenbergischen, Hauslehrer bei Herrn Landammann *C. U. von Salis-Marschlins*.“

### III. Naturforschende Kantonalgesellschaft.

Gegründet 25. Oktober 1825.

Vide Text pag. 32—34.

---

### IV. Naturforschende Gesellschaft Graubündens.

a) Statuten von 1845.

#### **„Entwurf der Statuten der neu zu begründenden naturforschenden Gesellschaft.**

##### *I. Namen und Zwecke der Gesellschaft.*

§ 1. Die Gesellschaft führt, da sie keine neu zu begründende, sondern nur eine mit erweiterter und zeitgemässer Richtung wieder in's Leben getretene ist, nach wie vor den Namen

»*Naturforschende Gesellschaft Graubündens*«

und schliesst sich als öffentliche und anerkannte der allgemeinen naturf. Gesellsch. der Schweiz als Cantonalgesellschaft an.

§ 2. Ihre Hauptzwecke bestehen:

1. in Förderung des Studiums der Naturkunde in ihren verschied. Zweigen u. Erforschung der Naturverhältnisse des Landes, dann

2. in Anwendung der im Gebiete der Natur- u. Landeskunde gewonnenen Erfahrungen auf die Industrie Graubündens.

Beide Zwecke sollen aber erreicht werden:

- a) durch Sammlung und geordnete Aufbewahrung von Naturproducten jeder Art, insbesondere jener Graubündens, Beobachtung der Naturverhältnisse des Cantons und Publication der gewonnenen Resultate angestellter Untersuchungen, Umlauf naturwissenschaftlich. Zeitschriften und durch periodische, wissenschaftlicher Besprechung und gegenseitiger Belehrung gewidmete Zusammenkünfte;
- b) durch Technikern, Kaufleuten ec. dargebotene gemeinfassliche technische und öconomische Journale und Bücher, durch Aufstellung einer Collection von

in Gewerben gebrauchten Rohstoffen und daraus erzielten Artefacten und endlich durch passende dem Gebiete der Naturkunde entlehnte oder auch auf spezielle Gewerbe sich beziehende öffentliche experimentelle Vorträge.

## *II. Organisation der Gesellschaft.*

### *A. Mitglieder.*

§ 3. Die Gesellschaft besteht aus:

- a) selbstthätigen oder activen,
- a) befördernden oder Ehren-Mitgliedern,
- c) technischen und
- d) correspondirenden oder auswärtigen Ehrenmitgliedern.

§ 4. Alle Mitglieder mit Ausnahme der Correspondenten zahlen einen pränumerando zu erhebenden Jahresbeitrag von vier Schw. Fr. und eine Eintrittsgebühr von 1 Schw. Fr.

§ 5. Die activen Mitglieder verpflichten sich jedoch ausser ihrem Geldbeitrage durch ihre wissenschaftl. Arbeiten die Zwecke der Gesellschaft zu erreichen und übernehmen namentl. wo möglich die Verbindlichkeit die ad § 2. b. erwähnten Vorträge zeitweise zu halten.

Nur solche Personen können active Mitglieder werden, welche das Studium der Naturkunde im Allgemeinen oder in einzelnen Zweigen theoretisch oder practisch betreiben.

§ 6. Die activen Mitglieder nehmen zunächst Theil an der Circulation der rein wissensch. Zeitschriften, welche den übrigen im Canton wohnenden Ges. Mitgl. nur auf specielles Verlangen, nach geschehenem Umlaufe mitgetheilt werden. An der Circulation der technischen Journale participiren sie mit den übrigen in der Stadt wohnenden Mitgliedern.

§ 7. Ehrenmitglieder sind alle jene, welche zwar keinen Zweig der Naturkunde als Fach betreiben, aber aus patriotischem Sinne sich berufen fühlen, die Zwecke der Gesellsch. auf irgend eine Weise, sei es durch Unterstützung oder durch ihren Einfluss zu befördern. Es steht ihnen frei, Vorträge zu halten, sind aber keineswegs dazu verbunden.

§ 8. Technische Mitglieder können alle jene Techniker in der Stadt und in deren nächsten Umgebung werden, welche irgend ein Gewerbe selbständig ausüben. Sie haben ausser dem Jahresbeitrage und Eintrittsgelde nichts weiter zu leisten, doch steht auch ihnen das Recht zu, öffentliche Vorträge zu halten.

§ 9. Correspondirende Mitglieder können nur Personen ausserhalb des Cantons werden, und haben keine Geldbeiträge zu leisten; die Gesellsch. erwartet jedoch von ihnen entweder Beiträge zur Bibliothek, wissensch. Mittheilungen oder Vermehrung der Sammlungen.

§ 10. Jedes Mitglied ist verbunden, bei Herausgabe eines Werkes naturwissenschaftl., öconomicischen, technischen oder geograph, Inhaltes ein Exemplar desselben der Gesellschaftsbibliothek einzuverleiben.

§ 11. Stimmrecht üben nur die activen Mitglieder — mit Ausnahme, welche § 17 betr. die Wahlen des Vorstandes festsetzt — aus; in besondern Fällen jedoch, wo es sich um Gewerbsangelegenheiten speciell handelt, auch die technischen Mitglieder durch aus ihrer Mitte gewählte Repräsentanten.

§ 12. Ueber die Aufnahme der activen und Ehrenmitgl. entscheidet die Stimmenmehrheit in den Sitzungen der activen Mitglieder und es werden solche, wie die Correspondenten von activen Mitgl. in Vorschlag gebracht. Technische Mitglieder receptirt einfach der Präsident oder dessen Stellvertreter nach vorausgeganger Anmeldung bei dem Secretair.

§ 13. Correspondirende Mitglieder werden in den Sitzungen der Direction gewählt.

§ 14. Entfernung aus dem Cantone hebt zwar Rechte und Verbindlichkeiten gegen die Gesellsch. auf, doch behält sich dieselbe vor, thätige Mitglieder in jeder Abtheilung in die Reihe der Correspondenten aufzunehmen.

§ 15. Die Verbindlichkeit gegen die Gesellschaft übernimmt das zahlende Mitglied für ein Jahr, und die Austrittserklärung muss mindestens drei Monate vor dem Austritte durch schriftliche Anzeige geschehen.

B. Vorstand.

§ 16. Zur Leitung des Ganzen wählt die Gesellsch. einen Gesammtvorstand oder eine Direction, bestehend

1. aus einem Präsidenten,
2. zweien Directoren, für die naturwissensch. und für die technische Abtheilung,
3. einem Secretär oder Actuar und
4. einem Cassier.

Für specielle Fälle sind noch beigesellt vier Ausschussmitglieder aus der Section der technischen Mitglieder.

§ 17. Präsident, Directoren und Secretär werden aus den activen Mitglieder gewählt, der Cassier aber kann einer andern Kategorie angehören. Die Wahl aller Directions- und Ausschussmitglieder findet in einer Plenarversammlung statt, und zwar der Präsident und Cassier durch freie Wahl, die übrigen nach einem Dreievorschlag der Section der activen Mitglieder.

§ 18. Die Dauer der Functionen ist drei Jahre, und jeder Chargirte ist wieder wählbar.

§ 19. Die Direction überwacht die genaue Beobachtung der Satzungen so wie das Eigenthum der Gesellschaft, beschliesst Verwaltungsverfügungen so wie Ankauf und Tausch der Sammlungsobjecte und überträgt einem der act. Mitglieder die Conservatur über dieselben.

§ 20. Der Präsident leitet die Berathungen in allen Versammlungen und veranstaltet je nach Vorlage der Geschäfte Directorialsitzungen. Er unterzeichnet mit dem Secretär alle Erlasse. In den Abstimmungen hat der Präsident bei Stimmengleichheit eine entscheidende Stimme.

§ 21. Die beiden Directoren leiten die Arbeiten der betreffenden Sectionen und sorgen namentlich dafür, dass es nie an Materiale, sowohl für die wissensch. Discussion in der naturwissensch. Abtheilung, als auch an populären Vorträgen in der technischen Section gebreche. Sie proponiren die auf ihre Fächer bezügliche Litteratur und Sammlungsgegenstände, deren Anschaffung sodann von der Direction beschlossen wird.

In Verhinderungsfällen des Präsidenten übernimmt abwechselungsweise einer der Directoren dessen Functionen.

§ 22. Der Secretär führt in allen Verhandlungen das Protocoll und unterzeichnet es nebst dem vorsitzenden Directionsmitgliede. Er ist zugleich Archivar und vorläufig auch Bibliothekar der Gesellschaft; er hält eine laufende Matrikel über sämmtliche Mitglieder, fertigt die Zahlungslisten behufs der Erhebung der Beiträge und contrasignirt und fertigt alle Correspondenzen mit Ausnahme solcher, welche auf Kauf und Tausch sich beziehen.

§ 23. Der Cassier erhebt alle Einnahmen und leistet alle von dem Präsidenten ihm zugewiesenen Ausgaben. Am Ende eines jeden Jahres fertigt er sowohl die Rechnung als auch ein Budget für das künftige Jahr.

§ 24. Die 4 Ausschussmitglieder der technischen Section werden aus den Gliedern derselben oder auch aus Ehrenmitgliedern gewählt. Sie sind in den auf Gewerbe speziell Bezug habenden Directorialsitzungen beizuziehen und haben bei dergleichen Berathungen volles Stimmrecht.

§ 25. Bei längerer Verhinderung oder Austritt eines Vorstandsmitgliedes können die übrigen Mitglieder entweder eines aus ihrer Mitte oder irgend ein actives Mitglied mit dieser Function betrauen; bei wirklichem Abgänge ist jedoch binnen Monatsfrist die definitive Ersetzung durch Wahl einzuleiten.

#### C. Versammlungen.

§ 26. Die Versammlungen in der Gesellschaft bestehen:

1. in Zusammenkünften der Direction, in welchen blos die auf die Leitung der Gesellsch. bezügl. Geschäfte zur Sprache kommen.
2. in Versammlungen der activen Mitglieder, der wissenschaftl. Discussion über jene Gegenstände, deren Bearbeitung und Untersuchung einzelne Mitglieder sich zur besondern Aufgabe gemacht haben, der gegenseitigen Mittheilung gemachter Beobachtungen, der Vorlegung und Bestimmung von Naturalien und Prä-

paraten etc., der Abhaltung wissenschaftl. Vorträge, deren zu befolgende Ordnung der Sectionsvorstand leitet, gewidmet. Diese Versammlungen geschehen in von dem Präsidenten öffentlich kund zu gebenden Tagen, jedoch ohne spezielle Einladung monatlich zweimal und es haben zu denselben sämmtliche Mitglieder Zutritt. Auch Fremde vom Fache können durch Mitglieder eingeführt werden.

3. in Versammlungen aller Mitglieder, den experimentellen Vorträgen über Physik, Chemie, Naturgeschichte, Waarenkunde, Technologie und Geographie gewidmet und werden mit Ausnahme der Schulferien alle Sonntage abgehalten. Vorsitz in solchen Versammlungen hat, wenn keine besondern Eröffnungen und dergl. zu machen sind, nur der Vortragende und die Direction hat Sorge zu tragen, dass ein angemessener Wechsel der Vorträge statt finde, weshalb die Vortragenden die geeignete Voranzeige bei dem Vorstande zu machen haben.

§ 27. Am Schlusse eines jeden Jahres und zwar am Jahrestage der Reconstituirung der Gesellsch. wird eine feierliche und öffentliche Generalsitzung veranstaltet, in welcher vor den versammelten Mitgliedern aller Klassen Rechenschaftsbericht über die Leistungen der Gesellschaft, die Erweiterungen der Sammlungen, Verwendung der Beiträge u. s. w. abgelegt und die Feier mit passenden Reden und wissenschaftlichen Vorträgen beschlossen wird.

#### D. Sammlungen.

§ 28. Die Sammlungen der Gesellsch. werden in der Cantonshauptstadt Chur in einem passenden Locale aufgestellt und zu schicklichen Zeiten dem Publicum zur Einsicht frei gegeben.

§ 29. Alle Mitglieder haben das Benützungsrecht der Sammlungen, somit auch das Recht Fremde zu jeder Zeit einzuführen. Gleiche Befugniss ist auch den Lehrern der verschiedenen Studienanstalten eingeräumt. Objecte der Samm-

lungen dürfen aber nur dann aus den Räumen entfernt werden, wenn sie für den Unterricht in den Erziehungsanstalten oder für Vorträge in den Versammlungen dienen sollen. In allen dergl. Fällen sind die Empfänger für etwaige Beschädigungen verantwortlich.

§ 30. Für die spezielle Ueberwachung, Inventarisirung, Aufstellung und Ordnung der Gegenstände, so wie für die Einleitung und Ausführung der Tausche und Ankaufe erwählt die Direction einen Conservator, welcher zunächst ihr und durch sie der Gesellschaft verantwortlich ist.

§ 31. Da kleinere Sammlungen und einzelne Naturalien etc., welche sich im Besitze von Privaten befinden, gewiss mehr Nutzen stiften, wenn sie einer grössern und öffentlich. Anstalt einverleibt werden, so wäre es sehr wünschenswerth, dass die Besitzer solcher Gegenstände sie der Gesellsch. entweder als freies Eigenthum überlassen oder zur einstweiligen Erhaltung und Benützung übergeben wollten, in welch' letzterm Falle für deren Erhaltung garantirt wird.

§ 32. Alle Geschenke erhalten auf der Aufschrift den Namen des Gebers, so wie auch derselbe in den Inventarien aufzuführen ist und die Direction wird es sich ausserdem noch zur besondern Pflicht machen, den Dank für derlei Bereicherungen geziemend und öffentlich auszudrücken.

§ 33. Die Sammlungen nebst der Bibliothek sind unveräußerlich und können unter keiner Bedingung von Chur entfernt oder der Benützung der Bildungsanstalten und des Publicums entzogen werden.

Für den Fall einer Auflösung der Gesellschaft wird die Staatsbehörde zu ersuchen seyn, das Eigenthum der Gesellschaft so lange in Obhut zu nehmen, bis ein ähnlicher Verein sich wieder constituiert haben wird.

### *III. Auflösung der Gesellschaft.*

§ 34. Die Gesellschaft ist nicht erloschen, so lange in einer Versammlung der activen Mitglieder noch drei für das Fortbestehen derselben stimmen. In diesem Falle bilden die Verbleibenden die Gesellschaft und erklären alle für die Auflösung Stimmenden als ausgetreten.

*Schlussbemerkungen.*

§ 35. Alle gehaltenen Vorträge sollen, so lange die Gesellsch. kein eigenes Organ für Publikation ihrer Arbeiten gegründet haben wird, in den treffenden Journalen und die technologischen u. s. w. in den gelesensten Zeitungen des Cantons oder der Schweiz niedergelegt werden.

§ 36. Nur Diejenigen, welche in der constituirenden Versammlung zugegen sind, unterzeichnen das in dieser Sitzung verfasste Protocoll, nachdem in derselben zugleich auch die Direction gewählt worden ist. Alle später Eintretenden erhalten einfach das Diplom und unterzeichnen einen ad acta zu reponirenden Revers, in welchem sie sich zur Uebernahme der Gesellschaftspflichten verbunden erklären. Beim Austritte wird dieser gegen das Diplom ausgewechselt.

§ 37. Die constituirenden Mitglieder entrichten kein Eintrittsgeld.

§ 38. Nach Verlauf eines Jahres sollen diese, im Namen der Gesellschaft von der Direction unterzeichnete Statuten in einer Versammlung der activen Mitglieder revidirt, nach Umständen abgeändert und einer Generalversammlung zur weiteren Prüfung und Annahme vorgelegt werden.

Also verhandelt zu Chur im Oktober 1845.“

---

*b) Statuten von 1848.*

**„Revidirte Statuten der naturforschenden Gesellschaft  
Graubündens.**

*I. Namen und Zweck der Gesellschaft.*

§ 1. Die Gesellschaft führt den Namen :

*Naturforschende Gesellschaft Graubündens,*

und schliesst sich als öffentliche und anerkannte Kantonalgesellschaft der allgemeinen naturforschenden Gesellschaft der Schweiz an.

§ 2. Ihr Zweck besteht in Förderung des Studiums der Naturkunde in ihren verschiedenen Zweigen und in Erforschung der Naturverhältnisse des Landes.

Sie wird sich auch bestreben, die Verbesserungen, die das materielle Wohl des Landes zum Zweck haben, so weit es ihre Kräfte erlauben, hülfreiche Hand zu leisten.

Um diesen Zweck zu erreichen wird sie

- a) eine den pekuniären Mitteln entsprechende Anzahl von Zeitschriften halten, sowohl naturhistorischen, land- und forstwirtschaftlichen, als auch technischen Inhalts;
- b) Die Benutzung dieser Schriften durch Auflegung in einem angemessenen Lokale oder durch Zirkulation so leicht als möglich zu machen;
- c) Zusammenkünfte veranstalten, in denen zu gegenseitiger Belehrung Vorträge gehalten oder in ungezwungener Form Besprechung wissenschaftlicher Gegenstände stattfinden soll.

## *II. Organisation der Gesellschaft.*

§ 3. Die Gesellschaft besteht aus Männern, welche das Studium der Naturkunde im Allgemeinen oder in einzelnen Zweigen betreiben, oder deren Beschäftigung mit der Naturkunde in naher Beziehung steht oder welche sich sonst für selbige interessiren.

Ordentliche Mitglieder können nur Solche werden, welche im Kanton wohnhaft sind.

Zu korrespondirenden Mitgliedern können auch Auswärtige ernannt werden.

§ 4. Die ordentlichen Mitglieder bezahlen einen jährlichen Beitrag von vier Schweizerfranken und eine Eintrittsgebühr von einem Schweizerfranken.

Die korrespondirenden Mitglieder bezahlen keinen Beitrag.

§ 5. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet in den Generalversammlungen durch geheime Abstimmung statt.

§ 6. Ueber Aufnahme korrespondirender Mitglieder entscheidet der Vorstand.

§ 7. Entfernung aus dem Kanton macht ein ordentliches Mitglied zu einem korrespondirenden. Kehrt ein solches Mitglied wieder nach dem Kanton zurück, so tritt es in seine frühere Stellung und Rechte wieder ein, ohne dass es nöthig hat, sich von Neuem aufnehmen zu lassen.

§ 8. Wer beim Wechsel des Gesellschaftsjahres den Austritt nicht anzeigt, wird als verbleibend angesehen und bezahlt für das angetretene Jahr seinen Beitrag.

§ 9. Jährlich sollen wenigstens zwei Generalversammlungen abgehalten werden, wo möglich eine während des Maimarkts und die andere während des Andreasmärkts. Versammlungsort ist Chur.

§ 10. Die Generalversammlung entscheidet über die Verwendung des Vermögens, Aufnahme der Mitglieder, Revision der Statuten, überhaupt in allen Sachen, die nicht in der Kompetenz des Vorstandes im Allgemeinen und dessen Mitgliedern insbesondere liegen und ausdrücklich angegeben sind.

§ 11. Zur Leitung des Ganzen wählt die Gesellschaft einen Vorstand, bestehend aus

- a) einem Präsidenten,
- b) einem Vizepräsidenten,
- c) einem Sekretär,
- d) einem Kassier und

zwei Mitgliedern.

§ 12. Die Wahl des Vorstandes geschieht durch's Skrutinum und ist auf ein Jahr gültig.

Bei jeder neuen Wahl sind die früheren Mitglieder wieder wählbar.

§ 13. Dem Vorstand liegt ob :

- a) Die Verwaltung des Gesellschaftsvermögens ;
- b) Die Journale und Bücher zu bestimmen, die angeschafft werden sollen ;
- c) die Aufnahme korrespondirender Mitglieder ;
- d) die Einberufung der Generalversammlung ;
- e) jährlich Rechnung abzulegen ;
- f) für Erhaltung und allfällige Erweiterung der Bibliothek und Sammlungen zu sorgen ;

- g) die Anordnung von regelmässigen Zusammenkünften der in Chur anwesenden Mitglieder zu Vorträgen und Besprechung naturwissenschaftlicher Gegenstände ;
- h) Verfugungen zu treffen hinsichtlich der Benutzung des gemieteten Lokals, der Zeitschriften, der Bibliothek und der Sammlungen.

§ 14. Der Präsident des Vorstandes leitet auch die Generalversammlungen. Er hat bei diesen keine Stimme abzugeben, entscheidet aber bei einstehenden Stimmen. Bei den Vorstandssitzungen zählt sein Votum gleich dem der übrigen Mitglieder.

§ 15. Der Sekretär führt in allen Verhandlungen das Protokoll und unterzeichnet mit dem Präsidenten alle Korrespondenzen. Er fertigt zu Handen des Kassiers das Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft aus.

§ 16. Der Kassier erhebt alle Einnahmen und leistet alle vom Präsidenten ihm zugewiesenen Ausgaben. Er führt regelmässige Rechnung über Einnahmen und Ausgaben.

### *III. Sammlungen und Bibliothek.*

§ 17. Die naturhistorischen Sammlungen der Gesellschaft sowie ihre Bibliothek sind unveräusserlich. Für den Fall einer Auflösung der Gesellschaft wird die oberste Schulbehörde des Kantons zu ersuchen sein, das Eigenthum der Gesellschaft so lange in Obhut zu nehmen, bis ein gleicher oder ähnlicher Verein sich konstituirt haben wird.

§ 18. Alle Mitglieder haben das Recht die Sammlungen zu benutzen, wobei aber der Vorstand solche Massregeln zu treffen hat, dass nichts verwechselt, verdorben oder verschleppt werden kann ; auch ist das Mitglied, das die Sammlungen benutzt, für den allfälligen Schaden verantwortlich.

Chur, im November 1848.

Der Präsident : *A. Moritzi.*  
Der Sekretär : *Dr. Moller.*“

c) Statuten von 1885.

„Statuten der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens.

*I. Namen und Zweck der Gesellschaft.*

§ 1. Die Gesellschaft führt den Namen *Naturforschende Gesellschaft Graubündens* und schliesst sich als Kantonal-Gesellschaft der allgemeinen Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft an.

Ihr Versammlungsort ist *Chur*.

§ 2. Ihr Zweck besteht in Förderung des Studiums der Naturwissenschaft in ihren verschiedenen Zweigen und vorzugsweise in Erforschung der Naturverhältnisse des Kantons.

Sie wird sich auch bestreben, bei Verbesserungen, die das materielle Wohl des Landes zum Zwecke haben, so weit es ihre Kräfte erlauben, hülfreiche Hand zu bieten.

Um diese Zwecke zu erreichen wird sie

- a) eine den pekuniären Mitteln der Gesellschaft entsprechende Anzahl von Zeitschriften halten, sowohl naturgeschichtlichen als land- und forstwirthschaftlichen, sowie auch technischen Inhaltes;
- b) die Benutzung dieser Schriften durch Auflegung in einem passenden Lokale oder durch Cirkulation so leicht als möglich machen;
- c) regelmässige Zusammenkünfte veranstalten, in denen zu gegenseitiger Belehrung Vorträge gehalten oder in ungezwungener Form wissenschaftliche Gegenstände besprochen werden sollen;
- d) einen Jahresbericht herausgeben, der in seinem wissenschaftlichen Theile vorwiegend der Erforschung der Naturwissenschaftlichen Verhältnisse Graubündens gewidmet sein soll.

*II. Organisation der Gesellschaft.*

§ 3. Die Gesellschaft besteht aus Männern, welche das Studium der Naturwissenschaften im Allgemeinen oder in einzelnen Zweigen betreiben, oder deren Beschäftigung mit der Naturkunde in naher Beziehung steht oder welche sich sonst für dieselbe interessiren.

Die *ordentlichen Mitglieder* können sowohl innerhalb des Kantons als auch ausserhalb desselben wohnhaft sein.

Zu *korrespondirenden* und *Ehren-Mitgliedern* ernennt die Gesellschaft Persönlichkeiten, welche sich um die Naturwissenschaften überhaupt, insbesondere auch um die Gesellschaft und die Naturhistorische Erforschung des Kantons Verdienste erworben haben.

§ 4. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet in den ordentlichen Versammlungen statt nach vorhergegangener Meldung beim Präsidenten, und zwar durch geheime Abstimmung.

Die Aufnahme neuer korrespondirender und Ehren-Mitglieder geschieht durch offenes Mehr auf bezüglichen Antrag durch den Vorstand.

Aufnahmen und Ernennungen werden durch Diplome dokumentirt, unterzeichnet von dem Präsidentem und dem Secretär.

§ 5. Die ordentlichen Mitglieder unterscheiden sich (mit Rücksicht auf § 8) in solche, welche in Chur, und in solche, welche im Kanton und ausserhalb desselben wohnen.

Die Mitglieder, welche Chur verlassen, werden als „auswärtswohnende Mitglieder“ in der Matrikel aufgeführt, sofern sie nicht ihren Austritt erklären.

§ 6. Zur Leitung der Naturforschenden Gesellschaft wählt diese einen Vorstand, bestehend aus:

- a) einem Präsidenten;
- b) einem Vicepräsidenten;
- c) einem Secretär;
- d) einem Kassier;
- e) einem Bibliothekar, und
- f) zwei beisitzenden Mitgliedern.

§ 7. Die Wahl des Vorstandes geschieht in der ersten ordentlichen Versammlung des neuen Gesellschaftsjahres, welches jeweilen mit dem 1. Okt. beginnt. Sie wird durch Scrutinum vorgenommen und ist auf ein Jahr gültig, wobei die abtretenden Mitglieder immer wieder wählbar sind.

Gleichzeitig mit der Vorstandswahl geschieht durch offenes Mehr die Wahl zweier Rechnungsrevisoren.

### *III. Verwaltungsbestimmungen.*

§ 8. Die ordentlichen Mitglieder zahlen einen von der Gesellschaft zu bestimmenden Jahresbeitrag sowie auch Eintrittsgebühren, jedoch mit dem Unterschiede, dass von auswärts Wohnenden nur die Hälfte des Jahresbeitrages und keine Eintrittsgebühren erhoben werden.

Korrespondirende und Ehren-Mitglieder sind von beiden frei.

§ 9. Wer beim Beginne des Gesellschaftsjahres seinen Austritt nicht anzeigt, wird als verbleibend angesehen und zahlt für das angetretene Jahr seinen Beitrag.

§ 10. Die ordentlichen Versammlungen sollen jeweilen durch die Churer Tagesblätter bekannt gemacht werden.

§ 11. Die Versammlungen der Gesellschaft entscheiden über die Verwendung des Vermögens, Aufnahme der Mitglieder, Revision der Statuten, überhaupt über alle Sachen, die nicht in die Kompetenz des Vorstandes im Allgemeinen oder dessen einzelner Mitglieder im Besondern liegen und ausdrücklich als solche angegeben sind.

§ 12. Dem Vorstande liegt ob:

- a) Die Verwaltung des Gesellschaftsvermögens.
- b) Die Bestimmung der Journale und Bücher, die angeschafft werden sollen, sowie überhaupt die Sorge für Erweiterung und Erhaltung der Bibliothek.
- c) Die Einberufung der Versammlungen, die Anordnung von Vorträgen und Besprechung naturwissenschaftlicher Gegenstände.
- d) Das Vorschlagen von korrespondirenden und Ehren-Mitgliedern laut § 3.
- e) Die Anknüpfung von wissenschaftlichen Verbindungen mit andern Gesellschaften und die Verhandlungen mit denselben.
- f) Verfügungen hinsichtlich der Benutzung des zeitweiligen Lokales und der Zeitschriften, der Bibliothek und der Sammlungen.
- g) Zur Herausgabe des Jahresberichtes das Erforderliche

zu verfügen und namentlich dessen Redaktion zu leiten.

h) Ueber alle diese Punkte jährlich Rechenschaft abzulegen.

§ 13. Der *Präsident* resp. *Vicepräsident* leitet alle Versammlungen. Er hat bei allen Abstimmungen, wo kein Scrutinum stattfindet, keine Stimme, sondern nur den Stichentscheid. Er repräsentirt die Gesellschaft nach Aussen und seine Signatur ist zu allen von der Gesellschaft ausgehenden wichtigeren Aktenstücken erforderlich.

§ 14. Der *Secretär* führt über alle Verhandlungen ein Protocoll, erledigt mit dem Präsidenten die Korrespondenz der Gesellschaft und unterzeichnet mit diesem. Er sorgt für die lückenlose Fortführung der Matrikel durch genaue Eintragungen der Eintritte und Austritte.

§ 15. Der *Cassier* erhebt alle Einnahmen, und leistet alle ihm vom Präsidenten zugewiesenen Zahlungen für Gesellschaftsausgaben. Er führt über Einnahmen und Ausgaben genaue Rechnung, welche er bei Beginn eines jeden Gesellschaftsjahres den Rechnungsrevisoren vorzulegen hat.

§ 16. Der *Bibliothekar* führt die Controle über alle an die Gesellschaft einlangenden, und von ihr selbst angeschafften Drucksachen, und besorgt die Circulation der hiefür bestimmten Bücher und Zeitschriften.

§ 17. Die Bibliothek der Gesellschaft ist laut deren Beschluss vom 21. Juni 1862 mit der kantonalen Bibliothek vereinigt, an welche die neu einlangenden Schriften durch den Bibliothekar abzuliefern sind, und wo dieselben von den Gesellschaftsmitgliedern immer wieder gegen Empfangschein an den Kantonsbibliothekar bezogen werden können.

§ 18. Für den Fall einer Auflösung der Naturforschenden Gesellschaft soll die oberste Schulbehörde des Kantons er sucht werden, das Gesellschaftseigenthum so lange zu verwalten, bis ein gleicher oder ähnlicher Verein sich constituirt haben wird.

Also beschlossen und in Kraft erklärt in der ordentlichen Sitzung in Chur, am 15. April 1885.

Der Präsident:

**Dr. E. Killias.**

Der Secretär:

**Dr. P. Lorenz.**“

---

Die Statuten von 1857 und 1868 können hier wegbleiben, da sie von denjenigen von 1848 und 1885, Welch' letztere heute noch in Kraft sind, nur in ganz unwesentlichen Punkten abweichen.

---

## V. Vorstände der Naturforschenden Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1825.

(Für die Zeit von 1844—1847 ist die Liste aus den nur unvollständig erhaltenen Protocollen der Gesellschaft, so gut als es möglich war, zusammengestellt worden).

(Vide nachfolgendes Vorstands-Verzeichnis.)

---

**V. Vorstände der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens seit deren Gründung, 25. Oktober 1825.**

Jahr	Präsident	Vice-Präsident	Secretair	Cassier	Bibliothekar	Assessores	
1825	J. U. v. Sprecher	R. Amstein	Dr. J. A. Kaiser	Dr. J. A. Kaiser	P. v. Salis-Soglio	Ulr. v. Planta	H. v. Salis-Soglio Dr. P. Eblin
1826	"	"	"	"	"	"	"
1827	"	"	"	"	"	"	"
1828	"	"	"	Rud. Jenny	Prof. Röder	"	"
1829	"	"	"	"	"	"	"
1830	"	"	"	"	"	"	"
1831	"	"	"	"	"	"	"
1832	"	"	"	"	"	"	"
1833	"	"	"	"	"	"	"
1834	"	"	"	"	"	"	"
1835	"	"	"	"	"	"	Prof. Tester
1836	"	"	"	H. v. Salis-Soglio	"	"	"
1837	"	"	"	"	"	"	"
1838	"	"	"	Ad. v. Salis Obrstl. Gengel	Prof. Dr. Moller	"	"
1839	Prof. Dr. E. Moller	?	Bpt. v. Salis	"	"	Dr. J. A. Kaiser	Dr. Eblin Bptm. U. v. Salis
1840	"	M. Scheuchzler	Forstinsp. Liver S. Kellenberger Adolph v. Salis	"	"	"	"
1841	Dr. P. Eblin	S. Kellenberger	Bpt. v. Salis	Bauinsp. Herold	Prof. E. Moller	Dr. J. A. Kaiser	?
1842	Bauinsp. Herold	?	lehrer Reinhardt	Paulus. Forstinsp.	"	"	?
1843	Pf. Schwertmann	?	"	"	"	?	?
1844	"	?	Prof. Moller	"	Scheuchzler, Präs. d. technischen Section	?	?
1845	Prof. Bernheim	Scheuchzler	Prof. Moller	Oberst Gengel	Dr. Rascher, Vor- steh. d. wissensch. Section	?	?
1846	"	?	M. Kriechbaumer Moller und Kriechbaumer	"	Prof. Moritzi	Actuar d. techn. Section	Polizeinactuar: Dettli
1847	"	?	Max v. Salis	"	"	?	?
1848	"	Prof. Moller	"	Wegmann	Prof. Mosmann	"	?
1849	A. Moritzi	"	Dr. H. Cassian	"	"	"	?
1849/50	E. L. Wegmann	Prof. Mosmann	Dr. J. Kaiser	"	Dr. Cassian	A. Moritzi	Prof. Battaglia.
1850/51	Dr. Mosmann	Dr. J. Kaiser	Dr. J. Papon	Pet. v. Sprecher	Dr. H. Cassian	"	Pf. Kriechbaumer
1851/52	Dr. J. Kaiser	Dr. Mosmann	Dr. H. Cassian	"	"	"	"
1852/53	"	"	Dr. Kriechbaumer	"	"	"	J. Coaz
1853/54	J. Coaz	Dr. J. Kaiser	Dr. H. Cassian	"	Dr. J. Papon	"	Dr. Mosmann
1854/55	"	"	Chr. Bernard	"	"	"	"
1855/56	Dr. E. Killias	J. Coaz	Prof. Theobald	"	Dr. J. Kaiser	Prof. Cassian	"
1856/57	Dr. J. Papon	Dr. J. Kaiser	"	"	J. Coaz	"	"
1857/58	"	"	"	"	Dr. E. Killias	Lehr. Schlegel	"
1858/59	Dr. J. Kaiser	Dr. E. Killias	"	"	Dr. J. Papon	"	"
1859/60	Dr. E. Killias	Prof. G. Theobald	Dr. Simmler	"	Dr. J. Kaiser	"	"
1860/61	"	"	J. Schönecker	"	"	"	"
1861/62	"	"	"	"	"	"	H. v. Salis
1862/63	"	"	"	"	"	"	"
1863/64	"	"	"	"	"	"	"
1864/65	"	"	H. Szadrowsky	"	"	"	"
1865/66	"	"	"	"	"	"	"
1866/67	"	"	"	"	"	"	"
1867/68	"	"	"	"	"	"	"
1868/69	"	"	"	"	"	"	"
1869/70	"	J. Coaz	"	H. Schällibaum	"	"	"
1870/71	"	"	Dr. J. Kaiser	Dr. P. Lorenz	"	H. v. Salis	Prof. Brügger
1871/72	"	"	Dr. P. Lorenz	Bptm. Chr. Bener	"	"	"
1872/73	"	"	"	"	"	"	"
1873/74	"	Prof. Brügger	"	"	"	"	Salis Fr. Ing.
1874/75	"	"	"	"	"	"	"
1875/76	"	"	"	R. Zuan-Sand	"	"	"
1876/77	"	"	"	"	"	"	"
1877/78	"	"	"	"	"	"	"
1878/79	"	"	"	"	"	"	"
1879/80	"	"	"	"	"	"	"
1880/81	"	Dr. J. Kaiser	"	Rathsh. Bener	"	"	"
1881/82	"	"	"	"	"	"	"
1882/83	"	"	"	"	"	"	"
1883/84	"	"	"	"	"	"	"
1884/85	"	"	"	"	"	"	"
1885/86	"	"	"	"	"	Prof. Brügger	"
1886/87	"	"	"	"	"	"	"
1887/88	"	"	"	"	"	"	"
1888/89	"	"	"	"	"	"	"
1889/90	"	"	"	"	"	"	"
1890/91	"	"	"	"	"	"	"
1891/92	Dr. Killias, nach dessen † am 14. XI. 91, am 13. I. 1892 gewählt Dr. P. Lorenz	"	Prof. Dr. Tarnuzzer	"	"	"	"
1892/93	Dr. P. Lorenz	"	"	"	"	"	"
1893/94	"	"	"	"	"	"	"
1894/95	"	"	"	Prof. J. Pünchera	Major André Zuan	"	Prof. Nussberger
1895/96	"	"	"	P. J. Bener	"	"	"
1896/97	"	"	Dr. P. Bernhard	Bptm. P. J. Bener	"	"	"
1897/98	"	"	"	"	"	Prof. Tarnuzzer	"
1898/99	"	"	Prof. Dr. Tarnuzzer	Dr. F. Merz	"	"	"
1899/00	"	"	"	"	"	Dr. P. Bernhard	"
1900/01	"	"	"	"	"	"	"

# Inhalt.

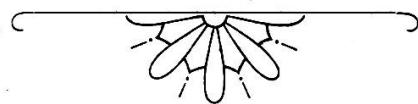
—♦—

	Pag.
Einleitung . . . . .	3
<i>Martin Planta</i> und erste <i>Oekonomische Gesellschaft</i> . . . . .	7
<i>Dr. J. Georg Amstein</i> der ältere und die <i>Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde</i> 1779/84 . . . . .	12
Politische Unruhen im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts bis z. Anschluss d. 3 Bünde a. d. schweiz. Eidgenossenschaft	21
<i>Oekonomische Gesellschaft</i> (die zweite) v. 1803/1812 (J. R. und C. Ulyss. v. Salis-Marschlins, Dekan L. Pol, Dr. J. G. Amstein, der jüngere . . . . .	23
<i>Naturforschende Kantonalgesellschaft</i> 1825. Gründung . . . . .	31
Carl Ulysses v. Salis-Marschlins (Biographie) . . . . .	35
Luzius Pol, Biographie . . . . .	40
Major Joh. Rud. Amstein, Biographie . . . . .	51
<i>Geschichte der Naturforschenden Kantonalgesellschaft</i> 1825—1844 . . . . .	53
Bundeslandammann J. U. Sprecher v. Bernegg, erster Präsident der Gesellschaft. Biographie . . . . .	86
Apotheker Melchior Bovelin, Biographie . . . . .	87
Januar 1839 bis Januar 1844 . . . . .	89
Auflösung der Gesellschaft . . . . .	97
Ueberblick über die Zeit von 1825—1844 . . . . .	99
<i>Reconstituirung der Gesellschaft</i> 1845 . . . . .	104
Einführung des Naturhistorischen Unterrichtes an der Kantonsschule . . . . .	106
Lesezimmer, Bibliothek, Sammlungen . . . . .	115
Seidenbauverein . . . . .	120
Gewerbeausstellung in Chur 1846 . . . . .	122
Statutenrevision 1848 . . . . .	126
Wiederbeginn der wissenschaftlichen Sitzungen . . . . .	128
Statistik der Sitzungen, der Frequenz derselben . . . . .	129
Statistik der Vortragenden . . . . .	131
Gesellige Veranstaltungen . . . . .	132
<i>Thätigkeit ausserhalb der Sitzungen:</i> . . . . .	132
1. Botanischer Garten . . . . .	132
2. Jahresberichte und sonstige Publikationen . . . . .	133
3. Thätigkeit in nationalökonomischen und sanit. Fragen	138
4. Technische Section . . . . .	140
5. Naturhistorischer Unterricht an der Kantonsschule . . . . .	140

	Pag.
6. Gründung der Section Raetia S. A. C. . . . .	141
7. Populär-wissenschaftliche Vorträge . . . . .	141
8. Sammlungen und Bibliothek . . . . .	142
9. Beschildung von Ausstellungen . . . . .	143
10. Denkmäler für Theobald und Killias . . . . .	143
50. und 75. Stiftungsfest . . . . .	144
Recapitulation . . . . .	145
Verzeichniss der benutzten Quellen . . . . .	148

**Anhang :**

I. Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde 1779/84, Statuten	151
II. Oekonomische Gesellschaft 1803/12 . . . . .	do.
III. Naturforschende Kantonalgesellschaft 1825—1844	do.
IV. Naturforschende Gesellschaft Graubündens ab 1845:	
Statuten von 1845	161
"      " 1848	168
"      " 1885	172
V. Vorstände der Naturforschenden Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1825 . . . . .	176



I.

## Geschäftlicher Theil.

---

